Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

04.03.1937 (Nr. 62)

Visual Library

Bremer Zeitung

Heute: Planwirtschaft und Dividende

Parteiamtliche Tageszeitung der Nationalsozialisten Bremens

Nachrichtenblatt der Deutschen Arbeitsfront Bremen — Amtsblatt des Senats der Freien Hansestadt Bremen

Erscheint 7mal wöchentlich. Monatsbezug: RM. 2.30 einschl. Zustellgebühr; durch die Post RM. 2.30 einschl. 52.64 Pf. Postzeitungsgebühr, ausschl. Postbestellgeld. Bezugspreis ist im voraus zu entrichten. Postscheck: Hamburg 17272. Betriebsstörungen begründen keinen Anspruch auf Erstattung oder Ersatz. NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen, Goeben 6/8 / Fernsprecher: 541 21 und 511 15.

Das amtliche Verkündungsblatt des Reichsstatthalters in Oldenburg und Bremen

Anzeigen-Grundpreise: Die 22mm-Zeile im Anzeigenteil 12 Pf., die 70mm-Zeile im Textteil 75 Pf. Ermäßigte Grundpreise für kleine Familien-Anzeigen u. a., sowie sonstige Bedingungen: Preisliste 6 (Nachlaßstaffel C). Für Anzeigen durch Fernsprecher keine Gewähr. Annahmeschluß 16 Uhr. Sprechzeit: Verlag werktäglich 12–13 Uhr; Schriftleitung Dienstag und Freitag 12½–13½ Uhr.

Nr. 62 / 7. Jahrgang — Donnerstag, 4. März 1937 — Einzelpreis 15 Rpf.

Unsere SA. marschiert auch heute!

Glaubensträger und Glaubensbringer

Die Sonderaktion der parteieigenen Presse wendet sich nunmehr den Kampforganisationen der Partei zu, über deren Aufgaben und deren Wirken wir heute und in den nächsten Tagen aus berufener Feder eine Reihe sehr interessanter Artikel bringen. Zunächst gibt im folgenden Stabschef Viktor Lutze den richtungweisenden großen Ideen, die in der SA. verkörpert sind und immer von neuem nach Gestaltung drängen, packenden Ausdruck. Wenn der Stabschef erwähnt, daß die NS.-Presse schon in der Kampfzeit den Sturmabteilungen ein Kampfgefährte war, so darf er überzeugt davon sein: mit der gesamten parteiamtlichen Presse im Reiche wird die „Bremer Zeitung" auch in Zukunft „überall dort nachstoßen, wo der SA.-Mann den Boden bereitet". Im übrigen verweisen wir auf unsere Sonderseite im Innern des Blattes.

Aktivisten der Idee

Von

Viktor Lutze, Stabschef der SA.

1920: Adolf Hitler, damals ein unbekannter Frontsoldat, kündet einigen wenigen Menschen eine neue Idee: den Nationalsozialismus! Diese Wenigen glauben an diese Idee und ihren Künder. Aus dem Glauben erwächst ihre Aufgabe: die Weltanschauung Adolf Hitlers ihren Volksgenossen zu vermitteln, sie mit der Idee bekannt zu machen, sie für die Bewegung zu werben!

Dieser Aufgabe ist zeitlich keine Begrenzung gesetzt und hat deshalb mit der Erreichung des ersten konkreten Zieles — der Machtübernahme — keine Beendigung gefunden. Der aktivistische Träger dieser Idee war und ist die SA.! Aufklärung, Ueberzeugung und Erziehung zum Nationalsozialismus — so lautet die Marschroute der Bewegung zur Erfüllung weiterer Ziele!

Als Bahnbrecher marschieren — wie immer — die Sturmabteilungen: die Faust, der propagandistische Arm der Bewegung! Hand in Hand mit der nationalsozialistischen Presse, die schon in der Kampfzeit den Sturmabteilungen treuer Kampfgefährte war und überall dort nachstieß, wo der SA.-Mann den Boden bereitete für die Idee des Führers. So wurde die Resonnanz geschaffen für den ersten Sieg!

Die mit der Machtübernahme an die Bewegung herantretende Forderung, den Staat und seine Einrichtungen im nationalsozialistischen Sinne zu beeinflussen und zu verwalten, war wichtig, aber selbstverständlich. Ueber dieser und allen anderen Zeitforderungen steht weiterhin die ewige Aufgabe: den deutschen Menschen immer wieder hinzuführen zur nationalsozialistischen Idee!

Auch für uns, und für die folgenden Geschlechter besonders, gilt das Dichterwort: Was du ererbt von deinen Vätern hast, erwirb es, um es zu besitzen! Das ist der Zweck — wir sind das Mittel! So sieht die Aufgabe der Bewegung und die der SA. insbesondere aus.

Glaubensträger sein! Das ist der Grund, auf dem gebaut wird, auf dem gebaut werden muß, soll das Fundament des Staates haltbar sein!

Glaubensbringer sein! Das ist die ewige Mission des nationalsozialistischen Ordens im deutschen Volk, voran die Männer der SA., die Aktivisten der Idee!

Hüter des Glaubens, Wächter der Treue, Garanten der Ehre und der Freiheit: so will uns der Führer!

Sein Wille ist unsere Tat!

Bremens SA. marschiert! — Aufn.: BZ.-Archiv

Der Jude als Attentäter

Ein aufschlußreicher geschichtlicher Streifzug

In der vom Institut zum Studium der Judenfrage herausgegebenen „Mitteilungen über die Judenfrage" schreibt Dr. H. Volz:

Der Mord des Juden David Frankfurter an Wilhelm Gustloff erinnerte daran, daß die Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts verschiedene von Juden vorbereitete und zum Teil von ihnen selbst durchgeführte Mordanschläge aus politischen Motiven aufzuweisen hat. Einige dieser Attentate hatten weittragende Bedeutung, sei es durch die Folgen, die sie auslösten, sei es wegen der Politiker, gegen die sie gerichtet waren. Ein Vergleich der näheren Umstände zeigt, daß sich alle in der Anlage und in der Ausführung durch kaltblütige Berechnung auszeichnen und gegen Männer gerichtet waren, die als Gegner des jüdisch-demokratischen Parlamentarismus aufgetreten sind: Der preußische Ministerpräsident von Bismarck, der österreichische Ministerpräsident Graf Stürgkh und der ehemals ungarische Ministerpräsident Graf Tißa.

Der Bismarck-Attentäter war der jüdische Student Ferdinand Cohen, ein Stiefsohn des damals als Emigrant in London lebenden demokratischen Schriftstellers Karl Blind, der bei dem badischen Aufstande von 1849 führend beteiligt gewesen war. Der Mordanschlag fiel in die Zeit kurz vor Ausbruch des Preußisch-österreichischen Krieges, in der Bismarck vor allem infolge des Konfliktes mit dem Landtage als der bestgehaßte Mann in Preußen galt. Als er am Nachmittage des 7. Mai 1866 nach einem Vortrag bei König Wilhelm I. auf der Mittelpromenade der „Linden" nach seiner Wohnung in der Wilhelmstraße zurückkehrte, schoß Cohen an der Ecke Schadowstraße aus nächster Nähe von hinten zweimal auf den Ahnungslosen — nur eine Kugel streifte ihn an der Seite — und, als Bismarck sich daraufhin rasch umwandte, noch ein drittes Mal. Dabei wurde er an der rechten Schulter leicht getroffen. Nachdem es ihm gelungen war, Cohen am rechten Handgelenk zu packen, wechselte dieser blitzschnell den Revolver in die linke Hand und gab noch zwei weitere Schüsse ab; der eine ging fehl, der letztere war ein Rippenprellschuß. Wie durch ein Wunder blieb Bismarck fast unverletzt. Nunmehr konnte er den Attentäter mehreren zufällig vorbeimarschierenden Offizieren und Soldaten übergeben, die ihn dann in das Gefängnis einlieferten. Noch in derselben Nacht nahm sich dort Cohen das Leben. In einem vor der Tat an seinen Stiefvater gerichteten Briefe hatte er erklärt, er wollte Bismarck töten, weil er in ihm den „ärgsten Feind der deutschen Freiheit" sähe.

Die beiden anderen jüdischen Mordanschläge fielen bereits in die Zeit des Weltkrieges. Das Attentat auf den österreichischen Ministerpräsidenten Dr. Karl Graf Stürgkh wurde von dem Sekretär der österreichischen sozialdemokratischen Arbeiterpartei und Redakteur der Monatsschrift: „Der Kampf", dem Juden Dr. Friedrich Adler verübt, der ein Sohn des österreichischen sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Viktor Adler war. Als Stürgkh, der seit dem Jahre 1911 das Amt des österreichischen Ministerpräsidenten bekleidete und während des Krieges erfolgreich die Einberufung des am 16. März 1914 wegen der tschechischen Obstruktion vertagten Reichsrates zu verhindern bestrebt war, am 21. Oktober 1916 sein Mittagsmahl in dem Wiener Hotel Meißl und Schadn einnahm, trat Adler plötzlich ganz dicht an dessen Tisch heran und gab auf den völlig Wehrlosen aus nächster Nähe in schneller Folge vier Revolverschüsse ab, von denen zwei sofort tödlich wirkten. Sogleich nach der Tat wurde Adler festgenommen. Sofort begann die ihm gesinnungsverwandte Presse, die jüdischen Zeitungen in Oesterreich und im Reich, mit dem Versuch einer Entlastungsoffensive, indem sie den Täter für unzurechnungsfähig erklärten und um Mitleid für ihn warben. Trotzdem wurde er zum Tode verurteilt; aber schon am 7. September wandelte man dieses Urteil in eine Strafe von 18 Jahren schweren Kerkers um, bis Adler dann bereits nach Jahresfrist, am Vorabend des Umsturzes, am 1. November 1918, völlig amnestiert wurde.

Gegen den Grafen Stefan Tißa, der vom Oktober 1903 bis Juni 1905 und dann wieder vom Juni 1913 bis Mai 1917 ungarischer Ministerpräsident war und sehr nachdrücklich das demokratische Wahlrecht bekämpfte, wurden von jüdischer Seite verschiedene Attentate verübt. Das erste Attentat versuchte am 7. Juni 1912 im Budapester Parlamentssaal ein ungarischer Reichstagsabgeordneter, der Jude Julius Kopacz, als Tißa in seiner Eigenschaft als Reichstagspräsident die dauernde Obstruktion der Oppositionsparteien mit entschlossener Energie zu brechen bemüht war. Die Schüsse gingen fehl, und der Attentäter wurde vom Budapester Geschworenengericht demonstrativ freigesprochen. Während des Weltkrieges ging der Jude Friedrich Adler, der dann den Grafen Stürgkh zum Opfer erwählte, zunächst mit dem Gedanken um, Tißa, den „Diktator von Oesterreich" (wie er ihn nannte), zu töten, ein Plan, den er aber lediglich aus reinen Zweckmäßigkeitsgründen wieder aufgab. Im Juni 1918 wurde dann Tißas Ermordung vom äußersten linken Flügel der ungarischen sozialdemokratischen Partei — es waren u. a. die Juden Paul Kéri, Otto Korwin-Klein, Dr. Eugen Lásló (eigentlich: Lewy) und Dr. Landler — beschlossen. Der erste Versuch, diesen Beschluß in die Tat umzusetzen, war das mißlungene Attentat des Juden Johann Lekai-Leitner, eines von anarchistischen Ideen erfüllten Anhängers der umstürzlerischen Karolyi-

Ueber eine Million Pimpfe und Jungmädel . . .

Die Jungvolk-Aktion der Hitlerjugend beginnt – Freiwilliges Bekenntnis, keine „Musterung"

r. Berlin, 3. März

Mit einem Aufruf an die deutsche Elternschaft und die deutsche Jugend, den die „Bremer Zeitung" bereits gestern veröffentlichen konnte, hat der Reichsjugendführer die große diesjährige Jungvolkaktion eingeleitet.

Das Gesetz über die Hitlerjugend, das die HJ. als alleinige Erziehungsorganisation anerkennt, gäbe der Hitlerjugend das Recht, einfach durch behördliche Erhebungen die gesamte Jugend im Alter von 10 Jahren erfassen zu lassen und in die Hitlerjugend einzugliedern. Wenn die HJ. auf diese Möglichkeit verzichtet und sich wie früher bemüht, durch Werbung die Herzen der deutschen Jugend und das Vertrauen der deutschen Elternschaft zu erobern, so geschieht das deshalb, weil die Hitlerjugend ihren revolutionären Traditionen treu bleiben möchte. Die HJ. ist als Kampforganisation groß geworden, und sie hat diesen Charakter immer beibehalten. Das ist es gerade, was ihr die Kraft und den Mut zur Arbeit gibt, und so lehnt sie es auch ab, ein Ziel über einen bürokratischen Apparat zu erreichen, das nach ihrer Ansicht auch jetzt voll und ganz durch Kampf erreicht werden kann. Die Hitlerjugend will nicht, daß irgendein Junge oder ein Mädel durch einen Zwang in ihre Reihen gelangt, sondern sie fordert freiwilliges Bekennen.

Durch Plakate und Flugblätter werden die Eltern auf den „Tag des Jungvolks" am 19. April, am Vorabend des Geburtstages des Führers, hingewiesen; Umzüge und Kundgebungen werden in allen deutschen Städten und Dörfern die Jugend zum Eintritt in die Reihen Adolf Hitlers auffordern. Vor allem aber wird sich die Hitler-Jugend an die Eltern wenden. Zu diesem Zweck werden Eltern- und Aussprache-abende veranstaltet werden, in denen sich die Eltern über das Wesen und über die Arbeit der HJ. unterrichten können. Film und Rundfunk werden ebenfalls für diese Propaganda eingesetzt werden und gewaltige Massenkundgebungen werden in ganz besonders eindrucksvoller Form auf die Bedeutung des „Tages des Jungvolks" hinweisen.

Bereits am 15. März werden in allen deutschen Gauen Werbebüros eingerichtet werden, in denen die Aufnahme in die Hitler-Jugend vollzogen werden kann. Die eigentliche Eingliederung erfolgt dann in einer feierlichen Kundgebung am Vorabend des Geburtstages des Führers, in deren Mittelpunkt die Feier auf der Marienburg stehen wird. Von hier aus wird auch der Reichsjugendführer über alle deutschen Sender zur deutschen Jugend sprechen und die feierliche Eingliederung der Jüngsten der Nation in die HJ. vornehmen.

Man mag sich die Bedeutung dieser Aktion an einigen Zahlen vergegenwärtigen. Die Aufgabe der gewaltigen Werbung wird es sein, 600 000 Jungen und 520 000 Mädel, sämtlich vom Jahrgang 1927, zu erfassen. Dazu kommen noch etwa 400 000 Jungen und Mädel aus den vorhergehenden Jahrgängen, die jetzt ebenfalls von der Werbeaktion erfaßt werden sollen. Die HJ. hat sich damit eine große Aufgabe gestellt, aber nach den Erfolgen des vergangenen Jahres, in dem es bereits gelang, über 95 Prozent des Jahrganges 1926 zu erfassen, dürfte der Sieg auch diesmal nicht ausbleiben.

Hans Schemm zum Gedächtnis

Bayreuth, 3. März.

Am 5. März sind zwei Jahre vergangen seit dem Tage, an dem der erste Gauleiter des Gaues Bayerische Ostmark und Reichswalter des NS.-Lehrerbundes, Hans Schemm, durch ein tragisches Geschick aus dem Leben gerissen wurde. Die Reichswaltung des NSLB. veranstaltet zusammen mit der Gauleitung des Gaues Bayerische Ostmark am 5. März um 19.20 Uhr in der Weihehalle des Hauses der Deutschen Erziehung in Bayreuth eine Weihestunde zum Gedächtnis an den großen Toten.

„Gerechtigkeit für Deutschland"

Der englische Historiker Dawson zur Kolonialfrage

London, 3. März

In einer Zuschrift an den „Daily Telegraph" setzt sich der bekannte englische Historiker Prof. Dawson für eine Regelung der deutschen Kolonialforderung ein. Dawson erinnert daran, daß viele Engländer in den 80er Jahren entrüstet gewesen seien, als Deutschland seine ersten Kolonien erworben habe. Der berühmte Kolonialpolitiker Josef Chamberlain habe diese Leute damal als „englische Kinder" bezeichnet. Auch heute sei eine Beruhigung der kleinmütigen und mißtrauischen Leute in England erforderlich.

Prof. Dawson fährt dann fort: „Wenn wir großzügig gegenüber Deutschland in der Kolonialfrage handeln, dann machen wir es zu unserem Freund und Mitarbeiter auf allen anderen Gebieten zur Förderung der internationalen Verständigung und des Friedens. Wir würden damit auch die Versprechung erfüllen, die wir Deutschland während des Krieges gaben und durch die Annahme der Wilsonschen Friedensbedingungen im Oktober 1918 wiederholten. Die englische Regierung sieht sich einem der ernstesten Probleme in der englischen Geschichte gegenüber. Diese Gelegenheit, einen Akt der Gerechtigkeit zu erfüllen und das einzige Hindernis einer vollen Verständigung mit Deutschland zu beseitigen, vorübergehen zu lassen, wäre ein Fehler, der schreckliche Folgen haben könnte."

London, 3. März.

Die Rede des Botschafters von Ribbentrop anläßlich der Eröffnung der Leipziger Messe wird nunmehr von der „Times" eingehend besprochen. Das Blatt behauptet zunächst, andere Länder hätten sich angeblich durchaus bereit gezeigt, die deutschen Beschwerden und Wege zu ihrer Befriedigung zu erörtern. Im übrigen sei die Kolonialfrage nicht die Angelegenheit eines einzelnen Landes. Irgendeine Aenderung der gegenwärtigen Bedingungen erfordere daher eine allgemeine Uebereinstimmung, die nur durch gemeinsame Besprechungen erreicht werden könne. Der Erklärung des Botschafters, daß Deutschland seine eigene Wirtschaft auf eine solide Grundlage aufbauen müßte, bevor es in einen regelmäßigen Warenaustausch mit der Außenwelt eintreten könne, sei eine gewisse Kraft nicht abzusprechen. Innerhalb gewisser Grenzen treffe dies nicht nur auf Deutschland, sondern auch auf andere Länder zu. Ein gewisses Ausmaß des wirtschaftlichen Nationalismus sei wahrscheinlich eine notwendige Bedingung für die Wiedererholung des Welthandels.

Partei. Blieb Tisza auch diesmal noch unversöhnt, so erzielte ihn bereits zwei Wochen später doch das Schicksal, mit dem er schon längst gerechnet hatte. Der Anstifter zum Mord war der schon erwähnte 39jährige jüdische Journalist Paul Kéri, der in freundschaftlichen Beziehungen zu dem Ministerpräsidenten des Umsturzes, Michael Karolyi, Tiszas schärfstem politischen Gegner, stand. Zunächst verabredete er den Plan mit dem späteren Präsidenten des Soldatenrates, Emerich Csernyák, und gewann dann mehrere Matrosen für die Ausführung der Tat. Am Morgen des 31. Oktober 1918, des Tages des Umsturzes in Ungarn, begab sich der Jude Marcell Gaertner in Tiszas Budapester Villa Roheim und suchte den Grafen persönlich auf, um bei dieser Gelegenheit den Tatort auszukundschaften. Am anderen Tage versammelten sich alle Verschwörer in dem Budapester Hotel „Astoria", wo Kéri sie über die näheren Umstände aufklärte. Dann begab man sich in zwei Autos an den Tatort. Während sich die beiden Juden in sicherer Entfernung hielten, drangen vier Soldaten und Matrosen in das Zimmer ein, verwickelten den Grafen, der ihnen furchtlos entgegentrat, in ein kurzes Gespräch und schossen ihn dann an der Seite seiner Gattin mit ihren Gewehren nieder. Der Umsturz, die Regierung Karolyi und dann die bolschewistische Räteherrschaft im Jahre 1919 machte eine Aufklärung des Mordes und eine Verfolgung der Täter zunächst unmöglich. Erst im Herbst 1919 gelang es, einige von ihnen zu verhaften. Bei dem Prozeß vor dem militärischen Divisionsgericht in Budapest wurden die beteiligten Soldaten Dobó und Sztanyikowsky zum Tode durch den Strang verurteilt (Csernyák, Horváth-Szanovics und Pogány waren ins Ausland entkommen), bei dem anschließenden Prozeß vor dem Budapester Strafgerichtshof wurde gegen die zivilen Täter verhandelt. Kéri als Anstifter wurde ebenfalls zum Tode durch den Strang, Gaertner als Verbrechenshelfer zu 14 Jahren Zuchthaus verurteilt. Kéri wurde dann später mit anderen ungarischen Kommunisten gegen die von der Sowjetregierung als Geiseln zurückbehaltenen kriegsgefangenen ungarischen Offiziere ausgetauscht.

1,2 Milliarden Mark für Englands Marine

London, 3. März

Nach einer amtlichen Mitteilung beläuft sich die für das englische Marinebauprogramm vorgesehene Gesamtsumme auf rund 105 Millionen Pfund Sterling (1,2 Milliarden RM.), was gegenüber dem Jahre 1936 eine Erhöhung um 23,8 Millionen Pfund Sterling (etwa 285 Millionen RM.) bedeutet. Den Haushaltsvoranschlägen ist ein Begleitschreiben des Ersten Lords der Admiralität beigegeben, in dem darauf hingewiesen wird, daß die Summen gegenüber dem letzten Jahr vor allem für Neubauten und Ausrüstung verwandt werden, und zwar in einer Höhe von rund 14 Millionen Pfund Sterling. Ein Betrag von etwa neun Millionen Pfund Sterling ist für Instandhaltung der Flotte einschließlich der Modernisierung, der Vermehrung der personellen Ausgaben und der Auffüllung der Materialreserven vorgesehen. Ferner sind rund eine halbe Million Pfund Sterling für zusätzliche Luftstreitkräfte angesetzt.

Keine Furcht vor Deutschland

London, 3. März.

Im englischen Oberhaus wandte sich Lord Lothian gegen eine Politik, die darauf abgestellt sei, Deutschland schwachzuhalten. Das sei im Grunde genommen eine französische Politik. Das Allianz-System, das mit Bündnissen zwischen Frankreich und der Kleinen Entente und Polen begonnen habe und das nunmehr auch Sowjetrußland umfasse, habe unvermeidlich auch Bündnisse auf der Gegenseite hervorgerufen. Im übrigen sei ein Teil der Anhänger kollektiver Sicherheit von einer Furcht vor Deutschland besessen. Gewisse Leute in der Welt schienen zu glauben, daß Deutschland den Frieden Europas stören wolle. Lothian wies darauf hin, daß Deutschland einen Nachbarn im Osten habe, dessen Rüstungen dreimal so groß wie seine eigenen seien. Unter Berücksichtigung dessen, daß Deutschland in einem äußerst gefährdeten Teil Europas liege und daß es durch die Entwicklung der Luftwaffe viel verwundbarer geworden sei als Großbritannien, sei er zu der Ansicht gekommen, daß die Furcht vor Deutschland zum großen Teil ein aufgebauschtes Gespenst sei. Eine Einkreisungspolitik gegenüber Deutschland schaffe die Vorbedingung für eine Explosion, die für Großbritannien und die Welt einen neuen Krieg mit sich bringen würde. Lord Lothian forderte die Regierung auf, ein Bündnis mit den Vereinigten Staaten einzugehen. England und die Vereinigten Staaten sollten eine gemeinsame Verständigung dagegen eingehen, daß ein europäischer Krieg nicht zu einem Weltkrieg führe.

Lord Mansfield setzte sich für eine Politik Englands ein, die sich aus allen Verwicklungen heraushalte. Im Zusammenhang damit erklärte er, die größte Gefahr für den Frieden läge bei der Tschechoslowakei. Die Tschechoslowakei sei einer der schlechtesten Scherze, die Lloyd George, Clemenceau und Wilson verbrochen hätten.

*

Am Schluß der außenpolitischen Aussprache im Unterhaus wurde der Antrag der Opposition, die Mittel für das Auswärtige Amt herabzusetzen, mit 243 gegen 134 Stimmen abgelehnt.

Der kleine Grenzverkehr zwischen Litauen und Polen, der fünf Monate lang vollkommen eingestellt war, soll mit dem 15. März wieder aufgenommen werden.

Henlein unterstreicht seine Forderungen

Unterredung des Führers der Sudetendeutschen Partei mit dem Prager Vertreter der „Tribuna"

Rom, 3. März.

Konrad Henlein, der Führer der Sudetendeutschen Partei, hat dem Prager Vertreter der italienischen Zeitung „Tribuna" eine Unterredung gewährt, in der er die Einstellung der Tschechoslowakei und der von ihm vertretenen deutschen Minderheit gegenüber der kommunistischen Gefahr darstellt, und dann die Beziehungen der Tschechoslowakei zu Deutschland behandelt.

Henlein erinnerte daran, daß die Sudetendeutsche Partei den Bolschewismus stets in allen seinen Formen bekämpft hat. Es sei der Partei gelungen, die Stimmen von 70 v. H. aller Sudetendeutschen zu gewinnen und auch in die kommunistischen Reihen Breschen zu schlagen. Viele frühere Kommunisten bekennen sich heute vollkommen zu den Grundsätzen der Sudetendeutschen Partei. In tschechischen Regierungskreisen werde immer wieder behauptet, daß der Kampf mit Sowjetrußland keinerlei Einfluß auf die Entwicklung der tschechoslowakischen Innenpolitik habe. Man dürfe aber nicht vergessen, daß weite Kreise der Bevölkerung auf Grund einer eingehenden Propaganda sowjetfreundlich eingestellt seien. Andererseits würde es falsch sein, zu übersehen, daß in der Tschechoslowakei auch eine stark antikommunistische Strömung zu verzeichnen ist. Die Sudetendeutschen haben ein tiefempfundenes Nationalgefühl und wünschen die Verwirklichung nationaler Errungenschaften nicht durch Klassenkämpfe, sondern durch die Auswirkungen einer gemeinsamen nationalen Zusammenarbeit.

Zu den außenpolitischen Fragen erklärte Henlein, daß die Achse Rom—Berlin allgemein ein Element der Stetigkeit in der europäischen Entwicklung darstelle. Es wäre wichtig, zu prüfen, ob die Achse Rom—Berlin für die Tschechoslowakei nicht eine größere Sicherheitsgarantie darstelle, als die problematische Freundschaft mit Sowjetrußland. Zuvor müsse allerdings das sudetendeutsche Problem gelöst werden, indem man den Sudetendeutschen die politischen und rechtlichen Garantien gebe, die ihnen eine sichere Zukunft gewährleisten.

Was das innerpolitische Verhältnis der Sudetendeutschen zur Tschechoslowakei betreffe, so könnten rein verwaltungsmäßige Maßnahmen keineswegs genügen, um den Erwartungen der 3½ Millionen Deutschen gerecht zu werden. Vielmehr müsse die Tschechoslowakei die Nationalrechte anerkennen, um so mehr, als sie in einem Nationalitätenstaat ein konstruktives Moment bildeten. Die Sudetendeutschen verlangten also Gesetze, mit denen nicht nur ihre Existenz garantiert wird, sondern auch eine Verpflichtung der derzeitigen Regierung und der gesamten Nation, in der dies bekräftigt wird. Es gehe nicht an, daß eine demokratische Regierung bei den Verhandlungen über ein derart bedeutsames Problem stets die Mehrheit übergeht, wie dies bisher geschehen sei.

Was schließlich die Beziehungen zwischen Deutschland und der Tschechoslowakei betreffe, so seien bei der bezeichnenden unsicheren Lage Prophezeiungen sehr schwer. Sicher sei jedoch, daß diese Beziehungen von denen zwischen dem Reiche, Frankreich und Sowjetrußland abhängig sein würden. Die Sudetendeutsche Partei habe stets — und oft recht heute — das größte Interesse an guten Beziehungen zwischen der Tschechoslowakei und dem Reich.

Spanien wird seine Mission erfüllen!

Botschafter Faupel überreichte General Franco sein Beglaubigungsschreiben

Salamanca, 3. März.

Im historischen Rathaus von Salamanca überreichte Botschafter Faupel dem spanischen Staatschef, General Franco, sein Beglaubigungsschreiben. Dabei führte Botschafter Faupel u. a. aus: „Herr Staatschef! Indem ich Ihnen mein Beglaubigungsschreiben überreiche, habe ich gleichzeitig die Ehre, Euer Exzellenz die herzlichen Grüße und Wünsche des Führers und Reichskanzlers zu überbringen, die mir in Berlin persönlich aufgetragen wurden. Der Führer begleitet den von Euer Exzellenz sicher und erfolgreich geleiteten Freiheitskampf fühlig mit der wärmsten Sympathie. Die gleichen Gefühle der Sympathie bringt ganz Deutschland dem spanischen Volkes entgegen.

Was die Vertreter des internationalen Kommunismus in den letzten Monaten auf spanischem Boden taten, sollte der ganzen Welt die Augen öffnen, daß der Kommunismus dort, wo er die Macht an sich reißt, Mord und Totschlag bedeutet und Lüge, Fälschung, Brand, Zerstörung und Rückfall in ungezügelte Grausamkeiten längst vergangener Zeiten bringt. Wir Deutschen sind der Ueberzeugung, daß die Volksversöhnung die beste Grundlage für eine Völkerversöhnung ist. Deutschland, dessen Führer und Reichskanzler durch zahlreiche weitschauende soziale Maßnahmen den Klassenhaß in unserem Vaterlande ausschaltete, ist die sicherste Bürgschaft für den internationalen Frieden, da es in sich geeint und nicht mehr ein Spielball klassenkämpferischer Parteien ist. Deutschland und Spanien sind viele Jahrhundert lang durch freundschaftliche Beziehungen aller Art miteinander verbunden. Diese Beziehungen bekunden auf allen Gebieten der Kultur und Wirtschaft auszubauen und immer enger zu gestalten, ist die große Aufgabe, die mir gestellt ist. Ich bitte Euer Exzellenz, meine aufrichtigsten Wünsche für den baldigen siegreichen Abschluß des Krieges und für den Aufbau des neuen Spaniens der Einheit, Freiheit und Stärke entgegennehmen zu wollen."

Staatschef General Franco brachte vor allem seine und des spanischen Volkes tiefe Dankbarkeit dem deutschen Volk gegenüber zum Ausdruck, das von Anfang des Krieges an die Größe der spanischen Bewegung begriffen habe. Auch habe das deutsche Volk dem nationalen Spanien sein warmes Mitempfinden und seine moralische Unterstützung insbesondere die Sympathie seines Führers entgegengebracht, der heute auf Grund seiner großen Vaterlandsliebe und seiner klaren Intelligenz der Führer eines großen Deutschlands sei. General Franco unterstrich, daß zwischen den beiden Nationen keinerlei Reibungsmöglichkeiten bestünden, weder auf dem politischen noch auf dem wirtschaftlichen Gebiet. Auf letzterem sei nicht nur jede Konkurrenz ausgeschlossen, sondern im Gegenteil die Wirtschaftsinteressen beider Länder würden sich ergänzen und vervollständigen.

Der Staatschef wies dann auf jene große Zeit hin, in der beide Länder unter kaiserlichem Wappen vereinigt waren. Gestern habe Deutschland sich gegen den Geist des zerstörenden Marxismus wehren müssen, heute sei Spanien das ehrenvolle Schicksal zugefallen, der Wall zu sein, an dem die Angriffe des Kommunismus zerschellen. Spanien werde seine Mission erfüllen! Das Beispiel, das das Deutschland Adolf Hitlers gegeben habe, werde Spanien bei diesem Befreiungswerk Kraft geben.

Sodann erörterte General Franco die Pläne des neuen spanischen Staates. Vor allem werde man für die soziale Gerechtigkeit und das Wohlergehen und den Aufstieg der unteren Volksschichten sorgen. Die Leitsätze des zukünftigen Spaniens seien: Klassenversöhnung und Vaterlandsliebe, Brüderlichkeit, Arbeit, Wohlergehen aller Spanier im Rahmen des hierarchischen und autoritären Staates, der seine Interessen mit den Grundsätzen der Gerechtigkeit verbinden werde.

Auf dem Rathausplatz von Salamanca hatte sich schon Stunden vor dem Festakt eine dichte Menschenmenge eingefunden. Auch Vertretungen aller nationalen militärischen und politischen Organisationen mit ihren Fahnen und Kapellen hatten Aufstellung genommen. Marokkanische Kavallerieabteilungen in Galauniform gestalteten das farbenprächtige Bild noch reizvoller. Als Botschafter Faupel in Begleitung des Chefs des Protokolls der spanischen Nationalregierung, Sangronis, estortiert von einer Reiterschwadron des marokkanischen Kasiken durch das Spalier der jubelnden Menschenmenge und der präsentierenden Ehrenkompanien fuhr, spielten die Militärkapellen die beiden deutschen Nationalhymnen.

Höchste Zeit für genaue Grenzkontrolle

Wie die Nichteinmischung umgangen wird — Der spanische Goldraub wird fortgesetzt

Paris, 3. März.

Das „Echo de Paris" meldet, die spanischen Bolschewisten versuchten mit allen Mitteln, noch weiterhin ausländische „Freiwillige" nach Spanien zu bringen. Die marxistischen Organisationen hätten ihre Werbetätigkeit noch längst nicht eingestellt. Zahlreiche Freiwilligenabteilungen seien in der Gegend von Tarbes zusammengezogen worden und warteten nur darauf, daß ein Weg gefunden würde, die Uebermachung zu hintergehen. Das Blatt verfichert, die Werbestellen hätten bisher zwei Wege dafür ausgearbeitet, die beide über Tredos führten.

In Toulouse haben sich, dem gleichen Blatt zufolge, 300 „Freiwillige" eingefunden und seien gemeldet und warten nur noch einen günstigen Augenblick ab, um die Grenze überschreiten zu können. Am 22. Februar hätten 30 spanische „Freiwillige" und drei Sowjetrussen Perpignan verlassen. Die drei Sowjetrussen seien im Besitz von Diplomatenpässen gewesen und hätten die Grenze überschreiten dürfen. Der spanische Segler „Trinidad" hat am 25. Februar in dem französischen Hafen von Sete 15 „Freiwillige" an Bord genommen. Am 25. Februar sind vom Bahnhof Orsay in Paris 60 „Freiwillige" mit Bestimmung Cerbere abgereist.

„Echo de Paris" meldet weiter, die Machthaber in Valencia hätten in Lüttich einen Vertrag abgeschlossen über den Ankauf von 30000 Gewehren, die aus einer holländischen Fabrik stammen. In Paris beschäftige sich zurzeit eine Bank für Rechnung der Bolschewisten mit dem Ankauf von 20000 Gewehren und 30 Millionen Schuß Munition, die aus der Tschechoslowakei stammen. Der sowjetspanische Dampfer „Augustin" habe den Hafen von Riga mit einer Ladung von 50 Kisten Munition mit Bestimmung Barcelona verlassen. Der Dampfer „Cervera" sei am 26. Februar von Marseille nach Barcelona ausgelaufen mit einer Ladung Kriegsmaterial und Lebensmitteln. Am gleichen Tage habe der Dampfer „Anguelos de Izco" Marseille verlassen in Richtung Barcelona mit einer Ladung Kriegsmaterial. 3000 Gasmasken seien kürzlich in Bilbao eingetroffen, wo zurzeit eifrig an der Herstellung von Giftgasen unter der Leitung von sieben sowjetrussischen Chemikern gearbeitet würde.

Von der französischen Grenze bei Perthus meldet man, dem „Echo de Paris" zufolge, die Durchfahrt von zwei Lastwagenzügen mit Treibstoff für Barcelona. Am 25. Februar passierten drei Tank-Kraftwagen mit 30000 Liter Benzin und am 24. Februar vier Tank-Kraftwagen mit 40000 Liter. Von Valencia kommend, ist ein Focker-Flugzeug in Toulouse eingetroffen und brachte 400 Kilo Goldbarren mit.

Kriegswerke der Bolschewisten zerstört

Salamanca, 3. März.

Der Heeresbericht des Obersten Befehlshabers in Salamanca meldet: „Die Angriffe der Bolschewisten an der Cordoba-Front wurden mit großen Verlusten für den Gegner abgeschlagen. Flüchtlinge aus Madrid berichten, daß die bolschewistischen Verluste in der letzten Zeit an der Caramo-Front außerordentlich groß waren. Von den Silbermine wird gemeldet, daß die Bolschewisten bei Orgiva südlich von Granada einen Angriff unternommen haben, der zurückgeschlagen wurde." Der Heeresbericht dementiert die Rundfunknachrichten aus dem bolschewistischen Lager über angebliche Bombardierungen nicht militärischer Objekte durch nationale Flieger.

Der Bericht meldet, daß die nationalen Flieger in diesen Tagen ein katalanisches Elektrizitätswerk, das den bolschewistischen Waffenfabriken Strom lieferte, sowie die Rio-Fabrik in Tarragona, die jetzt an Stelle des bekannten Insektenvertilgungsmittels Giftgas herstellt, bombardiert und zerstört hätten.

Rote Großaktion aufgedeckt

Paris, 3. März.

Wie der „Figaro" aus Sevilla meldet, haben die nationalen Truppen unter dem in Malaga und an der Küste bei der Malaga von den Bolschewisten zurückgelassenen Gepäck zahlreiche zum Teil in russischer Sprache abgefaßte Dokumente gefunden. Unter diesen Schriftstücken befinden sich Pläne und Flugzettel, in denen zur „Befreiung Marokkos" aufgerufen wird. Für derselben Organisation, die die Flugblätter herausgegeben hat, fand man in Kellern von Malaga verschiedene große Kisten. Die nationalen Behörden sind der Ansicht, daß es sich um eine groß angelegte kommunistische Propaganda-Aktion handele, die in Nordafrika sowohl für Sowjetspanien als auch in Französisch-Marokko geplant war. Große Lastkarten der gesamten nordafrikanischen Küste bis hin zur Libyschen Küste kennzeichnen die Ausdehnung dieses Planes.

Eine Sumpfblüte verschwand

Warschau, 3. März

Die Warschauer Behörden haben das Hauptorgan der sogenannten polnischen „Volksfront", die „Dziennik Popularny", geschlossen. Das Blatt war von dem marxistischen ehemaligen Minister Barlicki gegründet worden, dessen Wahl zum Stadtpräsidenten von Lodz der Innenminister vor wenigen Tagen die Bestätigung verlagt hat. Die „Dziennik Popularny" bemühte sich, im Sinne der Moskauer Weisungen in Polen Boden zu gewinnen. Die nationalistische Presse hat oft darauf hingewiesen, daß das Blatt Gelder aus Moskau bezog, kürzlich noch eine Summe von 2 Millionen Zlotschenkronen. Gleichzeitig mit der behördlichen Schließung des Blattes führte die Polizei Haussuchungen bei den Mitarbeitern durch. 14 Personen, die auf vielfagende Namen wie Rathausen, Muskatenblüt, Scheinewald usw. hören, wurden verhaftet. Bei vielen wurde Beweismaterial für ihre revolutionäre Tätigkeit gefunden, ferner kommunistische Aufrufe, Bücher und Zeitschriften, sowie Aufrufe zur Unterstützung der Bolschewisten in Spanien.

Hört Straßburg auf zu hetzen?

Schwere Volksfront-Niederlage bei den Rundfunkwahlen in Frankreich

Paris, 3. März.

In Frankreich haben die Wahlen für den Verwaltungsrat des staatlichen französischen Rundfunks stattgefunden, bei denen jeder Besitzer eines Rundfunkgerätes wahlberechtigt war. Ebenso wie bei den Parlamentswahlen standen sich zwei Blocks gegenüber, auf der einen Seite die Linksgruppen, die eine „Volksfront"-Liste unter dem Namen „Radio Freiheit" aufgestellt hatten, und auf der anderen Seite die Rechtsopposition mit ihrer Liste „Radio Familie". Die Auszählung verzeichnet bisher folgendes Ergebnis: Die rechtsgerichtete Liste „Radio Familie" 200000 Stimmen, die Volksfront-Liste „Radio Freiheit" 160000 Stimmen. Besonders interessant ist das Ergebnis in Straßburg, wo „Radio Familie" 82141 Stimmen auf sich vereinigen konnte, während die Liste der „Radio Freiheit" nur 33635 Stimmen erzielte. Von Rundfunksendebereich Nord liegen folgende endgültigen Ergebnisse vor: „Radio Familie" 183272 Stimmen, „Radio Freiheit" 130146 Stimmen. Auch in den anderen Sendebezirken führt die Liste der Rechtsopposition zum Teil mit einer erheblichen Stimmenmehrheit.

Der japanische Botschafter in Paris, Sato, soll zum japanischen Außenminister ernannt werden.

In Reims sind 400 Mann einer der dortigen Glasbläsereien in den Ausstand getreten.

Neuer chinesischer Außenminister. Der Zentrale Rat der nationalen chinesischen Regierung hat ein Rücktrittsgesuch des Außenministers Tschangtschun angenommen. An seine Stelle tritt der ehemalige chinesische Vertreter beim Haager Gerichtshof, Dr. Wangschungwui.

Jede Parteigenossin in die Frauenschaft!

Berlin, 3. März.

Entgegen den ausländischen Lügenmeldungen über die Stellung der Frau im Dritten Reich empfiehlt Gertrud Baumgart in dem neuen Schulungsbrief der NSDAP. die hohen Aufgaben, die der Führer den Frauen im nationalsozialistischen Staat zugewiesen hat. In den Frauenschaften liege ein Wirkungsfeld von unabsehbarer Wichtigkeit und grenzenlosem Ausmaß. Wünschenswert sei, daß jede Parteigenossin sich der Frauenschaft anschließt. Es fehle noch ein großer Teil der Jugend; z. B. ältere als das dem BDM. ausscheidenden Mädchen und Einheimsen noch immer, ihre Erfahrungen und ihr Wissen der Frauenschaft zur Verfügung zu stellen. Es sei eine Gefahr, wenn diese das Gepräge oder den Auf von Altersorganisationen erhielten. Was von der Zukunft erhofft und erstrebt werde, sei die Betreuung der Frau an der Kultur im Sinne eines gesunden Gleichgewichts der Kräfte, wie es das altnordische bäuerliche Leben durchdringe, die Mitwirkung der pflegenden, erhaltenden, lebenswarmen Frauenarbeit bis in die äußersten und höchsten Verzweigungen des völkischen Organismus.

Deutsche sprachen zu Deutschen

über gemeinsame Aufgaben im abendländischen Raum

Wien, 3. März.

Der nach Abschluß des Wiener Besuches des Reichsaußenministers gebildete Ausschuß zur Vertiefung der kulturellen Beziehungen zwischen Oesterreich und dem Deutschen Reich hat unter dem Vorsitz des Gesandten Hoffinger seine erste Tagung zum Abschluß gebracht. Nach einer allgemeinen und freundschaftlichen Aussprache, die die Normalisierung der kulturellen Beziehungen im Sinne des Uebereinkommens vom 11. Juli 1936 zum Gegenstand hatte, wurde eine Uebereinstimmung in Einzelfragen des Rundfunks, des Films, der darstellenden Künste und des Vortragswesens erzielt. Aus Anlaß des Abschlusses der Verhandlungen gab Botschafter von Papen ein Frühstück. Er benutzte die Gelegenheit, den öffentlichen Teil des Ausschusses für die wiederaufgenommenen kulturellen Tage zu eröffnen. Die Kommission habe es als ihre Aufgabe betrachtet, das große gemeinsame Erbe zu vertiefen und es in den Mittelpunkt der volksdeutschen Mission im abendländischen Raum zu stellen.

— Bundesminister a. D. Baron Hammerstein-Equord erwiderte, die Arbeiten der Kommission hätten auf beiden Seiten das langentbehrte Gefühl wieder lebendig gemacht, daß ihrer Deutsche zu Deutschen über gemeinsame große Aufgaben im abendländischen Raum gesprochen hätten.

„Mobilisierung der USA.-Wirtschaft"

Washington, 3. März.

Wie die „Washington Times" mitteilt, plant der amerikanische Generalstab, vom Bundeskongreß Mittel anzufordern, die für jährliche Probemobilisation von Wehrgwichtigen Fabriken verwendet werden sollen.

Von etwa 20000 Fabriken, die vom Kriegsministerium geprüft würden, sind etwa 12000 als sogenannte Schlüsselfabriken bezeichnet worden, von denen man im Kriegsfalle sofortige Umstellung auf die Herstellung von Kriegsmaterial, einschließlich Uniformen, Kraftwagen usw., erwartet. Da für solche Zwecke eine Neuorganisation des gesamten Betriebes erforderlich ist, was bei völlig unvorbereiteten Fabriken im Falle einer plötzlichen Mobilisierung kostbare Zeit beanspruchen würde, sollen nach den Plänen des Generalstabes diese Fabriken hierfür jährlich „gedrillt" werden.

Der amerikanische Generalstab setzt sich ferner für einen Fünfjahresplan zur Einstellung von 150000 Reservisten ein. Man erklärt im Generalstab, daß das Heer zwar über eine große Zahl von Reserveoffizieren, nicht aber über genügend Mannschaftsreserven verfüge. Deshalb sollen jährlich 30000 der normal aus dem Heeresdienst Ausscheidenden für das Reserveverhältnis angeworben und zu jährlichen Uebungen verpflichtet werden. Darüber hinaus ist im Falle eines Krieges die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht, sowie eine militärische Kontrolle aller kriegswichtigen Fabriken geplant. Der Generalstab hofft, daß dieses Gesetz über die „Mobilisierung der amerikanischen Wirtschaft" noch in dieser Kongreßperiode zur Annahme gelangt.

In letzter Minute

Behandelt Deutschland fair!

London, 3. März.

Das englische Oberhaus setzte Mittwoch die außenpolitische Aussprache fort. Sie wurde von Lord Allan of Hurtwood, einem Mitglied der nationalen Arbeiterpartei, eröffnet. Lord Allan betonte die Notwendigkeit, Deutschland einzuladen, seine Beschwerden vorzutragen, um so zu Verhandlungen für eine Neuregelung zu gelangen. „Wir haben Deutschland niemals öffentlich eingeladen, sich völlig gleichberechtigt an einen Konferenztisch zu setzen. Das scheint die einzige Möglichkeit, Deutschland fair zu behandeln und den Weg zum Schutze des Friedens zu ebnen. In der Frage der Kolonien habe England denkbar ungültliche Argumente gewählt. England sollte einsehen, daß die Kolonien hätten für niemanden einen Wert, weder bevölkerungs- noch handelspolitisch; andererseits wolle England mit allem Nachdruck klarmachen, daß es alles behalten wolle, was es besitze. Lord Allan erklärte abschließend, er könne nicht an einen Wiederaufbau Europas glauben, solange man nicht Deutschland Gerechtigkeit widerfahren ließe oder wenigstens Klarheit über seine Absichten gewinne.

Fernlastzug gegen Hochbahnpfeiler

Berlin, 3. März

Ein Fernlastzug fuhr Mittwoch abend so heftig gegen einen Pfeiler der Berliner Hochbahn zwischen den Bahnhöfen Gleisdreieck und Bülowstraße, daß der Pfeiler aus dem Sockel geschoben wurde. Da die Gefahr bestand, daß der Pfeiler bei weiteren Erschütterungen aus dem Sockel fallen könnte, mußte der Hochbahnverkehr an dieser Strecke in beiden Richtungen bis zur Beendigung der Instandsetzungsarbeiten eingestellt werden.

Alle rumänischen Hochschulen geschlossen

Forderungen des Kultusministers an den Patriarchen zur Durchführung der Maßnahmen gegen die Geistlichkeit

Bukarest, 3. März

Auf Grund der rumänischen Ministerratsbeschlüsse hin, die Entpolitisierung der Schulen und Kirchen sind nunmehr alle Hochschulen bis zum Inkrafttreten des neuen Hochschulgesetzes geschlossen worden. Alle Studenten werden aus den Universitätsstädten unter Leitung der Behörden in ihren Heimatsort zurückgeleitet. Auch mußten alle Studentenheime ihre Tore schließen. Ein weiterer Erlaß bestimmt, daß alle Hochschüler, die mehr als zwei Jahre mit der Ablegung ihrer Prüfungen im Rückstand sind, exmatrikuliert werden sollen.

Zur Durchführung der Maßnahmen gegenüber der Geistlichkeit richtete der Kultusminister ein Schreiben an den Patriarchen, den er ersucht, die oberste geistliche Behörde, den heiligen Synod, dringend einzuberufen. Der Kultusminister begründet sein Verhalten mit der Erklärung, daß „die Allüre einiger Kirchen, die der Unterdrückung der Leidenschaften und der Unterwerfung unter das Gesetz und die Behörden dienen sollen, Stätten politischer Kämpfe wurden, die Haß und Zwietracht verbreiteten. Fahnenweihen verschiedener politischer Gruppen, Eidesleistungen, die Abhaltung von Versammlungen und die Teilnahme an Aktionen, die weder mit dem Wesen des christlichen Glaubens noch mit den höheren Interessen des Staates vereinbar sind, würden zur ständigen Beschäftigung einer Anzahl von Dienern der Kirche."

Der Kultusminister erwartet von den Beschlüssen des Heiligen Synod ein strenges und kategorisches Verbot jeder Nichtbeachtung der rein geistlichen Pflichten der Priesterschaft. Gleichzeitig wird dem Patriarchen zur Kenntnis gebracht, daß auch die Regierung selbst ohne Zögern die wirksamsten Maßnahmen treffen werde, um in Zukunft den Dienern der Kirche aller Grade das Abweichen von ihren Pflichten unmöglich zu machen.

Die Maßnahmen der Regierung auf dem Gebiete der Schulen und auf dem der Kirchen sind von einschneidender Bedeutung.

Im Senat und in der Kammer ergriffen Prof. Cuza und Octavian Goga im Namen der nationalchristlichen Partei das Wort, um gegen die Schließung der Hochschulen sowie gegen das Verbot jeder politischen Betätigung für die Studentenschaft und die Geistlichkeit Einspruch zu erheben. Das Verbot der politischen Betätigung nannte Goga eine Schmälerung der Bürgerrechte der Studenten und Priester. Zwischen Goga und dem Kultusminister, der seinen Ausführungen mehrmals entgegentrat, entspann sich eine Wechselrede, die zeitweilig ziemlich scharfe Formen annahm. Wiederholt kam es auch zu großen Lärmszenen.

Druck und Verlag: „Bremer Zeitung", NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen. Verlagsdirektor: Hugo Köhler. Hauptschriftleiter: Johann B. Dietrich; Stellvertreter: Wilhelm Ling; Chef vom Dienst: Rudolf Müller. Verantwortlich für Politik: Rudolf Müller; für Kulturpolitik und Unterhaltung: Bernhard Schmidt; für Wirtschaftspolitik, Handel und Schiffahrt: Dr. H. Heinrichs; für Bremen: Johann Bernhard; Heinz Tischer; für Sport, Niedersachsen und Umbruch: Rudolf Meyer. Für den Bilderdienst: Georg Schmidt; sämtlich in Bremen.
Berliner Schriftleitung: Graf Reischach, Berlin SW 68, Charlottenstraße 82.
Anzeigenleiter: Werner Freese; für den Inhalt der Anzeigen verantwortlich: Herbert Starke; beide in Bremen. Gültig ab 1. Febr. 1936. Preisliste Nr. 6.
D.-A. I. 37: 33 833
Farner erscheinen im NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H.: Oldenburgische Staatszeitung, Oldbg. über 20 635
Ostfriesische Tageszeitung, Emden über 34 144
Wilhelmshavener Kurier, Wilhaven über 12 358
Gesamtauflage: über 100 365

Schiffahrt und Schiffbau

Auflösung

des Kgl. Holländischen Lloyds

Auf der Sitzung des Koninklijk Hollandschen Lloyd ist einstimmig der Vorschlag zur Auflösung der Gesellschaft angenommen worden. Die Gläubiger aus der Masse nicht voll befriedigt werden können, gehen die Aktionäre leer aus. — Die Firma Wm. Müller & Co. C. V., tritt mit dem Tage der Gesellschaftauflösung als Direktion zurück.

Die Staaten bilden Oelreserven!

Die WeltTankschiffflotte voll beansprucht

London, 3. März. Wie „Daily Telegraph" meldet, wurden gegenwärtig größere Oelmengen zur See befördert als zu irgendeiner Zeit der Weltgeschichte, den letzten Krieg nicht ausgenommen. Die Ursache sei darin zu suchen, daß zur Zeit alle Staaten größere Oelreserven für etwaige Notfälle bereit stellen. Auch die englischen Oeleinfuhren, die normalerweise rund 9 Mill. t betragen, hätten sich in letzter Zeit beträchtlich vermehrt und würden in den nächsten Jahren infolge der See- und Luftaufrüstung weiter steigen. Infolge dieser Entwicklung sei heute fast die ganze Tankschiffflotte der Welt voll beansprucht.

Burmeister & Wain, Kopenhagen — 6 % Dividende. Die bekannte dänische Schiffswerft Burmeister & Wain erzielte im vergangenen Jahr einschließlich des Vortrags aus dem Geschäftsjahr 1935 einen Bruttogewinn von 2 540 693 Kr. gegen 2 296 008 Kr. in 1935 und 1 228 231 Kr. im Jahre 1934. Nach Abschreibungen in Höhe von 603 746 Kr. und Rückstellungen von insgesamt 519 955 Kr. verbleibt ein Reingewinn von 1 416 992 Kr. Die Verwaltung schlägt vor, dem Reservefonds 321 272 Kr. zu überweisen, der damit 500 000 Kr. betragen würde, und weitere 125 000 Kr. für Steuerzwecke bereitzustellen. Aus dem Betrag von 840 000 Kr. soll eine Dividende von 6 % verteilt werden. Auf neue Rechnung sollen 130 720 Kr. vorgetragen werden.

Antwerpens Seeschiffsverkehr

Antwerpen, 3. März (Eigenbericht). Der Seeschiffsverkehrs des Antwerpener Hafens hat sich im Februar etwas auf der Höhe des Vorjahres gehalten. Insgesamt kamen 889 Schiffe mit 1 849 120 t an gegen 891 Schiffe mit 1 821 010 t im Februar 1936. Gegenüber dem Vormonat (965 Schiffe mit 2 069 937 t) ist der Verkehr allerdings rücklläufig. — An erster Stelle stand auch im Februar die englische Flagge mit 230 Schiffen und 443 768 t. Dann folgt die deutsche Flagge mit 169 Schiffen und 468 468 t. Gegenüber Februar 1936 mit 176 Schiffen und 476 781 t ist der deutsche Schiffsverkehr etwas zurückgegangen. — Ausgehend wurden insgesamt 757 Schiffe in Ladung und 135 in Ballast gezählt. Davon führten 147 (165) bzw. 20 (17) die deutsche Flagge.

Frachterhöhungen der Ostasien-Konferenz. Von der Ostasien-Konferenz sind mit Wirkung vom 1. März 1937 einzelne Frachterhöhungen für Eisen und Stahl beschlossen worden. Für Stabeisen werden nach Hongkong-Schanghai 25 sh 6 d, für Formeisen und Träger 23 sh 6 d, für Waldrahs 35 sh und für Gasometer- und Tankblecke von 3 mm und mehr 27 sh 6 d berechnet.

Stapellauf. Auf der Werft von Schulte & Bruns Nfg. ein für die Ems-Schlepper-A-G, Emden, erbauter Schlepper vom Stapel. Das neue Schiff, das auf den Namen „Wagneroog" getauft wurde, hat eine 500 PS starke Maschine die dem Fahrzeug eine Geschwindigkeit bis zu 12 Seemeilen gibt.

Dortmund-Ems-Kanal wieder frei. Die Instandsetzungsarbeiten an der Schleuse Bollingerfahr, die die Sperrung des Dortmund-Ems-Kanals bedingten, werden bis zum Mittwoch abend beendet sein. Am Donnerstag, 4. März, ist der Dortmund-Ems-Kanal wieder für die Schiffahrt frei.

Seeamt Bremerhaven

Das Seeamt Bremerhaven verhandelte am 3. März über zwei Unfälle von Bremer Schiffern und verkündete folgende Sprüche:

Auf Grund geraten

Am 30. November 1936 gegen 2.30 MEZ. ist der Bremer Frachtdampfer „Orotava" östlich von Vlissingen bei der Tonne I an der Nordseite der Schelde an Grund geraten und gegen 14.30 Uhr, ohne Beschädigungen erhalten zu haben, mit eigener Kraft wieder freigekommen. Das Auf-Grund-Geraten ist darauf zurückzuführen, daß der Lotse in Vlissingen an Bord gekommene Companie-Lotse die Tonne V für die Tonne HSS angesehen hat. Ein Verschulden der Schiffsleitung ist nicht festgestellt worden. Die zur Abbringung des Schiffes getroffenen Maßnahmen verdienen Anerkennung.

Unfall auf Schnelldampfer „Potsdam"

Am 12. Januar 1937 sind an Bord des in Hongkong liegenden Bremer Schnelldampfers „Potsdam" der als Lukengast tätig gewesene Matrose W. Rex, geboren 6. April 1911 zu Wesermünde und ein früherer Lukengastarbeiter im Zwischendeck V verunglückt. Eine restlose Aufklärung des Unfalls war nicht möglich, weil Augenzeugen nicht vorhanden sind. Nach der Sachlage ist aber anzunehmen, daß beim Herausheben einer Kiste, die hinter einem Raumstützen lag, diese durch plötzliches Freikommen von Stützen mit großer Wucht in den Raum geschwungen worden und die Verunglückten getroffen hat. Die Verunglückten sind an den Folgen des Unfalls gestorben. Ein eigenes Verschulden der Verunglückten hat nicht festgestellt werden können. Ein Verschulden dritter Personen scheidet den Mangel der Schiffseinrichtungen oder des Bordbetriebes haben nicht vorgelegen. Die nach dem Unfall getroffenen Maßnahmen waren sachgemäß.

Nachrichten für Seefahrer

2. Minensuchflottille meldet: Auf 54 Grad 8,1 Min. Nord, 8 Grad 43 Min. Ost ist ein scharfer Sprengkörper verlorengegangen. Aufnahme mit Lebensgefahr verbunden. — Wassersturzsprung: Bekanntgabe mit mit Leuchtgeschentone „Warnemünde" auf 54 Grad 13 Min. Nord, 12 Grad 5 Min. Ost ist wieder ausgeliegt.

Frachtenmarkt

(Täglicher Londoner Bericht der „Bremer Zeitung")

Das Heimfrachtengeschäft war nur von geringem Umfang, doch liegen zahlreiche Aufträge vor, besonders für die prompten Positionen. Das ausgehende Geschäft im England ist schwierig infolge Kohlenknappheit, während die gute Nachfrage von den Kontinenthäfen dazu geführt hat, daß die Frachtraten wesentlich höher sind als vor vierzehn Tagen. So wurde z. B. nach Alexandrien zu 9 sh von Rotterdam abgeschlossen, während von Wales nur 8 sh 6 d zu erzielen war.

Die Getreidemärkte waren in der Stimmung fester mit Anziehen einer zunehmender Nachfrage für Rechnung des Kontinents, doch hat sich dieses bisher nicht in Frachtenabschlüssen ausgewirkt. Das Geschäft von La Plata blieb beschränkt auf den Abschluß eines 6000-Tonnen für 25. März Cancelling von San Lorenzo nach englischen Häfen zu 27 sh 6 d.

— In Nordamerika besteht weiter Nachfrage für Schrottsteien. Ein 8000-Tonner erzielte 32 sh 6 d, für 15. April Cancelling vom Golf nach Japan. Aehnliche Ladungen können sowohl nach England als auch nach Italien bearbeitet werden. Es besteht gute Nachfrage für Kohlen zweier. Die Befrachter nahmen einen 7800-Tonner nach England/Kontinent per erste Hälfte März zu Privatbedingungen auf. Vom Nordpazifik wurde ein 9000-Tonner für April von Britisch-Kolumbien nach englischen Häfen zu 30 sh flo. gebucht, während für kleinere Schiffe etwas mehr zu erhalten ist.

Die Nachfrage nach australischem Getreide hat etwas an Ausdehnung gewonnen, so daß ein großer englischer Dampfer für Mai/Juni von Westaustralien bzw. nach Orders in allen übrigen Staaten zu entsprechenden Raten zu laden, zu 5 sh über Mindestrate nach England/Kontinent befrachtet wurde. Verschiedene Aufträge liegen vor von den Philippinen und auch für Java zuzüglich Schiffsraum geschlossen werden. Die Saigon reisfahrt ist weiter ruhig, wogegen die Saigon-Getreide- (de Larrinaga"-, 8000 t, 3 Pct., 28 sh 6 d, Schrotsteien- und Ladelifen, zwei Loschhäfen, 25. März/10. April. — Kuba—England/Kontinent, D „Firth", 2000 t, 25. März, vertrauliche Bedingungen. Zucker, L/D. April. — Britisch-Kolumbien—bestimmte engl. Häfen, D „Clearly", 9400 t, 29 sh 6 d, 20./30. April. — Westaustralien—England/Kontinent, D „Anglo", 8801 t min., 36 sh, loser den Mangel der Schiffseinrichtungen oder des Bordbetriebes haben nicht vorgelegen. Die nach dem Unfall getroffenen Maßnahmen waren sachgemäß.

Bremer Freihäfen

Bremen-Stadt

Angekommene Seeschiffe am 2. März:

Valencia, dtsch., von Brake, Gebr. Specht, Kohlenhandel. Taube, dtsch., von Wiborg, Rab. & Stadtl., Holzen II. Schurzen 15. Holz. Marion, dtsch., von Melilla, Nordd. Hütte, Nordd. Hütte, Erz. Baze, brak., von Hamburg, Nic. Haye & Co., Hafen II, Schuppen II. Antonio Veriadamy alle übrigen Staaten zu entsprechenden Raten, 15. Mai/5. Juni. — Aden—Kalkutta, 6300 t, 8 s. — Kohlen, 10./25. April. — Wales—Alexandrien, 2500 t, 8 sh 6 d, Kohlen, 1./15. März. — Rotterdam—Alexandrien, 6300 t, 9 sh, Kohlen, März.

Angekommene Seeschiffe am 3. März:

City of Limerick, engl., von Dublin, Nic. Haye & Co., Schlachthof, Vieh. Troyburg, dtsch., von Hamburg, Gebr. Schurmann 16, Holz. Neptun, dtsch., von Hamburg, D. G. Neptun. Hafen II. Schuppen II. Cordoba, dtsch., von Hamburg, Hakal, Hafen II, Schuppen 18. Courland, engl., von Hamburg, Carl Scholle, Hafen II, Schuppen H. Claire Marie, dtsch., von Hamburg, Hafen II, Schuppen 13, Kaffee, Baumwolle. Themis, dtsch., von Hamburg, D. Neptun, Hafen I, Schupp. 3. Stückgut. Oscar Friedrich, dtsch., von Königsberg, D. G. Neptun, Hohenstrahafen, Holz. Switzerland, engl., von Hamburg, Carl Schgille, Hafen I, Sch. 5. Stückgut. Natal, dtsch., von Cabadello, Carl J. Klingenberg, Hafen II, Schuppen 15, Baumwolle. Lanecrone, engl., von Dublin, Nic. Haye, Schlachthof, Vieh.

Abgegangene Seeschiffe am 2. März:

Fasan, dtsch., nach London. Herm. Dauelsberg, Stückgut. Forelle, dtsch., nach Hull, Herm. Dauelsberg, Stückgut. Hector, dtsch., nach Königsberg, D. G. Neptun, Stückgut. Derindje, dtsch., nach Hamburg. Böning & Co., Restladung. Orlanda, dtsch., nach Rotterdam, Rab. & Stadtl., Stückgut. Astarte, dtsch., nach Rotterdam, Gottfr. Steinmeyer, Stückgut. Dagmar Claußen, dän., nach Aalborg, Nic. Haye & Co. Stückgut. Spaafast, engl., nach der Themse, Gebr. Specht. Leander, dtsch., nach Oporto, Gottfr. Steinmeyer, Stückgut. Wamern, dtsch., nach Westafrika, Habal, Stückgut. Cranford, amk., nach Hamburg, Dasco, Restladung. Kellerwald, dtsch., nach Hamburg, Rab. & Stadtl., Restladung. Hollandia, griech., nach der Levante, Carl Scholle, Stückgut. Karnak, dtsch., nach Valparaiso, Carl J. Klingenberg, Stückgut. Weser, dtsch., nach Vancouver, Herm. Dauelsberg, Stückgut. Amstel, holl., nach Rotterdam, Nic. Haye & Co. Potenza, it., nach Livorno, Gebr. Specht Koks.

Norddeutscher Lloyd, Schleppschiffahrt

Bremen-Stadt abgegangen am 3. März:

Lloydleichter 190 (Schäfer), nach Hamburg, Stückgut. Lloydleichter 157 (Schäfer), nach Hamburg, Stückgut. Stadtleichter 168 (Winter), nach Hamburg, Stückgut.

Liegeplätze der Seeschiffe

Hafen I: Zander 2. Jupiter, Lumme, Carl Hans 4. Kong Bjoern 3, Irene 5, Courland 7, Switzerland 7, Hafen II: Patricia 13 (860 33). Natal 15 (860 58). Troyburg 1 (5601 64), Feronia 15, Bage 17 (837 —), Arzolikas 17 (860 90), City of Limerick, Lanakrone 14, Taube 16 (554 83), Orotava (Erzplatz) (803 85).

Holzhafen: Alsisia (Roland-Mühle). Schwalbe (Steinw. & Berninghausen).

Hohentorshafen: Oscar Friedrich (Log. & Wardenhaus).

Industriehafen: Claus Horn, Gallia, Patova, Pietro Campanella, Erik Lassen, Perugia (Röchling), Brescia, Urnus, Travlata, Valencia (Kohlenhandel). Imatra, Clüxe Gramercsdorf (Kraftw.), Bologna (Kali-Anlage), Hansa Union (Gebrüder Hütte), Bijn (L. Krages).

Im Hafen liegende Schiffe des Norddeutschen Lloyd

Bremerhaven: Berlin, Der Deutsche, Sierra Cordoba.

Hamburg: Frankfurt, Potsdam.

Hochwasserzeiten

Unterschiede gegen Bremerhaven Rotersand 1 Std. 25 Min., Fedderwarder Sand 25 Min., Brake 1 Std., Farge 1 Std. 40 Min.

Datum	Bremen-Stadt Vegesack		Bremerhav.	
4. März	8.19	20.50	7.59	20.30	5.59	18.30
5. März	8.56	21.28	8.36	21.08	6.36	19.06
6. März	9.44	22.15	9.24	21.55	7.24	19.55

Binnenschiffahrt

Wasserstand der Weser gegen 7 Uhr

Datum	Münden	Hann. Münden	Hameln	Minden
1. März	4.90	5.78	5.24	5.59
2. März	4.55	5.43	5.24	5.65
3. März	4.18	5.07	4.85	5.31

Schiffsbewegungen

Norddeutscher Lloyd, Bremen. Aachen 3. ab Rotterdam nach Nordenham. Bremen 2. ab Bremerhaven. Columbus 2. an Mar del Plata. Crefeld 3. ab Yokohama nach Saigon. Donau 2. ab Aden nach Port Said. Franken 2. an Antwerpen. Gneisenau 2. ab Manila nach Singapore. Isar 2. ab Port Swettenham nach Hongkong. Königsberg 1. an Tampa. Norderney 2. ab Hamburg nach Cuara. Nürnberg 2. ab Vegesack nach Hamburg. Oder 3. Usbang pass. nach Oran. Orotava 2. an Bremen. Porta 2. an Boston. Saale 3. an Kobe. Weser 3. ab Bremen nach Antwerpen.

Deutsche Dampfschiffahrts-Ges. „Hansa", Bremen. Ajax 2. von Malta. Arion 28. 2. in Rangoon. Bärenfels 2. von Göteborg. Braunfels 1. von Suez. Ehrenfels 2. von Antwerpen nach Kalkutta. Freienfels 2. von Karachi nach Bombay. Lauterfels 1. in Calcutta. Lindenfels 3. von Rotterdam. Marienfels 2. Usbant passiert. Trautenfels 2. in Antwerpen. Trifels 2. von Port Said. Werdenfels 2. in Antwerpen.

Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Neptun", Bremen. Bessel 3. von Vigo nach Sevilla. Diana 2. Lobith passiert nach Rotterdam. Elsaß 3. in Gothenburg. Flora 2. von Rotterdam nach Bremen. Hector 3. Brunsbüttel passiert nach Königsberg. Kepler 2. von Hamburg nach Vigo. Kronos 2. in Antwerpen. Leda 3. in Köln. Nereus 2. von Danzig nach Memel. Niobe 3. Brunsbüttel passiert nach Aarhus. Nixe 2. von Bergen nach Dronthelm. Pluto 3. von Bremen nach Antwerpen. Stella 2. Rotterdam passiert nach Köln. Themis 3. in Bremen. Theseus 3. von Bremen nach Amsterdam. Vesta 3. von Bremen nach Antwerpen. Welan 2. von Köln nach Rotterdam. Wiking 3. von Aarhus nach Bremen. Consul Cords 2. in Rotterdam. Dressel 3. von Brunsbüttel nach Königsberg. Erziel 2. von Rotterdam nach Antwerpen. 2. in Helsingfors, Aviva 2. in Libau. Sperber 2. in Rotterdam. Visurgis 3. von Kolberg nach Bremen. Wachtel 3. von Middlesborough nach Kopenhagen.

Atlas Levante-Linie, Bremen. (Deutsche Levante-Linie G. m. b. H.). Athen 2. von Alexandrien nach Jaffa. Cavalo 2. Usbant passiert. Delos 1. von Piräus nach Hamburg. Derindje 2. in Hamburg. Fortuna 3. Usbant passiert. Gera 2. in Rotterdam. Marissa 2. von Rotterdam nach Hamburg. Helen 1. in M. Ruß 2. von Coprajna nach Triest. Ilse L. M. Ruß 2. von Oran nach Rotterdam. Samos 2. Istanbul passiert. Yalova 2. von Rotterdam nach Port Said.

Hamburg-Amerika Linie. Ostküste Nordamerika und Golfhäfen: Hagen 1. an Tampa, Bochum 2. ab Mobile. Hannover 2. in Philadelphia. Kellerwald 2. an Hamburg. — Westküste Nordamerika: Portland 30. Quessant pass. nach Victoria. — Mittelamerika, Westindien: Iberia 2. Quessant passiert. Phrygia 2. ab La Guayra nach Carupano. Palatia 1. ab Pto. Barrios nach Progreso. Lübeck 2. an Antwerpen. Kiel 2. ab Le Havre. Kyphissia 2. ab Hamburg nach Antwerpen. — Westküste Südamerika: Ammon 2. an Rotterdam. Karnak 2. ab Bremen nach Antwerpen. Reda 2. in Oranjestad nach Aruba. — Südafrika, Australien, Niederländisch-Indien: Halle 1. ab Hoek v. Holland nach Kapstadt. Heidelberg 2. Gibraltar passiert nach Port Said. — Ostasien, Preußen 2. ab Aden nach Port Sudan. Scheer 2. Singapore passiert nach Yokohama. Tirpitz 2. in Yokohama. Ruhr 3. Point de Galle passiert nach Port Said. Münsterland 2. Aden pass. nach Suez. — Vergnügungsreise: Milwaukee 3. ab Algier nach Ajaccio.

Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrts-Ges. Monte Olivia 2. von Rio Grande nach Montevideo. Monte Pascoal 2. von Sao Francisco do Sul nach Santos. Vigo 2. in Buenos Aires. Asuncion 2. in Cabedello. Bahia 3. Quessant passiert. Joao Pessoa 2. in Pernambuco. Ludwigshafen 27. in Manaos. Bernardo Rolando 3. von Natal nach Cabedello. Natal 2. Borkum passiert. Niedersrad 3. Borkum passiert. Rio de Janeiro 24. 2. von Buenos Aires nach Rosario.

Deutsche Afrika-Linien. Westafrika: Ilmar 1. ab Monrovia. — Süd- und Ostafrika: Watussi 2. ab Lissabon.

Hanseatische Reederei, Emil Offen & Co., Hamburg. Ditmarschen 2. ab Newport News. Kapitän Ramm 2. an Hamburg. Kersten Miles 27. 2. an Newyork. Simon v. Utrecht 25. 2. ab Newport News. Memphis 26. 2. ab Rotterdam. Scsostris 28. 2. an Rotterdam.

H. C. Horn, Hamburg. Frida Horn 2. von San Juan Azoren passiert.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffts-Rhederei, Hamburg. Lisboa 1. von Casablanca nach Rotterdam. Mellila 2. in Nemours. Ostland 2. von Antwerpen nach Casablanca. Rabat 2. von Rotterdam nach Oporto. Las Palmas 2. Finisterre passiert. Sevilla 2. Quessant passiert. Pasajes 3. Dover pass.

Roh. M. Sloman jr., Mittelmeer-Linie, Hamburg. Alicante 27. 2. p. m. Dungeneß passiert von Bremen nach Catania. Barcelona 25. 2. in Genua. Cartagena 25. 2. in Catania. Cassino 27. 2. von Palermo nach Hamburg. Catania 1. von Hamburg nach Gibraltar f. o. Genua. Cefalu 2. in Palma de Mallorca. Lipari 2. von Cotrone nach Licata. Livorno 27. 2. in Neapel. Malaga 3. in Finisterre passiert von Ceuta nach Hamburg. Marsala 25. 2. in Hamburg. Palermo 1. Gibraltar passiert von Hamburg nach Palma de Mallorca. Procida 2. von Palma de Mallorca nach Ceuta. Savona 1. Dover passiert von Hamburg nach Gibraltar f. o. Sevilla 28. 2. p. m. Finisterre passiert von Ceuta nach Hamburg. Trapani 2. in Catania. Valencia 2. in Bremen.

Warled Tankschiff Rhederei G. m. b. H., Hamburg. J. A. Movinkel 2. von Las Palmas nach Aruba.

Fischdampferbewegungen in Bremerhaven-Wesermünde

Angekündigte Dampfer: Bonn (Island), Hochkamp (Nordsee), Chemnitz, Eisenach, Condor, Spica (Norwegische Küste).

Am Markt gewesene Dampfer: Adolf Hitler (Island), Westfalen, Elbe, Ferd. Niedermeyer, Rhein, Eifel, Holstein (Norweg. Küste).

In See gegangene Dampfer: Ernst Wittpfennig, Marx, Gerhard (Norweg. Küste), Stolpenbank, Franz (Island), Portland, Frisia, Deutschland (Norwegische Küste).

Kriegsmarine

Torpedoboote „Albatros" und „Luchs" 2. von Swinemünde nach Wilhelmshaven. II. Minensuchflottille 2. ab Swinemünde. IV. Torpedobootsflottille mit „Greif" und „Falke" 2. von Wilhelmshaven nach der Ostsee. Linienschiff „Schlesien" 2. ab Nassau (Bahama-Inseln).

Vertiefung

der deutsch-italienischen Handelsbeziehungen

Berlin, 3. März

Die im November vorigen Jahres begonnenen Besprechungen zwischen den Spitzenorganisationen des deutschen und italienischen Handels in Frankfurt/Main werden im Laufe der kommenden Woche in Rom fortgesetzt. Auf Einladung des Präsidenten der Nationalen Faschistischen Handelskonföderation Racheli begibt sich der Leiter der Reichsgruppe Handel, Prof. Dr. Lüer, mit Vertretern des deutschen Handels in die italienische Hauptstadt, um den Aufbau und die Arbeit der Berufsorganisation des italienischen Handels kennenzulernen und eine Reihe von allgemeinen den Handelsstand beider Länder betreffenden berufspolitischen Fragen zu besprechen. Im Anschluß daran wird der Leiter der Reichsgruppe Handel einer Einladung zur feierlichen Eröffnung der Messe in Tripolis und der großen Küstenstraße durch den italienischen Regierungschef Folge leisten.

Neuer Präsident der Deutschen Handelskammer für Polen. In der Mitgliederversammlung der Deutschen Handelskammer für Polen erstattete der Hauptgeschäftsführer der Kammer, Dr. Karl Heidrich, den Geschäftsbericht für 1936, in dem er zunächst auf die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Polen, im weiteren auf die Tätigkeit der Kammer selbst einging. Der Vorschlag, dem bisherigen Präsidenten, Maximilian Hettmer, und seinen Stellvertreter, Freiherr Dr. Friedrich von Gregory, wiederzuwählen, fand einstimmige Annahme. Präsident Hettmer erklärte aber, das Amt mit Rücksicht auf seine starke Inanspruchnahme durch seine berufliche Tätigkeit ablehnen zu müssen. Auf seinen Vorschlag wurde sein bisheriger Stellvertreter, Freiherr Dr. von Gregory, von Vorstand zum Präsidenten gewählt und zu dessen Stellvertreter Generalkonsul Bankdirektor Dr. jur. Dr. ing. e. h. Theusner (DD-Bank, Breslau). — In der Mitgliederversammlung berichtete Gesandtschaftsrat Dr. Krümmer über das kürzlich abgeschlossene deutsch-polnische Wirtschaftsabkommen.

Steigender deutscher Anteil

am Welt-Kraftwagenabsatz

Die Weltproduktion an Kraftfahrzeugen ist in ständigem Steigen begriffen; im Jahre 1936 wurden 5 850 000 Wagen verkauft gegen 5 127 000 im Jahre 1935. Der Gesamtabsatz ist also, verglichen mit 1935, um 14 % gestiegen und bleibt hinter dem von 1929 nur um 428 000 Wagen zurück. Welchen Anteil die einzelnen Länder an diesem Anstieg hatten, zeigt folgende Aufstellung:

Jahr	1929	1932	1933	1934	1935	1936
Gesamt. Weltabsatz in Mill. Wagen)*	6,278	1,977	2,683	3,749	5,127	5,850
dav. a. (in %):						
USA.	85,3	69,3	71,6	74,1	77,3	74,5
England	3,8	11,8	10,7	9,1	7,9	7,9
Deutschland	2,0	2,6	4,0	4,7	4,7	5,1
Frankreich	3,9	9,2	7,4	5,3	3,5	3,5
Kanada	4,2	3,1	2,5	3,1	3,4	2,6

*) einschl. Lastwagen.

Gestiegen ist also nur der deutsche Anteil, der Absatz Englands und Frankreichs hat sich auf Vorjahrshöhe gehalten, während der Kanadas und der Vereinigten Staaten zurückgegangen ist.

England hebt Einfuhrzoll für Roheisen auf

Durch eine Verordnung des englischen Schatzamtes ist der 33⅓ % betragende Einfuhrzoll für Roheisen aufgehoben worden. Ferner wird der Zoll für Eisen- und Stahlerzeugnisse, die im Rahmen der Kontingente und mit Ursprungserzeugnissen versehen nach England eingeführt werden, von 20 auf 10 ⅓ herabgesetzt. Die Verordnung tritt am Mittwoch in Kraft. Sie kann als unmittelbare Folge des englischen Aufrüstungsprogramms betrachtet werden, durch das eine außergewöhnliche Nachfrage nach Stahl und Eisen entstanden ist.

Am 5. März findet in Paris eine Verwaltungsratssitzung der Internationalen Handelskammer statt.

Der Vierjahresplan

Zeitschrift für nationalsozialistische Wirtschaftspolitik mit den amtlichen Mitteilungen des Beauftragten für den Vierjahresplan, Ministerpräsid. Generaloberst Göring

Aus dem Inhalt der zweiten Folge:

Ministerpräsident Generaloberst Göring: Verantwortliche Wirtschaftsführung / Gauleiter Staatsrat Wagner: Preisstop und Wirtschaftsinitiative / Walter Köhler, Badischer Ministerpräsident: Die Aufgaben der Rohstoffverteilung / Dr. Robert Ley: Erlüchtigung durch Berufserziehung / Dr. Johannes Eckell: Buna, der deutsche synthetische Kautschuk. 3 Wenitn: Vier Jahre Aufbau in der Motorisierung / Oberst Thomas: Wehrwirtschaft und Vierjahresplan / Deutsches Erz — deutscher Stahl / Die Versorgung der Landwirtschaft mit Arbeitskräften / Die Sicherstellung des Holzbedarfs / Amtliche Mitteilungen

Einzelheft RM. 1,20, vierteljährlich RM. 5,40 zuzüglich Zustellgeld. Bestellungen bei allen Buchhandlungen und beim Zentralverlag der NSDAP., Franz Eher Nachf. GmbH., Berlin SW 68, Zimmerstr. 88—91.

4½ % auslosbare Schatzanweisungen des Deutschen Reichs von 1937, Erste Folge,

rückzahlbar zum Nennwert in den Jahren 1944—1949

Zeichnungsangebot

Zur Fortführung der von der Reichsregierung übernommenen Aufgaben begibt das Deutsche Reich

RM 500 000 000,— 4½ % auslosbare Schatzanweisungen von 1937, Erste Folge.

Die Schatzanweisungen lauten über RM. 100, 500, 1000, 5000, 10 000 und 20 000.

Sie sind vom 1. März d. J. ab mit 4½ % jährlich verzinslich. Die Zinsen werden halbjährlich am 1. März und 1. September j. J. gezahlt, erstmalig am 1. September 1937.

Die Tilgung der Schatzanweisungsanleihe erfolgt nach vorangegangener Verlosung zum Nennwert mit je einem Sechstel zum 1. März der Jahre 1944—1949. Die Auslosungen werden in der Weise bewirkt, daß in den Jahren 1944, 1945, 1947 und 1948 je 17, in den Jahren 1946 und 1949 je 16 der Ziffern 00—99 gezogen werden. Alle Schatzanweisungen aus jedem Wertabschnitt, deren Nummern in den beiden letzten Stellen gezogen sind, gelten als ausgelost und sind an dem auf die Ziehung folgenden 1. März zum Nennwert rückzahlbar.

Die neuen Schatzanweisungen des Deutschen Reiches sind gemäß § 1807 BGB. mündelsicher. Sie können im Lombardverkehr der Reichsbank beliehen werden und sind auch im Lombardverkehr bei der Preußischen Staatsbank (Seehandlung) als Deckung zugelassen.

Die Einführung der 4½ % Reichsschatzanweisungen von 1937, Erste Folge, an den deutschen Börsen wird alsbald nach ihrem Erscheinen veranlaßt werden.

Von den vorstehend bezeichneten RM. 500 000 000,— 4½ % auslosbaren Schatzanweisungen von 1937, Erste Folge, sind RM. 100 000 000,— bereits fest gezeichnet worden.

RM 400 000 000,— 4½ % auslosbare Schatzanweisungen des Deutschen Reichs von 1937, Erste Folge

werden hiermit im Auftrage des Reichs durch das unterzeichnete Konsortium zur öffentlichen Zeichnung unter den nachfolgenden Bedingungen aufgelegt.

Zeichnungsbedingungen

1. Der Zeichnungspreis beträgt

98¾ %

unter Verrechnung von Stückzinsen (siehe Ziffer 4). Die Börsenumsatzsteuer trägt der Zeichner.

2. Zeichnungen werden in der Zeit

vom 4. bis 18. März 1937

bei den in der Anlage zu diesem Angebot genannten Banken, Bankfirmen und deren deutschen Zweigniederlassungen während der üblichen Geschäftsstunden entgegengenommen. Die Zeichnung kann auch durch Vermittlung aller übrigen Banken, Bankiers, Sparkassen und Kreditgenossenschaften bei den Zeichnungsstellen vorgenommen werden.

Früherer Schluß des Zeichnungsgeschäfts bleibt vorbehalten.

3. Die Zuteilung erfolgt baldmöglichst nach Ablauf der Zeichnungsfrist und bleibt dem Ermessen der Zeichnungsstellen überlassen. Anmeldungen auf bestimmte Stücke können insoweit berücksichtigt werden, als dies mit dem Interesse der übrigen Abnehmer verträglich erscheint. Ein Anspruch auf Zuteilung kann aus etwa vorzeitig eingezahlten Beträgen nur hergeleitet werden, soweit durch die Zeichnungsstellen die Berücksichtigung der gezeichneten Beträge fest zugesagt worden ist.

4. Die Bezahlung der zugeteilten Schatzanweisungen hat spätestens

mit	40 % in der Zeit bis zum	5. 4. 1937
„	20 % „ „ „ „ „	5. 5. 1937
„	20 % „ „ „ „ „	24. 5. 1937
und „ restl.	20 % „ „ „ „ „	5. 6. 1937

} zuzüglich 4½ % Stückzinsen vom 1. 3. 37 (einschl.) bis zum Zahlungstage

bei derjenigen Stelle, welche die Zeichnungen entgegengenommen hat, zu erfolgen. Teilzahlungen und Vollzahlung vor diesen Terminen sind zulässig; von den Zeichnungsstellen fest zugesagte Beträge können auch schon vom 4. März 1937 ab beglichen werden. Bei Teilzahlungen werden im allgemeinen nur durch 100 teilbare Nennbeträge abgerechnet. Die Zahlung braucht erst geleistet zu werden, wenn die Summe der fällig gewordenen Teilbeträge mindestens einen Nennbetrag von RM. 100,— ergibt. Auf Wunsch der Zeichner werden jedoch auch geringere Nennbeträge als RM. 100,— abgerechnet werden.

Die Zeichner erhalten zunächst nichtübertragbare Kassenquittungen, gegen deren Rückgabe später die Stücke durch die Zeichnungsstellen ausgegeben werden.

5. Die Lieferung der 4½ % Reichsschatzanweisungen von 1937, Erste Folge, erfolgt baldmöglichst.

Im März 1937.

Berlin, Altona, Bochum, Braunschweig, Bremen, Breslau, Chemnitz, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt (Main), Halle (Saale), Hamburg, Karlsruhe (Baden), Köln, Leipzig, München, Oldenburg i. O., Schwerin (Meckl.), Stuttgart, Weimar.

Reichsbank. Preußische Staatsbank (Seehandlung).

Bank der Deutschen Arbeit A. G. — Berliner Handels-Gesellschaft. — Commerz- und Privat-Bank Aktiengesellschaft.

S. Bleichröder. — Delbrück Schickler & Co. — Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft.

Deutsche Girozentrale — Deutsche Kommunalbank —. — Deutsche Landesbankenzentrale Aktiengesellschaft.

Deutsche Zentralgenossenschaftskasse.

Dresdner Bank. — J. Dreyfus & Co. — Gebr. Arnhold.

Hardy & Co. — Mendelssohn & Co.

Gesellschaft mit beschränkter Haftung.

Reichs-Kredit-Gesellschaft Aktiengesellschaft — Westholsteinische Bank. — Westfalenbank Aktiengesellschaft.

Braunschweigische Staatsbank (Leihhausanstalt). — Norddeutsche Kreditbank Aktiengesellschaft.

Eichborn & Co. — E. Heimann. — Bayer & Heinze.

Sächsische Staatsbank. — C. G. Trinkaus. — Gebrüder Bethmann.

Deutsche Effecten- und Wechsel-Bank. — Frankfurter Bank.

B. Metzler seel. Sohn & Co. — Hallescher Bankverein von Kulisch, Kaempf & Co.

Mitteldeutsche Creditbank. — Kommanditgesellschaft auf Aktien.

M. M. Warburg & Co.

Badische Bank. — Sal. Oppenheim jr. & Cie. — J. H. Stein.

Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt. — H. Aufhäuser.

Bayerische Hypotheken- und Wechsel-Bank. — Bayerische Staatsbank.

Bayerische Vereinsbank. — Merck, Finck & Co.

Oldenburgische Landesbank (Spar- u. Leihbank) A. G. — Staatliche Kreditanstalt Oldenburg (Staatsbank).

Mecklenburgische Depositen- und Wechselbank. — Württembergische Bank.

Thüringische Staatsbank.

Offizielle Zeichnungsstellen in Bremen sind:

Reichsbank. — Bank der Deutschen Arbeit A. G., Niederlassung Bremen. — Bremer Bank Filiale der Dresdner Bank. — Bremer Landesbank. — Staatsbank. — Bremen. — Commerz- u. Privat-Bank Aktiengesellschaft Filiale Bremen. — Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft Filiale Bremen. — Niedersächsische Landesbank — Girozentrale — Zweiganstalt Bremen. — Norddeutsche Kreditbank Aktiengesellschaft.

Die Zeichnung kann auch durch Vermittlung aller übrigen am Ort ansässigen Banken, Bankiers, Spar- und Girokassen und Kreditgenossenschaften bei den Zeichnungsstellen vorgenommen werden.

Die glückliche Geburt ihres vierten Kindes, einer gesunden

Tochter,

zeigen an

Dr. med. Walter Petersen und Frau Maria Petersen,
geb. Schuldt.

Bremen, Lüneburger Straße 10.
den 2. März 1937
z. Z. Wöchnerinnenheim.

Die Geburt eines

Sohnes

zeigen an

Sonja Lohmann, geb. Albrecht
Heinz Lohmann

Cuxhaven, Feldweg 61.
z. Z. Privatklinik,
2. März 1937.

Die Verlobung ihrer Tochter

Annemarie

mit Herrn

Fritz Kossow

geben bekannt

Hermann Geißler und Frau
Elisabeth, geb. Rössing

Bad Hersfeld, Wigbertstraße 8

Meine Verlobung mit Fräulein

Annemarie Geißler

zeige ich hiermit an

Fritz Kossow

Bremen, Loignystraße 33.

Empfang: Sonntag, 7. März, Bad Hersfeld, Wigbertstraße 8

Ihre Verlobung geben bekannt

Elly Arkenberg
Hans Friedrichsen

Grünbergstraße 4 — Gothaer Straße 21

Bremen, den 7. März 1937

Empfang: 12-14 Uhr, Grünbergstraße 4

Ihre am 2. März vollzogene Vermählung geben bekannt

Dr. med. Walter Koch und Frau
Hildegard, geb. Nowak

Bremen, Banquestraße 36 — *Bremerhaven*
März 1937

Sigrid

Die glückliche Geburt eines

gesunden Töchterchens

zeigen hocherfreut an

Hermann Roeder und Frau,
Margarete, geb. Kalb.

Düsseldorf, Mathildenstraße 55.
den 1. März 1937.
z. Z. Städt. Krankenanstalten (Frauenklinik).

In dankbarer Freude zeigen wir die glückliche Geburt einer

Tochter

an.

Dr. Georg Kettler und Frau,
Lenz, geb. Remmert.

Bremen, den 2. März 1937
Stolzenfelsstraße 19
z. Z. Wöchnerinnenheim.

Unsere liebe, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter

Rebecka Voller Wwe.

geb. Bötemann

ist heute infolge Altersschwäche in ihrem 84. Lebensjahre nach kaum drei Monaten unserem lieben Vater in die Ewigkeit gefolgt.

In stiller Trauer:

Karl Hartmann und Frau,
Adelheid, geb. Voller
Christian Voller und Frau
Hermann Voller und Frau
Karl Schade und Frau,
Christine, geb. Voller
nebst Enkel- und Urenkelkindern.

Bremen, den 3. März 1937,
Flensburger Straße 74.
Düsseldorf.

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut Feierlag, Obersteverbergstraße 104/06. Zugedachte Kranzspenden verbitten erbeten.

Die Trauerfeier findet am Sonnabend um 11.30 Uhr in der Kapelle des Waller Friedhofes statt.

Plötzlich und unerwartet entschlief Dienstag mittag nach kurzer, schwerer Krankheit mein lieber Mann, unser lieber Vater, mein ältester Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Georg Schreier

im 52. Lebensjahre.

In tiefer Trauer, auch im Namen aller Angehörigen:

Helene Schreier, geb. Düring
nebst Kindern.

Bremen, den 4. März 1937, Steffensweg 146
Schmandorf, München, Nürnberg.

Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut „Nordlicht", Wartburgstraße.

Etwaige Kranzspenden nach dort erbeten.

Die Trauerfeier findet am Freitag, dem 5. März, vormittags 11.30 Uhr, in der Kapelle des Waller Friedhofes statt.

Schaffen und Streben war ihr Leben!

Nach langem Leiden und doch unerwartet entschlief heute nacht meine liebe Frau, meine geliebte Mutti u. meine einzige Tochter, Frau

Dora Schröder

geb. Wessel

im Alter von 48 Jahren.

In tiefer Trauer:

Fr. W. Schröder
Ursula Schröder
Betty Wessel Wwe.

Bremen, den 3. März 1937
Steffensweg 57 a.

Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut „Willehad", H. Schomaker, Steffensweg 118. Zugedachte Kranzspenden dorthin erbeten.

Die Trauerfeier findet Montag, 10.30 Uhr, in der Kapelle des Waller Friedhofes statt.

Nach kurzer, schwerer Krankheit verstarb plötzlich und unerwartet unser langjähriges Gefolgschaftsmitglied, Frau

Meta Krause

Vertrauensfrau der DAF.

In fast 15jähriger gemeinsamer Zusammenarbeit hat sie sich bei uns allen nur Sympathien erworben.

Wir werden ihr Andenken stets in Ehren halten.

Betriebsführer und Gefolgschaft der Vereinigten Hagen Theater & Sander

Bremen, den 1. März 1937.

Familien-Anzeigen

finden in der Bremer Zeitung

die größte Beachtung

Danksagung

Da es uns leider nicht möglich ist, jedem einzelnen für die liebevolle, innigste Teilnahme und die reichen Kranz- und Blumenspenden beim Heimgange unserer über alles geliebten

Margret

zu danken, sprechen wir hierdurch allen, insbesondere Herrn Landesbischof Pastor Weidemann für die liebreichen, tröstenden Worte, sowie dem Domjugendbund, der Firma Carl F. A. Wolff und Gefolgschaft, BDM., Mitschülerinnen, Freundinnen, Nachbarn und Bekannten unseren herzlichsten, aufrichtigsten Dank aus.

Familie Schönhals

Bremen/Hamburg, den 4. März 1937.

Gewinnauszug
5. Klasse 48. Preußisch-Süddeutsche (274. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummern in den beiden Abteilungen I und II

19. Ziehungstag — 2. März 1937

In der heutigen Vormittagsziehung wurden gezogen

8 Gewinne zu 5000 RM: 36713 148191 284132 375391
8 Gewinne zu 3000 RM: 54811 74143 108839 214570
16 Gewinne zu 2000 RM: 22946 52175 103471 158291 176843 254043 316919 341578 398916
54 Gewinne zu 1000 RM: 1004 25101 26722 32613 38482 67179 71870 73770 85982 107076 133928 145350 151785 161838 164306 174309 202761 209469 230412 243991 275232 305270 315724 328647 334498 340241 343525
102 Gewinne zu 500 RM: 5968 13104 25307 28450 28513 34074 36457 57390 59758 66365 70560 72777 94458 104663 107640 107649 119734 157390 162810 163960 172715 179179 179347 184488 213948 219863 231666 262746 264906 269153 270413 279237 288570 293882 294667 310738 312060 313964 320598 321166 327539 338272 346621 348709 365092 367179 371328 378869 379434 393441 396355

370 Gewinne zu 300 RM: 1746 3841 7478 7870 9607 13145 13799 15171 18110 18502 21849 23061 23349 25267 27471 32544 32894 33034 33581 40288 41562 49263 55537 57274 57487 58649 59520 59931 60880 61116 62627 61228 62738 63380 65398 67013 70170 70468 72524 82272 83607 84935 86309 86583 90045 90981 91979 94229 94656 97685 97757 97996 106773 109135 109328 109488 112907 113080 115488 118634 119262 125178 126594 127855 130332 133253 134135 134598 140598 141127 144163 148115 148820 149874 150949 153468 154685 155469 156564 158174 158410 159378 173616 175178 176816 176939 179687 179980 181168 182104 183566 184374 184658 187884 189123 190531 190925 194201 194831 200697 210494 213612 214900 215668 216775 217134 226014 228865 231253 234797 236414 239863 237364 239650 242663 246071 246302 249464 251606 251923 252891 257729 260193 267920 269756 276805 282340 283137 284354 284617 286909 292754 295903 296415 299241 301625 307435 306300 308661 308895 311410 312439 316321 316166 318314 318811 320187 320684 321561 324961 326873 328306 334349 341363 344002 345104 345525 346985 350666 350802 351297 351388 356746 356831 360049 371011 371867 372213 374263 377568 379971 384203 385446 387271 387906 389415 392443 393641 395407 396828 396299 397002 399471

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden gezogen

2 Gewinne zu 10000 RM: 68666
2 Gewinne zu 5000 RM: 32649
2 Gewinne zu 3000 RM: 56090
14 Gewinne zu 2000 RM: 71426 94878 99922 109963 126865 161176 224584
56 Gewinne zu 1000 RM: 6041 43163 43903 52423 54385 72629 83398 83775 96307 124259 136614 136224 138470 170991 171734 174699 176463 189174 209402 221432 244367 249684 274152 302112 323620 336030 338264 386491
88 Gewinne zu 500 RM: 9631 10254 16948 27579 29079 38493 40003 49600 53707 54600 59781 63227 68840 79196 80387 81013 83546 96397 96501 104584 117800 118633 175610 182572 183455 187129 190980 193445 207274 223106 231531 232349 251060 263923 269484 281932 296125 301174 340129 362852 377356

314 Gewinne zu 300 RM: 2759 6015 6235 10377 13968 14834 16736 18386 18648 19147 19307 23447 23561 23714 23749 27163 27407 29443 29687 32972 33704 36748 44688 46402 49330 52431 57534 59653 59703 61812 63746 64740 67118 67331 68738 74861 76084 78089 78229 80831 82026 82437 87706 89335 89268 97221 97408 98050 104105 106229 106312 109705 109928 111093 112786 116173 117070 118576 118718 123150 127003 133354 134103 142393 144135 147534 147677 152641 154415 157239 158409 159410 163663 164876 165147 172067 176905 181029 186971 189622 190406 196127 196371 197077 200582 201970 202291 202732 206765 207067 208660 209761 212482 215717 216705 218348 221145 224325 226562 227550 228987 231418 236104 244267 245913 246784 259805 265704 266974 267734 267834 268406 269203 269704 270654 271963 272629 272726 274663 276967 278276 278864 297579 299831 305149 307408 309011 312972 315248 319476 321873 323001 323791 324218 344001 345524 346925 347795 361294 365865 369245 369699 371697 388094 398145 377965 380102 383134 383902 383979 389728 390025 394252 394457 396294 398371 398870

Im Gewinnrade verblieben: 2 Gewinne zu je 100000, 2 zu je 50000, 4 zu je 25000, 4 zu je 30000, 8 zu je 20000, 42 zu je 10000, 62 zu je 5000, 120 zu je 3000, 290 zu je 2000, 976 zu je 1000, 1614 zu je 500, 6550 zu je 300 M.

Reichstreuband ehem. Berufssoldaten.

Am 2. März verstarb unser lieber Kamerad, der

Oberpostsekretär i. R.
Adolf Maurer

Ehre seinem Andenken!

Die Trauerfeier findet am Donnerstag, dem 4. März, um 11 Uhr, in der Kapelle des Buntentors-Friedhofes statt.

Kleider • Anzüge • Mäntel
reinigt • färbt
Hanseatische Kleider-Pflege
Karl Behre
Hamburgerstr. 29b • Nordstr. 75 • R. 43690

Loden-Gummi-Gabardine-MÄNTEL
für Damen, Herren und Kinder
Große Auswahl / Kleine Preise
H. EHM • Kölner Str. 4

Tapeten-Grötzsch
Gr. Allee 15
Nähe Kaiserbrücke
dort sind im Fenster sehr schöne Muster von
Balatum
FUSSBODENBELAG
ausgestellt

Altpapier
Akten u. Bücher
Zeitungen und Zeitschriften
HEUER
Nordstr. 73, Ruf 81193

Kauft deutsche Waren

Ihr gebt
damit Deutschen
Arbeit und Brot!

Amtliche Bekanntmachungen

Freibahnfleisch, Freitag, den 5. März 1937, 10—13 Uhr, grüne Karten Nr. 2501—3000, Pfund 20—40 Pf.

Gemäß Anweisung des Reichswirtschaftsministers wird auf Grund des § 130a Absatz 2 R.-Gew.-Ordng. die Lehrzeitdauer im Maurer- und Zimmerer-Handwerk für das bremische Staatsgebiet auf 3 Jahre festgesetzt.

Diese Anordnung tritt mit sofortiger Wirkung in Kraft. Sie findet auch auf laufende Lehrverhältnisse Anwendung, so daß Lehrlinge, die am 1. 4. 1937 drei Jahre gelernt haben, bereits zu diesem Zeitpunkt die Gesellenprüfung ablegen.

3. 3. 1937. Handwerkskammer.

Gerichtliche Bekanntmachungen

(Nr. 18) In das **Handelsregister** ist eingetragen:

Am 3. März 1937

Ernst Lühning Kaffee-Versand „Ulbremen", Bremen: Das Geschäft ist an den Kaufmann Ernst Albwin Hermann Köstler in Bremen veräußert. Dieser führt es unter der Firma **Ernst Lühning Kaffee-Versand „Ulbremen", Inhaber Ernst Köster,** fort. Die Haftung des Erwerbers für die im Betriebe des Geschäfts begründeten Verbindlichkeiten des früheren Inhabers, nicht jedoch der Uebergang der in dem Betriebe begründeten Forderungen auf den Erwerber ist ausgeschlossen.

Thee Oden, Bremen: Mit Wirkung vom 1. März 1937 ist das Geschäft auf den Kaufmann Hermann Herwarth Pfeifer in Bremen übertragen. Dieser führt es unter Uebernahme der Aktiven und Passiven und unter unveränderter Firma fort.

Eduard Knübel, Bremen: Inhaber ist der hiesige Kaufmann Eduard Heinrich Karl Knübel. Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Wollhandelsgeschäft. Textile Rohstoffe, Großhandel. Anschrift: Bahnhofstr. 27/29.

Wilhelm Persen, Bremen: Inhaber ist der Kaufmann Dr. jur. Wilhelm Adolf Friedrich August Ludwig Theodor Persen in Bremen. Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Wollhandelsgeschäft. Textile Rohstoffe, Großhandel. Anschrift: Wachtstr. 27/29.

Friedrich Stulken, Bremen: Die an Fr. U. Stulken erteilte Prokura ist erloschen. Die Firma ist erloschen.

Eduard Erbrich, Bremen: Die an F. A. R. Stiller Ehefrau, geb. Erbrich, erteilte Prokura ist erloschen. Die Firma ist erloschen.

Carl C. v. Spiegel Export - Import, Bremen: Die Firma ist erloschen.

Chr. Hohnholdt, Bremen: Mit Wirkung vom 31. Dezember 1936 ist das Geschäft auf den Kaufmann Eduard Meyer in Bremen übertragen. Dieser führt es seitdem unter der Firma **Eduard Meyer Nachf. Inhaber Chr. Hohnholdt.** Prokura **Schröder, Smid & Co.,** Bremen: Die an F. W. C. Beckmann erteilte Prokura ist erloschen. Die Firma ist erloschen.

Jul. Bergmann, Bremen: An Friedrich Wilhelm Theodor Heinrich Louis Martin Helmken, beide in Bremen, ist Gesamtprokura erteilt. Je zwei oder Gesamtprokuristen sind zusammen vertretungsberechtigt.

Carl Funck & Co., Bremen: Mit Wirkung vom 1. Januar 1937 ist C. H. D. Funck Ehefrau, geborene Hillen, als Gesellschafterin ausgeschieden. Die Gesellschaft ist aufgelöst. Seitdem führt Carl Heinrich Otto Funck das Geschäft unter Uebernahme der Aktiven und Passiven und unter unveränderter Firma fort.

Kühne & Nagel, Bremen: Die an O. L. K. Krause erteilte Prokura ist erloschen. An Friedrich Albert Meumacher und Friedrich Karl Albert Redmer, beide in Hamburg, ist Gesamtprokura erteilt. Je zwei oder Gesamtprokuristen sind zusammen vertretungsberechtigt.

Hermann A. Monsees Malereigroßbetrieb Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Bremen: An Wilhelm Büsenschütt in Bremen ist Prokura erteilt.

Henry Langrehr, Bremen: Der Sitz der Firma ist nach Hamburg verlegt. Die hiesige Eintragung ist gelöscht.

J. & J. Rüsch, Bremen: Offene Handelsgesellschaft, begonnen am 1. Januar 1937. Gesellschafter sind die Obsthändler Jacob Hinrich Rüsch und Johann Jacob Adolf Rüsch, beide in Bremen. Anschrift: Hemmstr. 152.

Alte Deutsche Kunst Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Bremen: Louise Theodore Kruse ist nicht mehr Geschäftsführerin. Die Freifrau Anna von dem Bussche-Haddenhausen, geborene Brüggemann, in Bremen, ist zur Geschäftsführerin bestellt.

Hanse Wiederaufbau Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Bremen: Durch Gesellschafterbeschluß vom 9. Februar 1937 ist die Gesellschaft aufgelöst. Liquidator ist der Bankier Friedrich Roggemann in Bremen.

Martha Speier, Bremen: Die Firma ich erloschen.

Gaswerk Weißwasser O. L. Aktiengesellschaft, Weißwasser: Durch Beschluß der Generalversammlung vom 3. Februar 1937 ist der § 12 des Gesellschaftsvertrags durch die Absätze 2 und 3 erweitert (Bestimmungen über die Bezüge der Mitglieder des Aufsichtsrats).

Holzmann & Abegg, Bremen: G. H. M. Thiermann ist am 21. November 1936 gestorben. Die Gesellschaft ist aufgelöst. Der verbleibende Gesellschafter M. K. Holzmann führt das Geschäft unter unveränderter Firma fort.

Amtsgericht Bremen.

Übernehme
mit dem heutig. Tage
den Wirtschafts-Betrieb von Friedr. Eggers
Eröffnung am 13. März 1937
Es ladet hierzu ein
Hermann Frank
Sebaldsbrücker Heerstraße 107

Harms
Café Central
Heute Donnerstag
Bunter Abend
Jeden Sonntag von 5 bis 7 Uhr
Tanztee

Preis-Skat
Heute 8½ Uhr:
Gr. Preisfest, Bürgerhorn, Georgstr. 37

Preisskat-Listen
10 Stück 12 Rpf.
Zu haben in der Geschäftsstelle der
Bremer Zeitung

Musik

3 Röhren 2 Kreis jetzt 184.50 Radio Schröder
Doventorstr. 23

Radio-Elektrotechnik
Fr. W. Simon
Am Schw. Meer 96
Tel. Ö. 419 80

Kom. Land. Paris u. a. mit
Radiogramola 130.- gut
Radio Liebhaber, Fachmann, Hand. Verleg. Mand. Neu alte Radios 25.-
Fa.: Herm. Fangmeier
Preisl.-gr. St. Magnusstr. 21

Maschinen

Gute Konstruktion Preiswerte Möbel
Teilzahlung und Anlieferung
SIGURD
VERKAUFSSTELLE
Faulenstr. 47

Brunsviga-
Rechenmaschinen
Modell 10 RM. 275.-
Daniel Schad
Langenstraße 30

Hausgerät

Tapeten
Linoleum, Teppiche, Läufer, Karte und Borten kaufen Sie billig bei:
H. Mingeram,
Ostertor, Herrstraße 214/16. Tel. 810 60

Teppiche, Läufer, Bürstenwaren
Linoleum-finski
Papenstr. 4

Umzugshalber eine gute 1½schläfrige Bettstelle mit Rollrosten, einen Tischzeugrolle, Bertisch, div. Parzellengerät. Werderstraße 73

Schmuck

Für die
Konfirmation
Uhren Bestecke
Rud. Weiß
Uhrmacher
Buchtstraße 51

Verkauf

Möbel

Die **Vorteile** eines gut organisiert. Einkaufs, das Streben unserer ganzen Belegschaft, zum Betriebsführer bis zum letzten Angestellten, alle **Töchter Kunden** restlos zufriedenstellen, kommen auch Ihnen zugute. Besichtigen Sie zwanglos und unverbindlich unser Groß-Möbelhaus.

Langenstraße 137/38

Neue mod. Sessel prsw. M. Labudda Dodden 62 part.

F. u. 3,42 m lang. Trepen m. 4 Stühlen, Coorsen, Sebaldsbrück-Hrstr. 55

G. erhalt. Trepen, prsw. Kahlenstr. 4

Unsere Groß-Küchenschau bietet reiche **Auswahl** in **Klein-Küchen** naturlack., u. farbig und **Reform-Küchen** zu **günstigen Preisen!**

Langenstraße 137/38

Günst. Gelegenheit! Echt eich. Schlafzi., sahnefb. Küchenein., fl. hübsch., Eßzim., n. i. cht gebraucht, besonders billig. **Angeb. u. D 2479**

Kauf

Allgemeines

Zickelfelle
kauft jeden Posten
F. A. Lange
Landwehrstr. 146.

Kaufe alle **Möbel** gebr. Herrengard., Fenglaser, Photo. R. 3 56 65, Klimet, Faulenstraße 134.

Kleidung

Hohe Preise gebr. Schuhe **H. Lembke,** Töferhofstraße. 13 ab Faulenstr.

Möbel

Eßzimmer oder Büfett. Karlsruherstr. 14, Unterhaus.

Automarkt

Verkaufe

13/65 Hansa
6-Sitzer, 1000 RM.
Waldhammstr. 8, Nähe Brückenstr.

Motorrad-Markt

So sieht die
PHÖNIX-REKORD
aus und kostet nur sage und schreibe
RM 395.-
Bremen, Häfen 47

Victoria
3 Modelle 200 er
549.-, 595.- 675.-
Bundgaard & Sohn

Staatstheater

Heute, 20 Uhr, Do.-Gr. A
Ende ungefähr 22.30 Uhr
15. großer Gastspiel-Abend: Gastspiel
Valentin Haller
vom Deutschen Opernhaus Berlin
Martha
Kom.-roman. Oper von Flotow
Lyonel . . . Valentin Haller a. G.
Fr., 20 Uhr, Freitag-Platzmiete
Kleiner Mann — ganz groß
Volkskomödie von Edgar Kahn und Ludwig Bender
Ende gegen 22.30 Uhr, Sbd.-Gr. A
Uraufführung!
Das heilige Feuer
Neuübertragung der Verdi-Oper:
Die Schlacht von Legnano
Von Dr. Julius Kapp

Schauspielhaus

Heute, Donnerstag, 8, Ende 10.45 Uhr
Wieder und wieder Beifallssturme
Das kleine Hofkonzert
Großlustspiel von Paul Frank
Freitag, 15. Ka.-Frei.
Erstaufführung
Zwei Jahre im Spielplan des Burgtheaters
Der Kanzler von Tirol
Inszenierung: Franz Reichert
Sonnabend, nachmittags 4 Uhr: 3. Sonnabend-Nachmittag
Dr. med. Hiob Prätorius
(Kleine Preise)
Sonnabend, abends 8 Uhr, 15. Ka.-So.
Der Kanzler von Tirol
Sonntag, nachmittags 4 Uhr
Dr. med. Hiob Prätorius

Zeitung
gelesen — dabeigewesen

BAUSPARKASSE MAINZ AG.
Wir laden Sie ein,

Modelle und Bilder der schönsten mit uns finanzierten Eigenheime zu besichtigen. Prospekte sowie jede gewünschte Auskunft und Beratung über Bau und Finanzierung kostenfrei in der
Eigenheimbau Bremen, Schüsselkorb 26, Ruf 27427
Geöffnet von 9—13 Uhr, 15—19½ Uhr
Verlangen Sie unsere Baumappe „50 Eigenheime in Bildern" für 1.- RM zuzügl. -.40 RM Porto, Prospekte frei.

Filmvolkstag am 7. März 1937 in 2000 deutschen Filmtheatern

Allgemeines

Aus Liquidationsgründen:
2 große Spiegel
mit Holzrahmen, 180×150, billig.
Käh. Treppe, Hartungstr. 8. H. 43871

Traumbücher
Briefsteller
Verlagsanstalt Carl Schünemann
Osterstraße 82
gegr. Paulsberg

Ofen u. Herde

Moderne Oefen und Herde
hilft, **Bei Neukauten Spezial-Angebot. Solten-Weinreich,** Karlstraße 8

Geschäftsanzeige
geht erdacht, hat sich noch nicht bezahlt gemacht. — Dich führt auf den Pfefferberg Mod. das **Bremer-Zeitung-Anzeigenblatt**

Zu vermieten

Neustadt

Möbliert. Zimmer Am Deich 54 part.

Mietgesuche

Braute. j. abgeseht. 2 **Zim. u. Küche,** ca. 40 M, Oftertor. Angeb. u. B 2477

Rub. Ehep. j. 2—3s **3.-Wohn.** Oeff. W. Dalt. o. Sebaldsbr. Angeb. u. A 2476

Wir suchen Stellung

Aelterer Mann sucht Beschäftigung als **Bote** oder andere Arbeit. Angeb. u. B 2340

Schiffsoffizier, 45 **Jahre alt,** sucht Stellung an Land. Angeb. u. Z 2350

Kraftfahrer, 35 J., verh., wünscht j. i. verband. Führerschl. II u. III vorhand. Angeb. u. C 2478

Offene Stellen

Männliche

Kellermeister

für meine Wein- und Spirituosen-Abteilung für bald gesucht.

Ausführliche schriftliche Bewerbungen mit Zeugnisabschriften, Lichtbild und Gehaltsansprüchen.

Clemens Gutberlet
Kolonialwaren-Großbetrieb
Hameln / Weser

Weibliche

Zum 15. 3. **selbständiges Alleinmädchen** mit guten Kochkenntnissen.
Dr. Ange, Löningstraße 35

Alleinmädchen Contrescarpe 22 p.

Haushaltkhil. für vorm. 1. 4. od. sp. Waschmerstraße 1 II

Hausgehilfin f. den ganzen Tag, nicht unter 18 J., zum 1. Mai. Angeb. u. D 2347

Die **Klein-Anzeige** ist ein wahres Universalmittel u. hilft bei allen Wünschen. Gesuchen und Angeboten mit sicherem Erfolge! Gintpaf. ige Klein-Anzeigen bis zu 30 mm Höhe kosten bei tortiger Bezahlung 3 Ä die Millimeterzeile.

Für 15 Pfennig gleichzeitig Einweichen und Schmutzlösen
— das ist wahre Sparwäsche!

Doppelt sparen können — das ist es, was sich jede Hausfrau wünscht. Burnus spart Ihnen fast die halbe Wascharbeit — seine besonderen Wirkstoffe lösen den Schmutz aus der Wäsche heraus, während Sie schlafen. Und nun wurde Burnus dazu noch im Preise gesenkt: Schon für 15 Pfennig erhalten Sie jetzt eine Dose, die für 3 Eimer Wasser reicht. Gibt es einen billigeren Weg, seine Wäsche zu waschen und zu schonen?

Kameradin auf Tod und Leben

Das Hohelied der Ehefrau / Heldinnen unserer Zeit / Von Horst W. Karsten

Copyright by Verlag Presse-Tagesdienst, Berlin-W. 35

(Schluß)

Als sie zu Alexandre hinunterkam, war dieser längst wieder bewußtlos. Er konnte ihr nicht sagen, wie man den Motor anwirft. Da tief Jeanne ihre beiden kleinen Kinder herbei, nahm sie mit hinauf auf den Turm, unter die brennenden Feuer, und drehte mit ihnen das Kreiselwerk an. Sie beschwor die Kleinen, auszuharren und immer weiter zu drehen, bis sie wieder zurückkomme — sie sollten nicht aufhören, denn sonst müßten die Schiffe mit allen Menschen darauf zugrunde gehen.

Sie selbst harrte am Sterbelager des Gatten aus. Schwächer und schwächer wurden seine Atemzüge. Und immer wieder horchte Jeanne hinaus in den Turm, ob das Kreiselwerk sich noch drehte. Wenn das knarrende Geräusch des Drehwerkes langsamer wurde, dann rief sie ihre Kinder an, sie möchten aushalten, bis der Vater wieder gesund sei . . . Er wurde nicht mehr gesund — er starb um Mitternacht. Jeanne drückte ihm die Augen zu und belauschte sich eine Sekunde, denn es galt, Werkkameradin zu sein und zu bleiben bis über den Tod hinaus —: leise schloß sie die Tür des Sterbezimmers und lief hinauf in den Turm, wo die beiden Kinder mit letzter Kraft am Kreisel standen, drehten und drehten . . .

Pflichttreue — wenn auch todtraurig . . .

Draußen hatte sich eine schwere Dünung erhoben. Man mußte aushalten beim Leuchtfeuer von Belle Ile. Jeanne schickte ihre Kinder zu Bett. Sie selbst aber stand an dem Kreiselwerk und drehte, während ihr die Tränen über die Wangen rannen, von Mitternacht bis zum Morgengrauen den Kreisel des Leuchtfeuers. Erst als die Sonne hell und strahlend über den Rand des Horizonts tugte, hielt sie erschöpft inne und sank, vom Schmerz und der übermenschlichen Anstrengung überwältigt, zusammen.

Man hatte an der Küste im Laufe der Nacht gemerkt, daß die Feuer sich unregelmäßig bewegten. So kam man in den ersten Morgenstunden mit einem Boot herüber. Jeanne sprach nicht viel — sie führte die Fragen in die Totenkammer, und dann wies sie ihre Hände vor, die genug erzählten von dieser Nacht, in der ihr Mann starb und sie, seine Kameradin über den Tod hinaus, auf dem Posten stand . . .

Aus der Carnegie-Stiftung gab man ihr eine Prämie. Außerdem bekam sie einen hohen französischen Orden. Die Weltpresse war damals voll von dieser Heldentat einer Nacht, von der Opferfähigkeit einer Kameradin . . .

Die Diplomatenfrau

Wieder wechselt die Umwelt, wechselt der Nebel der Anonymität mit dem immer greller aufstrahlenden Scheinwerferlicht der Weltöffentlichkeit:

Die Kameradin auf Gedeih und Verderb, von der wir erzählen wollen, ist eine Diplomatenfrau und berühmte Schriftstellerin dazu gewesen —: jene Elisabeth v. Heyking, deren „Briefe, die ihn nicht erreichten" noch heute unvergessen sind bei breiten Schichten des Leserpublikums — bei einem Publikum, das allerdings kaum etwas weiß von dem Leben dieser Frau, einem Leben, das wie viele ihrer Schwestern — bekannter wie unbekannter — unter dem Schicksalsmotto: Kameradschaft! steht.

Einen bitteren Weg hat Elisabeth v. Heyking gehen müssen fast zeitlebens. Es ist, als ob dem Schicksal, das sie verschwenderisch mit Anmut, Geist und Seelenadel ausgestattet, nachträglich seine Gaben leid geworden seien und es sich durch verdoppelte Härte an ihr habe rächen wollen. Wer das Bild der eigenartig schönen jungen Frau, die so kräftig ihre Namenszüge hinschreibt, mit einem Porträt aus der späteren Zeit vergleicht, vermag daran den Lebensweg abzulesen, den Elisabeth v. Heyking innehmen durchmessen.

Erste Liebe — erste Ehe

Ein junger Offizier verliebte sich leidenschaftlich in die 16jährige Komtesse. Aber die Eltern — der Vater war preußischer Gesandter in Karlsruhe, die geistsprühende Mutter eine Tochter der berühmten Bettina — zwangen Elisabeth zum Verzicht. Der zweite Bewerber, der Privatdozent der Nationalökonomie, Stephan v. P., war glücklicher: er durfte die junge, eben erblühende Schönheit heimführen.

Aber die Harmonie war nur von kurzer Dauer. Der Gatte, kurz vor der Hochzeit während einer Reserveoffiziersübung vom Pferde gestürzt und am Schädel bösartig verletzt, litt seither dauernd an Reizzuständen — er quälte sich und vor allem die Gattin bis an die Grenze des Erträglichen. Der Bund zerbrach, als ein Dritter zwischen beide trat: der junge Edmund v. Heyking aus baltischem Geschlecht, Diplomat und geistreicher Gesellschafter. Heimlich neigte sich ihm das Herz Elisabeths zu — doch verzichtete sie tapfer auf das erträumte Glück und versprach ihrem Gatten freiwillig, ihre Pflichten als Frau und Mutter weiterhin getreulich zu erfüllen. Stephan v. P. aber mochte dies Opfer nicht annehmen. Er täuschte ein sogenanntes amerikanisches Duell vor und bereitete mit der Pistole seinem Leben ein Ende . . .

Diesen Freitod, dem Verlobung und Eheschließung zwischen Edmund und Elisabeth folgten, nahm die Familie zum Anlaß, das Paar mit grenzenlosem Haß zu verfolgen. Durch drei Instanzen hindurch mußte Elisabeth um ihr Töchterchen aus erster Ehe kämpfen — drei Instanzen, bei denen Kübel der Verdächtigungen sich über sie entluden. Weil eine tückische Hofstaatsdame und hundert andere sie bei Hofe mit nur zu großem Geschick verleumdeten, mußten die beiden eine 20jährige quatvolle Wanderschaft um den Erdball antreten, auf der vor allem Edmund v. Heyking Jugendfrische, Lebenslust und Schaffensfreude einbüßte und längst seinem Leben ein Ende gemacht hätte, wäre nicht die Kameradin dagewesen, die ihm tragen half und ihn immer wieder aufrichtete. Und wenn Elisabeth, in Indien am Bett ihres sterbenskranken Sohnes wachend, in ihr Tagebuch eintrug: „Alle meine Toten waren mir nahe . . . Ich bin sicher, sie hörten mich; auch der, der so viel um mich gelitten, hat mir in jener Nacht vergeben, um all der Angst willen, die ich durchgemacht . . .", — die Familie P. kannte keine Vergebung.

Im Anfang ging noch alles gut. Vom Konsul in Valparaiso stieg Heyking zum Generalkonsul in Kalkutta und Kairo auf. Eine Wendung zum Bösen trat mit der Versetzung auf den Pekinger Gesandtenposten ein. In jähem, nervenaufpeitschenden Kampf mit den korrupten chinesischen Ministern setzte Heyking die Abberufung Kirschous an Deutschland durch. In der Heimat aber hatte man kein Wort der Anerkennung für den Gesandten. Als er um Erholungsurlaub bat, wurde er abberufen und nach Mexiko versetzt.

Die entscheidende Tat

In der kulturlosen Atmosphäre des damaligen Mexiko geriet selbst Elisabeth an den Rand der Verzweiflung. Sie hatte in all den Jahrzehnten Unsäglichstes erduldet und war nur aufrechterhalten worden durch das Gesetz der Kameradschaft zu ihrem Mann, den sie verstehen wußte, wenn auch sie verlogte. Da sahte sie, um sich vor dem seelischen Zusammenbruch zu retten, den Plan zu dem Buche „Briefe, die ihn nicht erreichten" — —

Und wenn schon 20 Jahre zuvor Edmund v. Heyking um Elisabeths willen die bittere Fahrt über das Meer antreten mußte, so kehrte er nun allein durch ihr Verdienst nach Europa zurück: nämlich als Gesandter in Belgrad. Die „Briefe" nämlich hatten den Reichskanzler v. Bülow erreicht. „Er hat sich gesagt, daß ein Mann solcher Frau nicht jemand sei, über den man hinweggehen könne!" — so vertraute ein wissender Freund Heyking an.

Aber langes Glück war dem Verbitterten nicht mehr gegeben. Er starb, kurz nachdem sich der Horizont lichtete. Und war Elisabeth bislang zur Hauptsache nur seine Kameradin gewesen, so wurde sie es nun für die Söhne . . . — bis sie beide im Weltkrieg fielen als tapfere Offiziere . . . Der Lebensbund dieser seltenen Frau und Kameradin ist in tiefes Düster gehüllt gewesen, bis sie vor nunmehr 12 Jahren Abschied von dieser Erde nahm . . .

Und zum Schluß: die Frontkameradin!

In zahlreichen Vertreterinnen hat es sie gegeben, vor allem als pflegende Schwester, deren hervorragende und berühmteste Vertreterin wohl „der schwedische Engel", die Generalstochter Elsa Brändström gewesen ist, die in den Gefangenenhöllen Rußlands Wunder des Opfermutes und der Aufrichtung gewirkt hat. Würdig ihr schließt sich die weibliche Kriegsfreiwillige des deutsch-österreichischen Heeres, jene Viktoria Savs, die kürzlich in die Ohhut des Deutschen Reichskriegerbundes übernommen worden ist . . .

16 Jahre alt war sie, als sie nach Bozen ausrückte und sich bei der dortigen Militärbehörde als Kriegsfreiwillige stellte. Zuerst hat man nicht schlecht gelacht — aber Viktoria wurde derart tüchtig und bewies eine solche echt heroikerische Energie, daß man sie zunächst dem „Train ohne Waffe" nahm aber den Tiroler Standschützen zuteilte, mit denen sie schließlich in der vordersten Front gestanden hat. Sie machte die geführlichsten Patrouillengänge mit, nahm einmal einen Offizier und 21 Mann gefangen — war die beste und getreueste Kameradin des ganzen Regiments, das allerdings von ihrem Geschlecht nichts ahnte. Schließlich wurde sie schwer verwundet, verlor den rechten Fuß — erhielt zwar zahlreiche hohe Tapferkeitsauszeichnungen, wurde aber nach dem Krieg staatenlos und erlitt, umgetrieben ohne Heimat und Beruf, Unvorstellbares, bis endlich der Führer Adolf Hitler ihr eine Ehrengabe zukommen ließ und der Reichskriegerbund dieser Frontkameradin eine Lebensstellung gegeben hat. Jetzt endlich hat sie wieder ein gesichertes Heim und das tägliche Brot.

Mit dieser Kriegsheldin und diesem glücklichen Ausklang schließen wir unsere kunte Schicksalsfolge tapferer Frauen unserer Zeit, die sich bewährt haben als

„Kameradin auf Tod und Leben"!

Vollstreckung eines Todesurteils

Berlin, 3. März.

Am 3. März 1937 wurde der am 8. September 1915 geborene Peter Czichon hingerichtet, der vom Schwurgericht in Oppeln wegen Mordes zum Tode verurteilt worden ist.

Czichon hat am 14. September 1936 auf der Landstraße zwischen Winau und Rorwerk (Kreis Oppeln) die am 9. März 1918 geborene Franziska Kornek, mit der er mehrere Monate verlobt gewesen war, hinterhältig überfallen und durch mehrere Messerstiche getötet.

Ein vierter Mord

des Freienwalder Mörders aufgedeckt

Berlin, 3. März.

Der von der Kriminalpolizei Berlin unter dem Verdacht des mehrfachen Mordes festgenommene 27jährige Willi Roloff hat, wie bereits berichtet, im Laufe eines umfangreichen Ermittlungsverfahrens drei Morde eingestanden. Nunmehr hat Roloff ein weiteres Verbrechen an einer bis jetzt unbekannten Frau eingestanden, deren Skelett in einer Scheune in Mecklenburg aufgefunden wurde. Diese Frau will Roloff an einem Sonnabend des Jahres 1931 auf der Landstraße von Teterow nach Gnoien (Mecklenburg) am Gute Remlin mit seinem Motorrad angefahren und sehr schwer verletzt haben. Um Unannehmlichkeiten aller Art aus dem Wege zu gehen, hat er die Ohnmächtige in eine in der Nähe gelegene Scheune geschleppt und dort erschlagen. Um die Entdeckung dieser schweren Bluttat nach Möglichkeit hinauszuschieben, hat er die Leiche zunächst unter Stroh versteckt und später — in einem günstigen Augenblick — in dieser Scheune vergraben. Die Tote konnte bisher nicht identifiziert werden. Roloff will sie nicht kennen.

300 000-RM-Gewinn nach Hessen und Bayern geſallen. In der heutigen Vormittagsziehung der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie fiel ein Gewinn von 300 000 RM. auf das Los Nr. 298 657 der beiden Teilen. Die erste Abteilung wird in Achteln in Hessen, die zweite ebenfalls in Achteln in Bayern gespielt.

Die 24-Stunden-Uhr erfunden!

Ein Unmöglich möglich gemacht

Was Techniker und Uhrmacher bisher für unmöglich hielten, ist durch den Erfindergeist eines Magdeburgers nach fünfjähriger Arbeit gelungen: die in allen Ländern versuchte Konstruktion der 24-Stunden-Uhr. Die Uhr zeigt völlig eindeutig einmal die Stunden von 1 bis 12 und danach — durch eine sinnreiche Umschaltung des Zifferblattes — die Stunden 13 bis 24 an. — Unser Bild: Der Erfinder Otto Georg Wolff, Magdeburg, mit zwei Versuchsuhren.

Aufnahme: Weltbild

Hases Erzählungen

Die Geschichte vom Tyras

. . . . . **Also, was mein Tyras war,** der lief immer gern ein bißchen Hamster verbellen. Eines Tages — ich warte und warte immer länger — wer nicht kommt, ist mein Tyras. Nanu, denke ich, dem werd' ich doch mal nachgehen, da steckt doch was dahinter! Na — darüber morgen!

Deutscher Ohne-Halt-Flug

Berlin, 3. März.

Nach einer Funkmeldung aus Bathurst in Britisch-Gambia ist dort am Mittwoch, 17 Uhr, das Junkers-Ju-86-Flugzeug D—AXEQ mit der Besatzung Untucht, Achterberg, Jürgensen eingetroffen. Das Flugzeug, das am Dienstagvormittag in Dessau zu einem Langstreckenflug gestartet war, hatte Mittwoch morgen in der Nähe von Dakar die westafrikanische Küste verlassen und befand sich bereits 600 Kilometer südwestlich über dem Atlantik auf dem Wege nach Südamerika, als das bis dahin vorzüglich verlaufene Unternehmen aus noch nicht bekannten Gründen abgebrochen werden mußte und die Ju 86 nach 26stündigem Flug zur Umkehr gezwungen wurde.

Wenn auch das Endziel diesmal leider nicht erreicht werden konnte, so bedeutet dieser Ohne-Halt-Flug über rund 6500 Kilometer doch eine vortreffliche Leistung von Besatzung und Flugzeug, die sich den früheren Erfolgen dieses deutschen Flugzeugtyps würdig anreiht. Mit derselben Ju 86 wurde im August vorigen Jahres schon einmal ein Ohne-Halt-Flug von Dessau nach Bathurst durchgeführt; eine Ju 86 war es auch, mit der vor kurzem Hauptmann Speck von Sternburg und Hauptmann von Blomberg gegen schärfste ausländische Konkurrenz den Sieg im Dauerflug in Kairo errangen und damit die Leistungsfähigkeit dieses Flugzeugmusters auch im Rahmen eines flugpraktischen Wettbewerbes überzeugend unter Beweis stellten.

Sofortige Maßnahmen Darrés

für die bayerischen Ueberschwemmungsgebiete

Berlin, 3. März.

Auf Grund der letzten Meldungen über die Ausdehnung der Ueberschwemmungen im bayerischen Main- und Donau-Gebiet ließ sich der Reichsbauernführer und Reichs- und Preußische Minister für Ernährung und Landwirtschaft, R. Walther Darré, von dem Landesobmann der Landesbauernschaft Bayern, Deininger, Bericht über den Umfang der entstandenen Schäden erstatten.

Der Reichsbauernführer gab sofort die erforderlichen Anweisungen, um nach Möglichkeit zu verhindern, daß im Zuge der Erzeugungsschlacht die landwirtschaftlichen Flächen der von dem Hochwasser betroffenen Gebiete nicht oder nur unzulänglich genutzt werden.

Der weiße Tod

Innsbruck, 3. März.

In den Oetztaler Alpen ereigneten sich am Montag und am Dienstag zwei Lawinenstürze, denen jeweils ein Menschenleben zum Opfer fiel. Am Montagvormittag wurden in der Nähe von Vent zwei Engländer von einer niedergehenden Lawine erfaßt und in die Tiefe gerissen. Ein Medizinstudent aus London konnte nur noch als Leiche geborgen werden. Am Dienstag kam der 23jährige Münchener Student Rudolf Steinmetz im Gebiet der Ramolalpe unter eine Lawine. Seine Leiche ist bis jetzt noch nicht aufgefunden worden.

Meran, 3. März.

Im hinteren Paiserital auf der Straße zwischen Moos und Ravenstein gingen vier große Lawinen hintereinander nieder. Eine fünfte Lawine stürzte vom Dimmelsoch in die Tiefe und riß eine Arbeiterbaracke mit sich. Zwei italienische Arbeiter wurden verletzt, dem einen wurden beide Beine zerschmettert.

Auch im Stubaital hat eine Staulawine die Straße bei Ranalt vollkommen zerstört.

Mailand, 3. März.

Zwei deutsche Skiläufer, die von der Monte Pana-Hütte in den Dolomiten nach dem Sella-Joch unterwegs waren, wurden von einer Lawine verschüttet. Während es dem einen mit großer Mühe gelang, sich zu befreien, kam sein Begleiter, der 25jährige Paul Leichsbusch aus Barmen, in den Schneemassen ums Leben.

Italienischer Dampfer gesunken

Mailand, 3. März.

Auf der Höhe von Gibraltar ist der Dampfer „Jolanda", der einer Reederei in Genua gehörte, gesunken. 17 Mann der Besatzung wurden von dem auf die Hilferufe des Schiffes herbeigeeilten Dampfer „Tuscania" gerettet. Ein Maschinist des „Jolanda" kam ums Leben. Zwei Mann der geretteten Besatzung wurden wegen Lungenentzündung in ein Krankenhaus in Gibraltar gebracht.

Brand in einer polnischen Pulverfabrik. In der staatlichen Pulverfabrik in Pionki in der Nähe von Radom entstand durch die Entzündung von Pulver bereiten bei der Sortierung ein Brand. Durch die Flammen wurden 30 Arbeiter schwer und drei leicht verletzt. Vier der Schwerverletzten sind an den erlittenen Brandwunden gestorben.

Ungewöhnliche Kälte in Nordportugal. Aus der Gegend des Kerns da Estrella in Nordportugal wird starker Frost und heftiges Schneetreiben gemeldet. In dem Gebirgsort Covet wurden am Dienstag aus einem eingeschneiten Gehöft drei Tote geborgen. Je bei der für Portugal außergewöhnlichen Kälte erfroren waren.

Hier spricht die Deutsche Arbeitsfront

Studienfahrt — Arbeitsveranstaltung

Zehn wirtschaftskundliche Fahrten des Gaues Weser-Ems 1937

Der gute Erfolg der vorjährigen wirtschaftskundlichen Studienfahrten hat dem Amt für Berufserziehung und Betriebsführung der Deutschen Arbeitsfront Veranlassung gegeben, den diesjährigen Fahrtenplan wesentlich auszuweiten. Insgesamt sollen zehn Fahrten zur Durchführung kommen. Jede einzelne Fahrt hat ihren besonderen Zweck und dient einer besonderen Aufgabe. Diese Studienfahrten sind keine Arbeitsveranstaltungen, bei denen jeder Teilnehmer als Voraussetzung den Willen, seine berufliche Leistung zu steigern, mitbringen muß. Jeder Fahrtenplan ist vorher restlich durchgearbeitet und bis in alle Einzelheiten festgesetzt. In seinem Aufbau geht er grundsätzlich von der volkswirtschaftlichen Aufgabe des zu besuchenden Wirtschaftsgebietes aus und beabsicht damit die Vertiefung dieses, die jeder Betrieb zu erfüllen hat. Die wirtschaftskundlichen Studienfahrten, die in den meisten Fällen eine Woche dauern, sind nicht nur Fahrten von Betrieb zu Betrieb. Sie werden erweitert durch Kameradschaftsabende mit den Angehörigen der Betriebe, die besichtigt werden. Teilnahmeberechtigt ist jedes Mitglied der Deutschen Arbeitsfront. Für Jugendliche führt das Jugendamt der DAF. besondere Fahrten durch.

Der Plan des Gaues Weser-Ems, der in allen Dienststellen erhältlich ist, sieht folgende Fahrten vor: 1. 3. bis 7. Mai: Eine Fahrt für Fleischer zur Maschinenhauptstadt in Berlin; 2. 23. bis 29. Mai: Niederdeutsche Webereibetriebe; 3. 30. Mai bis 3. Juni: Deutschlands Wäschekammer im Teutoburger Wald; 4. 31. Mai bis 5. Juni: Durch die nordwestdeutsche Metallindustrie; 5. 7. bis 12. Juni: Nahrungs- und Genußmittelbetriebe zwischen Weser und Elbe; 6. 21. bis 23. Juni: Getreide und Mehl (Müllerhandwerk Weser-Ems); 7. 12. bis 15. Juli: Sehenswertes für das Bäckerhandwerk zwischen Weser und Ems; 8. 9. bis 14. August: Energie und Verkehr; 9. 16. bis 21. August: Werkstoff „Holz" im Gau Weser-Ems; 10. 18. bis 22. Okt.: Stein und Erde in ihrer Gewinnung und Verarbeitung.

Dem Sieger eine Fachbibliothek

Bekanntlich führt die Reichsarbeitsgemeinschaft für deutsche Buchwerbung mit der Deutschen Arbeitsfront in diesen Monaten eine „Fachbuchwerbung" durch. Um der engen Verbindung zwischen Fachbuch und Leistungssteigerung Ausdruck zu verleihen, wird aus Anlaß der Reichsentscheidung im diesjährigen Berufswettkampf allen Reichssiegern, eine Fachbibliothek übergeben.

Neues Sozialgesetz in Vorbereitung

Dem Arbeitsschutz kommt heute mehr Bedeutung zu denn je. Es ist bekannt, daß in den nächsten Jahren große Anforderungen an die deutsche Arbeitskraft gestellt werden. Um so größer müssen aber gleichzeitig die Anstrengungen werden, um jeden Verlust auf diesem Gebiet zu vermeiden. Der schaffende Mensch, der arbeitsunfähig wird, ist für uns unersetzbar. Heute schon haben wir einen Mangel an Fachkräften. Deshalb ist es eine Selbstverständlichkeit, daß der Gesundheitsfürsorge der Jugend und der berufstätigen Frau. Nach einer kürzlichen Darstellung von Oberregierungsrat Dr. Münz kommen wir erfreulicherweise dem Ziel, ein einheitliches Arbeitsschutzgesetz zu schaffen, immer näher. Auch seinen Darlegungen wird voraussichtlich bald ein unter Einschluß des bisherigen Kinderschutzgesetzes aufgestellter Entwurf eines Gesetzes über Kinderarbeit und über die Arbeitszeit der Jugendlichen zum Gesetz erhoben. Es ist damit zu rechnen, daß in diesem Gesetz u. a. sicherlich die Frage des Urlaubseinheitlich geregelt wird. So dürfte das Gesetz eine neue Mindestdauer des Urlaubs für Jugendliche festsetzen und auch zu den Fragen der Mehrarbeit, der Nachtruhe, der Sonntagsarbeit und der Ruhepausen Stellung nehmen, und zwar so, wie es die Herabbildung einer körperlich gesunden und leistungsfähigen Jugend erfordert.

Große Ausbildungsaktionen der deutschen Metallindustrie

Der Facharbeitermangel hat sich insbesondere in der deutschen Metallindustrie katastrophal bemerkbar gemacht. Von der Reichsbetriebsgemeinschaft Eisen und Metall werden zurzeit rund 20 000 Betriebe betreut. Davon haben nur 500 Betriebe Lehrwerkstätten und etwa 100 werden das Leistungsabzeichen erhalten. Auch das Anfangsstadium systematischer Ausbildung der Lehrlinge, insbesondere für kleinere und mittlere Betriebe geeignet, die Lehrecke, ist in kaum nennenswertem Maße vorhanden, ganz zu schweigen von der Gemeinschaftslehrwerkstätte. Die deutsche Metallindustrie wird nun, wie die „Deutsche Metallarbeiterzeitung" meldet, demnächst eine große Ausbildungsaktion unternehmen. Abgesehen von der Forderung, in 1937 die Errichtung von 500 neuen Lehrwerkstätten zu erreichen, soll die Forderung verwirklicht werden, für jeden Betrieb eine Ausbildungsstätte zu erlangen. In der Zeit vom 1. bis 10. März werden in jedem Betrieb besondere Vertrauensratssitzungen sich mit der gezielten Berufsausbildung des Nachwuchses beschäftigen und für die Lehrecke oder Lehrwerkstatt sorgen. Jede Dienststelle der Reichsbetriebsgemeinschaft wird mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln das Vorhaben unterstützen. Vom 15. bis Ende März werden dann alle Arbeitsausschüsse der RBG. Eisen und Metall die systematische Berufsausbildung in besonderen Ausbildungsstätten behandeln. Am 1. April leiert jeder Betrieb seine Lehrlingseinstellungs- und Gesellenfreisprechungsfeier. Zum Reichsberufswettkampf wird in München Ende April eine Leistungsschau der Nachwuchsausbildung in der Metallindustrie aufgezogen. Als Abschluß der großartigen Aktion werden die Ausbildungsleiter zu einem eingehenden Gedankenaustausch und einer weltanschaulichen Ausrichtung auf einer großen Schulungsburg zusammengezogen.

Neue Gefolgschaftsräume

bei Carl Pfb. Kroning jr.

Dieser Tage vereinten sich sämtliche Gefolgschaftsmitglieder mit den beiden Geschäftsinhabern zu einer kleinen Feier, an der auch Vertreter der Deutschen Arbeitsfront teilnahmen, um die neu errichteten Gefolgschaftsräume ihrer Bestimmung zu übergeben. Nachdem der Seniorchef der Firma, Heinrich Ostermann, die Gäste begrüßt und die Entwicklung des Betriebs und seine jetzige Lage aufgezeigt hatte, sprach der Kreisbetriebsgemeinschaftswalter der RBG. „Chemie", Pg. Mock, und ferner der DAF.-Orts-Obmann der DAF.-Ortsgruppe Neustadt-Nord, Pg. Naumann. Nach einem schlichten Abendessen richtete auch noch Pg. Studt, Kreis-Sozialwalter der DAF., einige Worte an die Anwesenden, um seine Genugtuung über das neugeschaffene Heim zum Ausdruck zu bringen. Noch lange Stunden blieben Betriebsführer und Gefolgschaft in fröhlicher Runde und bei deutschem Tanz beisammen.

Deutsche Arbeitsfront

Donnerstag, 4. März

Ortsgruppe Steintor: Arbeitsgemeinschaft um 20.30 Uhr bei Schröter, Friesenstr.

Ortsgruppe Gröpelingen: Das Deutsche Handwerk: Sitzung der Fachschaft Haarformer um 20.30 Uhr bei Schlüter.

Ortsgruppe Neustadt-Nord: Zusammenkunft sämtlicher Blockwalter der Zelle 65 um 20.30 Uhr bei Hammer, Gr. Johannisstr. 179. — Zusammenkunft sämtlicher Betriebsjugendwalter um 20 Uhr in der Geschäftsstelle, Kl. Allee 42.

Ortsgruppe Woltmershausen: Zellenwalter-Sitzung um 20.30 Uhr in der Geschäftsstelle.

Ortsgruppe Ostertor. Das Deutsche Handwerk, Versammlung der Sparten Tischler, Wagner, Klavierbauer, Böttcher, Schmiede und Schornsteinfeger um 20.30 Uhr im Lokal „Zum Senator". Erscheinen ist Pflicht!

Das Deutsche Handwerk. Fachgruppe V, Ortsparteiwalterschulung der Kreispartei Schuhmacher um 20.30 Uhr Hotel Nordsee. — Fachgruppe VI. Sitzung aller Amtswalter um 20.30 Uhr in der Kaffeehalle, Große Allee.

Arbeitsdank. Kameradschaftsabend der Mitgliedschaft Woltmershausen um 20.30 Uhr in den „Hudsdorfer Stuben".

NSG. „Kraft durch Freude"

Amt „Feierabend"

Mittwoch, 10. März, 20.30 Uhr, im Casino die weltberühmte Musikrevue „Antonio Bazzanella". Konzert mit vielen Solodarbietungen, auch der Humor wird nicht vergessen. Das volle Orchester spielt anschließend zum Tanz! Karten im Vorverkauf 1 Mark in der Kreisdienststelle, Nordstr. 43, im Casino Auf den Häfen, Wollenweber Obernstraße, Heinrichs Sögestraße und Tathe Am Brill. — Wehrmacht und Arbeitsdienst 50 Pf.

Sonnabend, 13. März, 20.30 Uhr, im Casino eine „Kdf.-Großveranstaltung „Arbeitsdienst hielt für's Volk". Programmgestaltung durch die Kdfg. 4/71 „Jürgen-Christian Findorff". Osterholz-Scharmbeck und den Musikzug der Arbeitsgauleitung XVII. Nachfolgend Tanz. Karten im Vorverkauf 60 Pf., an der Abendkasse 75 Pf. Wehrmacht und Arbeitsdienst 50 Pf. Karten in der Kreisdienststelle, Nordstr. 43, und in den bekannten Vorverkaufsstellen.

Sonntag, 14. März, 15 Uhr, im großen Saal der Union läuft der Film: **„Hermine und die sieben Aufrechten."** Karten nur für die Rentenempfänger bei den Amtswaltern der Arbeitsorte und im Wilhelm-Decker-Haus, Zimmer 118, zu 25 Pf.

Amt „Deutsches Volksbildungswerk"

Vortrag Nr. 31. 3. Vortragsabend von Dr. Dettmann: **„Kunst- und kulturpolitische Führungen durch das Fockemuseum."** Von 20 bis 21 Uhr im Focke-museum.

Vortrag Nr. 29 „Volk und Theater" fällt heute aus und wird am 11. März fortgesetzt.

Vortrag Nr. 16. Der Vortrag von Direktor Deiwes „Die Erdgeschichte unserer Heimat" fällt heute ebenfalls aus.

Sportamt

Achtung! Der Kursus „Fröhliche Gymnastik" am Freitag, 5. März, von 19—11 Uhr im Institut fällt aus.

Wir machen noch besonders darauf aufmerksam, daß der Volkstanzkursus ab heute nicht mehr in der Schule am Holzhafen Stahlhof, sondern in der Schule am Geschwornenweg. Beginn wie üblich 20 Uhr.

SPORT DER BZ

Im Geiste der Motorisierung Deutschlands

Internationale Automobil- und Motorradausstellung Berlin 1937

NSU-Fiat-Werke

NSU.-Fiat-Werke gehen im Hinblick auf den deutschen Markt nach dem Prinzip vor, einen Wagen, der bei der Käuferschaft lebhaften Anklang gefunden hat und infolgedessen günstige Absatzziffern zu erzielen verspricht, in Deutschland nicht nur montieren zu lassen, sondern auch einen stets wachsenden Teil der in einem solchen Wagen verwendeten Aggregate in Deutschland herstellen zu lassen. So hat man es auch beim Fiat Typ 500 gehalten, der mit seinem 5-Liter-Motor, Stahlarosserie in Stromlinienform, Schnittgasschieben, hydraulischen Bremsen und hydraulischen Stoßdämpfern in den breiteren Käuferkreisen größte Beachtung findet. Dieser „große Kleinwagen" weckt Erstaunen wegen seiner Wendigkeit, Schnelligkeit (er läuft bis 90 Kilometer in der Stunde) und das nur bei etwa fünf Liter betragenden Brennstoffverbrauch. Er kann als der kleine Bruder des famosen Modells 1500 bezeichnet werden, denn auch er besitzt eine zel. angeordnete Vorderachse, Vierganggetriebe und infolge des vor die Vorderräder verlegten Motors neben den bequemen zwei Sitzen einen großen Gepäckraum. In der Klasse der Kleinwagen nimmt er unzweifelhaft eine führende Stellung ein und auch der günstige Preis wird für viele Liebhaber Veranlassung sein, ihre Kaufabsicht zu verwirklichen. — Wie man hört, ist man mit den Vorbereitungen beschäftigt, diesen Typ demnächst im deutschen Werk Heilbronn zu bauen und damit für diese Ausführung weitere preisliche Vergünstigungen zu erzielen.

NSU.-Fiat Typ 1000 überzeugt ebenfalls durch seine bewährte Leistung. Das Musterbeispiel einer ausgereiften Automobilkonstruktion, klar und unkompliziert in seinem gesamten Aufbau, ist der NSU.-Fiat 1000 25 PS. 1 Liter mit dem Fahrgestell vom Fiat-Modell 508. In der vorderen Reihe der kleinen Gebrauchswagen steht NSU.-Fiat 1000 als ein Kraftfahrzeug, das auch dem verwöhntesten Anspruch in bezug auf überragende Leistung, Eleganz in Ausstattung und Linienführung seiner Karosserien, sowie durch große Wirtschaftlichkeit und Preiswürdigkeit gerecht wird. Ausgeglichenheit und Elastizität sind die Merkmale des in Gummi gelagerten Vierzylinder-Motors mit seinen seitlichen, schräghängenden Ventilen, mit Fallstromvergaser und Benzinsparer durch vertseilbare Düse. Erhöhte Fahrsicherheit bewirken hydraulische, weich, aber doch außerordentlich progressiv wirkende Seildruckbremsen für alle vier Räder und spielend leicht zu bedienende Schaltung des Vierganggetriebes mit zwei geräuschlosen und synchronisierten Gängen. Durch Aufhängung an vier Halbelliptikfedern, hydraulische Stoßdämpfer und günstigste Schwerpunktlage führt der Wagen erschütterungsfrei und weich. Vorzügliche Straßenlage und Kurvensicherheit, hohes Anzugvermögen und ausgesprochene Bergfreudigkeit kennzeichnen hervorragenden Eigenschaften dieser Type.

Neben diesen beiden bewährten Typen bringt NSU.-Fiat den 1500er, dessen schätzenswerte Eigenschaften auch dem deutschen Kraftfahrer bekanntgeworden sind. An diesem Wagen ist von wichtigen Bauteilen nur noch der Motor italienischer Herkunft; dagegen werden Rahmen, Achsen, Getriebe, Karosserie usw. in Deutschland hergestellt. In der äußeren Form des Wagens wie auch in der inneren Ausstattung der Karosserie ist nichts geändert worden; denn die Formgebung ist äußerst günstig und stiehend. Das Armaturenbrett, das in übersichtlicher Weise aufgeteilt ist, enthält Tachometer, das mit einer hervorragenden Genauigkeit anzeigt, Zeituhr, Benzinuhr und Oeldruckmesser. Das Lenkrad befindet sich in angenehmer Position. Auch der Schalthebel liegt sehr günstig; der Handbremshebel, beim Fiat 1500 rechts unterhalb des Armaturenbretts gelegen, ist nach der linken Seite umgezogen. Der von innen zugängliche Kofferraum ist reichlich bemessen. Man empfindet es als angenehm, daß sich hinter der Rückfläche — oberhalb des Kofferraums — reichlich Platz für die Ablage von Kleinigkeiten, wie etwa Photoapparat, Handtasche usw. findet.

Nun einige Worte zu den Fahreigenschaften des Wagens. Wieder stellt man die höchst angenehmen Eigenschaften des Motors mit Befriedigung fest, der trotz seiner verhältnismäßig hohen Leistungen bei allen Drehzahlen völlig geräuschlos bleibt. Kritische Drehzahlen sind nicht festzustellen. Das Getriebe des NSU.-Fiat 1500, das bei verhältnismäßig kurzen Schaltwegen überaus leicht zu bedienen ist, scheint uns gegenüber dem des Fiat 1500 insofern noch gewonnen zu haben, als nunmehr der dritte Gang die Bezeichnung „völlig geräuschlos" verdient. Die Synchronisierung der beiden oberen Gänge ist wirkungsvoll. Die Straßenlage des Wagens ist überdurchschnittlich gut. Als besonders angenehm empfindet man das nahezu völlige Fehlen einer seitlichen Neigung der Karosserie beim Befahren von Kurven; der Einbau eines Torsionsstabilisators trägt hier in besonders auffälliger Weise seine Vorzüge. Weiter fällt die besonders gute Abfuhrung zwischen Federn und Stoßdämpfer der Hinterachse auf. Man hat den Eindruck annehmen, daß hierfür die beim NSU.-Fiat 1500 verwendeten teleskopischen Stoßdämpfer an erster Stelle verantwortlich sind. Auch bei der Federung der Vorderräder fällt die wohlgelungene Dämpfung angenehm auf. So ist es möglich, mit diesem Wagen über scharfe und kurvenreiche Straßen eine eindrucksvolle Reisegeschwindigkeit herauszufahren. Der Eindruck einer müheloser Geschwindigkeit wird besonders durch die schon erwähnte völlige Geräuschlosigkeit des Motors verstärkt.

Zusammenfassend kann man feststellen, daß auch der NSU.-Fiat 1500 die sehr günstige Meinung bestätigt, die wir seinerzeit vom Fiat 1500 gewonnen haben. Es ist ein angenehmer und schöner Wagen, der einen gewissen sportlichen Einschlag mit den Annehmlichkeiten eines geräuschlosen, gut gefederten und auffallend straßensicheren Wagens verbindet. Er stellt für seinen Preis einen sehr gehaltvollen Gegenwert dar.

Der kleine und der große NSU.-FIAT

Werkzeichnung

Humboldt-Deutzmotoren AG.

Sechzig Jahre sind vergangen, seitdem N. A. Otto in Köln nach jahrelangen Mühen den Motor geschaffen hat, ohne den das Leben unserer Tage undenkbar wäre. Wenn wir heute im Kraftwagen dahineilen, wenn wir im Flugzeug weite Strecken in kurzer Zeit bewingen, dann müssen wir die große Erfindung des Viertaktmotors, dieser grundlegenden Form des Verbrennungsmotors schlechthin, Otto hat vor sechzig Jahren den Weg gewiesen, er hat in Wahrheit erst gezeigt, wie man aus der Verbrennung im Innern einer Kolbenmaschine mit Nutzen Kraft gewinnen kann. Seine Erfindung war der Ausgangspunkt für die fortbildende Arbeit der neuschöpfenden Konstrukteure aller Kulturstaaten. Letzten Endes folgen sie alle dem von Otto gewiesten Wege, nämlich dem der Vorverdichtung vor einsetzender Verbrennung. Otto begann seine Arbeiten unter Bedingungen, die in sachlicher wie persönlicher Hinsicht mit den heutigen in keiner Weise verglichen werden können. Die Erdölgewinnung der Welt war damals in ihren Anfängen und mengenmäßig nur ein verschwindender Bruchteil der heutigen. Oel, Petroleum und Leuchtgas sorgten für die Beleuchtung. Das Benzin wurde als feuergefährlicher, wenig ausfichtsreicher Brennstoff angesehen. Die Versuche Ottos konnten unter diesen Umständen nur auf die Verwertung des Leuchtgases gerichtet sein.

Unter diesen allgemeinen Bedingungen ging der junge Kaufmann Otto im Jahre 1860 an die Arbeit. Er benutzte seine Mußestunden dazu, sich eine Vorstellung davon zu machen, wie ist man erstes zu einer brauchbaren und sparsamen Gasmaschine kommen konnte. Hierbei hatte er sich von vornherein bei seinen Arbeiten den „Viertakt" zum Ziel gesetzt. Die bei einem kleinen Mechaniker 1861 in Köln erbaute Maschine wies grundsätzlich schon alle Merkmale dieser Arbeitsweise auf. Im übrigen muß dieses erste Versuchsstück so viele Mängel gehabt haben, daß es bald beiseite gestellt wurde.

Soweit wir wissen, hat dann Otto die Arbeiten am Viertaktmotor erst wieder im Jahre 1874 aufgenommen. Die zehnjährige Gemeinschaftsarbeit mit Eugen Langen hatte nach dem gewonnenen Krieg zum ersten Male lohnenden Ertrag gebracht. Im Jahre 1873 meldete die amerikanische Tochtergesellschaft der Gasmotorenfabrik Deutz das Auftauchen einer leistungsfähigen kleinen Gasmaschine in den Staaten, aufgrund veranlaßte den Ankauf eines Musterstücks und Otto studierte die Maschine, wie uns der 1872 bei Deutz eingetretene Maybach später berichtete, in aller Ruhe. Für Otto war diese Maschine ein lehrreiches Studienstück.

Zu der Untersuchung der Branton-Maschine hatte Otto auf Rat von Daimler, der gleichfalls von Langen im Jahre 1872 für die Motorenfabrik gewonnen worden war, einen jungen Kölner Ingenieur als Famulus zugezogen. Mit diesem arbeitete Otto nun unermüdlich, zugleich unter dauernder Führung mit Langen, an der Ueberwindung der großen baulichen Schwierigkeiten, die sich der Durchführung der Gemischbildung und ihrer Entzündung entgegenstellten. Die einschlägige Fachliteratur enthält erschöpfende Auskunft über die Ergebnisse der mehr als einjährigen Studienarbeit am Versuchsstand und am Reibrett. So entstand die Kleine, auf einer Gußplatte zusammengestellte Versuchsmaschine, die man heute auf der Automobil-Ausstellung als Ausgangspunkt der gesamten Motorisierung verbindet mit der gleichzeitig in den Staaten, aufgrund für die säuberliche Arbeit der späteren Motorenfabrik Humboldt-Deutz, die wir auf allen Gebieten des Verbrennungs-Maschinenbaues mit Erfolg tätig sehen. !!

Meisterschaften im Geräteturnen

Ausscheidungen in vier Gaugruppen am bevorstehenden Wochenende

Am Wochenende finden in Berlin, Magdeburg, Fulda und Mainz in vier Gaugruppen die Ausscheidungskämpfe für die deutschen Meisterschaften im Geräteturnen statt. Rund 120 Turner treten zu diesen letzten Ausscheidungen an, aber nur die 15 besten jeder Gaugruppe, insgesamt also 60 Turner, sind für den Titelkampf am 18. April in Stuttgart teilnahmeberechtigt.

Ein sehr heißer Streit dürfte in der alten Domstadt Fulda entbrennen, befinden sich doch unter den Vertretern der Gaue Hessen, Westfalen, Württemberg und Bayern außer den bekannten Olympiasiegern Schwarzmann, Stangl, Volz und weitere Turner, die in der Olympia-Kernmannschaft standen und heute noch der Deutschlandriege angehören, wie die Bayern Schmeißer, Kellermann und Friedrich, das Westfalen Stutz, Frisch und Klingler, die Schwaben Goeggel, Polmar und Mack, ferner der Hessenmeister Fink und Gerge.

Aber auch die Gaugruppe West, umfassend Mittel- und Niederrhein, Südwest und Baden, kann sich sehen lassen. Sind doch hier Ausscheidungskämpfen in Mainz doch ebenfalls drei Olympiasieger, nämlich Beckert (Neustadt), Winter (Frankfurt a. M.) und Frey (Bad Kreuznach) beteiligt. Und wie in Fulda so gestellen sich auch im goldenen Mainz zu den erprobten Olympiakämpfern noch hoffnungsvolle Kräfte, von denen in erster Linie die Gebrüder Stadl (Konstanz), Reuther (Oppau) sowie die Mainzer Stieger und Goebig hervorzuheben sind.

Ein spannender Zweikampf steht in der Stadthalle Magdeburg bei den Kämpfen der Gaugruppe Mitte (Mitte, Niedersachsen, Sachsen und Nordmark) zwischen Walter Steffens (Hamburg) und Kurt Kroetzsch (Leuna) bevor. Der frühere Turnfestsieger Kroetzsch hat während einer unfreiwilligen Kampfpause von seinem früheren Können nichts eingebüßt. Weitere ernsthafte Mitanwärter auf einen der begehrten ersten 15 Plätze sind Müller und Kleine (beide Leuna), Bauer, Limburg (beide Rublin), Popp (Sachsen) Fichel (Thalheim) und Lorenz (Hannover).

Der Kuppelsaal im Haus des deutschen Sports auf dem Reichssportfeld ist die Kampfstätte der 27 besten Geräteturner des deutschen Gaues aus den Gauen Ostpreußen, Pommern, Schlesien und Brandenburg. Die Brandenburger stellen allein 12 Teilnehmer und so dürfte ihnen schon das zahlenmäßige Uebergewicht die meisten norderen Plätze sichern. Aber auch leistungsmäßig haben der Gaumeister Hans Pludra, Kurt Domke, Heini Thoelke und Hans Mod sehr gute Aussichten. Von den Ostpreußen werden Kurt Kanis und Fred Kallweit, ferner die Schlesier Anton Kibbert, Kurt Galle und Erich Deutscher sowie der Pommer Fritz Siewers tatkräftig in den Kampf eingreifen.

Goslar steht am nächsten Sonntag im Zeichen eines radsportlichen Ereignisses, wie es in diesem Umfange bisher nur in einer Großstadt geboten wurde. Der Gau Niedersachsen des Deutschen Radfahrer-Verbandes läßt durch seinen Bezirk 3 (Braunschweig) seine Gaumeisterschaften im Sandsport austragen. Man darf feststellen, daß noch nie zuvor eine derartig große Zahl von Meldungen zu einer Gaumeisterschaft eingegangen sind wie diesmal. Es gibt keinen Wettbewerb, in dem ein Titel im Alleingang zu erraten wäre, wie bei vielen Sportarten der Fall war. Selbst in der Gaumeisterschaft im Achterkunstreigen, die von Hawa-Göricke verteidigt wird, hat sich in dem Meister des Bremer Bezirks, RV. Dornarts-Neuenkirchen, ein beachtlicher Gegner für die Hannoveraner gefunden. Wir vertrauen auf unsere kampferprobten Landsleute von Hawa-Göricke, deren famoser Achterreigen auch diesmal den Meistertitel einbringen müßte. Mit ganz besonderer Spannung wird die Entscheidung in der klassischen Konkurrenz um den Meistertitel im Sechserkunstreigen erwartet. Den Kampfrichtern stellen sich: RV. Niedersachsen-Schmarnewede, Meister des Bezirks Bremen, RV. Hawa-Göricke, Verteidiger des Titels, und der Braunschweiger Altmeister RV. Panther-Braunschweig. Die Leute aus Schwanewede können ihren beiden Mitbewerbern sehr gefährlich werden, wenn sie ihr Lampenfieber zu überwinden vermögen. Wir müssen uns an die beiden nervenstarken und in harten Kämpfen erprobten anderen Bewerber halten, zwischen denen es heiß hergehen wird. Die Panther-Mannschaft konnte erst vor kurzer Zeit dem Deutschen Meister in dieser Sparte ein Unentschieden abzwingen, was sehr für ihre derzeitige Form spricht. Die Hannoveraner waren aber ebenfalls immer auf den Tag fertig, und wir wissen, daß Hawa-Göricke Sechs wieder einmal mit neuen Touren überraschen will. Wer den Meistertitel erringt, ist vorher nicht zu sagen.

Zwei junge Mannschaften bestreiten den Titelkampf im Zweierkunstfahren auf einem aber zwei Rädern, die Göttinger Gebr. Hampe, RV. Germania, und die Hannoveraner Hoppe/Krückel, RV. Hawa-Göricke. Die Göttinger errangen im Vorjahr den Titel im Alleingang, wir glauben nicht, daß sie ihn gegen die hochveranlagten Hannoveraner, deren Leistungen selbst die verwöhnten Kenner der Gau-Hauptstadt begeisterten, behaupten werden. Ein recht interessanter Kampf wird um den Titel im Einerkunstfahren entbrennen. Für diesen Wettbewerb sind nicht weniger als vier Titelanwärter eingeschrieben. Der Verteidiger, Schestak-Hannover, tritt nicht an, für ihn erscheint aber der hannoversche Altmeister Alfred Vögler, RV. Hawa-Göricke, der wieder zu einer erstaunlichen Form gekommen ist. Vogler ist denn auch der große Favorit, und es wäre keine kleine Ueberraschung, wenn seine erheblich jüngeren Konkurrenten ihn übertrumpfen könnten. Otto und Willi Hampe vom RV. Germania-Göttingen, dürften noch nicht ganz an die Klasse Voglers heranreichen. Der Hannoveraner Hoppe aber zeigte sich zu Anfang des Jahres in Hannover seinen Vereinskameraden und Lehrmeistern fast ebenbürtig.

Für die große Masse der Zuschauer werden die Titelkämpfe im Radballsport die Sensation sein. Um den Gaumeistertitel treten acht erstklassige und kampferprobte Mannschaften zwischen die Tore: Schäfter/Hogrefe, RV. Hemelingen, Hahler/Groth, RV. Flotweg, Bremen, Will/Weiche, RV. Dürkopp-Concordia, Braunschweig, Gerth/Gerth, RV. Dürkopp-Concordia, Hannover, Bartels-Gelbke, RV. Panther, Braunschweig, 1. Mannschaft des RV. Gut Rad, Otter, Heiberg/Schmidt, RV. Taube, Hannover, und die Verteidiger des Titels Müller/Ehlers, RV. Taube, Hannover. Aus den mit Sicherheit zu erwartenden Großkämpfen müßten sich die Titelverteidiger Müller/Ehlers, die nun wieder eine große Stütze des hannoverschen Radsports sein werden, und die Bremer Schäfter/Hogrefe im Endkampf gegenüberstehen. Auch Segert/Triene sind nicht unmöglich, Favoriten sind aber Müller/Ehlers. Ein Wettbewerb um die besten der B-Klasse wird von zwei Mannschaften aus Braunschweig und Hannover bestritten. Schinkel/Meßmann, RV. Orkan, sind die Aussichtsreichen. Segert/Triene, RV. Dürkopp-Concordia, Hannover, Bartels-Gelbke, RV. Panther, Braunschweig, 1. Mannschaft des RV. Gut Rad, Otter, Heiberg/Schmidt, RV. Taube, Hannover, und die Verteidiger des Titels Müller/Ehlers, RV. Taube, Hannover. Aus den mit Sicherheit zu erwartenden Großkämpfen müßten sich die Titelverteidiger Müller/Ehlers, die nun wieder eine große Stütze des hannoverschen Radsports sein werden, und die Bremer Schäfter/Hogrefe im Endkampf gegenüberstehen. Auch Segert/Triene sind nicht unmöglich, Favoriten sind aber Müller/Ehlers. Ein Wettbewerb um die besten der B-Klasse wird von zwei Mannschaften aus Braunschweig und Hannover bestritten. Schinkel/Meßmann, RV. Orkan, sind die Aussichtsreichen. In der Jugendklasse, in der sechs Mannschaften antreten, dürften die Brüder Tegtmeyer-Hannover und die Bremer Krohns-Otterfen die besten Aussichten haben. Einige Schulreigen, im Wettbewerb gefahren, vervollständigen das Programm. Vorkämpfe ab 9 Uhr, Endkämpfe im Saale des Bahnhofshotels ab 17 Uhr.

Wintersport-Wetterbericht

Ort	Temperatur	Neuschnee cm	Schneehöhe cm	Beschaffenheit	Ski	Rodeln
Torfhaus	−4	90	—	v.harscht	sehr gut	sehr gu
Braunlage	−4	80	—	v.harscht	gut	gut
Schierke	−3	15	—	v.harscht	sehr gut	sehr gut
Sonnenberg	−1	150	—	v.harscht	sehr gut	sehr gut
St.Andreasberg	−3	60	—	Firn	sehr gut	sehr gut
Brocken	−5	147	—	Pulver	sehr gut	sehr gut
Hahnenklee	−4	200	—	v.harscht	gut	gut
W.-Kreuzeck	−5	260	—	Pulver	gut	gut
Bad Tölz	−8	—	—	—	—	—
Oberstdorf	−7	50	—	Pulver	sehr gut	sehr gut
Schönefeldergrund	−10	70	—	Pulver	gut	gut
Bühlerhöhe	−3	8	—	v.harscht	—	—
Hornisgrinde	—	—	—	—	—	—
Feldberg	−8	160	—	Pulver	sehr gut	sehr gut
St. Blasien	−7	20	—	Pulver	sehr gut	gut
Schauinsland	−7	60	—	Pulver	sehr gut	sehr gut
Ruhestein	−5	40	—	Pulver	sehr gut	sehr gut
Winterberg	−4	30	—	Pulver	gut	gut
Wasserkuppe	−5	15	—	vereist	sehr gut	sehr gut
Neust.-Rennst.	−3	50	—	Pulver	gut	gut
Oberhof	−3	60	—	Pulver	sehr gut	sehr gut
Inselsberg	4	60	—	v.harscht	gut	gut
Masserberg	−3	55	—	Pulver	gut	gut
Oberwiesent.	−3	70	—	Pulver	sehr gu	sehr gut
Krummhübel	−2	15	12	Pulver	gut	gut
Schreiberhau	−3	40	15	Pulver	gut	gut
Boitz.-Baude	−4	140	15	Pulver	—	—
Hochfirstbaude	−6	160	15	Pulver	sehr gu	sehr gut
Hindbg.-Baud	−4	150	10	Pulver	gut	gut
Garm.-Part.	−3	35	—	Pulver	gut	gut

Der amtliche „Fahrplan"

Deutsche Amateur-Boxmeisterschaften 1937

Nur fünf Tage noch, dann beginnt in Bremen und Bremerhaven die große Heerschau der deutschen Amateurboxer. Am Montag war Meldeschluß zu den Meisterschaften, die in diesem Jahre zum 18. Male zur Durchführung gelangen. Leider kann heute noch nicht genau gesagt werden, wer in Bremen und Bremerhaven antreten wird. Neben den auf jeden Fall zugelassenen Gaumeistern nehmen noch weitere Kämpfer teil, die erst beim Vorliegen sämtlicher Meldungen genannt werden können. Im Laufe der Woche werden die Paarungen „gesetzt" und am Freitag, dem 5. März, können voraussichtlich die Ausscheidungskämpfe der ersten Runden veröffentlicht werden.

Die Gauschawarte und deren Mitarbeiter werden sich am Sonnabend die Reise nach Bremen antreten. Fachamtsleiter Dr. Metzner wird seine Mitarbeiter in den Gauen am Sonnabend (6. März) im Bremer Ratskeller begrüßen und schon privat seine Probleme entwickeln, vielleicht auch kurz eingehen auf die Referate, die von den Fachwarten oder den Sportwarten gehalten werden. Die eigentliche Fachamtssitzung beginnt am Sonntagvormittag um 10 Uhr in der Jacobihalle. Die Besprechungen sollen mit den erforderlichen Pausen am Montagnachmittag beendet sein. Am Montagnachmittag um 16 Uhr versammeln sich alle Kampfrichter zu einer Besprechung, die H. Hieronimus-Berlin leiten wird. Um 18 Uhr kommen die Funktionäre zur letzten Besprechung zusammen. Der freie Dienstagvormittag dient zu einer Fahrt nach Bremerhaven. Alle Teilnehmer werden am Dienstagfrüh um 8 Uhr mit Omnibussen dorthin befördert, um 9.30 Uhr ist dann die Besichtigung des Schnelldampfers „Europa". Die Kämpfer und Funktionäre, die am ersten Tage für Bremen vorgesehen sind, treten um 12 Uhr die Rückfahrt an. Die „Bremerhavener" haben noch Gelegenheit eine Fahrt zur Fischereihafen mitzumachen und diesen zu besichtigen.

Fachamtsleiter Dr. Metzner als Gesamtleiter der Deutschen Meisterschaften, hat für die Meisterschaftstage folgenden amtlichen „Fahrplan" genehmigt:

Dienstag, 9. März. Zeitfolge für Bremen: 14.30 Uhr Beginn der Kämpfen. 19.30 Uhr Wiegen der Teilnehmer an den Kämpfen des Abendtags. 15 Uhr Fortsetzung der Ausscheidungen, Schluß 18 Uhr. 19.30 Uhr Wiegen der Teilnehmer an den Kämpfen des Abends. 20 Uhr offizielle Eröffnung der Meisterschaften und Fortsetzung der Ausscheidungen. — Zeitfolge für Bremerhaven: 14 Uhr Empfang beim Oberbürgermeister Lovengen. 14.30 Uhr Wiegen der Teilnehmer, die nachmittags in Bremerhaven kämpfen 15 Uhr Beginn der Vorkämpfe, Schluß 18 Uhr. 19.30 Uhr Wiegen der Teilnehmer an den Kämpfen des Abends. 20 Uhr Eröffnung der Meisterschaften und Fortsetzung der Ausscheidungen. 23.45 Uhr Rückfahrt nach Bremen.

Mittwoch, 10. März. Zeitfolge für Bremen und Bremerhaven: 14.30 Uhr Wiegen der Teilnehmer an den Kämpfen des Abendtags. 15 Uhr Fortsetzung der Ausscheidungen, Schluß 18 Uhr. 19.30 Uhr Wiegen der Teilnehmer an den Kämpfen des Abends. 20 Uhr Beginn der Endkämpfe. 23 Uhr Siegerehrung.

Donnerstag, 11. März. Zeitfolge für Bremen: 11 Uhr Empfang im Bremer Rathaus. 19.30 Uhr Wiegen der Teilnehmer an den Kämpfen des Abends. 20 Uhr Vorschlußrunden.

Freitag, 12. März. Zeitfolge für Bremen: 19.30 Uhr Wiegen der Teilnehmer an den Endkämpfen. 20 Uhr Beginn der Endkämpfe. 23 Uhr Siegerehrung.

Schärfere Bestimmungen im Berufsringen

Der Beauftragte des Reichssportführers hat für die Neuordnung im Berufsringen verschärfte Anordnungen getroffen. Nach der ersten Probe im Berliner Sportpalast wird demnächst eine zweite Veranstaltung folgen. Erst wenn hier bestanden hat, kann damit rechnen, an weiteren öffentlichen Veranstaltungen zugelassen zu werden. Alle bewährten Kräfte werden zu einem zweimöglichen Training einschalten und anschließend ist Verboten sind alle Abarten des griechisch-römischen Ringens, wie Freistil und türkischer Ringkampf, ebenso die Antündigung der Kämpfe „bis zum Sieg" oder einer vorher festgelegten Schlußrunde. Alle Kämpfe müssen bis zur Entscheidung durchgeführt werden.

SIEGER FEIER

Sonnabend, 6. März, 20¤ Uhr des Bremischen Schwimmverbandes bei Tappe, Munte 2

Freunde des Schwimmsports willkommen!

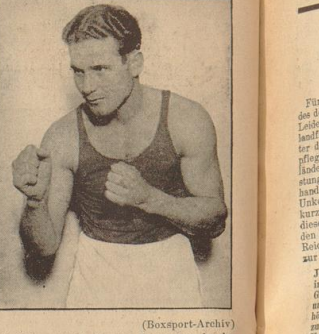
10 Jahre Hota-Sportverein in Bremen

Auch das Rahmenprogramm des Festtages nahm einen guten Verlauf

Aus Anlaß der zehnjährigen Gründungsfeier des Hota-Sportvereins Bremen weilten am Donnerstag, wie schon berichtet, die Düsedrücker Hota-Sportler in Bremen, zwischen denen bekanntlich eine langjährige sportliche Freundschaftsverbundenheit besteht, um unterenander sportliche Mannschaftskämpfe im Fußball und im Kegeln auszutragen. Die Düsedrücker Hota-Mannschaften trafen bereits am Mittwoch in Bremen ein, worauf um 11 Uhr im Kegelheim „Johannisburg" den Auftragungsort des Kegler-Mannschaftskampfes, den die gastgebenden Vereinsführer Schlütersauer begrüßt wurden. Während die Kegler ihr gemeinschaftliches Essen in der „Johannisburg" einnahmen und anschließend mit ihren Wettkämpfen begannen, führten die Fußballer zu Gaststätte „Zum Stern", um hier ihr Mittagessen einzunehmen. Nach einer kurzen Besichtigung der Sehenswürdigkeiten unserer Bäderstadt fuhren die Fußballmannschaften zur Bremer Kampfbahn, um hier das Rückspiel auszutragen. Nach der hohen Niederlage der Fußballer vom Vortage war man erst enttäuscht; aber trotze Stimmung herrschte sofort wieder, als man von der anderen Seite den Sieg der Kegler vernahm und dadurch in der Verteilung der Senatspreise der Ausgleich geschaffen war. In bester Stimmung fuhr man hierauf zum Hota-Vereinslokal, der Gaststätte Kaffee „Hansa", wo hier den Tag fortfand ein einer gemeinschaftlichen Kaffeefest einige kameradschaftliche Stunden zu verbringen. Nachmals wurden einige Geschenkartikel des Vereins in Augenschein genommen, und dann ging es zum . . . „Gröning".

Hier fand das 10. Stiftungsfest mit einer festlichen Abendveranstaltung seinen ebenfalls harmonisch verlaufenen Abschluß. Nach den Fußballern fanden sich auch die Kegler ein, die im Vereinsheim des Hota-Kegler, Dieckmann, ihr Kegelturnier zu Ende ausgetragen hatten. Der Festabend wurde eröffnet mit einer Begrüßungsansprache des Vereinsführers Walter Schlütersauer, in Vertretung des Senators Jung, der Kreisleiter des Fachamts Fußball, Ahlers, und die anwesenden Betriebsführer willkommen hieß. Seine Worte klangen aus mit dem Wunsche, daß sich jeder Gast wohlfühlen und mit im Kreise gleichgesinnter Berufs- und Sportkameraden nach Herzenslust der Fröhlichkeit hingeben möge.

Hierauf nahm Oberbannführer Carl Jung das Wort zu einer kurzen Ansprache, in der er besonders betonte, wie enge diese Betriebssport des Vereins, wie schon berichtet, die Düsedrücker Hota-Sportler in Bremen, zwischen denen bekanntlich eine langjährige sportliche Freundschaftsverbundenheit besteht, um unterenander sportliche Mannschaftskämpfe im Fußball und im Kegeln auszutragen. Die Düsedrücker Hota-Mannschaften trafen bereits am Mittwoch in Bremen ein, worauf um 11 Uhr im Kegelheim „Johannisburg" — dem Auftragungsort des Kegler-Mannschaftskampfes, die gastgebenden Vereinsführer Schlütersauer begrüßt wurden. Während die Kegler ihr gemeinschaftliches Essen in der „Johannisburg" einnahmen und anschließend mit ihren Wettkämpfen begannen, führten die Fußballer zu Gaststätte „Zum Stern", um hier ihr Mittagessen einzunehmen. Nach einer kurzen Besichtigung der Sehenswürdigkeiten unserer Bäderstadt fuhren die Fußballmannschaften zur Bremer Kampfbahn, um hier das Rückspiel auszutragen. Nach der hohen Niederlage der Fußballer vom Vortage war man erst enttäuscht; aber trotze Stimmung herrschte sofort wieder, als man von der anderen Seite den Sieg der Kegler vernahm und dadurch in der Verteilung der Senatspreise der Ausgleich geschaffen war. In bester Stimmung fuhr man hierauf zum Hota-Vereinslokal, der Gaststätte Kaffee „Hansa", wo hier den Tag fortfand ein einer gemeinschaftlichen Kaffeefest einige kameradschaftliche Stunden zu verbringen. Nachmals wurden einige Geschenkartikel des Vereins in Augenschein genommen, und dann ging es zum . . . „Gröning".



(Boxsport-Archiv)

Michel Murach, Schalke, der Boxer aus der berühmten Fußballstadt, wurde zweiter Olympiasieger im Weltergewicht, gewann von 200 Kämpfen 150 und schlug u. a. Grieb (Schweiz), Andreotti (Frankreich), Crawley (England), Pack (England), Dekkers (Holland) u. Tritz (Frankreich), verlor nur knapp gegen Weltmeister Suvio (Finnland). Murach ist erster Anwärter auf den Deutschen Meistertitel in Bremen.

Neuer Lehrgang der DLRG.

Nach dem so überaus erfolgreich verlaufenen Werbeabend der Bremer Ortsgruppe der Deutschen Lebensrettungs-Gesellschaft vor rund vierzehn Tagen im Breitenwegbad beginnt heute, 20 Uhr, im Festsaal des Lyzeums Kippenberg ein neuer Lehrgang für die Ausbildung zur Abnahme der Grundschein-Prüfung. Dieser Lehrgang wird von Dr. Rosemeyer eingeleitet, der die erforderlichen sportärztlichen Anweisungen gibt. Ferner wird der Lehrgang in einzelne Riegen aufgeteilt. Die Praxis beginnt am kommenden Montag um 21 Uhr im Breitenwegbad und nimmt allwöchentlich ihren Fortgang. Wir appellieren nochmals an alle bremischen Schwimmer und Schwimmerinnen, sich dieser Rettungsausbildung zu unterziehen. S.

Cecilia Colledge Weltmeisterin

Am Dienstagabend fiel in London die letzte Entscheidung zur Kunstlaufweltmeisterschaft. Wie nicht anders zu erwarten, holte sich die Engländerin Cecilia Colledge, die schon nach Wendigung der Pflicht mit klarem Vorsprung führte, den Weltmeistertitel. Das Empreß-Stadion war mit 12 000 sportbegeisterten Zuschauern vollkommen ausverkauft, als um 9 Uhr abends deutscher Zeit mit dem Kürlauf der Frauen begonnen wurde. In der Ehrenloge war u. a. auch wieder der deutsche Gesandte Woermann vertreten. Cecilia Colledge brachte eine Kür zum Vortrag, die die Zuschauer zu großem Beifall hinriß und ihr den Weltmeistertitel sicherte. Mit 2528,9 P. wurde Cecilia Colledge Weltmeisterin vor ihrer Landsmännin Megan Taylor mit 2488,1 und der Schwedin Vivianne Julthen mit 2406,1 P. Nach Bekanntgabe der ersten drei Ergebnisse wurde der neuen Weltmeisterin ein Pokal überreicht, nachdem vorher die Siegerehrung für das Weltmeisterpaar Marie Herber/Ernst Baier stattgefunden hatte, die gleichfalls mit großem Beifall überschüttet wurden.

Für die Hamburger Nacht am 6. März in der Boxsportarena wurden die besten deutschen Ringer und Küstler verpflichtet, die schwer zu schlagen sein werden. Ferner haben die Schweizer Alt und Saladier gemeldet.

Handels- und Wirtschaftsblatt der Bremer Zeitung

Donnerstag, den 4. März 1937

Beihilfen
für Grünlandumbruch

Berlin, 3. März

Für die Volksernährung spielen die Erträge des deutschen Grünlandes eine beachtliche Rolle. Leider war aber ein großer Teil unserer Grünlandflächen in seinen Leistungen noch weit hinter den Erträgen zurück, die man von gut gepflegten und richtig bewirtschafteten Grünländereien erwarten muß. Da jedoch eine Leistungssteigerung bei einem großen Teil des vorhandenen deutschen Grünlandes mit erheblichen Unkosten verbunden ist, wir aber in möglichst kurzer Zeit zur Sicherung der Ernährung diese reichen Güter deutschem Grünland lagern, den Ertragsreserven erschließen müssen, hat das Reich für diesen Zweck jetzt namhafte Beträge zur Verfügung gestellt.

Jeder Bauer und Landwirt, der beabsichtigt, innerhalb seines Betriebes den Umbruch von Grünland bzw. die Einsäuerung von Wiesen und Weiden vorzunehmen, um dadurch höhere Erträge von seinen Grünlandflächen zu erzielen, kann aus den vom Reiche zur Verfügung gestellten Mitteln auf Antrag eine Beihilfe erhalten.

Für die Zeit vom 18. Oktober 1936 bis 1. April 1938 wird für den Umbruch eines Hektars Grünland sowie die Einsäuerung von Wiesen und Weiden eine Beihilfe von durchschnittlich 100 RM je Hektar gewährt. Die genauere Verhältnissen entsprechend sind Abweichungen nach oben oder unten möglich. Der Mindestsatz soll jedoch 80 RM je ha nicht unterschreiten. Nach dem 1. April 1938 wird die Beihilfe erheblich verringert. Anträge für die, die bereits in der Zeit vom 18. Oktober 1936 bis 1. März 1937 Förderungsmaßnahmen an ihrem Grünland durchgeführt haben, kann die Beihilfe nachträglich bewilligt werden. In diesem Falle beträgt sie bei ordnungsgemäßer Durchführung 100 RM je ha. In den Richtlinien für die Gewährung von Beihilfen sind bestimmte Voraussetzungen für die Auszahlung der Mittel festgelegt.

*

Die nationalsozialistische Agrarpolitik versucht so die Wege zu zeigen, die beschritten werden müssen, um die Böden am besten zu nutzen und Höchsterträge von der Flächeneinheit zu erzielen. Schon heute steht fest, daß große Teile der Landwirtschaft sich der Beihilfen bedienen werden, um so mehr, als in der Systemzeit der sogenannte „Grünlandrummel" hervorgerufen wurde, der einen Teil unserer hochwertigen Ackerflächen in ertragsarme Wiesen oder Weiden umgewandelt hat.

Schönheit der Arbeit
Die Forderung auf der Baumesstagung

Auf der Tagung der deutschen Gesellschaft für Bauwesen am Montag behandelte Reichsbahndirektor Franz Schenck die Forderungen an den neuzeitlichen Werkstattbau. Es komme dabei auf richtige Einteilung und Flüssigkeit des Betriebes im großen an, auf richtige Beleuchtung, größtmögliche Reinerhaltung der Luft, richtige Temperatur, gute Verbindung mit den nötigen sanitären Anlagen, Erfüllung der besonderen Forderungen des Fabrikationsganges und auf Beachtung der Forderung: Schönheit der Arbeit. Die Werkstatt sei heute nicht mehr eine tiefliegende hingestellte Hütte, sondern eine Stätte, in der der werktätige Volksgenosse jeden Morgen gern zurückkehrt, um dort in einer möglichst angenehmen Umgebung unter guten hygienischen und technischen Bedingungen sein Tagewerk zu vollbringen. — Auf der Straßenbautagung am Dienstag hielt Reichsbahnoberrat Kratz, Halle, einen Lichtbildervortrag über „Neues Bauen bei der Reichsautobahn". Er stellte fest, daß die Größe des deutschen Autobahnnetzes dem Ingenieur ungeahnte Möglichkeiten biete. Eine völlige Neuerscheinung auf dem Gebiete des Bauwesens sei die Landschaftsgestaltung, die die Schönheit des Landschaftsbildes trotz der technischen Eingriffe zu erhalten, auszubauen oder neu zu schaffen habe. Durch Hinzuziehung von Bodenkundern werde es heute ermöglicht, nicht nur fast alle Böden unterbringend zu verwerten, sondern selbst bei unzulänglichstem Baugrund Bauwerke zu errichten, die Frostgefährlichkeit erfolgreich zu bekämpfen und die Setzungen der Dämme im voraus zu berechnen, so daß vielfache Baumaßnahmen entsprechend getroffen werden können. Durch Verbesserung der Baustoffe, geschickte Entwürfe und erhöhte Wirtschaftlichkeit im Eisenbetonbau, durch Fortschritte in der Schweißtechnik u. a. habe der gesamte Brückenbau einen starken Auftrieb erhalten. Es stehe zu erwarten, daß der Autobahnbau auch den Städtebau beeinflußt. Der künftig wesentlich gesteigerte Autoverkehr werde Umgehungsstraßen und ausreichende Parkplätze erforderlich machen.

Das Ausland kauft Zellwolle
Wachsende Umsätze auch auf der Technischen Messe

Auf der diesjährigen Leipziger Frühjahrsmesse hat Deutschlands Textilindustrie vor einer sehr großen und sehr kritischen Versammlung von ausländischen Textilwarenhändlern den Beweis geführt, daß die Umstellung auf die Verarbeitung von synthetischen Spinnstoffen in technischer und kaufmännischer Beziehung vollständig gelungen ist. Die Feststellung ist von dem ausländischen Textilwarenhandel, von dem niemand sagen kann, er sei auf den Kauf deutscher Spinnstoffwaren angewiesen, dadurch eindrucksvoll bestätigt worden, daß das Ausland viel von der neuen deutschen Spinnstoffware gekauft hat. Der ausländische Textilwarenhändler kann bekanntlich auch in Deutschland jede beliebige Spinnstoffware in jeder beliebigen Spinnstoffzusammensetzung kaufen, da ja die für die Ausfuhr hergestellte Ware von allen Vorschriften über die Spinnstoffzusammensetzung ausgenommen ist, weil also jedes Stück, das aus Zellwolle oder Kunstseide oder gemischten Garnen hergestellt wurde, für die Ausfuhr auch aus Wolle, Baumwolle oder Seide geliefert werden kann.

Wenn das Ausland trotzdem in großem Umfange die neuen deutschen Spinnstoffwaren gekauft hat, so ist damit bewiesen, daß sie sich in der Wirklichkeit freien Wettbewerb mit den „alten" Spinnstoffwaren aus den reinen Naturrohstoffen durchgesetzt hat.

Wie die bisherigen Erfahrungen mit den neuen Spinnstoffen auf der Leipziger Messe gezeigt haben, haben die deutschen Chemiker und die deutsche Textilindustrie mit den neuen Werkstoffen auch für das Auslandsgeschäft einen großen Sieg errungen. Die Hauptprobe der neuen deutschen Spinnstoffe ist bestanden. Das Auslandsinteresse für Garne aus deutschen Rohstoffen war außerordentlich lebhaft. Für Zellgarne zeigten vor allem Frankreich, Holland und der Iran großes Kaufinteresse. Auf dem Gebiet der Strickgarne und Wollen hat sich die Verwendung der neuen deutschen Textilrohstoffe ganz außerordentlich erfolgreich durchgesetzt. Es zeigt sich, daß von der Seite des Materials her neue Möglichkeiten für den Verbrauch geschaffen worden sind. Auch die Wirkwarenindustrie hat eine sehr erfolgreiche Verarbeitung der neuen Rohstoffe durchgeführt. Auch hier waren die Auslandsumsätze erheblich. Bei den Druckstoffen zeigte sich vor allem rege Nachfrage nach den neuen Zellwollmusselinen, wobei vor allem Holland in bemerkenswertem Umfange als Käufer auftrat. Große Aufmerksamkeit fanden auch die neuen Spezialgarne, die die IG. Farbenindustrie aus Vistramaterial für Teppiche herstellt.

Die Technische Messe

Die Geschäfts- und Abschlußtätigkeit auf der großen Technischen Messe hat noch zugenommen. Auch unter Einrechnung des heutigen Tages hatte die Technische Messe eine Besucherzahl aufzuweisen, wie sie selbst 1928, in dem bisher stärksten Jahre, nicht zu verzeichnen war. Unter den Einkäufern war heute auch sehr stark das Handwerk vertreten. Die Verkäufe waren nach dem In- und Auslande gleich gut. Während früher der Inlandsabsatz weitaus den Vorrang hatte, beteiligten sich die westeuropäischen Länder sehr stark am Geschäft.

Die Textilmaschinenmesse berichtet, daß 40 % ihrer Aufträge aus dem Ausland kommen.

Von Großfirmen der Elektrotechnik wurde darauf hingewiesen, daß der Auslandsanteil von 20 % an den Abschlüssen gemeldet. Für die nächsten Tage erwartet man hier noch eine Steigerung. Die Radiofirmen hatten bessere Geschäfte als im Vorjahr, besonders mit Frankreich und Belgien. Porzellan und Steingut, Bürobedarf und Spielwaren hatten wieder gutes ausländisches Geschäft, das aber den großen Umfang der Auslandsverkäufe an Edelmetallwaren und Schmuckwaren nicht erreichte. Im Kunsthandwerk trat das Ausland heute etwas weniger hervor. Die Reichsmöbelmesse liegt weiter wesentlich über dem Vorjahre. Erfreulicherweise ist eine ganze Reihe ehemaliger Auslandskunden in Eisen- und Stahlwaren zu Solinger Erzeugnissen zurückgekehrt. In Gebrauchsartikeln deckten sich der französische Großhandel und die Einkäuferschaft französischer Warenhäuser heute an verschiedenen Stellen der Mustermesse stark ein.

Aufsteigende Industriezweige

Der Wochenbericht des Instituts für Konjunkturforschung beschäftigt sich mit den ständigen Wandlungen, denen die Industriewirtschaft unterworfen ist. Althergebrachte Zweige der industriellen Tätigkeit verlieren im Lauf der Zeit an Bedeutung oder kommen sogar ganz zum Erliegen, während „junge" Industriezweige mit neuen Erzeugnissen, neuen Arbeitsmethoden und neuen Arbeitsbereichen an ihre Stelle treten. Mit diesen „jungen" Industriezweigen hat sich das Konjunkturforschungsinstitut besonders befaßt. In der Kennzeichnung einer Industrie als „alt" oder „jung" liegt selbstverständlich keinerlei Werturteil, sondern der Gegensatz zwischen jungen und alten Industrien liegt mehr in dem Unterschied des Entwicklungstempos der Produktion. Eine genaue Grenzziehung und Begriffsbestimmung ist dabei nicht möglich. Das Altern der Industrien verläuft nicht immer biologischen Gesetzen, sondern es ist denkbar, daß alte Industriezweige durch die wirtschaftliche oder technische Entwicklung verjüngt werden und einen neuen Aufstieb erleben. Zu den jungen Industriezweigen gehören z. B. die elektrotechnische Industrie, ferner weite Bereiche der Chemie, der Kraftfahrzeugindustrie mit allen ihren Hilfs- und Lieferindustrien. Dazu gehören auch die Herstellung von Spezialmaschinen, Schreibmaschinen, Ventilatoren, Kühlschränken, Photoapparaten, Aluminiumwaren und neuerdings die Umstellung der Grammophonindustrie von der Schallplatte auf ein dem Sprechfilm ähnliches Band, das auf der britischen Messe bereits vorgeführt wird, u. a. mehr. Diese Industrien sind meist in den letzten 60 Jahren neu erschlossen worden. Die Ausweitung der Kraftfahrzeugindustrie zur Massenfabrikation hat in Deutschland erst nach dem Krieg eingesetzt. Die Funkindustrie und ebenso auch der Tonfilm sind Kinder der Nachkriegszeit. Auch die Verbrauchsgüterwirtschaft hat in den letzten Jahrzehnten manche neuen Artikel hervorgebracht, die wiederum umgestaltend auf die Produktion einwirken. Neue Werkstoffe, wie Aluminium, Kunststoffe, Kunstharze, Zellwolle, synthetischer Kautschuk, haben gleichfalls neue, sich stürmisch ausbreitende Industriezweige ins Leben gerufen. Bei einem statistischen Vergleich der Produktion alter und neuer Industriezweige von 1913 bis 1928 hat sich die Erzeugung der Gruppe der alten Industrien um 48 % verringert, während sie sich in den jungen Industrien um 238 % vergrößert hat. Aus einem Gesamtüberblick über die Industriewirtschaft ergibt sich, daß die große Masse der Industrien heute weder zu den ausgeprägt jungen, noch zu den eindeutig alten Wirtschaftszweigen zählt. Verfolgt man dennoch jede Gruppe für sich, so bleibt als Schlußfolgerung, daß es bei den „alternden" Industrien vor allem darauf ankommt, die Absatzorganisation und den Vertrieb zu verbessern, und daß die Anpassung an die technischen Gegebenheiten, an den Geschmackswandel der Verbraucher weitere Möglichkeiten der Produktionssteigerung bietet, zu der auch eine Kombination alter Erzeugnisse mit neuen Produkten viele Anregungen geben kann.

Die neuen oder jungen Industrien bedürfen dagegen vor allem einer planvollen Investitionspolitik. Nun ist es aber sehr schwierig, alle Faktoren, die bei der Investitionspolitik zu berücksichtigen sind, richtig einzuschätzen. Die Erfahrung hat gezeigt, einen starken Anhaltspunkt bietet, ist noch nicht vorhanden. Aufschlußreich ist in diesem Zusammenhang die Untersuchung des Instituts für Konjunkturforschung über die Preisgestaltung bei neuen industriellen Erzeugnissen. Aus dem Vergleich der Preisgestaltung neuerer industrieller Rohstoffe hat sich eine gewisse typische Entwicklung verfolgen lassen, die wieder in der Regel zwei deutlich voneinander unterschiedene Abschnitte zeigt.

Im ersten Abschnitt der Preisgestaltung reift die Ware technisch allmählich zur großindustriellen Verfügung an. Die Nachfrage ist sehr elastisch, d. h. Preisherabsetzungen können eine verhältnismäßig starke Ausweitung des Verbrauchs mit sich bringen. Die Zunahme der Nachfrage wieder bildet die Grundlage weiterer Preisherabsetzungen, da hierdurch die Erzeugung auf einer höheren technischen Stufe möglich wird. Der zweite Entwicklungsabschnitt wird nach einem gewissen Abschluß der produktionstechnischen Verfahren erreicht. Zugleich nähert sich der Markt stärker der Sättigungsgrenze, so daß für Preisherabsetzungen großen Stils kein Raum mehr ist, da die Voraussetzungen fehlen. Folgt die Zeit karbellmäßiger Bindungen. Der Preis paßt sich in seiner Bewegung stärker den Konkurrenzprodukten an.

Dieses Schema der Preisentwicklung läßt sich sowohl bei neueren industriellen Rohstoffen als auch bei neueren industriellen Fertigwaren feststellen. Aluminium wurde im Jahre 1854 zum ersten Male in größerm Umfang gewonnen. Ein Kilogramm Aluminium kostete damals 2400 RM. Bis zum Jahre 1885 fiel der Preis auf rd. 100 RM. Aluminium war 1854 rund 24 000mal teurer als Eisen, 1885 dagegen nur noch 2000mal. Große technische Fortschritte in der folgenden Zeit, vor allem das elektro-chemische Verfahren von Héroult und Hall, verursachten bis 1900 einen neuen Preissturz auf rd. 2 RM je Kilogramm. Seither verminderte sich der Aluminiumpreis nicht mehr wesentlich. Das Verhältnis dieses Preises zu dem der andern Metalle blieb, langfristig betrachtet, unverändert. Hier sind also deutlich die zwei verschiedenen Abschnitte in der Preisentwicklung festzustellen. Ähnlich verlief die Preiskurve bei Soda und auch bei Zement und unter den neueren Rohstoffen bei Kunstseide.

Unter den neueren industriellen Fertigwaren haben wir das erste Stadium der Preisgestaltung bei der Kraftfahrzeugpreisen noch in dem letzten Jahrzehnt verfolgen können. Im Zusammenhang mit der Umstellung der Produktion auf rationelle Arbeitsmethoden gingen die Kraftfahrzeugpreise seit 1925 sehr stark zurück. Heute liegt der Preis für Personenkraftwagen um beinahe 55 % unter Vorkriegsstand. Dabei ist die Qualität der Kraftwagen in der gleichen Zeit erheblich verbessert worden. Eine ähnliche Entwicklung läßt sich in der Landmaschinenindustrie beim Schlepper feststellen.

Ergänzende Zusammenfassung
der Anordnungen für Baumwolle

Die Ueberwachungsstelle für Baumwolle in Bremen hat am 1. März eine neue Anordnung B 14 erlassen, die ihre sämtlichen bisher noch gültigen Anordnungen zusammenfaßt und ergänzt. Neu ist im wesentlichen, daß in Zukunft die monatlichen Verarbeitungssätze der Baumwolle, Baumwollabfälle oder Reißbaumwolle verarbeitenden Betriebe bis zu 20 % überschritten werden dürfen, wenn diese Mehrverarbeitung im laufenden Kalendervierteljahr durch eine entsprechende Minderverarbeitung wieder ausgeglichen wird.

Höchstpreise für Lumpen. Die Ueberwachungsstelle für Wolle und andere Tierhaare hat soeben eine Anordnung W1 1 erlassen (Reichsanzeiger vom 3. März), durch die die Bezeichnung der Lumpenwirtschaft weiter ausgebaut wird. Künftig dürfen Verarbeiter von Lumpen nur von denjenigen Sortier- und Handelsbetrieben Lumpen erwerben, die von der Ueberwachungsstelle Wolle und andere Tierhaare zugelassen sind. Um zu verhindern, daß hochwertige Lumpen zur Herstellung von Erzeugnissen verwendet werden, für die geringere Lumpensorten ausreichen, sind Sortiervorschriften und für gewisse lumpenverarbeitende Betriebe Verarbeitungsbeschränkungen erlassen worden. Der Verkauf von unsortierten Lumpen an Verarbeiter sowie der Einkauf solcher Lumpen durch die Verarbeiter ist verboten. Diese Maßnahmen ermöglichen zugleich eine schärfere Preisüberwachung. Weiter sind für die gängigsten Lumpensorten Höchstpreise für den Verkauf von zugelassenen Betrieben an die verarbeitende Industrie festgesetzt worden. Für bestimmte Arten von Lumpen — beispielsweise Putzlumpen und Jutelumpen — sind besondere Vorschriften erlassen worden.

Durch einen Runderlaß Nr. 27/37 D. St. — Lc. Sk. des Leiters der Reichsstelle für Devisenbewirtschaftung vom 1. März wird für den Transfer nach Italien über das Konto „Verschiedene Uebertragungen" eine Abänderung getroffen.

Gesunder Wettbewerb im Einzelhandel
Selbsterziehung und Standesdisziplin, Grundlagen der Fortentwicklung

Im Mittelpunkt einer Beiratssitzung der Einzelhandelsvertretung der Bergischen Industrie- und Handelskammer stand ein Vortrag von Ministerialdirektor Dr. Wienbeck. Ständige fortschreitende Ueberspannung, verwilderter Wettbewerbseifer, dauernde Preiskämpfe und rücksichtslose Eroberungdes Marktes durch Warenhäuser, Konsumvereine, Einheitspreisgeschäfte usw. hätten ein unbilliges Ausmaß von Verschuldung und Hoffnungslosigkeit im Einzelhandel zur Folge gehabt. Die neue Regierung habe sich über alle Widerstände, Bedenken und Zweifel hinwegsetzen können und daher sofort den Wiederaufbau in Angriff genommen. In erster Linie fand dieser seinen Ausdruck in der Errichtungsbeschränkung für Einzelhandelsgeschäfte in der Konzessionssperre für Gaststättengewerbe und in der Einführung des großen Befähigungsnachweises für das Handwerk.

Idealzustand sei jedoch die gesunde Fortentwicklung ohne staatliche Hilfe durch Selbsterziehung und Standesdisziplin.

Die Sperrverordnungen, die sich nicht auf den Einzelhandel, das Gaststättengewerbe und das Handwerk beschränkten, sondern auch andere Berufszweige, Textilversandgeschäfte, Betriebe des graphischen Gewerbes, Versteigerer und manche Berufe auf dem Gebiet der Kultur und Kunst, hätten den gewerblichen Mittelstand zunächst einmal innerlich soweit gefestigt, daß sich auf diesem Grundlagen ein gesunder Wettbewerb aufbauen könne. Darüber hinaus sei es auch notwendig gewesen, nach außen hin für eine klare Abgrenzung der einzelnen Berufszweige und Betriebsformen Sorge zu tragen. Hinsichtlich sachlicher Abgrenzung sei bei den Handelsbetrieben des Handwerks bereits eine Regelung durch freiwillige Vereinbarungen herbeigeführt worden. Durch Verordnungen sei auch für eine Abgrenzung des Einzelhandels gegenüber dem Gaststättengewerbe Sorge getragen. Außerdem habe das Automatengesetz die Voraussetzungen dafür geschaffen, daß der Einzelhandel nach Ladenschluß mit Gaststätten, Trinkhallen und Bahnhofsverkaufsstellen in Wettbewerb treten könne.

Ministerialdirektor Dr. Wienbeck befaßte sich weiter mit den verschiedenen Gesetzen zur Gesundung des Wettbewerbs, dem Rabattgesetz, das den Barrabatt an den Letztkäufer auf höchstens 3 % beschränkt, der Neuordnung des Ausverkaufswesens und anderem. Die Einigungsämter für Wettbewerbsstreitigkeiten hätten sich immer mehr zu einem anerkannten Organ der Wettbewerbspflege entwickelt, so daß auch das Ausland sie nachahmen beginne. Besonders schwierig sei die Lösung der Konsumvereinsfrage gewesen. Der Grundgedanke, die etwa 3000 Ladengeschäfte auf Einzelhändler zu überführen, sei bisher für etwa 1000 durchgeführt worden, nachdem 300 Läden überhaupt geschlossen worden seien. Für den größeren Teil, für etwa 1800 Läden, habe sich die Einzelprivatisierung trotz ernstlicher Bemühungen der zuständigen Stellen nicht durchführen lassen, es sei daher nötig gewesen, durch Gründung sogenannter Auffanggesellschaften ein Uebergangsstadium zu schaffen.

Zum Schluß wies der Redner darauf hin, daß das kaufmännische Leben dauernden Veränderungen unterworfen sei. Es entständen immer neue Verkaufsformen, zwischen denen entweder durch Gesetz oder aus eigenem Entschluß heraus ein gesundes Verhältnis hergestellt werden müsse. Die Reichsregierung habe dafür gesorgt, daß es gegenwärtig nicht mehr möglich sei, allein durch größere Kapitalkraft im Wettbewerb die Oberhand zu behalten. Andererseits trage sie jedoch auch der Notwendigkeit Rechnung, daß der

Wettbewerb der stärkste Lebensantrieb des Handels

sei, nur müsse dahin gestrebt werden, daß eine anständige kaufmännische Gesinnung jedem einzelnen selbstverständlich werde und nicht erst durch Gesetze oder Verordnungen angeordnet zu werden brauche.

Gas als Energiequelle der Industrie
Messekundgebung der deutschen Gaswirtschaft

Leipzig, 3. März

Am Messe-Mittwoch sprach der stellv. Leiter der Reichsgruppe Energiewirtschaft, Dipl. ing. Seebauer, Berlin, über „Die deutsche Gaswirtschaft heute und morgen". Die Gaswirtschaft, welche die Gaswerke im engeren Sinn, das Kokereigas, das Ferngas, das Generatorgas usw. umfaßt, hat sich im ganzen kräftig entwickelt. Betrug der deutsche Jahres-Gasabsatz um die Jahrhundertwende rund 1300 Mill. cbm, so wurde im deutschen Bericht für die Weltkraftkonferenz der Wert der reinen Gaswerke und der Gaskokereien zusammen auf etwa 7¼ Mrd. cbm angegeben. Freilich haben sich in dieser Zeit innerhalb der Gaserzeugung bedeutsame Verschiebungen gezeigt. Vor allem hat sich der Kokereigasabsatz und neuerdings auch der Zechengasabsatz einen steigenden Anteil am Gesamtgasabsatz gesichert. Aber nicht nur auf der Erzeugungsseite ist die Entwicklung in Fluß geblieben, sondern auch auf der Verbrauchsseite. Auf dem Gebiete der Wohnungsbeleuchtung ist die Stromversorgung unaufhaltsam vorgedrungen. Auch die Küche hat dem Gas nicht verschont geblieben. In welchem Maße ist aber das Gas in der gleichen Zeit in Gewerbe und Industrie eingedrungen! 1913 gingen nur 6 % des Gasabsatzes (etwa 155 Mill. cbm) in die Industrie. Im Jahre 1933 war es fast die Hälfte (über 3 Mrd. cbm). Heute greift man ungefähr das Richtige, wenn man annimmt, daß etwa zwei Drittel des Gasabsatzes in die Industrie gehen. Wenn man diese Entwicklung verfolgt, so muß man zu der Auffassung kommen, daß die Zukunft der Energiewirtschaft nicht davon abhängt, wieviel Elektroherde wir in Deutschland in Zukunft haben werden.

Gas und Elektrizität haben beide ihren Platz in der Gesamtwirtschaft.

Wie diese Plätze im einzelnen ausgebaut werden, wird immer davon abhängen, die Leistungen die einzelnen Energiearten der deutschen Volkswirtschaft in wirtschaftlicher und technischer Beziehung zu bieten haben, und wie sich diese Leistungen in den Gesamtrahmen der Volkswirtschaft am besten eingruppieren lassen.

Die Gaswerbung wird sich stärker als bisher auf die Industrieberatung umstellen müssen. Weiter müssen entsprechende Folgerungen für die Kalkulation gezogen werden. Ein Hinblick auf wirtschaftliche und auf technische Leistungsfähigkeit werden hier freilich Ansprüche auftreten, denen die einzelnen Gaswerke allein nicht gewachsen sind.

Damit wird die Verbundwirtschaft in der Gaswirtschaft auf sehr breiter Front notwendig.

Kleine Sonderinteressen müssen angesichts der großen Aufgaben zurücktreten. Die Forderung der Sicherheit macht sowohl die Verbundwirtschaft als auch die Erhaltung einer ausreichenden Zahl leistungsfähiger örtlicher Gaswerke erforderlich. In diesen Rahmen muß auch die Frage der Ferngasversorgung gelöst werden. Wir brauchen neue Formen der Gemeinschaftsarbeit zwischen den Ferngasgesellschaften und den örtlichen Gaswerken. Beide Partner sind in ihrer Bedeutung für die Volkswirtschaft grundsätzlich anzuerkennen. Dadurch werden sowohl überflüssige Investitionen als auch eine unnötige Entwertung bestehender Anlagen vermieden. Hintangehalten werden müssen aber auch preispolitische Gefahren, die sowohl aus einer Monopolisierung der Gasversorgung als auch aus einer übertriebenen Betonung fiskalischer Interessen herrühren können. Jedenfalls wird es notwendig sein, in die energiepolitischen Entscheidungen auch nur die Elektrizität und das Gas, sondern auch die Kohle einzubeziehen.

Der stellv. Leiter der Wirtschaftsgruppe Gas- und Wasserversorgung, Direktor Dipl. ing. Bohrens, Kiel, betonte in seinem Vortrag „Gegenwartsaufgaben der Gaswirtschaft" die Notwendigkeit kostenechter Tarife, denen ziffernmäßig unklärbare Begriffe nicht zugrunde gelegt werden können. Ein großes Anwendungsgebiet finde das Gas in der Werbung von Siedlungen. Bei der Versorgung stadtnaher Siedlungen darf man keinen Wettbewerber ausschalten.

Ausschlußtarife sind daher abzulehnen.

Für eine klare Wirtschaftlichkeitsrechnung eignet sich am besten ein Vergleichskochen. Auf das Wachstum der Siedlung und die durch gemeinsame Verlegung von Gas- und Wasserleitungen zu erzielende Verbilligung ist Rücksicht zu nehmen.

H. Schmincke Cigarrenfabriken
Erweiterung des Betriebes

Der Umsatz der mit 80 000 RM Aktienkapital arbeitenden Gesellschaft hat sich 1936 günstig weiterentwickelt. Der Rohertrag stellte sich auf 328 908 (i. V. 253 919) RM. Darunter sind an außerordentlichen Erträgen 16 148 (21 633) RM. Nach Abzug aller Unkosten einschl. der Gehälter und Löhne mit 207 790 (155 643) RM, sozialer Lasten mit 13 867 (11 272) RM, Abschreibungen mit 20 844 (18 775) RM, Steuern mit 9294 (9864) RM, Restbetrag steuern mit 5594 (3742) RM, sonstiger Aufwendungen mit 67 660 (51 210) RM ergibt sich ein Reingewinn von 4056 (3410) RM. Die am 3. März abgehaltene GV beschloß, daraus 5 (4) % Dividende zu verteilen. Die Amtsdauer der derzeitigen Mitglieder des Aufsichtsrates läuft bis zur Beendigung derjenigen Generalversammlung, in der über die Bilanz des Geschäftsjahres 1938 beschlossen wird. Infolgedessen wurden Anträge zum Punkt Aufsichtsratswahlen nicht gestellt. Nach Ablauf des Berichtsjahres hat die Gesellschaft einen Fabrikationsbetrieb einschl. Grundstück und Einrichtungen erworben, welcher dem Unternehmen als Filiale angegliedert werden soll. Infolge dieser Erweiterung des Betriebes erwartet der Vorstand für 1937 eine günstige Weiterentwicklung des Geschäftes.

Norddeutsche Hochseefischerei A-G in Wesermünde-Geestemünde.

Der auf den 22. März einberufenen GV soll die Verteilung von wieder 8 % Dividende auf die Stammaktien vorgeschlagen werden.

Oldenburgische Glashütte A-G, Oldenburg.

Das Flaschengeschäft wurde durch den verregneten Sommer stark beeinträchtigt. Es war daher nicht möglich, die Fabrikation zu verstärken. Die in Gang befindlichen Fabrikationseinrichtungen konnten jedoch günstig ausgenutzt werden, da die Gefolgschaft außerordentlich gute Arbeitsleistungen vollführte, und die Bemühungen vollen Erfolg hatten, alle Störungen und ungünstigen Einwirkungen bei der Fabrikation zu vermeiden. Das Ergebnis des Berichtsjahres kann daher als einigermaßen befriedigend bezeichnet werden. — In der Abrechnung wird ein Ueberschuß auf Warenkonto von 0,63 (0,37) Mill. RM angewiesen. Zinsen brachten 0,05 (0,04) und sonstige Einnahmen 0,14 (0,24) Mill. RM. Nach Abzug der Aufwendungen verbleibt einschl. Gewinnvortrag aus 1935 ein Reingewinn von 150 292 (122 512) RM, aus dem laut GV-Beschluß 5 (4) % Dividende verteilt werden. Zum Vortrag auf neue Rechnung verbleiben 27 342 (24 031) RM.

Oldenburgische Landesbank (Spar- und Leihbank) A-G, Oldenburg.

Der GV am 24. März soll für 1936 die Verteilung einer Dividende von 4 (3) % vorgeschlagen werden.

Wesermünder Bank GmbH., Wesermünde-Geestemünde.

Die mit einem Grundkapital von 20 000 RM ausgestattete Gesellschaft erzielte 1936 Einnahmen von 1768 RM. Nach Absetzung von 6317 RM für Zinsen, Unkosten, Steuern usw. und von 1581 RM Abschreibungen ist die Abrechnung ausgeglichen.

Neue Augsburger Kattunfabrik, Augsburg — 6 (0) % Dividende.

Der Reingewinn des Geschäftsjahres 1936 beträgt nach entsprechenden Abschreibungen und Rückstellungen 150 292 RM. Dazu kommt der Vortrag aus 68 193 RM 148 147 RM. Der Aufsichtsrat schlägt der GV vor, eine Dividende von 6 (0) % zur Verteilung zu bringen und 35 000 RM den Wohlfahrtskassen der Gesellschaft zu überweisen.

Spinnstoffe

Bremen, 3. März. **Amerikanische Baumwolle**, middling Universal Standard, 28 mm staple loko 15.68 (15.58).

Bremen	März	Mai	Juli	Okt.	Dez.	Jan.
Ver. Schluß	–/–	13.1	13.2	13.26/21	13.24/22	13.24/22
Eröffnung	–/–	13.24/21	13.30/32	13.36/32	13.35/32	13.34/33
12.30 Uhr	–/–	13.22/21	13.33/34	13.32/31	13.31/31	13.31/30
14.30 Uhr	–/–	13.27/26	13.34/35	13.37/31	13.35/32	13.34/32
Heutig. Schluß	–/–	13.35/27	13.41/38	13.42/38	13.42/38	13.47/39
Abrechnung		13.01	13.21	13.31	13.31	13.30

Bis 12.30 Uhr bezahlt: Mai 13.21, Okt. 13.32, Dez. 13.32.

Um 12.30 Uhr bezahlt: Dez. 13.31.

Nach 12.30 Uhr bezahlt: Mai 13.22, 13.23, 13.24, Jan. 1937 13.30, 13.31.

Nachmittags bezahlt: Mai 13.26, 13.25, 13.26, 13.27, 13.30, Juli 13.37, 13.40, Okt. 13.36, 13.35, 13.40, Jan. 1937 13.38, 13.37,13.40.

Bremen, 3. März. Der Markt eröffnete heute infolge des erneut recht festen Kammzugmarktes in Antwerpen 15 Punkte höher. Auf dieser Preislage zeigte sich während des Vormittags verschiedentlich etwas mehr Abgabeneigung, so daß sich die Kurse kaum behaupten konnten. Der Markt schloß um 12.30 Uhr stetig-unverändert bis 3 Punkte unter den Eröffnungsnotierungen. Der Nachmittagsverkehr eröffnete anfangs durch die höheren Eröffnungsmeldungen aus Newyork stetig 4 bis 7 Punkte höher. Die Nachfrage blieb durchweg sehr gut und die Kurse zogen bei lebhafter Umsatztätigkeit stetig weiter an. Der Markt schloß fest 2 bis 4 Punkte über den Nachmittags-Eröffnungsnotierungen.

Hamburg, 3. März.

Lokopreise per lb					Tendenz: stetig
Ostindische:	Superfine	mvd.	Scinde	white	rough
Bremer Kl. 1	.	.	.	.	5.20
Fine Oomra Standard 1	Bremer	Klausel 2	.	.	5.85

Newyork	März	Mai	Juli	Okt.	Dez.	Jan.
Vorh. Schluß	13.40/42	13.00/	12.74/75	12.19/20	12.17/–	12.08/–
Heutig. Schluß	13.70/71	13.27/28	12.99/99	12.44/–	12.37/38	12.38/–
Loko 13.67	13.0/					

New Orleans . . . . heutige Not. 13.61 vorige Not. 13.34

Zufuhren in Atlantik- und Golfhäfen 7.0. | 14000

Fest

Newyork, 3. März. Der Baumwollterminmarkt eröffnete in fester Haltung. Eine hinreichende Anregung gewährten die Kabelmeldungen aus Liverpool. Die Grundstimmung war etwas nervös wegen der politischen Lage im Auslande. Von günstigem

Einfluß war später die teste Loko-Position. Es erfolgten lebhafte Käufe des heimischen und ausländischen Handels sowie von spekulativer Seite. Andererseits kam es zu guten erheblichen Glattstellungen und Sicherungsabgaben, jedoch wurde das Angebot bereitwilligst aufgenommen, zumal sich neue spekulative Kauflust bemerkbar machte, die sich auch auf die Termine neuer Ernte erstreckte. Hernach kam es zu Glattstellungen der Hausse-lers. Am Schluß erfolgten lebhafte Allgemeinkäufe.

Jute. Der Rohjutemarkt lag in der Berichtswoche ziemlich ruhig, doch bei geringem Angebot. Fists kosten: Febr.-März-Verschiffung 6 19,5-6 je t, März-April-Verschiffung 6 19,5— je t. Der Fabrikatemarkt in Dundee hatte wenig Geschäft. Am deutschen Markt zeigte sich keine Veränderung.

Wolle

Antwerpen, 3. 3.

p.kg.belg.Fr.	p.lb. pence		p.kg.belg.Fr.	p.lb. pence	
	3.	2.		3.	2.
März	46.00	46.00	34.00	34.00	
April	45.50	45.50	34.00	34.00	
Mai	45.25	44.25	33.75	33.00	
Juni	45.00	44.25	33.75	33.00	
Juli	45.00	44.25	33.50	33.75	
Aug.	45.00		33.50		
Sept.	44.75	45.00	33.50	33.75	
Okt.	44.75	45.00	33.50	33.75	
Nov.					
Dez.					
Umsatz			365000	lbs	
Tendenz: behauptet					

Londoner Kolonial-Wollauktion

(Sonderdienst der „Bremer Zeitung")

London, 3. März. Bei Fortsetzung der zweiten diesjährigen Londoner Kolonial-Wollauktionsserie kamen 3804 Ballen zum Angebot, darunter 2404 Ballen Südafrika, von denen insgesamt 6959 Absatz fanden. Der heutige Auktionstag brachte wieder einen vollen Besatz. Die Auktion war lebhaft. Es herrschte scharfe Nachfrage, insbesondere vom heimischen Handel. Preise im Vergleich zu den Schlußpreisen der letzten Auktionsserie unverändert, während die übrigen verkauften Sorten im Preise gut behauptet blieben.

Getreide und Futtermittel

Bremen, 3. März. (Eigenbericht.) Die Umsätze in Brotgetreide wurden in der Berichtswoche am deutschen Getreidemarkt angeliefert, da die Erzeuger selbst reichentliche Eindeckungen für Saatzwecke getätigt hatten. Ein größer Teil der Zufuhren konnte in den letzten Tagen wieder auf dem Wasserweg befördert werden. Im allgemeinen überwog der Bedarf für Weizen, ebenso wie auch Weizenmehl lebhafter verlangt wurde. Die Roggenmehlabnahme beschränkten sich meist auf die Deckung des laufenden Bedarfes. Auch Futtermittel war gut zu Ostdeutschland vor Abschluß des Verwertungsvertrages noch etwas reichlicher. Die Preise für Futtermittel gingen, besonders bei der Industrie erfolgte glatt, doch verblieben noch verschiedentlich unverwertete Restgeschäfte. Mit Fruttergerste in Mischfutter konnten die Verbraucher wieder nur in mäßigen Mengen versorgt werden.

Berlin, 3. März. Die Umsatztätigkeit im Berliner Getreideverkehr vermochte sich vorerst noch nicht zu beleben, jedoch ist damit zu rechnen, daß die Landwirtschaft über ihr Abliefrungssoll hinaus nach Möglichkeit Weizen und Roggen anbietet, um durch es auch den hiesigen Mühlen möglich sein sollte, sich mit genügenden Mengen zu versorgen. Hierzu auch die Umtauschaktion Roggen gegen Futtermittel in stärkerem Maße beitragen. Vorerst behinderten aber die Witterung und kleine Posten. In Futtergetreide ist gleichfalls bisher keine nennenswerte Entstehung festzustellen. Vereinzelt stellt Hafer etwas reichlicher zum Verkauf. In Weizenmehlen ist die Kauflust rege, die Umsätze würden bei einer ausgeglichenen Versorgung noch größer sein, mit Mahlgut weitaus größeren Umfang annehmen. In der Abnahme normal.

Newyork, 3. 3.	Mais loko –.	Spt. Frachtt	2/6—3/0
Weiz. Kn. 1. 150-25	Mehl h. Pr. 6-55	Kont. Fr.	12/6—15
Weiz. Kn. 2. 150-75	Mehl a. Pr. 6-55		

Chikago, 3. 3.	Mais		unregln.
Gerste loko	100—138	Juli	70-90
Weizen	K. stet.	September	99——
	Mai 155——		
Juli	114½—¾	Hafer	K. stet.
September	111—¼		45-62

Mais, neuer Kontrakt: Mai 106⅝, Juli 101¼, September 95¼.

Viehmärkte

Bremen, 3. März. Auftrieb: 293 Rinder, darunter 39 Ochsen, 37 Bullen, 152 Kühe, 65 Färsen, 315 Kälber, 311 Schafe, 2 Schafe, Schlachthof: 1 Bullen, 16 Kälber, 1 Schaf. Lebend ausgeführt: 11 Rinder. Marktverlauf: Rinder: Auftrieb, Ausschüsse über Nothe Kälber und Schafe: gut. Preise für 50 kg Lebendgewicht: Ochsen a) 41—44 RM (38 Stück), b) 40 (0); Bullen: a) 39 (1), b) 36—38 (6); Kühe: a) 39—42 (60), b) 33—38 (48), c) 25—32 (32), d) 15—24 (12); Färsen: a) 46—48 (19), b) 38—39 (2), c) 33—37 (4); Kälber: Doppellender bester Mast: 78 (2); Kälber: a) 54 bis 63 (125), b) 46—53 (63), c) 30—38 (77), d) 27—28 (9); Lämmer und Hammel: a) 48—50 (71), b) 44—47 (0); c) 40—42 (25); Schafe: e) 38 (1), f) 25—30 (2).

Jever, 2. März. Bei etwas größerem Angebot als auf den vorhergehenden Märkten war der Handel zeitweise sehr flott und bei Marktschluß war nur ein kleiner Restbestand verblieben. Der Auftrieb betrug bis 3 Wochen alt von 8—19 RM, bis 7 Wochen 19—12 und bis 9 Wochen 23—25 RM. Fettschweine noch Lebendgewicht von 31—33 Rpf. je Pfund.

Leer, 3. März. Großviehmarkt. Auftrieb: 653 Stück, — Handel: ruhig. Auswärtige Käufer zahlreich vertreten. Preise: Hochtragende und frischmelke Kühe: I. Sorte 500—530 RM, II. 425—500 RM, III 380—325 RM, hoch- und niedertragende Rinder II. 350—490 RM, III. 275—350 RM, ältrige Bullen: I. Sorte 500—530 RM, II. 425—475, III. 380—355 RM, güste Rinder 1—2jährig 320—370 RM, Kälber bis 3 Wochen 20—40 RM. — Schweine: Fettschweine: Auftrieb: 76 Stück. Handel: schleicht. Preise: Ferkel von 6—8 Wochen 8—12 RM, Läufer 15—18 RM.

Osnabrück, 3. März. Auftrieb: 88 Rindvieh, 569 Schweine, 9 Pferde, Kühe, Mittelgewicht: 460—500 RM, II. 400—460 RM, III 350—400 RM, IV. 250—300 RM, tragende Rinder: 400—460 RM, II. 350—400 RM, III. 300—350 RM, IV. 250—300 RM, Fettkalbe, 6—8 Wochen alt 10—14 RM, 8—13 Wochen 14 bis 17 RM, Läufer 25—35 RM. — Lebendgewicht: bis 60 Rpf. Handel: mit Rindvieh langsam, mit Schweinen: sehr gut.

Hannover, 3. März. Auftrieb: 25 Ochsen, 51 Bullen, 214 Kühe, 58 Färsen, 312 Kälber, 126 Schafe, 1734 Schweine, 4 Ziegen. Handel: Rinder und Schweine: verkauft, Kälber: gut, Schafe: mittel. Preise: Ochsen: a) 42—43; Bullen: a) 41, b) 37; Kühe: a) 39—41, b) 34—37, c) 29—33, d) 23—28; Färsen: a) 40—42, b) 36—38, c) 30 bis 34—53, b) 45—53, c) 38, d) 30—32; Lämmer und Hammel: a) 46—48, b) 43—45; Schafe: a) 35—40; Schweine: a), b1) und b2) 50½, c) 49½, d) 46½, Sauen: g1) 50½.

Lehrte, 2. März. Auftrieb: 1150 Ferkel und 180 Läufer, und vom Futtervereine. Preise: Ferkel 5—6 Wochen alt 9 bis 11 RM, 6—8 Wochen 12 bis 15 RM, 8—10 Wochen 16 bis 19 RM, 10—12 Wochen 20 bis 24 RM, Läuferschweine über 25—5 Monate alt 25 bis 33 RM, ältere Futterschweine 34 bis 50 RM. Marktverlauf: Zuerst belebt, nachher abflauend.

Chikago, 3. 3. Schweine.

leicht. h. Pr	9-85	schw. u. Pr	10-10
leicht. h. Pr	10-30	schw. u. Pr	10-40

Zufuhren	16000
im Westen	56000

Schlachtviehpreise an deutschen Märkten

Reichsdurchschnittspreise für 50 kg Lebendgew. in RM	Qual.	Marktart	1937 Februar	
			1.—9.	18.—13. / 15.—20. cr. Z.
Ochsen, vollfl. (b)	15		39.2	39.2 / 39.4
Kühe, vollfl. (b)	15		36.4	36.2 / 36.1
Kälber, mittler e(b	15		50.0	49.9 / 49.6
Schw., 180-120 kg (c)	15		56.3	56.3 / 56.3

Käse

Bremen, 3. März. Tilsiter Käse. (Eigenbericht). Die Lagerbestände an Tilsiter Vollfettkäse, die vor dem 1. 10. 1936 hergestellt sind, sind bei den ostpreußischen Molkereien geräumt. Der Bedarf war in der Berichtswoche fast ausschließlich auf die von der Reichsstelle für Milcherzeugnisse, Käse und Fette eingelagerte Menge angewiesen. Es hat sich gezeigt, daß diese Menge sehr gute und reife Ware beim Großhandel aussteichen, um die Versorgungsreife zu schließen. Um eine weitere Entlastung auf dem Tilsiter Halbfettkäsemarkt zu erreichen, werden zurzeit vom Milchwirtschaftsverband Ostpreußen Verhandlungen wegen Abnahme eines Teiles Schmelzware geführt.

Die als vorsorgliche Veriadestätten bei Abnahme geschlossener Partien an den Erzeuger bezahlten Preise für Tilsiter Käse einzeln vorschriftsmäßiger Lagerung betrugen:

Tilsiter Vollfettkäse, 45 Pct. F. i. T. (Fett in der Trockenmasse): a) Tilsiter „Markenkäse" 60 RM, b) Tilsiter Käse Klasse „Fein" 64—65 RM, c) Tilsiter Käse Klasse „Mittel" 62—63 RM. Fettkäse, 40 Pct. F. i. T., 60—62 RM. Dreiviertelfett, 30 Pct. F. i. T., 56—58 RM. Halbfett, 20 Pct. F. i. T., 46—49 RM. Viertelfett, 10 Pct. F. i. T., 36—38 RM. Tilsiter Magerkäse: a) gereifte Ware für den unmittelbaren Verzehr 19 RM, b) für Schmelzzwecke 17 RM je 50 kg.

Seefische

Am 3. März landeten in Wesermünde 7 Dampfer insgesamt 712 500 kg frische Seefische. Sechs Dampfer von ostpreußischen Häfen brachten 628 500 kg meist Schellfisch. Kabeljau, Seelachs und Goldbarsch, ein Dampfer von Island brachte 90 000 kg, vor allem Kabeljau, Seelachs und Goldbarsch. Fünf Hochseesegler stellten 35 000 kg Langheringe und 500 kg Wittlinge zur Anfuhr. Die Großhandelspreise waren wie gestern: Goldbarsch und Wittlinge wurden wieder teurer, Island: Kabeljau I 7—8½, Seelachs 9½—8½, Lengfisch 8½—8½, Goldbarsch 13. Norwegische Küste: Kabeljau I und II 6½—7½, III 6½ bis 7, Schellfisch I 9—10, II 7—8, Seelachs III 6—8½, Goldbarsch 19—12.

Berlin, 3. März. Im Monat Januar 1937 wurden der Großmarkthalle 2934 Mill. kg Fische im Werte von 5.49 Mill. RM und 0.25 Mill. kg Schaltiere im Werte von 0.40 Mill. RM gefangen. An Seefischen die Hälfte Fische im Werte von 0.61 Mill. RM. Die Erzeugnisse verteilen sich auf die Fischereihäfen der Nordsee mit 6.90 Mill. kg im Werte von 0.28 Mill. RM. Die Gesamtmenge der in der Nord- und Ostsee gefangenen Seefische und davon gelandeten Mengen betrug 34.94 Mill. kg im Werte von 6.40 Mill. RM.

Kolonialwaren

Hamburg, 3. März.

Reis: Markt- und Preislage im Inland unverändert. Nach- und Neuverkäufe fremdländischen Reises. Märkte kam es jetzt wieder zu einem Rückgang der Preise.

Gewürze: Die Kauflust für Pfeffer und andere Gewürze hat sich erhalten. Preise unverändert.

Hülsenfrüchte: Linsen und Bohnen standen weiter im Vordergrund. Weitere Erlösen schwer unterzubringen waren. Preise unverändert.

Chikago. 3. 3.	Schmalz.		
Tendenz: stetig	Mai	12.82½	September 13.30
März	Juli	13.05	

Newyork 3. 3.	Oele und Fette		
Schmalz 12-32½	Mai	11.74	Terp. Sav. 41.00
Talg, lose 9-03	Juli	11.72	Leinöl 13.75
	September	11.07	Petr. SWT. 12.25
Bw'ostdi	Oktober	10.90	Mid. Cont. 9.15
März 10.95	Terpentin	40.00	Pens. Rend 22.42

Kaffee

Bremen, 3. März. Auf Befestigung des Newyorker Marktes war das Geschäft hier heute besser. Offerten aus 3. Hand waren unverändert. Feinste Sorten sollen. Offerten zur Preisabstimmung eingereicht werden, wonach ein neues Santos-Lieferungsgut zu erwarten ist. Von Abschlüssen in Kaffees ist seitens Hand wurde bis zur Stunde nichts bekannt. — Das Loko- und Inlandsgeschäft ist weiterhin ruhig.

Hamburg, 3. März. Es fanden befriedigende Umsätze in Kaffees statt. Für Donnerstag rechnet man mit Zufuhren von 20 000 Sack (Vortag 18 000 Sack). Es steht man vor größeren Abschlüssen. Preise unverändert.

Hamburger Kaffeeterminpreise

Superior Santos in Pfennigen für ½ kg netto, bei mindestens 250 Sack (Zahlung 30 Tage netto oder 12.30 Uhr (Neuer Kontrakt): März 46 B 44 G, Mai 46 B 44 G, Juli 46 B 44 G, Sept. 46 B 44 G, Dez. 46 B 44 G.

Newyork 3. 3.	September	10.39/40	Mai —
Tendenz: k. stet.	Dezember	10.39	Juli —
Santos 11. 3.	Januar	10.39	September —
März 10.38			Dezember —
Mai 10.40	Rio 7	9.25	
Juli 10.39/40	Mai	4.36/00	Tagesums. —

Newyork, 3. März. In Kaffee kam es zunächst zu Käufen des Handels und der europäischen Kundschaft, da die festeren Meldungen aus Le Havre und die höheren Kostfracht-Offerten anregten. Andererseits brachten Glattstellungen und Abgaben des Ostens auf das Preisniveau. Es wurden neun Andienungen im neuen Rio in Umlauf gesetzt.

Kakao

Hamburg, 3. März. Kakaoo: Bei ruhigem Geschäft kann es zu geringen Preisbesserungen in Edelsorten, wie Java, Accroa, Arriba Fehr.-März etwa 71 ab 6 d cfr., Scp. Machala Febr.-März etwa 70 ab cfr. Alle übrigen Sorten unverändert. — Kakaoahlbutter: Markt- und Preislage unverändert.

Newyork, 3. 3.	Kakao fest		
März	10.90	Juli 14.-1.	Oktober 11.-23
Mai	11.05	September 11.-24	Dezember 11.-25

Zucker

Magdeburg, 3. März. Gemahl. Melis für März 31.80, 31.87½. Tendenz: ruhig.

Newyork 3. 3.	Kohzucker: willig		
März	2.-5/6-1	Juli	2-60/61 November 2.-59 nom
Mai	2.-57/62	September	2.-62/63 Dezember 2.-61 nom

*) Geld- und Briefnotierungen

Metalle

Berlin, 3. März. Metalle. Elektrolytkupfer prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam / Notierung der Vereinigung f. d. Dt. Elektrolytkupfernotiz) 91 RM für 100 kg.

Original-Hüttenaluminium 98—99 Pat., in Blöcken, Walz- oder Drahtbarren 144, gewalzt in Walz- oder Drahtbarren 99 Pat. 148, Feinsilber (1 kg fein) 38,60—41,40 RM.

Feinsilber (1 kg fein) (Gültig für den 4. März 38,39—41,90 RM.

Standard-Blei für März 39½ RM nom. für 100 kg.

Berlin, 3. März. Der Londoner Goldpreis beträgt für den Unze Feingold 148 sh 2½ d gleich 86,049 RM, für ein Gramm Feingold demnach 34,8638 Pence gleich 2,0241 RM.

Hamburg, 3. März. (Richtpreise des Vereins der am Metallhandel beteiligten Firmen) Silber prompt 41,00 B 38,00 G, Goldnotierung nom. 37,20 B 37,25 G.

Hamburg, 3. März. Altmetalle. Elektrolytkupferdraht 84½—86½, Schwerkupfer 84—86, Rotguß 82 bis 84, Schwermessing 61½—63½, Leichtmessing 54½ bis 56½, Messingspäne 61½—63½, Zinkblech 28½—29½, Altblei 35½—36½. Preise verstehen sich in RM für 100 kg netto bei Beschaffung einer Menge wie Anlagen. Die Grundpreise gelten nur für solche Materialien, die den Gütervorschriften der „Geschäftsbedingungen für den deutschen Handel mit Altmetallen, Metallabfällen und Blockabfällen" entsprechen.

Börsen-Berichte

Freundlicher

Hamburg, 3. März. Nach dem matten Verlauf der vorhergehenden Tage trat heute eine Besserung ein. Die Stimmung war gleich nach Beginn freundlicher, und auch die Umsätze gingen über den Rahmen des Vortages hinaus. In Schiffahrtspapieren bestand wenig Geschäft. Hapag wurden vereinzelt mit 94 % Geschäft, Ostasien 106, Argo, Lloyd stellten sich ebenfalls ½ % niedriger (17½). Die Kauflust für Verkehrswerte stellten dagegen an. Bremer Straßenbahn waren wie zuletzt zu 109½ gefragt. Von Bankpapieren bestanden Geschäfte in kleinen Beträgen zu 83 auf unverändertem Stande umgesetzt. Daimler ebenfalls freundlicher (plus ½ %). Von 3 % Reichsbahn-Vorzugsaktien wurden Geschäfte mit 3½ % wieder fester (103). Bremer-Vegesacker Fisch blieben zu 145 gesucht. Auch die Bremer Jute bestand Nachfrage zu 118½. Der Rentenmarkt war wenig verändert.

Lebhaft

Hannover, 3. März. Am Aktienmarkt bestand Nachfrage für Continental-Gummi bei 188 (gestern 185), doch kam kein Angebot an den Markt. Deutsche Schachtbau, Kromschröder und Westergeln blieben zu höheren Kursen gefragt. Hannoversche Immobilien waren zu etwas höheren Kursen im Handel. Ilseder Hütte ½ % niedriger mit 177½. In Reichsbahn Zins bei einigen Angebot, vor, das auch 1½ % unter dem gestrigen Kurs keine Aufnahme fand. Am Rentenmarkt waren die Umsätze in den Goldpfandbriefen der Preußischen Zentralstaatschaft und in Reichsschatzanweisungen von 1936. Von Liquidationspfandbriefen blieben Braunschweig-Hannoversche auf 101 zurück, die übrigen Gebiete konnten Kurse fester nur auf Reichsanleihe-Altbesitz mit 120,35 und Hannoversche Boden-Altbesitzanleihe mit 12,20. Provinzanleihen und Industrie-Obligationen blieben behauptet. Kommunalumschuldungsanleihe war mit 91,05 bis 91,75 im Handel. Barbeck konnte nun mit 60 bis 71 und Wintershall mit 140½ bis 142½. Schluß unverändert.

Lebhafter

Berlin, 3. März. Schon zu Beginn konnte man den Eindruck gewinnen, daß sich hervorgerufen durch die Zusammenwirken verschiedener Faktoren, ein Fendenzumschwung in Richtung einer festeren Grundstimmung durchzusetzen beginnt. Wie weit die eingetretene Belebung anhalten wird, ist vorerst nicht zu entscheiden, da die Bankenzumkäufe noch nicht, sehr als Käufer am Markt vertreten ist. Das Geschäft lag zunächst vorwiegend beim berufsmäßigen Börsenhandel, der in einigen Sonderwerten verstärkte Deckungsanschaffungen tätigte. Der Verlauf machte die Aufwärtsbewegung zunächst weitere kleine Fortschritte, später ließ die Nachfrage nach. Die Kurse konnten sich indessen durchweg behaupten. Leicht gedrückt waren nur Harpener, die 1 % verloren. Auch Farben gaben mit 169 bis 170 bis 169½ nach. Für Conti-Gummi wurde der Kurs unter der anfänglichen Schätzung mit 187 festgesetzt, laz damit also 4 % über dem Vortagsschluß. Gegen Schluß setzte Prozente Belebung und Neigung führte bei einigen Papieren zu einer leichten Besserung. Im allgemeinen schloß die Börse gut behauptet. Auch der scharfe Rückgang der Farbenaktie auf 169½ (Tagesschlußkurs 170½), der offenbar durch Abgaben für Rechnung von Auslandsgruthaben infolge sehr foster Sperrmarksätze bedingt war, vermochte die Freundliche Tendenz nicht zu unterbinden. Nachbörslich hörte man an Schiffahrtswerten Teil Geld.

Am Rentenmarkt fanden Industrieaktien verschiedentlich Beachtung und notierten 2% bis 3½ % höher. Soweit Rückgänge erfolgten, betrugen diese höchstens 2¼ %, gegen gestern waren Farben wieder bis auf Aktien (plus 15 RM) und Uebersebank (plus 4 %) gesucht. Von Hypothekenbanken verdienen die Zentralboden um 1½ %. Auch sonst war die Kursgestaltung auf dem Markt der Spezialwerte recht gut berichtet. Steuergutscheine bröckelten unverändert.

Am Kassarentenmarkt war die Allgemeintendenz gut. Geringe Kursschwankungen als Folgeerscheinungen sprechen. Liquidationspfandbriefe bröckelten allerdings verelinzelt etwas ab. Am Markt der Stadtanleihen zeigten sich bei ineinheitlicher Kursgestaltung verschiedentlich Ansätze zu einer Belebung. Die Kursausschläge nach beiden Seiten betrugen bis ½ %. Im Gegensatz hierzu lagen Reichsanleihen, Holsteinischer Provinzverband von 26 konnten 1½ % höher notiert werden. Für Kommunalanleihen bestand eher etwas Nachfrage zu ungefähr unveränderten Kursen. Von Reichsanleihen bröckelten Young um ½ % ab. Am Devisenmarkt lagen Pfund-Sterling-Angebot gegen einen Gewinn von ½, Harpener durch einen solchen von ¼ % auf. — Privatdiskont 1 Monat 3.

Kleine Umsätze

Frankfurt, 3. März. An der Abendbörse war die Grundstimmung freundlich. Es herrschte etwas Kaufneigung, doch blieb das Geschäft in Aktien recht klein. Die letzten Mittagskurse wurden in der Mehrheit gut behauptet. Zunächst wurden AG für Verkehr mit 128½, Verseinigte Glanzstoff mit 220 und Westdeutsche Kaufhof mit 59½ notiert. Die Aktien der Westdeutschen Kaufhof waren um 113½ um 1 % höher gesucht. In Renten war das Geschäft bei behaupteten Kursen unentwickelt. Im Verlauf blieb das Aktiengeschäft klein, nur Westdeutsche Kaufhof wurden lebhafter umgesetzt. Die Haltung war weiter freundlich, wobei die Kurse im Vergleich zum Berliner Schluß meist voll behauptet blieben. Interessenwerte und IG Farben waren etwas fester, während Ilse-Genußscheine auf 146 (minus 1 %) leicht nachgaben. Am Kassamarkt waren Bankaktien etwas gefragt. Von Kolonialwerten stiegen Otavi bei lebhafter Nachfrage auf 32 (32½). Am Rentenmarkt Altbesitz mit 122½ leicht, aber lebhafter gehandelt. Kommunalumschuldung waren kaum 91,60 gesucht. Nachbörslich wurden Westdeutsche Kaufhof mit 59½ gefragt.

Schluß fest

Hamburg, 3. März. Die Börse setzte zu Beginn eine feste Haltung, weil die Abschläge als besser angesehen wird. Hinzu kam, daß auch die übrigen Meldungen aus der heimischen Wirtschaft recht günstig lauteten. Die Kursgestaltung war daher durchweg fest, wobei sich einige Aufwärtsbesserungen auf breiter Basis. Im Verlauf ließ das Geschäft etwas nach, doch blieb die feste Grundstimmung erhalten. Abgaben fanden unschwer Aufnahme. Andererseits erstreckte sich die Kauflust in der Hauptsache auf Spezialpapiere, was zur Folge hatte, daß die meisten Werte an den Kursbesserungen nicht in demselben Ausmaß beteiligt waren wie die Favoritpapiere. Im Vordergrund standen auch später Stahlaktien, da die Streikbefürchtungen nachgelassen haben. Die Maklerfirmen berichten über große Verluste, welche die Baissespekulation in den Stahlwerten, den amerikanischen Stahltrusts erlitten hat. Chrysler steigen weiterhin und auch Dollar, die anläßlich der Londoner Konferenz mit den Vertretern der Gewerkschaften begonnen hatte. Der Verlauf dieser Besprechungen wird mit angespannter Aufmerksamkeit verfolgt, wobei sich leicht Befürchtungen geltend machen. In der letzten Börsenstunde ging die Aufwärtsbewegung an Ausdehnung. Die Börse schloß in ausgesprochen fester Haltung.

Dollar = 2.49 (2.48)
Englisches Pfund = 12.18 (12.175)

Devisen-Schlußkurse des Auslandes

Wien, 3. 3		Kopenhagen	117.37	Paris	25.00
Amsterdam	294.85	London	28.31	Prag	18.81
Berlin	216.53	Madrid	– –	Sofia	– –
Brüssel	90.68	Mailand	28.25	Stockholm	135.67
Budapest	5.00	Montreal	4.8983	Warschau	100.81
Bukarest	– –	Oslo	132.15	Zürich	122.76
Prag, 3. 3		London	140.75	Kopenhagen	21.65
Amsterdam	15.74½	Madrid	– –	Wien	63.00
Berlin	11.54	Mailand	151.00	Marknoten	3.49
Zürich	655.75	Montreal	26.60	Poln. Noten	545.50
Oslo	707.50	Paris	133.90	Danzig	546.00
Kopenhagen	628.50	Schweiz	725.25	Warschau	544.50
Newyork, 3. 3		London	140.75	Kopenhagen	21.65
Tägl. Geld	1.00	B'wechsel	4.8903	Prag	3.49
Banksicht	– –	Amsterdam	4.8761	Wien	18.70
90 Tg. Brief	0.31	Paris	3.9600	Budapest	19.8
90 Tg. Geld	0.30	Brüssel	16.85	Belgrad	2.33
Ind. Sicht	– –	Athen	5.26½	Athen	0.985
Wechsel auf Madrid	6.62	Madrid	6.62	Japan	29.53
Wechsel auf Amsterdam	22.82	Oslo	22.82	Buen. Aires	30.32
Wechsel auf Kopenhagen	25.75½	Amsterdam	25.75½	Rio de Jan.	8.67½
Wechsel auf London-Ost	4.8691	Stockholm	25.75½	Berlin	40.72½
		Oslo	74.57½		

Berliner Börse

Festverzinsliche Werte (Anleihen des Reichs, der Länder, der Reichsbahn, der Reichspost, Schuldverschreibungen und Reichsbriefe)	3. 3.	2. 3.
Deutsch. Ani. Ausl.	120.50	120.20
Schäne Nr. 1-9000	101.20	101.20
4½ Reichsanl. 27	101.20	101.20
4½ Reichsanl. 34	101.20	101.20
5½% Young-Anleihe	103.25	103.50
4½ Dt. Reichsanl. 27	108.12	108.12
4½ Pr. Staats R. 1	– –	– –
4½ Pr. Staats R. 2	98.87	98.87
4½ Brschwg. 1928	99.00	– –
4½ Schutzgebiets	143.00	143.00
4½ D.Reichsbah-Sa F.1	100.30	100.30
4½ do. 1935	100.12	100.00
4½ D.Reichsbahn 35	99.40	99.40
4½ D.Reichsbahn 36	98.50	98.50
4½ Pr. Ldrk. 1—2	98.75	– –
Stadtanleihen		
4½ Berl. Goldsch. 24	97.70	97.50
4½ do. Verk.-Ani. 28	– –	– –
4½ Frkft. Schätze	– –	– –
Oeffentl. Kreditanstalten		
4½ Bln. Pfdbr. A. 1	98.87	98.87
Dt. Komm. Ausloss.-Scheine	143.50	143.50
4½ Hann. Landes-kredit v. 1926 S. 1	98.75	98.75
4½ do. Landes-kredit v. 1926 Serie 2	98.75	98.75
4½ Old. Stadtl. Serie 1 u. 3	98.75	98.75
5½ do. Liqui.	96.75	96.75
5½ do. Liqui.	101.20	– –
4½ Pr. Landespf. S. 4	98.75	124.50
4½ Lbschftl. Zentr.-Bodenbank	97.75	97.75
4½ Ostpr. Ldschftl. Goldpfandbr.	95.37	95.37
4½ Schlesw. Holst. Ldsch. Goldpfdr. 24	96.25	– –
4½ Westf. Ldschftl. Goldpfandbr.	97.00	97.00
Hypothekenbanken		
4½ Braunschw. Hann. v. 1929	98.50	98.50
4½ Goth. Grundkredit 4. S. 5a	98.00	98.00
4½ Hann. Bodenkredit 13, 14	98.25	98.25
4½ Meininger Hypoth. Bank R. 5	98.50	98.50
4½ Pr. Centrals. 28	98.00	98.00
4½ Pr. Hypoth.1—3	98.00	98.00
4½ Pr. Pfandbr.-bank Em. 50	98.00	98.00
4½ Rhein. Westfäl. Bdkr. 4, 6, 10, 12	98.00	98.00
4½ Ldsch. H. Ldsch.	98.00	98.00
4½ do.	– –	96.50
4½ Berl. Hyp. 15	98.25	98.25

	3. 3.	2. 3.
Gebr. Goedhardt	124.75	123.60
Hackethal	140.50	141.00
Nagel	128.00	128.00
Hoffm. Stärke	150.10	– –
Kleine Leder	144.00	142.75
Kronschild.	– –	131.50
Klippersbusch	131.50	196.00
Mayen-Kirm.	112.00	111.50
Masch. Buckau	– –	131.50
Mühlenbau	195.50	196.00
Meyer-Kirm.	112.00	111.50
Mlag-Mühlen	– –	– –
Mühle Rüthl	– –	– –
Mühlh. Bergw.	– –	168.50
Mühlh. Bergw.	124.00	124.00
Nordd. Steingut	– –	– –
Nordd. Tritotwerk	99.50	99.37
Nordwoll. W.	142.50	143.00
Nordw. Kraft	– –	– –
Nordw. Steinz.	115.50	116.25
Rh.-W. Kalk	– –	146.00
Rieb. Mont. W.	119.00	119.00
Rosenth. Stärke	83.00	83.00
Sarotti Schok.	160.50	162.25
Schl. Portl. Zem.	152.25	– –
Thörl's Gelf.	– –	117.00
Ver. f. Nickel	182.00	180.00
Wanderer-Werke	174.75	174.50

Kolonialwerte	3	2
Dtsch.-Ostafrika	145.50	142.50
Otavi Anteile	32.00	– –
Schantung A.-O.	111.00	107.00

Reichsschuldbuchforderungen (mit Stilleszinsen)

	ob 1. 4.	Ausgabe	Ausgabe B	
		Geld	Brief	Geld / Brief
1932	– –	– –	– –	– –
1934	100.12	– –	– –	– –
1935	99.87	– –	99.50	100.25
1936	99.50	– –	– –	– –
1937	– –	99.37	– –	– –
1938	98.62	99.12	– –	– –
1939	98.62	99.12	99.00	– –
1940	98.62	99.12	– –	– –
1941	98.62	99.12	– –	– –
1942	98.62	99.12	– –	– –
1943	98.62	99.12	– –	– –
1944	98.62	99.12	– –	– –
1945	98.62	99.12	– –	– –
1946	98.62	99.12	– –	– –
1947	98.62	99.12	– –	– –
1948	98.62	99.12	– –	– –
1949	98.62	99.12	– –	– –
1950	98.62	99.12	– –	– –
1951	98.62	99.12	– –	– –
1952	98.62	99.12	– –	– –
1953	98.62	99.12	– –	– –
1954	98.62	99.12	– –	– –
1955	98.62	99.12	– –	– –
1956	98.62	99.12	– –	– –
1957	98.62	99.12	– –	– –
1958	98.62	99.12	– –	– –
1959	98.62	99.12	– –	– –
1960	98.62	99.12	– –	– –
1961	98.62	99.12	– –	– –
1962	98.62	99.12	– –	– –
1963	98.62	99.12	– –	– –
1964	98.62	99.12	– –	– –
1965	98.62	99.12	– –	– –
1966	98.62	99.12	– –	– –
1967	98.62	99.12	– –	– –
1968	98.62	99.12	– –	– –
1969	98.62	99.12	– –	– –
1970	98.62	99.12	– –	– –
1971	98.62	99.12	– –	– –
1972	98.62	99.12	– –	– –
1973	98.62	99.12	– –	– –
1974	98.62	99.12	– –	– –
1975	98.62	99.12	– –	– –
1976	98.62	99

Rund um den Roland

Blinken im Stadtwald

Bremen, 4. März.

Diesig ist die Luft, die Sonne kann kaum durchkommen. Der Boden ist gesättigt von Nässe, draußen im Stadtwald, wo Baum und Strauch in diesem merkwürdigen Nachmittagslicht so aussehen, als ahnten sie schon den nahen Frühling. Nichts regt sich, — hier und da raschelt ein Fasan im dürren Unterholz. Menschen sind nicht da.

Doch, es sind Menschen da, Jungvolk! Aber man sieht sie kaum, so perfekt halten sie sich, an verschiedenen Stellen. Hin und wieder saust ein Pimpf auf dem Rad durch die Gegend. Was tun die da?

Die Nachrichter des Jungvolks sind es. Sie halten ihre erste diesjährige Übung im Freien ab, erproben ihre selbsterbauten Fernsprech- und Blinkgeräte, und bei näherem Zusehen ergibt sich, daß sie da wirklich ganze Arbeit gemacht haben. Aus tausenderlei Resten jeglicher Art, die sie irgendwo ergattert haben (und so herzlich gern mehr ergattern können möchten!!!), sind nun den Winter über ein kleiner richtiger Klappenschrank, mehrere ausgezeichnet arbeitende Telefonstäben samt Zubehör, sauberlich gebaute Blinkgeräte, prachtvolle Scheinwerfer und so weiter entstanden, — und nun, an diesem ersten schönen Vorfrühlingstage, üben sie da draußen, in aller Stille. Vier Stationen haben sie sich angelegt, zum Teil getarnt. Man sieht kaum, wo sie die Leitungen liegen haben, so gut sind sie geführt. An mehreren Durchblicken stehen auch Winker und üben, so lange, bis sie in der Dämmerung nichts mehr recht sehen können. Wieder an anderer Stelle sind ein paar Pimpfe, die ungeduldig darauf warten, daß das Blinken losgehen kann. Das Morsealphabet beherrschen sie zwar noch nicht ganz, aber immerhin ... Nur ständige Übung macht den Meister. Die Freude leuchtet ihnen allen aus den Augen über diese Tätigkeit. Es ist ihr Reich, in dem sie schalten und walten können und in dem jeder seinen Mann zu stehen weiß. Das ist keine Spielerei, sondern ernste, schöne Arbeit, die jeden gefangen nimmt.

Einstweilen machen die Nachrichter des Jungvolks erst eine kleine Schar von 30 Pimpfen aus. Sie möchten sich gern vergrößern, etwa auf das Doppelte, und sie möchten, daß man ihnen dabei behilflich ist. Die Pimpfe, die sich bei den Nachrichtern eingliedern lassen wollen, wenden sich an den Jungzugführer Erich Alves, Nürnbergerstraße 25. Gebraucht werden Jungen im Alter von 12 bis 14 Jahren.

Die Ausbildung ist gründlich und sorgfältig, das steht man schon bei dieser ersten Übung. Es ist ein Kameraden der Reichspost da, der sie unterweist. Und sie verwachsen von der ersten Stunde an so eng mit ihrer Arbeit, daß sie binnen kurzem in der Lage sind, über alles Elementare Bescheid zu wissen. —

Ein eigenartiges Gefühl beschleicht einen, wenn man sie so wirken sieht. Ganz ruhig geben sie einander die Blinkzeichen und lesen Buchstaben um Buchstaben, schreiben mit, wiederholen, was sie gelernt haben, und sind mit jeder Faser bei der Sache. Genau so an den Fernsprechstationen, die über den Stadtwald verteilt liegen. Was alles möchten sie sich nicht noch gern selbst schaffen dürfen, was ergänzen können für die Sammerarbeit, für die Verbesserung aller Einrichtungen überhaupt!

Ich aber, ungenannter Zuschauer, tue im stillen einen freundlichen Schwur. Ich habe zu Hause von früher her noch ein kleines praktisches Funkgerät stehen. Das sollt ihr haben, Jungens! Und wenn ich es vergessen sollte, zu bringen, dürft ihr es euch holen! Ihr wißt schon wo ...!

Warnung vor reisenden Stoffhändlern

Die Polizeidirektion teilt mit:

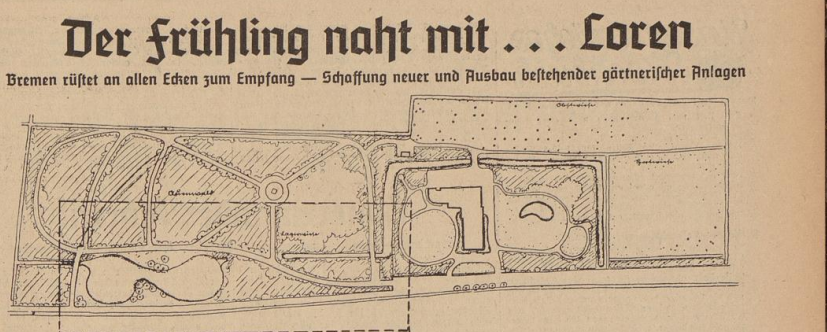
Gewarnt wird vor einem jüdischen Reisenden aus Köln, der diesige Einwohner aufsuchte, und unter Hinweis auf günstige Zahlungsbedingungen Stoffe und Wäsche zum Kauf anbot. Er verstand es dann, den Käufern besonders hohe Zahlungsverpflichtungen aufzudrängen, die jedoch nicht eingehalten werden konnten. Beim Abschluß derartiger Kaufverträge lasse man daher stets besondere Vorsicht walten.

Verlängerte Frist für Reserveoffizieranwärter. In einem Erlaß an die nachgeordneten Behörden erklärt der Reichsinnenminister, daß in letzter Zeit den Behörden bei der Urlaubserteilung an die Angehörigen zur Ableistung militärischer Übungen Schwierigkeiten dadurch entstanden, daß Ausbildungskräfte in diesen Fällen nicht zur Verfügung gestellt werden konnten. Diese Schwierigkeiten würden sich künftig dadurch vermindern lassen, daß die Frist, um über die Ergänzungseinheiten Reserveoffizieranwärter zu werben, für die Angehörigen der Geburtsjahrgänge 1909 bis 1912 (in Ostpreußen 1900 bis 1909) bis zum 30. September 1938 verlängert worden ist und damit die Möglichkeit besteht, die Uebungen auf einen längeren Zeitraum zu verteilen.

Nächster Postschluß für Briefpost nach Newyork am 8. März beim Postamt 5 (Bahnhofsplatz) für Dampfer „Normandie" über Le Havre um 23 Uhr und am 9. März über Le Havre um 12.30 Uhr.

Der Frühling naht mit . . . Loren

Bremen rüstet an allen Ecken zum Empfang — Schaffung neuer und Ausbau bestehender gärtnerischer Anlagen



Uebersichtsplan der Anlage Wolfskuhle. Das auf der Zeichnung umrahmte Feld wird jetzt ausgebaut. Aufn.: Schmidt (3)

Hohe Mauern und Wälle wurden von unseren Vorfahren um die Städte errichtet, um dem Ansturm der feindlichen Landsknechte Trotz zu bieten. Unsere Städtebauer errichten andere Trutzwälle, sie legen um die Städte eine Baumkette, die vor allem hier im Norden die Aufgabe hat, die Gewalt der über das flache Land heranbrausenden Stürme zu brechen. Ein Teil der um Bremen liegenden Baumzone ist auch das Wäldchen bei der Wolfskuhle, das nunmehr durch das Garten- und Friedhofsamt so ausgebaut wird, daß es nicht nur als Schutzwall gegen die Stürme dient, sondern den Volksgenossen dieses Stadtteils gleichzeitig als willkommene Erholungsstätte zur Verfügung steht. Der Baum-, Unterholz-, Pflanzen- und Blumenbestand des Wäldchens — das beileibe keine zierliche Anlage werden wird — soll so ergänzt und auseinander abgestimmt werden, daß hier ein natürlicher Wald zur Rast und zu Spaziergängen einlädt. Und solche Spaziergänge werden sich bald lohnen. Dann werden die beiden Teiche zu einem Teich miteinander verbunden sein, Wege werden neu gezogen und andere, die das Landschaftsbild stören, entfernt sein. Das Stück Ödlandschaftsgelände, das sich an der Straße hinzieht, wird, wenn erst das alte Kellergemäuer der hier früher befindlichen Ställe aus dem Boden gerissen und dieses Stückchen Schuttplatz eingeebnet ist, in die Waldanlage einbezogen, auf der u. a. Buschwindrosen, die Sternmieren, Weiden- und Haselnußsträucher, Eichen und Eichen den Spaziergänger erfreuen. Der aufmerksame Naturbeobachter mag auch darauf hingewiesen sein, daß in der Wolfskuhle noch unsere schönste einheimische Lilie, die Türkenbundlilie, wild vorkommt.

Inmitten des Wäldchens, das viel Unterholz erhält, um windgeschützte Sitzplätze zu schaffen, entsteht weiter neben einem Kinder pielplatz noch ein Liege- und Spielwiese.

Am Spielplatz Kattenturm werden schon die Wege gewalzt

Unsere Neustädter werden in diesem Frühjahr aber noch eine andere Ueberraschung erleben, nämlich an der Gleisschleife der Linie 4 beim Kattenturm, wird hier doch die durch Eingemeindung neu in der Schleife belegene Gestaltung und auch die Böschungen werden mit immergrünen Pflanzen besetzt — in Zukunft durch einen Blumengarten fahren. Hinter dieser Anlage führt ein Weg durch ein Eingangstor, das eine 120jährige Hainbuche bildet, zu einem großzügig ausgebauten Kinderspielplatz.

Ein Karussell steht neben Turnbarren, von denen einer als Rutschbahn benutzt werden kann; dann gibt's da noch einen richtigen Baum, in dem man nach Herzenslust herumklettern kann. Wer Pech haben sollte, herunterzufallen, landet im weichen Sand. Der noch zu pflanzende Kriechbaum, das ist ein hoher Baum, mit sich glänzend eignen zum Anschleichen an den „Feind". Auf dem Rundplatz werden drei Spielstöcke aufgestellt. Hier können alte Herren Skat dreschen und heimische Kinder Mühle und Dame spielen. Die Spielbretter sind in die Tische eingeschnitzt; als Figuren kann man den bunten Kies nehmen.

Ein neuer Weg in den Anlagen an der Kaiser-Friedrich-Straße

Der Frühling naht mit . . . Loren! Das muß man sagen, wenn man all die Stätten besucht, auf denen das Garten- und Friedhofsamt arbeitet. Das gilt bei den Anlagen am Kattenturm wie auch bei der Anlage an der Unterführung Kaiser-Friedrich-Straße, die durch eine neue Flächenaufteilung verschönt wird. Der Rundplatz unter den Linden erhält eine etwa 80 Zentimeter hohe Hecke von Spierssträuchern, die Raisendecke wird erneuert, und die störende Umformerstäule verlegt. Eine Neugestaltung erfährt auch der Platz der SA.; der für die Durchführung benötigte gute Mutterboden wird von dem Parkplatzbau an der Schlachte herbeigeschafft. Ferner werden die Baumbestände der Reichsstraßen, deren Betreuung dem Garten- und Friedhofsamt übertragen worden ist, von kranken Bäumen befreit. Manche schöne Ulme, die von der Ulmenkrankheit befallen ist, muß leider gefällt werden. In allen Anlagen und auf allen Friedhöfen wird das Unterholz gelichtet und werden Bäume beschnitten.

Ein ganz gehöriges Stück sind auch die Arbeiten an den Ufern der Piepe fortgeschritten. Schon jetzt kann man erkennen, daß hier ein neuer Schmuckplatz der Neustadt im Werden ist. Die Böschungen des Deiches fallen in schöner gerader Linie zum Ufer ab, nur einmal durch den eingelegten Promenadenweg unterbrochen. In Zusammenarbeit zwischen Kulturbauamt und Garten- und Friedhofsamt entsteht hier eine vorbildliche Anlage. Die Fundamente für den Sitzplatz unter dem alten Ahornbaum sind schon gelegt, im April etwa dürfte die Bepflanzung beginnen. Die Anlage soll bekanntlich an den Außenrändern mit hohen immergrünen Pflanzen besetzt werden, um den unschönen Anblick auf die Hinterfronten der Häuserreihe zu verdecken.

Wenn zum Frühjahr alles grünt und blüht, wenn wir Freude und Erholung finden in unseren Anlagen, wenn wir mit Stolz auswärtigen Besuchern die Grünanlagen unserer Stadt zeigen, dann wollen wir uns auch mal all der schaffenden Volksgenossen der Stirn und der Faust erinnern, die bei Regen und Sturm und an manchen kalten Tagen hier draußen gearbeitet haben, damit Bremen schöner wird. ⊙

„Schwiegersöhne"

Ein Gegenwartsstück für alle

Bremer Gastspiel der Volksdeutschen Bühne, Berlin — Schärfung unseres rassischen Gewissens

Im vollbesetzten großen Casino-Saal führte die Volksdeutsche Bühne-Berlin, die von der Bremer Kreisleitung der NSDAP. zu einem viertägigen Gastspiel gewonnen wurde, zum ersten Male das gegenwartsnahe Schauspiel „Schwiegersöhne" von Alexander Paul auf. Sowohl in der Nachmittagsvorstellung vor den Mitgliedern der NS.-Frauenschaft wie auch abends vor einigen tausend Volksgenossen fand das Stück eine außergewöhnlich starke Anteilnahme, mit gespanntester Aufmerksamkeit verfolgten die Zuschauer den Ablauf der drei Aufzüge, in denen man ein Stück Familiengeschichte von schicksalschwerer Tragik sich entwickeln und vollenden sieht. Es kann bei einem Gegenwartsstück solcher wie der vorliegenden Art nicht ausbleiben, daß die Dinge unverbrämt beim Namen genannt werden, daß mit einer gewissen Sachlichkeit und unmittelbar, ohne dichterische Verbrämung, mitten in das zur Erörterung stehende Problem hineingegangen wird; aber gerade in der nüchternen Folgerichtigkeit, mit der die Geschehnisse auf der Bühne der Katastrophe entgegentreiben, erkennt der Zuschauer das unerbittliche Walten der Wirklichkeit, die so auch den Menschen nicht dichtend, sondern schicksalhaft eingreifend in die Lehre nimmt. Und aus dieser wahrhaftigen Haltung gewinnt das Schauspiel seine eindringliche Wirkung auf jeden unverbildeten Volksgenossen.

Zwei Probleme, die heute für jeden deutschbewußten Menschen klar und gelöst sind, beschäftigen die Figuren des Stückes: das Rassenproblem und das Vererbungsproblem. Indem mit schonungsloser Offenheit die Folgen aufgezeigt werden, die sich aus der Nichtbeachtung der Naturgesetze in beiden Fällen ergeben, erkennt der Zuschauer von neuem die Richtigkeit und Notwendigkeit der von ihm längst aus einem natürlichen Empfinden heraus bejahten Anschauungen und Maßnahmen der nationalsozialistischen Staatsführung.

Denn wenn uns die Aufrollung der Frage „Darf ein arisches Mädchen einen Juden heiraten?" oder „Darf sich ein gesunder Mensch mit einem erblich belasteten Partner ehelich verbinden?" auch heute schon beinahe überflüssig vorkommt, weil eben die natürliche und gesunde Weltanschauung des Nationalsozialismus dem deutschen Menschen in Fleisch und Blut übergegangen ist, so sollen wir doch durch die Zuschauerhaltung dieser Fragestellungen immer wieder unser rassisches Gewissen schärfen, uns wach halten im Kampf gegen die ewig Lauen, von denen vielleicht der oder jener auch heute noch im Zuschauerraum sitzt und aus dem Bühnenvorgang eine heilsame Lehre fürs ganze Leben zieht.

Das Stück führt, wie gesagt, in die Gegenwart — oder besser in die jüngste Vergangenheit. Da ist die Familie Hartung, eine sogenannte „sehr gute Familie", mit zwei Töchtern und einem Sohn. Die älteste Tochter ist an einen tüchtigen Fabrikanten verheiratet, die jüngere will sich gerade mit einem Rechtsanwalt verloben. Diese Verbindungen sind oder versprechen eine glänzende „Partie"; dennoch hat der Onkel, ein kluger Arzt, schwerste Bedenken gegen die Verlobung, wie er sie vorher auch gegen die Ehe äußerte. Er weiß, daß der Fabrikant aus einer Familie stammt, deren Vorfahren an erblicher Geisteskrankheit litten; er weiß, daß der Rechtsanwalt ein, wenn auch getaufter, Judenstämmling ist. Der Unverstand der Eltern, die in falsch verstandener Frömmigkeit die Lehre der Rasse und der Vererbung verwerfen, dazu die blinde Liebe der jungen Leute setzen sich über diese Bedenken mit Entrüstung hinweg; nur der Sohn folgt dem als richtig erkannten Weg des Onkels — es ist ein Weg der Ueberzeugung, der beide eine Zeitlang der Familie entfremdet. In den beiden folgenden Aufzügen erfährt man, welche körperlichen und seelischen Verheerungen im Laufe einer nur kurzen Zeit beide Eheverbindungen zur Folge hatten. Bitteres Leid, Krankheit und Seelennot lehrt die Verblendeten, daß man sich nicht ungestraft an den Gesetzen des Lebens vergehen darf.

Die Aufführung unter Spielleitung von Heinz Gröh erreichte mit einfachen sinnlichen und darstellerischen Mitteln packende Wirkung und Ueberzeugungskraft. Von den Darstellern darf man den einen nicht ohne den anderen nennen; wenn auch im Mittelpunkt des Geschehens die tragische Gestalt des Familienoberhauptes Hartung steht, so ist doch jedem einzelnen Rollenträger ein fest umrissener, wichtiger Platz zugewiesen: Christa Mattner als Mutter, Franz Reinhardt als Sohn, Erna Kleffners-Mühlau und Gusta Spars als Töchter, Hans Frommann als weitschauender, verantwortungsbewußter Arzt, Helga Jensen als gejunges, deutsches Mädel von heute, und die beiden Schwiegersöhne Ruhi Osten-Knack und Harry Lombard-Toth — sie alle dienen der Vermittlung eines Spieles, das es verdient, sehr ernst genommen zu werden.

Anni Weilshaeuser.

Einen Regenmantel für's Gesicht? Zwar gibt es das nicht im wörtlichen Sinne — aber cremen Sie Ihr Gesicht bei Regenwetter mit Nivea ein. Wie durch einen Regenmantel wird Ihre Haut vor Nässe und Kälte geschützt. Nivea-Creme wirkt durch Eucerit

Cw

Gesicht eines Provinztheaters

Hannovers Schauspielhaus in den letzten Wochen

Aeltestes bewahrt mit Treue.
Freundlich aufgefaßtes Neue.

War nicht einmal „Provinztheater" gleich dem Provinzonkel eine sehr bescheidene Angelegenheit in Berlin? Längst hat sich das geändert. Längst ist die Provinz wieder Quelle geworden, wo die künstlerischen Kräfte „entspringen". Der Schauspieler, der nicht durch die harte Schule der Provinz gegangen ist (erstärkte neulich Staatsrat Grundgens) zählt nie recht zu reifer Künstler werden. Aber in der Provinz entspringt noch mehr. Sehr wichtige, weitreichende Uraufführungen der letzten Jahre kamen an Provinztheatern heraus. Es muß man die mecklenburgischen Bühnen Hamburg, Bremen, Oldenburg und Hannover rühmend erwähnen.

Wie stehts zum Beispiel in Hannover? Die Ziffer der Uraufführungen ist zwar nur klein. Nicht die Zahl machts — sondern der Gehalt und der Wert der uraufgeführten Werke. In den letzten Jahren kamen in Hannover Stücke wie Kolbenheyers „Gregor und Heinrich" heraus. Zuletzt erst Lippls „Der blühende Lorbeer", dem ein wichtiges Werk von Friedrich Griese demnächst folgen soll. In Hannover wird eine gesunde Mitte eingehalten zwischen Klassikern und Neuen. Klassiker sind Klasse! Sie haben sich durch meisterhafte, ausgeteilte Inszenierungen das dafür besonders begabten Intendanten Alfons Paquet in die Herzen der Jugend eingeschrieben. Schillers hoheitsvolle Welt erschien in der „Jungfrau von Orleans", der Ruth Willi eine starke, funkelnde Seele und lodernde Weiblichkeit zugleich gab. „Kabale und Liebe" erlebte einen brausenden Erfolg durch ein Dreigestirn von Künstlern. Die Luise spielte Berny Clairmont mit zartester persönlicher Wärme, den stürmischen Jünglingstrotz, das glühende Deutschtum des Ferdinand verkörperte Werner Fuchs, und die lautere Bürgergestalt des Kammermusikers Miller, der aus seiner Untertanenwelt herausdrängt, gestaltete Theodor Becker. Was für Figuren! Welche dichterische, verdichtete Kraft in Wort und Szene! Weit angelegte Staatsintrigen, vielerlei Menschen in ein großes Schicksal verknüpft: dafür ist Schiller zuständig, damit steht er fast allein unter den Deutschen. Man stellt in Hannover die Klassiker nicht als edle Abhäutöten auf Wandfriese, und man gibt ihnen nicht das hohle, deklamierende Pathos einer hoffentlich versunkenen Vergangenheit. Das Fräulein mit der Generalsstimme, das wir heute im Film belachen (Adele Sandrock), war einmal mit dieser Stimme das Muster einer dramatischen Heroine.

Der „Sommernachtstraum" von Shakespeare wehte beglänzt und traumüberhangen über die Bühne. William, Stern der schönsten Höhe, ist hier begeistert geschrieben. Man erlebte Shakespeares Beschwingtheit, den Glanz und Zauber seiner Sprache in Schlegels Uebertragung als hohen Kunstgenuß. Der Droll von Wernher Finking das Spiel wesentlich. Ein spritziger, galanter Scribe wurde mit „Frauenlist und -liebe" geboten. Darin gibt es eine Paraderolle für eine Salondame mit fraulichem Charme, Herzenslugheit und schlagfertiger Zunge: alles Eigenschaften Fridel Mumms.

Von den neuen Stücken sahen wir alle Erfolgsstücke der letzten Zeit. Die betuliche, gemütvolle Begebenheit vom „altmodischen" Gustav Adolf Lin Bremer Schauspielhaus uraufgeführt) wurde eine große Sache durch Hans Ebert, der eine altfränkisch wundervolle Figur mit Leben und Wärme erfüllte. Lustig, blinkend und froh rollte Jochen Huths Stück ab, „Die vier Gesellen". Vier Frauen bekamen darin Rollen, die ihnen auf den Leib geschrieben schienen: Berny Clairmont, Fridel Mumme, Gerda Borkmann und Edith Höpner. Dazu zwei männliche Prachttypen: Hubert Endlein und Max Walter Sieg. Zum Beispiel Hofmannsthal von Verhoeven-Impekoven aus der gravitätischen, lustig-spitzbübischen Welt Carl Spitzwegs errang bis jetzt volle Häuser und die vergnügte Anteilnahme der Zuschauer. Hier konnte Fridel Mumme als Christine Heim ihre herrliche Uebertlegenheit und Geschmeidigkeit entfalten. Der Spielleiter Hermann Stelter hatte es mit vieler Liebe einstudiert und spielte selbst den Bibliothekar so vollendet, als wäre er aus dem Spitzwegschen Bildrahmen herausgeklettert. Am Heldensonntag wurde ein schon klassisches Stück der neuen Zeit mit erschütternder Eindringlichkeit dargestellt: „Die endlose Straße" von Graff-Hintze. Darin sah man zwei echte Frontoffiziere (den Hauptmann von Theodor Becker und den Leutnant von Hubert Endlein). Das Stück war zugleich eine stille Totenehrung des Frontoffiziers und Oberspielleiters Carl Machold, der vor wenigen Wochen an den späten Folgen einer Kriegsverletzung starb. Ein großer Verlust für Hannover! Macholds eigentliche Leistung war die Kunst der zart ineinandergewobenen Stimmungen. Das scheinbar Nichtige, gleichsam der zarte Dunst, den uns jedes Lebewesen herum ist, das verstand dieser Spielleiter zum Leben zu erwecken.

Hermann Wiehe

Belebung der Opern- und Tanzmusik

Aufträge für die besten deutschen Komponisten

Förderung des Opernschaffens durch Stipendien?

In dem Führerorgan der HJ., „Wille und Macht", stellt Hans Joachim Sobanski für die Förderung und Schaffung neuer deutscher Opern ein. Eine gewisse Unvolkstümlichkeit und weitverbreitete Ablehnung der Oper sei unverkennbar. Der unzeitgemäße Eindruck rühre wohl namentlich daher, daß der Spielplan in überwiegender Zahl von älteren und meist ausländischen Opern beherrscht werde, deren zeitgebundene musikalische Sprache man nicht einfach „renovieren" könne. Mit welchem Recht, so fragt der Referent, verdammt man aber so geflissentlich die zeitgenössische Produktion? Immerhin seien allein in der vergangenen Spielzeit von den etwa 80 Opern spielenden Bühnen Deutschlands im ganzen 14 neue deutsche Opern herausgebracht worden. Von ihnen konnten sich bisher vier Werke halten. Würden von diesen 80 Bühnen nur die Hälfte alle zwei Jahre je ein zeitgenössisches Werk aufführen, was sich bestimmt ermöglichen ließe, dann wäre der Zustand schon erträglicher. Die Folgen der ablehnenden Haltung aber bereiteten für den Komponisten wie den Verlag große Schwierigkeiten. Allein die Druck- und Verlagskosten einer neuen Oper bewegten sich zwischen 8000 und 10 000 Reichsmark. Der Referent empfiehlt als Ausweg, daß man einigen jungen Komponisten, die genügend Beweise ihres Talents gegeben haben, für die Dauer von mindestens einem Jahr zoszusagen einen Großverdienstausfall bewilligte und ihnen ein Stipendium auszahle gegen die Verpflichtung, diese Zeit zur Komposition und Niederschrift einer zeitgemäßen Oper zu verwenden.

Entwicklung einer deutschen Tanzmusik

Der Präsident der Reichsmusikkammer, Professor Dr. Peter Raabe, machte dieser Tage in Hameln bemerkenswerte Ausführungen über Fragen der Musikerziehung und kündigte u. a. an, daß mit der Schaffung von guter Tanzmusik die besten deutschen Komponisten beauftragt werden sollen. Es gelte, noch die letzten Reste ausländischer Musik auf diesem Gebiete zu beseitigen. Ferner solle zwischen der Reichsjugendführung und der Reichsmusikkammer eine Vereinbarung mit dem Ziel getroffen werden, daß neben der Schulung im HJ.-Dienst auch Musikschulung für die Jugend Platz greift. Die deutsche Jugend müsse mehr musizieren, damit das deutsche Volk das erste musizierende Volk der Welt bleibe. Leider ginge darum auch der Instrumentenbau zurück. Er werde daher eine Stiftung von amerikanischer Seite dazu benutzen, die notleidenden Mittenwalder Geigeninduſtrie zu fördern.

Professor Raabe hob dann weiter hervor, daß den Männer-Gesangvereinen viel Unrecht getan worden sei. Ihre Tätigkeit sei aber durchaus zu begehen. Die reformbedürftig gewesene Programmgestaltung sei inzwischen verbessert worden.

Die Landesbauernschaft Sachsen und die Fachschaft Tanz in der Reichstheaterkammer werden gemeinsam in den beiden ersten Märzwochen ein Schulungslager der Tanzlehrer in Leipzig durchführen, um alle Tanzlehrer zu veranlassen, sich mehr als bisher auch der Pflege des Volkstanzes anzunehmen.

s.

Frühjahrs-Kunstausstellung in Hannover. Mit einer schlichten Feierstunde wurde in Hannover die 105. Große Frühjahrsausstellung des Kunstvereins eröffnet, die traditionsgemäß eine Leistungsschau niedersächsischer Künstler ist und darüber hinaus unter besonderer Berücksichtigung Berliner, Hamburger und Düsseldorfer Maler einen Querschnitt durch zeitgenössisches deutsches Kunstschaffen gibt. msk

Grenzlandfahrt deutscher Dichter. In Verbindung mit der diesjährigen Gaukulturwoche der Kurmark, die in der Zeit vom 12. bis 21. März stattfindet, wird eine Grenzlandfahrt deutscher Dichter veranstaltet, an der namhafte Vertreter des deutschen Schrifttums teilnehmen. Die Fahrt soll den Dichtern das Erlebnis des kurmärkischen Ostens schenken. Sie endet mit einer Kundgebung für den deutschen Osten am „Tage des Schrifttums" (17. März) in Frankfurt an der Oder. (t

„Freunde der Kunst". Als Vermittlerin zwischen den Künstlern und den Käuferschichten ist in Berlin eine Gesellschaft „Freunde der Kunst" gegründet worden, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, systematisch im Volke diejenigen Kunstfreunde ausfindig zu machen, die als Käufer von Kunstwerken in Frage kommen. Die Aktion soll sich bis in die kleinsten Stadtgemeinden erstrecken, um jedermann Gelegenheit zu geben, mit der Kunst in Berührung zu kommen

Reichsausstellung „Schule und Luftfahrt". Unter der Schirmherrschaft des Reichserziehungsministers Rust führt das Deutsche Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht in Berlin gemeinsam mit der Stadt Hannover und mit Unterstützung der Gauleitung Südhannover-Braunschweig der NSDAP. ihrer Gliederungen sowie der behördlichen und militärischen Dienststellen der Provinz Hannover die erste pädagogische Reichsausstellung „Schule und Luftfahrt" in den Tagen vom 6. bis 14. März in Hannover durch. Die Ausstellung wird der Reichsminister und Gauleiter Rust am 6. März in Hannover selbst eröffnen. msk

Unser tägliches Kochbuch

Donnerstag: Hammelfleisch mit Porree u. Kart.

Das Fett vom Hammelfleisch wird ganz kleingeschnitten, das Fleisch in große Würfel. Zuerst brät man das Fett aus, gibt das Fleisch dazu und bräunt es von allen Seiten, fügt heißes Wasser auf und läßt das Fleisch garschmoren. Porree wird gewaschen, nur die blaugrünen Spitzen werden nicht mit verwendet. Das Gemüse wird in Stücke geschnitten, so oft gewaschen, bis es ganz sandfrei ist und zum Fleisch gegeben, warm dieses halt weich ist. Dann gibt man reichlich kleingeschnittene Kartoffeln dazu und schmeckt das Gericht mit Salz ab.

Fleischlos: Hefepudding mit Birnen.

30 Gramm Hefe werden in ¾ Liter lauwarmer Milch aufgelöst, 500 Gramm Mehl werden etwas erwärmt, 2 bis 3 gehäufte Eßlöffel Zucker, eine Prise Salz, abgeriebene Zitronen- oder Vanilleschale, 2 Eier, 40 Gramm geschmolzene Margarine und die Hefemilch hineingegeben und der Teig tüchtig geschlagen, bis er Blasen wirft und sich von der Schüssel löst; dann gibt man 125 Gramm gereinigte Korinthen, nach Belieben auch noch einige Rosinen und feingeschnittene Zitronat hinzu und stellt den Teig zum Aufgehen zugedeckt an eine warme Stelle. Nach dem Aufgehen wird der Teig nochmal zusammengeschlagen, in eine mit Butter und Stoßbrot vorbereitete Form gegeben, nochmal aufgehen lassen und die Form in einen Topf mit Wasser gestellt, das so hoch ist, wie der Kuchenteigs hat. Der Pudding muß dann in dem Wasser bab 1¼ Stunden langsam kochen. — Man gibt eingemachte Birnen dazu.

Abt. Volkswirtschaft-Hauswirtschaft im Deutschen Frauenwerk

Was bietet der deutsche Markt?

Die gute Kaskerne des vergangenen Jahres macht sich weiter in einem gleichbleibend reichlichen Angebot von Wintergemüse, wie Weiß-, Rot- und Wirsingkohl bemerkbar; ein treuer Gast des winterlichen Küchenzettels stellt allerdings sein Erscheinen allmählich ein: der Braunkohl, von dem jetzt die letzten Reste abgeerntet sind. Dafür gibt es aber noch ein gutes Angebot vorzüglicher Kohlrabi, Steckrüben, roter Wurzeln und Porree, außerdem das gesunde Sauerkraut. So steht die Hausfrau auch in diesem Uebergangsmonat vor einer reichen Auswahl von Gemüsen. Wer es noch nicht versucht hat, probiere nun wirklich einmal das Porreegemüse, das ganz ausgezeichnet und kräftig schmeckt. Auch der zierlichen Wurzelspinat wird noch nicht genug gewürdigt; wenn auch das Zurechtmachen etwas zeitraubend ist, so lohnt doch das Gemüse mit seinem hohen Nährwert und Vitamingehalt die kleine Mühe vollauf. Daß die vitaminreiche Beikost die Frühjahrsmüdigkeit überwinden hilft, ist bekannt. Man soll sich deshalb das Angebot von Feldsalaten zunutze machen, von denen jetzt reichlich Endivien und Eskaral auf dem Markt sind; diese Salate werden wie üblich angemacht und sind in Geschmack und Nährwert dem Kopfsalat vollkommen ebenbürtig. Wo sich ein leicht bitterer Geschmack bemerkbar macht, wird dem durch Beimischung einer gekochten und geriebenen Kartoffel abgeholfen. Aber auch die übrigen Rohsalate (von ungewaschenem Sauerkraut, fein geschnittenen Weiß- oder Rotkohl ganz zu schweigen) sind in der gegenwärtigen Jahreszeit der Gesundheit sehr dienlich. Den beliebten Kartoffelsalat kann man zur Abwechslung einmal mit Sellerie, Roten Beten oder Aepfeln vermischen. Mit einer kleinen Fleischbeigabe ist er ein vollwertiges Hauptgericht. Eine Neuerscheinung auf dem Markt ist der junge Treibhausrhabarber, der ein vorzügliches und sehr gesundes Kompott ergibt. Aus dem Fischangebot verzeichnen wir in dieser Woche den Schellfisch als außergewöhnlich billig. Die Abteilung Volkswirtschaft-Hauswirtschaft gibt ein schmackhaftes, bewährtes Rezept dazu, das die Hausfrau gleich einmal ausprobieren kann:

Pichelsteiner von Fisch. Man braucht dazu ½ Kilogramm Schellfisch, 1 Kilogramm Kartoffeln, ½ Kilogramm rote Wurzeln, ein kleine Sellerieknolle, zwei Stangen Porree und Fett. Gemüse und Kartoffeln werden in Fett angeröstet, mit etwas Wasser fast gargedünstet; das Fischfleisch wird in Stücke geschnitten, in Mehl gewälzt, in Fett angeröstet und zum Gemüse gegeben. Alles zusammen läßt man gardünsten und richtet mit fein geschnittener Peterssilie an. — Man kann jeden Fisch fettiparend und wohlschmeckend zubereiten, wenn man ihn in eigenen Saft dünstet; nach Belieben gibt man feingehacktes Suppentraut und Zwiebelscheiben dazu. In ¼ bis ½ Stunde ist er gar, und von dem Fischsud bereitet man eine helle Mehlschwitze, die mit etwas Zitronensaft abgeschmeckt werden kann.

Hintereinander fahren!

Kleine Unfall-Chronik — Immer wieder Verkehrs-Unfälle durch Disziplinlosigkeit

Es wirft kein gutes Licht auf die Radfahrer, daß gerade sie es oft sind, die die einfachsten Verkehrsregeln verletzen. Sie fahren nicht selten mit einer Rücksichtslosigkeit durch den dichtesten Straßenverkehr, als ob für sie die Vorschriften nicht gelten, die die Polizei für alle Straßenbenutzer erließ. Besonders das Nebeneinanderfahren zweier, manchmal sogar dreier Radfahrer ist eine Unsitte, die ebenso gefährlich wie unverantwortlich ist. Auch am 1. März zeignete sich aus diesem Grunde wieder ein Verkehrsunfall, der unangenehme Folgen für die Beteiligten haben dürfte. Auf dem Radfahrweg des Wegs 24 wollte ein in Richtung Stadt fahrender Radfahrer zwei andere, die nebeneinander fuhren, überholen. Er versuchte zunächst, die beiden durch Klingeln auf seine Absichten aufmerksam zu machen, ohne daß aber die beiden sich dadurch in ihrem gemütlichen Trott im geringsten stören ließen. Schließlich machte der hintere Radfahrer kurzen Prozeß und überholte das edle Paar — das heißt, er wollte das tun, denn diesem Augenblick kam leider nun unglück ein anderer Radfahrer entgegen, so daß die beiden zusammenstießen und alle vier zu Fall kamen. Das unschuldige Opfer dieses Zusammenstoßes war leider der Radfahrer, der zunächst überholen wollte, er erlitt Hand- und Beinverletzungen.

In den Abendstunden des 26. Februar fuhr ein zwölfjähriger Schüler mit seinem Fahrrad auf der Berckstraße in der Dunkelheit von hinten gegen einen dort haltenden Personenkraftwagen. Angeblich beachtete der Junge wegen des starken Regens die Fahrbahn weniger genau, so daß er das vorschriftsmäßig aufgestellte Fahrzeug nicht bemerkte. Er erlitt bei dem Sturz einen Unterschenkelbruch, so daß er in das Krankenhaus übergeführt werden mußte.

Immer wieder kommt es vor, daß Fahrzeugführer beim Linkseinbiegen ihrer fahrenden Fahrzeugen hervor nicht darauf achten, ob die Straße wirklich frei ist. Gerade in diesen Fällen ist doppelte Vorsicht nötig, da der Entgegenfahrende den Abbiegenden nicht sehen kann. Am Morgen des 2. März, gegen 6.40 Uhr wollte ein Radfahrer, der auf der Nordstraße in Richtung Doventorstraße nach links in die Straße an der Weserbahn abbiegen. Im letzten Augenblick sah er einen auf der Nordstraße entgegenfahrenden Kraftfahrer. Es kam zum Zusammenstoß, bei dem sich der Radfahrer eine Knieverletzung zuzog.

Am 26. Februar gegen 18.45 Uhr wurde an der Ecke Utbremer und Wittenberger Straße ein Radfahrer von einem Personenkraftwagen angefahren. Der Radfahrer kam hierbei zu Fall und soll sich Verletzungen zugezogen haben. Der betr. Radfahrer wird gebeten, sich im Polizeihaus, Zimmer 333, zu melden.

Luftpostverkehr im März

Ab 1. März werden bis auf weiteres folgende Flugtinien zur Postbeförderung benutzt:

I. Inland: a) Hingang

1. Bremen—Hannover—Berlin (wertlags). Abflug von Bremen 8.40 Uhr. Schlußzeit beim Postamt 5 um 7.50, beim Postamt 1 um 8.00. Anschlußverbindungen nach: Amsterdam, Amsterdam, Zürich, Basel, Dortmund, Köln, Düsseldorf, Halle/Leipzig, Köln, Kopenhagen, London, Malmö, München, Paris, Prag, Rotterdam, Zürich, Wien.

2. Bremen—Hannover—Halle/Leipzig (wertlags). Abflug von Bremen 11.05 Uhr. Schlußzeit beim Postamt 5 um 10.15, beim Postamt 1 um 10.30 Uhr. Anschlußverbindungen nach: Amsterdam, Berlin C. 2, Chemnitz, Danzig, Dresden, Frankfurt (M.), Flensburg, Königsberg (Pr.), Kiel, Köln, London, Mailand, Münchhagen, München, Nürnberg, Paris, Rotterdam, Stettin, Stuttgart, Zürich.

I. Inland: b) Eingang

1. Berlin—Hannover—Bremen (wertlags). An Bremen Flughafen 16 Uhr. Ankunftszeit beim Postamt 1 um 16.35, beim Postamt 5 um 16.55. Anschlußverbindungen von: Breslau, Gleiwitz, Köln, Kopenhagen, Malmö, Paris, Posen, Stuttgart, Warschau, Zürich.

2. Halle/Leipzig—Hannover—Bremen (wertlags). An Bremen Flughafen 14.30 Uhr. Ankunftszeit beim Postamt 1 um 15.00 Uhr, beim Postamt 5 um 15.25 Uhr. Anschlußverbindungen von: Amsterdam, Berlin, Danzig, Königsberg (Pr.), Kopenhagen, Frankfurt (M.), München, Malmö, Nürnberg, Stuttgart.

II. Ausland

1. Hannover—Köln—London. (Kein Flugdienst in der Nacht von Sonntag zum Montag.) Abflug von Hannover 1.30, an London 4.30 Uhr. Schlußzeit beim Postamt 5 am Tage vorher um 21.00 zum Tage D 149 nach Hannover.

2. Berlin—Danzig—Königsberg (Pr.)—Kowno (Kaunas)—Memel—Libau (Liepaja). (täglich). Abflug Berlin-Tempelhof 7.30. Schlußzeit beim Postamt 5 am Tage vorher um 23.20 zum Tage D 145 nach Hannover.

3. Hannover — Kopenhagen — Malmö — Stockholm (täglich, außer in der Nacht von Sonnabend zum Sonntag und von Sonntag zum Montag). Abflug Hannover 3.30, an Kopenhagen 5.30, an Malmö 6.50, an Stockholm 9.00, an Hellingfors 12.45, an Reval 13.40. Schlußzeit beim Postamt 5 am Tage vorher um 23.20 Uhr zum Tage D 145 nach Hannover.

4. Stuttgart—Bern—Marseille—Ajaccio. (Montags, Mittwochs, Freitags.) Ab Stuttgart 9.00, an Ajaccio 16.40 am nächsten Tage 15.50 Uhr. Schlußzeit beim Postamt 5 am Tage vorher um 17.50 Uhr zum Tage D 69 nach Frankfurt.

5. Amsterdam—Bandoeng (zweimal wöchentlich). **Hauptverkehrsdienst:** Schlußzeit beim Postamt 5 Dienstags und Freitags um 16.40 Uhr zum Tage D 212 über Dänemark—Finnland—Rußland. — **Nachverkehrsdienst:** Dienstags und Freitags um 20.20 Uhr zum Tage D 145 nach Hannover.

6. Marseille—Bangkok (Hanoi)—Saigon (zweimal wöchentlich). Schlußzeit beim Postamt 5 **Hauptverkehrsdienst:** Montags um 23.20 Uhr zum Tage D 145 nach Hannover. — **Nachverkehrsdienst:** Dienstags und Freitags um 23.20 Uhr zum Tage D 145 nach Hannover.

7. London—Singapore—Brisbane (zweimal wöchentlich). Montags und Freitags 1.30 Uhr. Schlußzeit beim Postamt 5. **Hauptverkehrsdienst:** Dienstags und Freitags um 23.20 Uhr zum Tage D 145 über Hannover nach München.

8. London—Kapstadt (zweimal wöchentlich). Dienstags und Sonnabends ab Croydon. Schlußzeit beim Postamt 5. **Hauptverkehrsdienst:** Montags und Donnerstags um 23.20 Uhr zum Tage D 145 über Hannover nach München. — **Nachverkehrsdienst:** Dienstags und Freitags um 23.20 Uhr zum Tage D 145 nach Hannover.

9. Luftpostlien nach Südamerika. Jeden Mittwoch ab Berlin 22.35 Uhr, jeden Donnerstag ab Frankfurt (M.) 5.00 Uhr. a) Mit Zulassung (Deutsche Lufthansa). Schlußzeit **Hauptverkehrsdienst:** Dienstags um 23.20 Uhr zum Tage D 145 über Hannover. Letzter Anschluß Sonnabends 21.15 Uhr zum Tage E 149 nach Hannover. — b) Mit Zulassung (Französische Luftpost Aéropostale, Paris). Wöchentlich in Paris beginnend. Schlußzeit Freitags um 23.20 Uhr zum Tage D 145 nach Hannover. Letzter Anschluß Sonntags 21.15 Uhr. Freitag zum Sonnabend um 1.11 Uhr zum Tage D 92 nach Köln.

10. Marseille—Konga—Madagaskar (einmal wöchentlich). Schlußzeit: Freitags um 21 Uhr zum Tage E 149 nach Hannover.

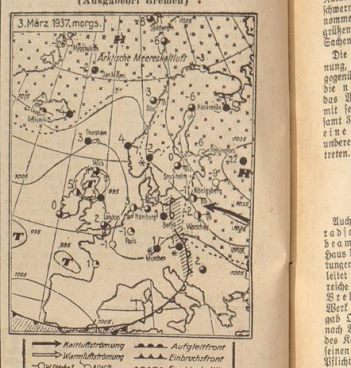
Hier: Reichssender Hamburg

Donnerstag, 4. März: 6.10 Weckruf, Morgenspruch, Wetterdienst; Morgengymnastik. 6.30 Morgenmusik. In der Pause: 6.50 Ackerbau. 7.00 Wetterdienst, Nachrichtendienst. 7.10 Fortsetzung der Morgenmusik. 8.00 Wetterdienst. Allerlei Ratschläge. 10.00 Volksliedsingen. 10.30 Unsere Glücksuhr. 10.45 So zwischen elf und zwölf. 11.40 Gisbericht. 11.45 Meldungen des Binnenschiffahrt. Binnenlands- und Seewetterbericht. 12.00 Musik zur Werkpause. 13.00 Wetterdienst. 18.05 Himschau am Mittag. 13.15 Musik am Mittag. 14.00 Nachrichtendienst. 14.20 Musikalische Kurzweil. 15.00 Schiffsabfahrtsuhr. 15.20 Alte Sing- und Spielmusik. 15.50 Gisbericht. 16.00 Musik zur Kaffeestunde. 17.00 Bunte Stunde: Jung und Alten sein jederzeit: Wahrheit, Reine Klarheit! 17.45 Rudolf Huch. Zum 75. Geburtstag. Ein Lebensbericht von Hans Wolfbach. 18.00 Alfred Hoehn spielt Chopin und Liszt. 18.40 Bauer und Ernährung. 18.50 Wetterdienst. Hafendienst. 19.00 Im grünen Klee, im weißen Schnee. Eine fröhlich-moderne deutsche Hörfolge. 19.45 Das will's du wissen? 20.00 Erste Abendmeldungen. 20.10 „... und abends wird gelanzt". 22.00 Nachrichtendienst. 22.20 Abwehr ist Notwehr! Hadt acht im Straßenverkehr! 22.30 Volks- und Unterhaltungskonzert.

Ferner senden: **Deutschlandsender** 20.10: Die Straßen Adolf Hitlers. — **Köln** 21.15: Der Kampf mit dem gelben Teufel. — **Leipzig** 19.15: Aus die Wälder heimlich rauschen. — **München** 20.10: Ein wahrer Freund.

Wetterdienst der BZ

Wetterbericht des Reichswetterdienstes (Ausgabeort Bremen)



Unfreundlich

Gestern nachmittag verschwand die Sonne mehr und mehr in der aufziehenden mittleren Bewölkung. Bis an die Elbe gab es Schnee und Regen. Diese Vorgänge rührten von wärmerer Luft her, die in der Höhe aus Mittelmeerbereich heranströmte. Es wird es auch in unserem Bezirk vielleicht zu Schneefall und Regen kommen, wobei Glätte auftommen kann. Danach wird die Bewölkung langsam wieder aufreißen. Das Tiefdruckgebiet lag am Mittwochmittag über Schottland und füllte sich mehr und mehr auf. Es hat Verbindung mit einem Ausläufer südwestlich Irlands bekommen, der auch dem Mittelmeer gleiche dürfte und zunächst unsere Wetterlage nicht wesentlich beeinflussen wird. Die Winde werden auffrischen, das Gebiet zwischen dem zunächst noch hohen 1040 Millibar und dem nach Südosteuropa ziehenden Tief verstärkt wird. In Ostdeutschland wird es zu einer Frostwetterlage kommen, während sich bei uns die Temperatur wenig ändern wird.

Witterungstabelle vom 3. März 1937

	8 Uhr	14 Uhr	19 Uhr
Barometer	755.5	756.0	756.0
Temper. i. Celsius	—1.3	4.6	3.7
Feuchtigkeit	94 %	67 %	89 %
Windrt. u. -stärke	Stille	ONO 1	ONO 2
Wetter	Dunst	Dunst	Dunst
Temperatur maximum	5.2	Niederschlag —.—	
minimum	—1.3	Wasserstempel —.—	

Voraussage für den 4. März: Zunächst schwache, dann zunehmende Winde um SO, bedeckt bis wolkig, vereinzelt Schnee und Regen, morgens neblig, wenig Temperaturänderung, leichter Nachtfrost.

Sachen zum Lachen

„Du mußt doch einsehen, daß aus Dir niemals ein richtiger Künstler werden kann! Du bist schon 40 Jahre alt! Als Radfahrer in deinem Alter war er bereits drei Jahre tot!"

Der neue Film im Europa-Palast:

„Seine Tochter ist der Peter"

Seit Shirley Temple über Nacht zum Liebling der Welt wurde, sind Kinderfilme vom Publikum stark gefragt; und die Filmwelle, die wir in den letzten Wochen sahen, setzte, daß wir auch in Deutschland mit Filmkindern aufwarten können, die sich neben der kleinen Amerikanerin voll und ganz behaupten. Neben Peter Bosse und Arthur Fritz Eugens tritt nun das Mädchen im Lausbubengewand, das österreichische Filmkind Traudl Stark. Ein reizender kleiner Lockenkopf, der sich in diesem ersten Film die kindliche Ursprünglichkeit, so weit es die Probenarbeit eben erlaubt, bewahrt hat, dessen schelmisches Lächeln und kindhaftes Geplapper das helle Entzücken der Zuschauer erregt. Gegen solche Kinderfilme und Filmkinder ist nichts einzuwenden; solange sie noch nicht auf Filmgifte und Filmmimik in dem Maße dressiert sind, wie der „Star" Shirley, solange wirkt ihr Spiel auch nicht unnatürlich und routiniert. Man möchte das Kind sehen, den es nicht eine wirkliche kindliche Freude bereitet, sich in irgendeine Rolle zu versetzen und sie zu spielen; denn in jedem phantasiebegabten Kind steckt ein kleiner Schauspieler, und einem verständigen Spielleiter wird es gelingen, seine unschuldige Freude an Spiel und Maskerade so in das Licht der Kamera zu rücken, daß das Kind nicht von ihm geblendet und ernüchtert wird. Das ist dem Regisseur Sein Heibig in schöner Weise gelungen. Was diesen Film so reizend macht, das ist die unbestimmte Gestalt des kleinen Peter, der eigentlich Elisabeth heißt und ein richtiges Mädchen ist. Diese feine Nuance, die nichts von albernen Albernen aufkommen will, lieber mit einer Krachledernen auf die Bäume klettert und wie ein rechter Junge umhertollt, tyrannisiert ein ganzes Haus mit zwei gemütvollen Männern und einer alten Tante. Peter kann beim Knödelessen zwei gelehrte Doktoren in arge Verlegenheit bringen, fährt in einem Bacttrog auf dem See spazieren und stellt noch verschiedenes andere an. Im übrigen ist er ein so lieber, drolliger Kerl, daß man an seinem Schicksal lebhaften Anteil nehmen und mit suchen heifen, als er von seiner richtigen Mutter nach Salzburg entführt wurde, wo es ihm gar nicht gefiel, weshalb er auf einige Zeit zu seiner Tante nach dem geliebten Kitzbühel entrat, nach Max, nach dem Onkel und zur neuen Tante die von nun an seine neue Mutter werden soll.

Die schöne sommerliche österreichische Landschaft schafft dem Kind freien, natürlichen Spielraum; der Zusammenstellung der Filmgifte und des frohen Spieles ist ein gut geglückter Regie-Einfall. Carl Ludwig Diehl sieht man einmal in einer heiteren und sehr gewinnenden Rolle; er wird durch Paul Hörbiger wirklich unterstützt, denn beide ergänzen sich in den verschiedensten Szenen ganz ausgezeichnet. Auch die weiblichen Rollen mit Olga Tschechowa, Marie Antdergast und Frieda Richard hätte man sich nicht besser besetzt denken können.

Die „Kleine Waldfahrt" im Vorprogramm ist ein sehr guter Naturfilm, der uns mit edlem Wild und seltenen Vögeln unserer Wälder aus nächster Nähe bekannt macht.

Anni Weilshaeuser.

Unter dem Hoheitsadler

NSDAP.

Achtung, Schulungsbriefe abholen!

Die Schulungsbriefe, Folge 3/37 (März-Ausgabe), sind in der Kreiskasse, Holler Allee 79, Zimmer 5, in Empfang zu nehmen.

NS.-Frauenschaft
Kreisfrauenschaftsleitung

Die Versammlung des Deutschen Frauenwerks Donnerstag, 4. März, 20.15 Uhr, im Museum, Domshof, fällt aus. — Die Verpflichtung der Frauenwalter mitglieder findet bei der Großkundgebung im Casino am 11. März statt.

Ortsgruppe Borgfeld. Freitag, 5. März, 20 Uhr, pünktliches Erscheinen aller Mitglieder zur Versammlung im „Ratskeller" Borgfeld. Es spricht unser Kreisleiter Pg. Blanke.

Ortsgruppe Buntentor. Am Freitag, 5. März, 20.30 Uhr, Werbeabend in der Aula der Realschule Brüsenstraße. Erscheinen Pflicht. Jede Frau bringt einen Gast mit.

Ortsgruppe Schwachhausen. Bitte die Zellenwalterinnen Freitag von 11—13 Uhr die Listen für die Reichssammlung am 7. März Oslenastraße 40 abholen.

NS.-Volkswohlfahrt

NSV.-Ortsgruppe Oberlor. Am Freitag, 5. März, 20.30 Uhr, Versammlung der Zellenwalter im „Senator". Pünktliches Erscheinen dringend erforderlich.

NSV.-Ortsgruppe Oberlee. Am Donnerstag, 4. und am Freitag, 5. März, von 15—18 Uhr, Ausgabe von Kohlenscheinen. Wer die Ausgabezeiten nicht einhält, kann nicht mehr berücksichtigt werden. — Am Dienstag, 9. März, Ausgabe der Növersen-Spende. Ausgabezeit von 15—20 Uhr.

NSV.-Ortsgruppe Buntentor. Zu dem am Sonntag, 7. März, stattfindenden Filmvolkstag haben sich die Buntentors-Lichtspiele bereit erklärt, zum Besten der Winterhilfe an diesem Tage eine Filmvorführung gratis zu geben. Es wird gegeben „Die Heilige und ihr Narr". Anfang 11 Uhr vormittags. Einlaß ab 10.30 Uhr. Kinder unter 18 Jahren haben keinen Zutritt.

Winter-Hilfswerk des Deutschen Volkes 1936/37

NSV.-Ortsgruppe Walle. Kohlen- und Lebensmittelausgabe. Ausweis-Nr. 1—600 Donnerstag, 4. März, 16—18 Uhr, Nr. 601—1200 Freitag, 5. März, 15—18 Uhr, Nr. 1201—1800 Montag, 8. März, 15—18 Uhr, Nr. 1801—3000 Dienstag, 9. März, 15—18 Uhr. Genau aufsachten! Tage müssen genau eingehalten werden!!

NS.-Kulturgemeinde

Am Sonnabend, 6. März, findet im großen Saal des Gewerbehauses, Ansgaritorstraße, ein Vortrag unter dem Thema: „Humor aus den deutschen Gauen" statt. Der Vortragende ist der bereits in Bremen bekannte Konrad Thoms. Beginn der Veranstaltung um 20.30 Uhr. Karten sind noch an der Abendkasse zu haben.

NS.-Kriegsopferversorgung e. V.

Bremen, Papenstraße Nr. 24, Tel. 23 013

In folgenden Kameradschaften werden Sprechstunden seitens der Kameradschaftsführer abgehalten. Auskünfte in Versorgungs- und Fürsorgeangelegenheiten werden jetzt nur noch dort erteilt. Hierfür ist auch nur die Kreisdienststelle zuständig. Die Mitglieder werden gebeten, alle anderen Wünsche in den Sprechstunden der Kameradschaftsführer vorzubringen. Die Sprechstunden finden wie folgt statt:

Kreisdienststelle. Allgemein: Dienstags und Freitags, 16—20 Uhr, für Kriegerhinterbliebene: Montags von 16—19 Uhr, Kapitänstraße 24.

Kameradschaft Buntentor I. Donnerstags, 18—19 Uhr, Schule an der Kornstraße, Filsergrummen.

Kameradschaft Buntentor II. Donnerstags, 20.30 bis 22 Uhr, Schule am Buntentorsteinweg.

Kameradschaft Hastedt. Donnerstags, 20.30—22 Uhr, Dietrich-Gerkart-Haus, Hastedter Heerstraße 290a.

Kameradschaft Horn. Donnerstags 18—19 Uhr, Geschäftszimmer der Ortsgruppe Horn der NSDAP., Dorner Heerstraße 2.

Kameradschaft Osten. Donnerstags, 20—21 Uhr, NSV.-Ortsgruppe Osten, Am schwarzen Meer 43.

Kameradschaft Oberlor-Alfhadt. Donnerstags, 20.30 bis 22 Uhr, NSV.-Ortsgruppe Alfhoel, Ehrsamm, Popenstraße 25.

Der Dichter des „Kanzlers von Tirol"

Im Bremer Schauspielhaus gelangt dieses neue Werk Josef Wenters zur Erstaufführung.

Das dichterische Profil Josef Wenters zeigt jene eigenartige herbe und charaktervolle Wuchsart, wie sie besonders dem Aelpler eigen. Geboren in einer Grenzgegend Südtirols, in Meran — „zwischen Gletschern und Rosen", wie er sagt — wurde ihm die Erhaltung seines tirolischen Deutschtums schon früh zur selbstverständlichen Aufgabe. Seinen Werken hafteten alle Erdenschwere, alle Erdennähe des Tirolers an, aber ihr ideelicher Schwung umspannt die Welt von den Höhen des Geistes zu den Tiefen der Seele. Ihre eigene Würzung vor allem aus klarer, knapper, sparsamer Limienführung, auf wuchtiger, herrischer Sprache und auf leidenschaftlichem Ethos der Idee.

Dabei dachte Wenter, der ein wirklicher Sprachgestalter wurde, ursprünglich gar nicht einmal daran, sich des Wortes zu bedienen, um der inneren Fülle Ausdruck zu geben. Er wollte Komponist werden, studierte drei Jahre an der Hochschule für Musik in München.

Der Weg vom Dichter der Töne zum Dichter des Wortes führte durch tiefes Leid und tragisches Schicksal.

Denn Josef Wenter gehört jener Generation an, deren Lebensfrühling durch den Krieg zerbrochen wurde. Vier Jahre stand er als Kaiserjägerstoffizier draußen. Als er heimkehrte, waren nicht nur blühende Aussichten und erste Erfolge vernichtet, sondern eine rheumatische Lähmung raubte ihm auch die Möglichkeit, seinen Beruf als Dirigent wieder zu ergreifen. Mehr brauchte nicht zusammen. Aber — erst über den zerbrochenen Menschen führt der Weg zur Schönheit". Die Kraft, die in ihm gärte und drängte, suchte sich eine andere Aeußerung und Betätigung. Sie wurde Wenter ein im wahrsten Sinne des Wortes durch Leid geläuterter Dichter. Daher trat er auch nicht als ein Tastender und Werdender vor die Oeffentlichkeit, sondern mit der Sicherheit eines gereiften Könners und man fühlt: hier spricht eine in Kampf und Ueberwindung gehärtete Persönlichkeit, ein geformter Charakter.

Die meiteste Verbreitung fanden Wenters Tierromane: „Laitan, der Roman eines Lachses", „Monsieur Kuckuck, der Sonderbare" und „Mannszauschein, die Geschichte eines Wildpferdes", ergreifende Schilderungen und Schicksale von elementarer Gestaltung.

Den überzeugendsten Ausdruck seiner dichterischen Kraft aber fand Wenter als Dramatiker. Hier wird der Dichter zum Seher und Propheten. Im Jahre 1928 schrieb er ein Drama „Spiel um den Gral", in dem er die Führerfrage und auf die Bühne brachte und in juggestiner Vorführung das Weltgeschehen von heute deutete. In der Tragikomödie „Der Traktor" behandelte er das Los des durch die Maschinenarbeit von seiner Scholle losgerissenen Bauern im heutigen Rußland.

Das Schauspiel „Der Kanzler von Tirol" brachte dem Dichter den größten Erfolg. Dieses Werk wurde mit dem Grillparzerpreis ausgezeichnet. Es führt in die Zeit, da 32 000 Salzburger Bauern um ihres Glaubens Willen das Land verließen. In Oesterreich herrscht der Eiferer Ferdinand II. Der hochmögende weltsche Adel hat sich mit dem machthungrigen, politisierenden Klerus verbunden. Gegen beide steht ein Mann, eine imponierende Persönlichkeit, der Staatskanzler Wilhelm Biener. Gestützt auf die Liebe und das Vertrauen seiner Regentin Claudia, kämpft er, ein Ritter ohne Furcht und Tadel, für die Stärkung der Reichsautorität.

Mehr noch als das lebendige, farbige Zeitbild, fesselt die menschliche Größe dieses Mannes, der einem jesuitischen Fallstrick zum Opfer fällt.

„Der Kanzler von Tirol" war die Sensation zweier Spielzeiten im Burgtheater. Dem Dichter wurde in diesen Tagen der österreichische Staatspreis für sein gesamtes Schaffen verliehen.

Dr. Walter Koch

Musik für Schwerhörige

Bremer Konzert- und Werbeabend des Reichsbundes der Deutschen Schwerhörigen

Musik kann man schwerlich von den Lippen ablesen, sie kann man sich darin üben kann, gesprochene Worte aus der Mundbewegung erraten. Der Mensch aber, der unter dem Zwange eines Schicksals steht, wird gerade das, was ihm am wenigsten erreichbar dünkt, auch am tiefsten ersehnen. Wie sehr sogenannte Taube es technisch möglich gewordene Einrichtung, Lautsbranlagen für die Schwerhörigen zu haben und der großen Gemeinschaft dieser mußikhungrigen Menschen nun auch Konzerte und Werbeabende bringen!

Seit einer Reihe von Jahren schon finden häufiger — jeweils in selbstloser Hingabestreudigkeit von den Ausführenden veranstaltet — solche Konzerte für die Schwerhörigen statt, die mit innerster Dankbarkeit aufgenommen werden. So auch am Dienstagabend im Festsaal des Lyzeums an der Kleinen Helle in Anwesenheit einer größeren Anzahl von Gästen und in besonderer Unterstützung des Hauptamtes für Volkswohlfahrt. Gaubundeswalter Langenberg, der die Gäste und die Bundesangehörigen begrüßte, rief allen Anwesenden in längerer Ansprache die Bedeutung der so unerläßlichen Gemeinschaftspflege gerade auch in diesem Kreise ins Gedächtnis und ward dafür, daß man den betroffenen Volksgenossen ihr Schicksal leichter machen möge. Den noch Außenstehenden aber legte er ans Herz, sich in die Gemeinschaft des Reichsbundes aufnehmen zu lassen und dort die Bindung und Erleichterung zu empfangen, auf die es bei jedem ankommt.

Zu dem Konzert selbst hatten sie — wie so oft schon — Resi Flügel, Anna Hermann, Marion Bastanier, Lisa Neuling und Georg Wagner zur Verfügung gestellt, die seltene Musik zu Gehör brachten und in größter Innigkeit aus dem Born ihres künstlerischen Könnens zu schöpfen wußten. Das Bestrickende an diesen Abenden ist die außerordentlich nahe innere Verbindung, die die Künstler mit ihrer Hörerschaft haben und die wirkt wie eine ganz persönliche Gabe an jeden einzelnen. Die Stärke solchen Empfindens gibt infolgedessen jedem gespielten oder gesungenen Stück eine besondere Feinheit, offenbart sich in einem nachdenklichen Hinhören nach innen und einer Zartheit des künstlerischen Ausdruckes, die zu einer absoluten Harmonie der Spielenden untereinander führt. Da es nun das Telemannsche Quartett war oder Wielands Kantate, Liszlands Pastorale, Mozarts Sonate oder die Lieder alle, — jede dieser Musiken ward in sich selbst getragen und gab den dankbaren Hörern ein Erlebnis, wie es für sie immer wieder neu ist. Den Ausführenden selber aber war es anzumerken, wie sie in ihrer nicht sehr günstigen akustischen Verhältnisse alle Schönheitswerte der einzelnen Stücke auszusteten und einander ergänzten.

H. Hartwich

Echo der Funkbühne

Thomas Westerich: „Die große Wende"

Mit Thomas Westerichs Symbolspiel „Die große Wende" brachte der Reichssender Hamburg am Dienstagabend eine Uraufführung. Das eigentlich mehr als eine Reportage aus der Zeit Deutschlands von 1918 bis zum Aufbruch des Dritten Reiches angesprochen werden muß. Westerich bemüht sich mit Erfolg um die leidenschaftliche Darstellung des weiten mühsamen Weges dieser Entwicklung, des so oft angezweifelten und doch siegbaften Aufersthens einer neuen Bewegung, die nichts will als Deutschland, und deren Kampf und Aufstieg erzwingt. Der Autor zu Wort gekommen ist ein Bremer, Walter Wurmitzer. Innenhafte, Carl Stephenson, Wien, Marianne Bruns, Breslau, und Carl Haensel, Berlin. Daneben wurden noch Charlotte Schulz, Berlin, und Otto Wölders, München, mit Worten für Kurzgeschichten ausgezeichnet. — Der Verlag der „Neuen Linie" zeichnete ferner durch Ankauf ihrer Arbeiten folgende Autoren aus: Angela von Brixen, Berlin, Hans Günther, Zelz, Ole Horn, Berlin, und Sufe von Sprockhoff, Goslar. — Die Preiserzählungen werden in der Zeitschrift „Die neue Linie" laufend veröffentlicht.

„Neue Linie" verteilt Erzählerpreis

Der Erzähler-Preis der „Neuen Linie", für den innerhalb 6 Jahren insgesamt RM. 18 000 ausgesetzt wurden, wurde soeben für 1937 in voller Höhe von RM. 3000 durch die ehrenamtlichen Preisrichter: Dr. Werner Bermelburg, Paul Fechter, Helene von Nostiz, Wilhelm von Scholz und Bruno E. Werner verteilt. Die sechs Preisträger werden im März-Heft der „Neuen Linie" vorgestellt. Es sind: Eugen Roth, München, August Scholtis, Berlin, Hubert Mumelter, Innsbruck, Carl Stephenson, Wien, Marianne Bruns, Breslau, und Carl Haensel, Berlin. Daneben wurden noch Charlotte Schulz, Berlin, und Otto Wölders, München, mit Worten für Kurzgeschichten ausgezeichnet. — Der Verlag der „Neuen Linie" zeichnete ferner durch Ankauf ihrer Arbeiten folgende Autoren aus: Angela von Brixen, Berlin, Hans Günther, Zelz, Ole Horn, Berlin, und Sufe von Sprockhoff, Goslar. — Die Preiserzählungen werden in der Zeitschrift „Die neue Linie" laufend veröffentlicht.

Die achte „Achema" — eine Heerschau der deutschen Chemie. Unter den Frankfurter Großveranstaltungen dieses Jahres nimmt die „Achema VIII" eine ganz besondere Stellung ein, weil sie gewissermaßen eine Heerschau der gesamten deutschen Chemie bringt. Sie findet vom 2. bis 11. Juli statt und wird alle bisherigen chemischen Ausstellungen übertreffen. Man rechnet mit einem Besuch von 60 000 bis 80 000 Personen aus dem Reich. Aus dem Ausland haben sich bis jetzt schon weit über 2000 Besucher, darunter auch ganze Gesellschaften, fest angemeldet. Während der Dauer der Ausstellung findet in Frankfurt am Main ein Reichstreffen der deutschen

Eine einzige Lohntafel

Neue Bezirkstarifordnung für das Baugewerbe / Inkrafttreten am 1. März

Die neue Bezirkstarifordnung für das Baugewerbe im Wirtschaftsgebiet Niedersachsen ist in der Nummer des Reichsarbeitsblattes vom 25. Februar 1937 veröffentlicht worden. Damit hat die schon am 1. 2. 1937 in Kraft getretene Reichstarifordnung für das Baugewerbe, die die wichtigsten allgemeinen Bestimmungen zusammenfaßte, ihre Ergänzung nach der Lohnseite hin erfahren.

Die Bezirkstarifordnung für das Baugewerbe umfaßt in beruflicher Hinsicht nicht den ganzen Geltungsbereich der Reichstarifordnung. Um ein zu umfangreiches Gebilde zu vermeiden, hat der Treuhänder der Arbeit sie zunächst auf die Zentralberufe des Baugewerbes Hoch-, Beton- und Tiefbaugewerbe, Zimmerergewerbe und Straßenbaugewerbe beschränkt. Es ist vorgesehen, die restlichen Gewerbegruppen in Form von Nachträgen zu den Hauptteilen anzuschließen.

Der allgemeine Teil der neuen Tarifordnung enthält als wichtigstes die Ausführungsbestimmungen zu der Wegezeit- und Fahrgeldregelung der Reichstarifordnung. Es ist hier versucht, den Anschluß an das seit Jahren im Baugewerbe bekannte Wegegeldsystem zu finden, so daß die Einführung dieser neuen Regelung, die eine wesentliche Verbesserung für den Bauarbeiter bedeutet, der häufig viele Arbeitswege bis zu seinem Arbeitsplatz zurücklegen hat, kaum auf praktische Schwierigkeiten stoßen dürfte. Neben diesen Bestimmungen ist ein abschließender Katalog aller im Baugewerbe vorkommenden Erschwerniszuschläge in die Tarifordnung aufgenommen worden. Die Zimmerer werden begrüßen, daß der Begriff des Bandgeschirrs („sieben Sachen") eine klare Formulierung gefunden hat.

Die wichtigste Bestimmung der Bezirkstarifordnung, die zugleich den wesentlichsten Fortschritt gegenüber den alten Tarifordnungen enthält, ist die neue Lohnordnung. Während bisher das Wirtschaftsgebiet durch sechs Tarifverträge mit sechs verschiedenen Lohnstufen in insgesamt 35 Lohnstufen zersplittert war, ist nunmehr eine einzige Lohntafel an die Stelle unberechtigter und unübersichtlicher Vielheit getreten. Die neue Lohntafel enthält neben den Sonderklassen für die Städte Hannover, Bremen und Braunschweig 13 Lohnklassen. Bei der Notwendigkeit, die Vereinheitlichung ohne wesentliche Verschiebung des Lohnniveaus Zusammenfassung nicht erfolgen. Es besteht jedoch der Wille, auf eine weitere Angleichung hinzuarbeiten und sie durchzuführen, sobald das ohne wirtschaftliche Schwierigkeiten oder Schädigungen möglich ist. Auch bei dieser Tarifordnung sind sich die beteiligten Stellen im klaren, daß sie noch nicht eine Erfüllung aller Wünsche bedeutet. Dazu mußte sie sich im Zeichen des Vierjahresplanes noch zu stark den harten Erfordernissen der Gegenwart anpassen. Aber mit ihr wurde doch ein erster kräftiger Schritt zu einer Vereinfachung des Lohnwesens im Baugewerbe getan.

Welchen Nutzen das bringt, wird sich erst in den kommenden Jahren zeigen.

Den räumlich größeren Teil der Tarifordnung nimmt das Ortsverzeichnis ein, das in übersichtlicher Form, nach Ländern, Regierungsbezirken und Kreisen geordnet, die Ortsklassenzugehörigkeit jedes Ortes anzeigt.

In diesem Ortsverzeichnis sind eine Reihe von Umgruppierungen erfolgt, die gleichfalls dem Zweck dienen, eine gerechtere Verteilung der Lohnhöhen zu bieten.

Aber trotz aller aus Reichstarif und Bezirkstarif sich ergebender Verbesserungen, auf die hier jeweils nur auszugsweise hingewiesen werden kann, wird kaum eine wirtschaftliche Mehrbelastung durch die Tarifordnung eintreten, da die Rückwirkung auf die Preisbildung sorgfältig beachtet worden ist. Es wird daher auch in kaum einem Falle eine Berechtigung zur Erhöhung von Preisen aus der Tarifordnung hergeleitet werden können.

Die Tarifordnung trat mit dem 1. März in Kraft. Sie wird in den „Amtlichen Mitteilungen des Treuhänders der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Niedersachsen" veröffentlicht. Ebenfalls werden Sonderdrucke erfolgen, die zugleich die Reichstarifordnung enthalten und in handlicher Form hergestellt sind.

Schulungsabend der Polizei

Auch der gestrige Schulungsabend des Kameradschaftsbundes Deutscher Polizeibeamten, der wiederum im Wilhelm-Deder-Haus durchgeführt und mit ansprechenden Darbietungen des Musikkorps der Schutzpolizei eingeleitet wurde, gab den zahlreichen Teilnehmern reiche Anregungen. Nachdem Schulungswart Pg. Brehm ein Kapitel aus Walter Beumelburgs Wert „Deutschland in Ketten" vorgetragen hatte, gab Ortsgruppenwart Rasche bekannt, daß er nach Ablauf seines Urlaubs wieder die Geschäfte des Kameradschaftsbundes übernehme. Er dankte seinen Mitarbeitern und wies dann auf die Pflichten hin, die jedem Polizeibeamten im Neuaufbau der deutschen Polizei entstanden. Auch in Zukunft gelte der alte Bekenntnisspruch: Unser Glaube gehört Deutschland, unsere Liebe dem deutschen Volk und unsere Treue heute und immerdar unserem Führer!

Gauschulungsredner Pg. Haschenburger ließ sich zunächst aus der Versammlung heraus Wünsche und Fragen vortragen, um dann hierzu Stellung zu nehmen. So verschiedenartig diese Fragen auch waren, dem Redner war es ein leichtes, alle auf einen Nenner zu bringen und nicht nur die Fragenden, sondern alle Hörer, die mit großer Spannung und mit innerster Anteilnahme den Ausführungen folgten, restlos zu befriedigen.

Die Achse Rom—Berlin, Abessinien, Spanien, Bolschewismus, Vierjahresplan und Rohstoffversorgung, Rassefragen und Deutschlands Forderung nach Kolonien waren Punkte, die der Redner in ihren wesentlichen Zügen behandelte. Hierbei wies Pg. Haschenburger mit besonderem Nachdruck darauf hin, daß Deutschland der einzige ruhende Pol in dem Hexentanz darstelle, den heute die Welt bilde. Der Nationalsozialismus, der dem deutschen Sehnen Erfüllung gebracht habe, sei heute schon weit mehr als eine Weltanschauung der Deutschen geworden. Viele Menschen in allen Ländern der Erde erhofften vom Nationalsozialismus die Erhaltung des Friedens, die Befreiung von der Vormundschaft der Juden und von der Ausbeutung der Geschlechten. Immer mehr werde die überragende Bedeutung des Führers anerkannt. Selbst Lloyd George, der auf seiner Besichtigungsreise durch Deutschland auch durch unseren Gau gekommen ist, hat sich neigen müssen vor dem deutschen Wunder. Und der Lehrsatz des englischen Königs, der sich in Lloyd Georges Begleitung befand, hat bei Besichtigung eines Arbeitsdienstlagers gesagt: „Was ich da gesehen habe, ist so gewaltig, daß ich beinahe wünschen möchte, ein Deutscher zu sein." Zum Schluß seiner Ausführungen, die mit langanhaltendem Beifall aufgenommen wurden, sprach Pg. Haschenburger über die tiefe Religiosität des Nationalsozialismus.

Pg. Brehm schloß den Schulungsabend mit einem Treuegelöbnis zum Führer.

25jähriges Arbeitsjubiläum. Auf eine 25jährige Tätigkeit beim Hosenbaumot (Maschinenabteilung) kann der Bautingenieur Heinrich Ahlers, Schwachhauser Heerstraße 8, zurückblicken.

„Gedok". Die diesjährige Mitgliederversammlung der Gedok (E. V.), Ortsgruppe Bremen, fand unter dem Vorsitz von Frau Toni Schütte statt. Nach begrüßenden Worten und Verlesung des Protokolls erfolgte der Jahresbericht der ersten Schriftführerin Frau Heinemann, der ein günstiges Bild ergab. Die Gedok ist in das Frauenwerk eingezogen, untersteht jedoch nach wie vor der Reichskammer der bildenden Künste, die letzten, genau umrissenen Bedingungen der Einbeziehung wurden von der Reichskulturkammer bestätigt. An den Veranstaltungen des Frauenhofs wirkten in 30 bis 40 Fällen Künstlerinnen der Gedok mit. Der von der Schatzmeisterin Frau Lu Schütte verlesene Kassenbericht ergab einen günstigen Jahresabschluß; der Schatzmeisterin wurde Entlastung erteilt und zu Kassenprüferinnen für das Jahr 1937 Frau Kellner und Frau Löwe ernannt. Es konnten Ausstellungen, Lesen- und Vortragsabende sowie sonstige Unterstützungen bewilligt werden. Aus den reichhaltigen Tagesgruppenberichten sei nur die große Weihnachtsmesse erwähnt, die insbesondere Arbeiten der besten Werkstätten aus ganz Deutschland neben unseren Bremern zeigte und ein voller künstlerischer und finanzieller Erfolg für die Gedok war. In der Gedächtnisfeier für Reiner Maria Rilke in der Kunsthalle sprach der Staatsschauspieler und Oberspielleiter Grützgig aus Weimar aus dem Rilkeschen Werk in anerkannter Meisterschaft. Ebenfalls dem Gedächtnis einer großen Persönlichkeit dienend, hielt S. D. Gallwitz einen feingeistigen Vortrag über „Cosima Wagner, der Mensch und das Schicksal". In vielen kleineren Veranstaltungen bot die Literaturgruppe wieder allen geistig interessierten Frauen Anregung und Unterhaltung, auch die anderen Fachgruppen zeigten das gleiche Streben. Das Kammerorchester brachte einen schönen Beleg hierfür in seinem Konzert im Gewerbehaus unter der bewährten Führung von Musikdirektor Bleske. Ein Antrag der Gruppe „Bildende Kunst" betr. Ankauf hinterhalb des Gedok wurde angenommen. E. H.

Dampferfahrplan und Polizeistundenänderung. Der Dampfer „Deutschland" fährt am 4. März statt von Bremerhaven von Hamburg nach Bremen. Polizeistunde (Beginn der Abschiedsfeste des nunmehr abgeschlossenen Achtwochen-Lehrganges statt. Während die 16. Kompanie des I. Bataillons im Tanzpalast feierte, war die 15. Kompanie in den Räumen der Kaserne verblieben und die MG.-Kompanie nach Hontenkamp gegangen. Bei allen Festen herrschte frohste Stimmung. Bei allen drei Kompanien konnten die Kompaniechefs ihre Zufriedenheit über die Leistungen ihrer Leute zum Ausdruck bringen. Besondere Anerkennung fanden sie für die wirklich vorbildliche Kameradschaft. Im Dötlinger Landheim der Bremer Oberrealschule fand eine Wochenendschulung des Kreisstabes, der Ortsgruppenamtsleiter, der Leiter der Arbeitsgemeinschaften und der Mitglieder des NSDB. des Kreises Delmenhorst und Oldenburg Land statt. Verschiedene Fachreferate gestaltete diese Wochenendschulung für alle Teilnehmer sehr lehrreich. Besondere Aufmerksamkeit wurde dem Vortrag des Gauamtsleiters Pg. Prof. Schmarz gewidmet der über die Lehrerbildung im neuen Reich sprach. 52

Deutsche Frau! Werde Mitglied des Deutschen Frauenwerks!

Konzerte / Vereine / Vorträge

(Die hier folgenden Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil!)

Gunnar Gunnarsson

Isländs bekanntester lebender Dichter, spricht heute, 4. März, 20 Uhr, im Gewerbehaus über: **„Kornegäst / Von Art u. Haltung des nordischen Menschen"**. Karten zu 1.— RM. (Schüler 50 Pfg.) bei Praeger & Meier, den Buchhdl. Geist, Leuwer, Storm und an der Abendkasse

Reichstreubund ehem. Berufssoldaten. An den am Freitag, 5. März, 20.30 Uhr, in der Kaiserhalle, Große Allee 9, stattfindenden Standort-Abend wird erinnert. Versicherbestätigung über die Bundesführung. Erscheinen sämtlicher Kameraden ist erwünscht.

Niedersachsen-Rundschau

Ein Tag der Kameradschaft in Ahlhorn

Stunden weltanschaulicher Aufbauarbeit — Unser Gauleiter vor Männern der Partei und des Staates

Inmitten eines herrlichen Landschaftsbildes erfolgte vor einigen Monaten auf Anordnung unseres Gauleiters Carl Röver die Errichtung des Gaukameradschaftsheims Blockhaus Ahlhorn. Der Geist, der dieser echt deutschen Stätte entströmt, sich allein an den Träumen der Weltanschauung Adolf Hitlers, den Männern der Bewegung, zugute kommen, sondern der Gauleiter will, daß die in verantwortlichen Stellen sitzenden Beamten des Staates, soweit sie im Gau Weser-Ems beheimatet sind, von Zeit zu Zeit den Segen der Kameradschaftsstunden, den diese Gemeinschaft in diesem Heim zu geben vermag, kennenlernen.

So hatte der Gauleiter am Anfang dieser Woche eine Anzahl führender Männer der Bewegung sowie Vertreter des Staates nach Ahlhorn gebeten, um in Stunden kameradschaftlichen Zusammenseins das bestmögliche Verhältnis zwischen den Männern der Bewegung und denen des Staates zu schaffen, einzig mit dem Ziel, die Arbeit am deutschen Volkswohl auch auf diese Art fördern zu helfen und zu vertiefen. Die Zwanglosigkeit der Stunden erbrachte ein immer stärker werdendes Verstehen, das seinen Höhepunkt fand, als am Abend alles um das traute Herdfeuer vereint in einer wahren Feierstunde den herrlichen Dichtungen unseres Berend de Vries lauschte und, von den Erlebnissen des Tages tiefinnerst beeindruckt, alte traute Volkslieder in der stillen Einsamkeit der Heide zu singen ließ. Der Zusammensetzung dieser Kameradschaft entsprechend, hatte der Gauleiter die Vorträge, die gehalten wurden, unter dem Motto „Partei und Staat" vereinigt. Er begrüßte die Erschienenen in herzlichster Weise und dankte ihnen in bewegten Worten für das liebevolle Gedenken, das ihm anläßlich seines Geburtstages aus allen Kreisen und Bevölkerungsschichten im Gau Weser-Ems entgegengebracht worden war. Der Gauleiter, der von so zahlreichen Beweisen alter, unverbrüchlicher Treue und Anhänglichkeit tief bewegt wurde, glaubt seinen Dank an alle Volksgenossen dadurch am besten abstatten zu können, daß er ihnen versprichst, in demselben Geist, der ihn die Jahre des Kampfes und die Jahre nach der Machtübernahme unbeirrbar geleitet hat, weiterzukämpfen zum Wohle der ihm vom Führer anvertrauten Volksgenossen im Raum Weser-Ems und damit für das ganze deutsche Volk und Vaterland.

Ueber das Zusammenarbeiten von Partei und Staat sprach in einem äußerst fesselnden Vortrag der Reichsamtsleiter Pg. Sommer vom Stabe des Stellvertreters des Führers. Pg. Sommer behandelte vor allem die praktische Auswirkung, die die Zusammenarbeit von Partei und Staat bis in die untersten Organe ergeben muß. Unendlicher Kleinarbeit bedürfe es innerhalb des Stabes des Stellvertreters des Führers, bis alles das, was die Zukunft des deutschen Volkes gesetzgeberisch gestalten soll, im nationalsozialistischen Sinn Form und Inhalt bekommen hat und bis alles von etwa noch anhaftenden Schlacken, die aus einer liberalistischen Zeit herstammen, völlig gereinigt ist.

Das Referat von Reichsamtsleiter Sommer wurde später durch einen großen Vortrag unseres Gauleiters Carl Röver die Errichtung des Gaukameradschaftsheims Blockhaus Ahlhorn. Der Geist, der dieser echt deutschen Stätte entströmt, sich allein an den Träumen der Weltanschauung Adolf Hitlers, den Männern der Bewegung, zugute kommen, sondern der Gauleiter will, daß die in verantwortlichen Stellen sitzenden Beamten des Staates, soweit sie im Gau Weser-Ems beheimatet sind, von Zeit zu Zeit den Segen der Kameradschaftsstunden, den diese Gemeinschaft in diesem Heim zu geben vermag, kennenlernen.

So hatte der Gauleiter am Anfang dieser Woche eine Anzahl führender Männer der Bewegung sowie Vertreter des Staates nach Ahlhorn geladen, um in Stunden kameradschaftlichen Zusammenseins das bestmögliche Verhältnis zwischen den Männern der Bewegung und denen des Staates zu schaffen, einzig mit dem Ziel, die Arbeit am deutschen Volkswohl auch auf diese Art fördern zu helfen und zu vertiefen. Die Zwanglosigkeit der Stunden erbrachte ein immer stärker werdendes Verstehen, das seinen Höhepunkt fand, als am Abend alles um das traute Herdfeuer vereint in einer wahren Feierstunde den herrlichen Dichtungen unseres Berend de Vries lauschte und, von den Erlebnissen des Tages tiefinnerst beeindruckt, alte traute Volkslieder in der stillen Einsamkeit der Heide zu singen ließ. Der Zusammensetzung dieser Kameradschaft entsprechend, hatte der Gauleiter die Vorträge, die gehalten wurden, unter dem Motto „Partei und Staat" vereinigt. Er begrüßte die Erschienenen in herzlichster Weise und dankte ihnen in bewegten Worten für das liebevolle Gedenken, das ihm anläßlich seines Geburtstages aus allen Kreisen und Bevölkerungsschichten im Gau Weser-Ems entgegengebracht worden war. Der Gauleiter, der von so zahlreichen Beweisen alter, unverbrüchlicher Treue und Anhänglichkeit tief bewegt wurde, glaubt seinen Dank an alle Volksgenossen dadurch am besten abstatten zu können, daß er ihnen versprichst, in demselben Geist, der ihn die Jahre des Kampfes und die Jahre nach der Machtübernahme unbeirrbar geleitet hat, weiterzukämpfen zum Wohle der ihm vom Führer anvertrauten Volksgenossen im Raum Weser-Ems und damit für das ganze deutsche Volk und Vaterland.

Ueber das Zusammenarbeiten von Partei und Staat sprach in einem äußerst fesselnden Vortrag der Reichsamtsleiter Pg. Sommer vom Stabe des Stellvertreters des Führers. Pg. Sommer behandelte vor allem die praktische Auswirkung, die die Zusammenarbeit von Partei und Staat bis in die untersten Organe ergeben muß. Unendlicher Kleinarbeit bedürfe es innerhalb des Stabes des Stellvertreters des Führers, bis alles das, was die Zukunft des deutschen Volkes gesetzgeberisch gestalten soll, im nationalsozialistischen Sinn Form und Inhalt bekommen hat und bis alles von etwa noch anhaftenden Schlacken, die aus einer liberalistischen Zeit herstammen, völlig gereinigt ist.

In seiner tiefschürfenden Art vermittelte der Gauleiter der ganz in seinem Bann stehenden Zuhörerschaft ein Bild von dem Verfall des deutschen Volkes von der kulturellen, historischen und rassenpolitischen Seite her, um weiter die absolute Notwendigkeit der Rassengesetzgebung zu bekräftigen. Wenn das deutsche Volk, so beendete der Gauleiter seinen Vortrag, der jedem Bieles gab, an die Sendung des Führers glaubt, sie dadurch unterstützt, daß jeder an seiner Stelle mithilft, dann erst wird die Volksgemeinschaft eine Schicksalsgemeinschaft werden, der nichts, aber auch gar nichts in der Welt etwas anhaben kann.

Der Gaubeauftragte für die Energieversorgung im Raum Weser-Ems, Amtshauptmann Pg. Brand, hielt einen äußerst belehrenden Vortrag über das Gebiet der Energiewirtschaft im Raum Weser-Ems.

Der Abschluß des Tages war wohl das Allerschönste mit die Feierstunde am traulichen Herdfeuer. Berend de Vries, unser ostfriesischer Heimatdichter dessen Perlen dichterischer Kunst dem Brausen des Meeres, der Küste Brandung, der Unendlichkeit des Moores und der Fruchtbarkeit der Marsch entnommen sind, wußte Teile dieses köstlichen Inhalts seiner Werke in eindrucksvoller Weise wiederzugeben.

Aufn.: Rudolf Engels, Cloppenburg

Unser Gauleiter auf dem Kameradschaftstag in Ahlhorn. Die Aufnahme zeigt Gauleiter Röver mit Ministerpräsident Joel und dem ostfriesischen Heimatdichter Berend de Vries am Herdfeuer

Lehrer helfen der Landwirtschaft

Verzicht auf den Sommerurlaub

Zu dem vierten Landesbauerntag in Güstrow hatten sich über 600 Bauern, Landwirte, Landarbeiter und Landfrauen aus allen Teilen des mecklenburgischen Landes versammelt. Reichsstatthalter Hildebrandt sprach in einer großangelegten Rede über die Beseitigung des Landarbeitermangels. Er habe bereits Vorsorge getroffen und Anweisungen an die Kreisleiter erlassen, von jetzt ab den Arbeitseinsatz der Politischen Leiter und SA.-Männer für die Erntezeit zu organisieren. Dadurch werde, unter Einsatz aller Kräfte, die Ernte sichergestellt werden.

Der Reichsstatthalter sprach dann den mecklenburgischen Volksschullehrern seinen besonderen Dank aus, daß sie in diesem Jahre auf ihren Sommerurlaub zu verzichten, um ihre Kräfte der Landwirtschaft zur Verfügung zu stellen. Dieser beispielhafte Entschluß beweise, daß die mecklenburgische Bevölkerung zum Einsatz aller Kräfte bereit sei.

Bremens Umgebung

Delmenhorst

Kleine Stadtchronik. In einem Aufruf wendet sich der Kreisleiter an die Bevölkerung der Kreise Delmenhorst und Oldenburg-Land der NSDAP. Danach wird am 7. März von sämtlichen Gliederungen eine große Werbeaktion zugunsten der NSV. durchgeführt. Das Ziel der Aktion ist, jede Frau und jeden Mann zu Mitgliedern der NSV. zu gewinnen. — Beim E-Basten, in Hoykenkamp fanden wieder die Abschiedsfeste des nunmehr abgeschlossenen Achtwochen-Lehrganges statt. Während die 16. Kompanie des I. Bataillons im Tanzpalast feierte, war die 15. Kompanie in den Räumen der Kaserne verblieben und die MG.-Kompanie nach Hontenkamp gegangen. Bei allen Festen herrschte frohste Stimmung. Bei allen drei Kompanien konnten die Kompaniechefs ihre Zufriedenheit über die Leistungen ihrer Leute zum Ausdruck bringen. Besondere Anerkennung fanden sie für die wirklich vorbildliche Kameradschaft. Im Dötlinger Landheim der Bremer Oberrealschule fand eine Wochenendschulung des Kreisstabes, der Ortsgruppenamtsleiter, der Leiter der Arbeitsgemeinschaften und der Mitglieder des NSDB. des Kreises Delmenhorst und Oldenburg Land statt. Verschiedene Fachreferate gestaltete diese Wochenendschulung für alle Teilnehmer sehr lehrreich. Besondere Aufmerksamkeit wurde dem Vortrag des Gauamtsleiters Pg. Prof. Schmarz gewidmet der über die Lehrerbildung im neuen Reich sprach. 52

Aumund

Staatliches Gesundheitsamt. Die nächste Sprechstunde für Säuglinge, Kleinkinder und Schulkinder in der Beratungsstelle Aumund, Lindenstraße 79, findet heute in der Zeit von 15 bis 17 Uhr statt. 50

Stedingen

100 Mark Belohnung. Der Oberstaatsanwalt gibt bekannt: In der Nacht vom 17. zum 18. Februar sind von einem Anhänger der Ziegelei in Hagen drei Reifen mit Felgen abmontiert und gestohlen worden. Es handelt sich um zwei neue Dunlop-Extra, 34×7,5—8,25—20, und einen alten Conti oder Dunlop 7,00/20 Reifen. Festgestellte Fußspur: Ganze Länge 30 Zentimeter, Sohlenlänge 16—17 Zentimeter, Sohlenbreite 10—11 Zentimeter, Absatzlänge 5 Zentimeter, Breite 6,5 Zentimeter. Am Tatort ist ein alter, harter Engländer zurückgelassen. Der Geschädigte hat für die Ergreifung des Täters bzw. Wiederherbeischaffung der gestohlenen Reifen eine Belohnung von 100 Mark ausgesetzt.

Vegesack

Zweite Altmaterialsammlung. Es wird darauf hingewiesen, daß das Jungvolk, Fähnlein Vegesack, im Rahmen des Vierjahresplanes eine zweite Altmaterialsammlung am Sonnabend, 6. März, nachmittags, durchführt. Die Einwohner Vegesacks werden gebeten, schon jetzt vorhandenes Altmaterial, Alteisen, Messing, Kupfer, Zink, Blei, Stanniol, Silberpapier usw. zum Abholen bereitzuhalten. 50

Elsfleth

Vorprüfungen zum Seesteuermann auf großer Fahrt. An der Staatlichen Seefahrtschule zu Elsfleth bestanden ihre Vorprüfung zum Seesteuermann auf großer Fahrt: Karl-Heinz Brunner-Hannover, Wilhelm Engelbrecht-Koblenz, Adolf Müller-Elsfleth, Johannes Riesen-Düsseldorf, Herbert Schnebbe-Oberhammelwarden, Franz Schroeder-Edewecht, Erwin de Vries-Luhaven. 67.

130 v. H. Einlagensteigerung seit 1932. Die Spar- und Darlehnskasse Bardenfleth (Moarriem), die vor einigen Tagen ihre Jahreshauptversammlung abhielt, steht auf gesunden Füßen. Für das Geschäftsjahr 1936 schließt die Kasse mit einem Reingewinn von 1943,82 RM. Die Einlagenverbung zeichnet mit einem gewaltigen Erfolg dahin, daß die Einlagen von 1932 — 157 700 Reichsmark gestiegen sind um 130 v. H. auf 363 000 RM., wodurch die Kasse mit in die Lage versetzt wurde, sich von sämtlichen aufgenommenen Krediten frei zu machen. 67,

Nordwestdeutschland

Harburg-Wilhelmsburg

Auszeichnung für hervorragende Zuchtleistungen. Dem Bauern Peter Schlatermund aus Wilhelmsburg, der auf der Stutenschau im Herbst vorigen Jahres die besten Pferde zeigte, wurde für hervorragende züchterische Leistungen der Staatswanderpreis in Gestalt einer Statuette des berühmten hannoverschen Hengstes Flawius verliehen.

Lüneburg

Freispruch im Mordprozeß Thieß. Das Lüneburger Schwurgericht, das seit acht Tagen in Klenze (Kreis Dannenberg) tagte, fällte am Mittwochmittag seinen Urteilsspruch im Mordprozeß Thieß. Danach wird der Angeklagte Georg Thieß, dem die Anklage auf Grund von Indizien den Mord an dem Mühlenbesitzer Meyer aus Satzau zur Last legte, auf Kosten der Staatskasse freigesprochen. Das mangelhafte Belastungsmaterial, so führte das Gericht in der Urteilsbegründung aus, sei in der Beweisaufnahme völlig zerronnen; auch sei kein ausreichendes Motiv für die Tat durch den Angeklagten vorhanden gewesen. Die Berechnungen für die Tatzeit seien völlig unsicher. Bereits der Staatsanwalt hatte in seinem Schlußantrag die Anklage auf Mord fallen gelassen. Es seien eine Reihe von Verdachtsmomenten vorhanden, so führte der Staatsanwalt aus, aber zu einer Verurteilung müßten lückenlose Indizien erbracht werden. Die verschiedenen Vorfälle könnten ebenso verdächtig sein, wie sie auch als harmlos gedeutet werden könnten. Nachdem der Staatsanwalt gegen den Angeklagten wegen Verleitung zum Meineid ein Jahr Zuchthaus beantragt hatte, fällte das Gericht nach kurzer Beratung obigen Freispruch.

Emden

Neue Gewächshäuser in Wiesmoor. Von Jahr zu Jahr wächst in Wiesmoor die Gewächshausanlage der Großgärtnerei der Nordwestdeutschen Kraftwerke. Jetzt werden weitere 12 Gewächshäuser gebaut, deren Fundamente bereits fertig sind. Nach Möglichkeit sollen die Arbeiten bereits im April beendet sein.

Deutscher Bauernfunk

Donnerstag, 4. März

Königsberg: 11.50 Marktberichte der Landesbauernschaft Ostpreußen.

Breslau: 11.45 Für den Bauern. Wirtschaftseigenes Eiweiß durch Anbau von Süßlupinen.

Reizendes Kleingebäck

mit *Dr. Oetker's Backpulver „Backin"*

selbstgebacken

nach bewährten Oetker-Rezepten aus „Backen macht Freude!" Preis 20 Pfg. Wo nicht erhältlich gegen Einsendung von Marken portofrei von Dr. August Oetker, Bielefeld

SA. marschiert auch heute!

„Freiwillige Pflichterfüllung hat immer die Besten in ihrem Handeln bestimmt, nie aber den Durchschnitt." Adolf Hitler

Diese junge Garde Adolf Hitlers hat auch Bremen erobert Aufn.: Walter

Unser heutiger Beitrag im Rahmen der Sonderaktion der NS.-Presse „Die Partei im Kampf für Deutschland" gehört der SA. Die älteste Kampf-Organisation der Bewegung erfüllt auch heute, nach Abschluß der eigentlichen Kampfzeit, ihre großen Aufgaben an der Bildung und Stärkung der deutschen Volksgemeinschaft. Diese Pflichten, im besonderen bezogen auf den Bereich unserer SA.-Gruppe Nordsee, sollen durch unseren Rechenschaftsbericht, den uns die Gruppe Nordsee selbst zur Verfügung stellte, allen Volksgenossen noch einmal eindringlich vor Augen geführt werden und damit alle daran erinnern, was unser Volk seiner SA. von jeher und auch heute verdankt.

Die Schriftleitung.

Als der Führer in der Zeit des Zusammenbruchs und des tiefsten Verfalls des deutschen Volkes das schier unmögliche Werk der Gewinnung des deutschen Menschen für seine Idee begann, da hatte er schon klar erkannt, daß er dies nicht mit einer Organisation von nur beitragzahlenden Mitgliedern durchführen konnte, sondern daß er Männer haben mußte, die sich von allen Bindungen, gleich welcher Art, die sie in ihrem Kampfe hätten hemmen können, losgesagt und befreit hatten. Er mußte Fanatiker um sich scharen, deren ganzes Sinnen und Trachten nur mehr auf eines, auf den Sieg ihrer Idee gerichtet war, die sich mit allen Kräften und sogar unter Opferung ihres eigenen Lebens hierfür einsetzten.

Der SA.-Mann ist stolz darauf, daß er dieser Fanatiker der nationalsozialistischen Idee wa

Hunderte und Tausende unbekannter, namenloser SA.-Männer haben Jahr für Jahr stillschweigend ihre Pflicht, zu der sie sich einstmals freiwillig bekannt hatten, getan, ohne dafür einmal Lohn oder Dank erwarten zu dürfen. Was wissen schon die, die damals nicht mit uns marschierten, was weiß die Welt vom Kampf der SA. Allzuleicht vergißt der Deutsche das Gewesene. Wenn es ihm selber wieder einigermaßen gut geht, denkt er an schlechte Zeiten nur selten und ungern zurück. Sie erscheinen ihm als ein grauer, wüster Traum aus längst vergangenen Zeiten. Und es sind doch erst einige Jahre verflossen seitdem. Verständnis- und interesselos stand eine bürgerliche Welt unserem Kampf gegenüber und auch heute noch hat sie kein Empfinden für die Lebensschicksale der vielen unbekannten Männer der SM. der Kampfzeit. Damals hat so manch einer das Elternhaus seiner Ueberzeugung wegen verlassen müssen. Viele sind gezwungen worden, die Schule zu verlassen und so mancher junge Nationalsozialist mußte auf sein Studium verzichten und damit auf seinen zukünftigen Beruf und seine Stellung im Leben. Jahrelang arbeitslos, Frau und Kinder hungernd zu Hause, das war das Los der meisten. Heute sind dies Dinge, an die zu denken vielen unangenehm ist und mancher bezeichnet diese Opfer als Dummheiten, die hätten vermieden werden können. Jeden Tag und jede Stunde mußte der SA.-Mann gewärtig sein, daß er zusammengeschlossen, gehauen und erschlagen vom roten Mob durch die Straßen gehetzt wurde. Und doch hat der SA.-Mann nie den Glauben an die Richtigkeit der Idee und an den Führer verloren. Er hat Not und Elend erduldet, sich Pfennig um Pfennig für sein Braunhemd zusammengespart und dann noch gegeben, immer wieder gegeben, damit der Führer im Kampf um die Macht im Staat den Sieg errang.

Die SA., der SA.-Mann als Propagandist der Bewegung

hat einzig und allein den Sieg erkämpft und es möglich gemacht, daß am 30. Januar 1933 eine neue Zeit anbrach. Der starke Arm der Bewegung war einstmals die SA. Auch heute noch ist sie das Kraftzentrum der Partei. Wohl sind die Zeiten andere geworden und damit auch der Einsatz — es toben heute keine Saal- und Straßenschlachten mehr um die Herrschaft der Straße — aber doch sind wir die alten geblieben. Im geistigen Ringen um die Werte unserer Weltanschauung marschiert die SM. wie der wie immer an vorderster Front. Einheitlich ausgerichtet, ein Block von fanatischem Willen und gewaltiger Kraft. Wir wissen, daß der Kampf um die Seele des deutschen Menschen nicht von heute auf morgen abgeschlossen wird. Viele Jahre, vielleicht noch Jahrzehnte und Jahrhunderte wird der Prozeß der geistigen Umformung des deutschen Menschen andauern. Heute sind erst zu einem kleinen Teil die äußeren Formen dieser großen Einigung erreicht. Die nationalsozialistische Gemeinschaft, die in ihrem höchsten Sinne die Volksgemeinschaft ist, hat bei uns schon lange Form und Gehalt gefunden.

Die SA. ist die größte und vollendetste Einrichtung zur Erziehung und zur Ausrichtung zum Nationalsozialismus. So beseelt die SA. ein Geist, der überall der gleiche ist. Im ganzen deutschen Land schaut die SA. voll gläubigen Vertrauens auf ihren Obersten SA.-Führer und arbeitet an der Vollendung der ihr zugewiesenen Aufgaben.

Im gewaltigen Gebiet der

SA.-Gruppe Nordsee,

von der Elbe bis zur holländischen Grenze und vom Teutoburger Wald bis zur Nordsee sind wir nicht müde gewesen, sondern haben auch hier im alten Kampfgeist und mit frischer Tatkraft auf das vom Führer gesteckte Ziel der geistig einheitlichen Ausrichtung des gesamten Volkes hingearbeitet.

Der SA.-Führer muß selber in jeder Beziehung Vorbild sein. Die Führer-Ausbildung und -Auslese der letzten Jahre hat der SA. ein Führerkorps gegeben, das in Leistung und Qualität den höchsten Anforderungen entspricht. So haben wir in dem Führer die

„Hunderttausend-Mann-Garde" der nationalsozialistischen Weltanschauung

geschaffen. Weltanschauliche Erziehung und politische Schulung, das eine dient dem Herausheben der Charakterwerte, das andere dem Aneignen der wissensmäßigen Grundlagen, ergänzen sich so sinnvoll in der Ausbildung.

Neben dieser großen Erziehungsaufgabe hat der Führer der SM noch eine gewaltige Aufgabe in der körperlichen Ertüchtigung des deutschen Volkes und der Erziehung in den Leibesübungen gegeben. Es gibt Stürme, in denen sich nicht ein einziger Mann befindet, der nicht das SA.-Sportabzeichen besitzt. Ueberdies hat sich im vergangenen Jahre jeder SM.-Führer einer erschwerten zusätzlichen Leistungsprüfung unterziehen müssen. Aber nicht nur SA.-Männer haben sich das SM.-Sportabzeichen erkämpft, sondern jeder deutsche Volksgenosse, der körperlich einwandfrei und weltanschaulich zuverlässig ist, soll und muß es erwerben. Die SA. bildet SA.-Sportabzeichen-Gemeinschaften, in die Bewerber zusammengefaßt und von fähigen SA.-Führern, die im Besitz der Lehr- und Prüferberechtigung sind, ausgebildet werden. Höchstleistungen werden nicht gefordert, aber zu einer gesunden Durchschnittsleistung auf möglichst vielen Gebieten wollen wir kommen.

Das SM.-Sportabzeichen tragen heute viele Tausende von jungen Deutschen. Wer ein ganzer Kerl sein will, muß auch dieses Abzeichen besitzen.

So mancher fragt, wozu eigentlich die sogenannten Sondereinheiten, das sind Reiter-SA., Marine-SA., Nachrichten- und Pionierstürme da sind. Sie alle dienen in ihrem vielfältigen Sonderdienst dem einen Endziel, der körperlichen Ertüchtigung. Reiten ist ein Sport, der vollste Beherrschung des Körpers verlangt und zu dem Mut und Selbstzucht gehören. Die Leistungen im Dienstbetrieb eines Reitersturmes müssen von jedem anerkannt werden. Als das

Nationalsozialistische Reiterkorps

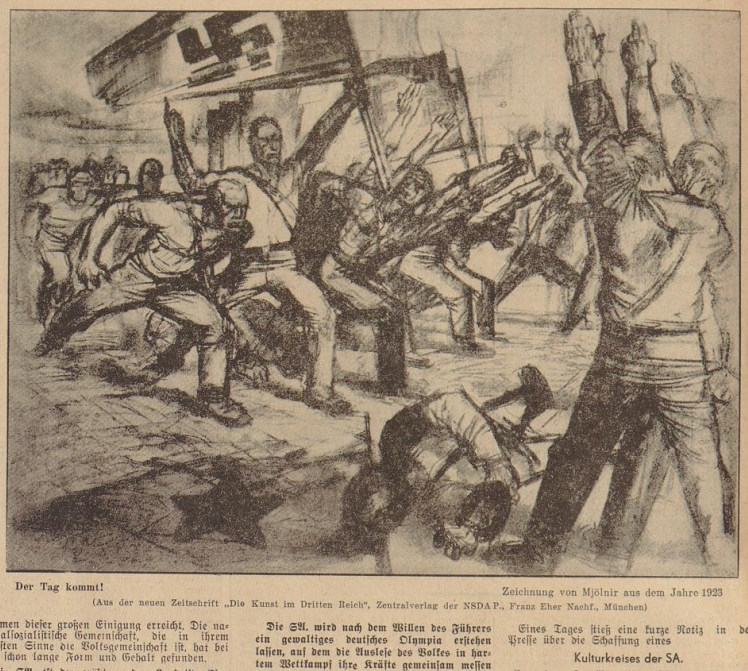
gegründet wurde, war dies die Anerkennung der erzielten Erfolge. Durch die SM. aufgezogen und geführt, hat es die alleinige Reit- und Fahrausbildung bekommen. Viele am Reitsport interessierte Volksgenossen, die früher zu hohen Ausübung keine Gelegenheit hatten, sind heute bereits durch die Kurse des NSKK. gelaufen, und ebenso viele sind neu hinzugekommen. Die Menge der bereits ausgestellten Reiterscheine ist hier Beweis, daß die SA. auch auf diesem Gebiete zum Wohle der körperlichen Ertüchtigung auf dem richtigen Wege zum Erfolg ist.

Am augenfälligsten ist wohl die Arbeit der

Marine-SA.

Ihr freiwilliger Dienst ist nicht leicht. Besonders die seemännische Ausbildung erfordert harte Anstrengungen und ganzen Einsatz. Aber das Endziel lohnt sich; unsere Marine-SA.-Männer sind schon feste und ganze Kerls. Wenn unsere deutschen Schiffe im Auslande fremde Häfen anlaufen, dann verkörpern diese Männer das neue Deutschland. Von ihrer Haltung und ihrem Auftreten hängt es zum großen Teile mit ab, wie dort draußen in der Welt das Urteil ausfällt. Stolz und aufrecht verteidigen sie auch draußen in der Welt die deutsche Hakenkreuzflagge. Erinnern wir uns der Vorfälle im Hafen von Neuyork, als kommunistisches Gesindel auf der „Bremen" diese herunterzuholen versuchte.

Als der Führer die Schaffung der nationalsozialistischen Kampfspiele anordnete und die Durchführung der SM übertrug, tat er es in der Gewißheit, daß er sich auf seine Sturmabteilungen verlassen kann. Er sollte damit der geleisteten Arbeit die größte Anerkennung überhaupt.



Der Tag kommt! Zeichnung von Mjölnir aus dem Jahre 1923

(Aus der neuen Zeitschrift „Die Kunst im Dritten Reich", Zentralverlag der NSDAP., Franz Eher Nachf., München)

Die SM. wird nach dem Willen des Führers ein gewaltiges deutsches Olympia erstehen lassen, auf dem die Auslese des Volkes in hartem Wettkampf ihre Kräfte gemeinsam messen wird. Die Besten der Nation werden in Nürnberg Leistungen vollbringen, um die uns alle anderen Völker beneiden werden.

In langsamer, von unten aufbauender Tätigkeit wird durch die Organisation der Kampfspiele ein ganzes Volk zur körperlichen Ausbildung erzogen werden und damit zur erhöhten körperlichen Leistungsfähigkeit; denn der höchste Ehrgeiz für einen Deutschen wird einstmals sein, als Sieger der Kampfspiele im weiten Rund des Nürnberger Parteitag-Feldes vor der ganzen Nation als der Beste ausgezeichnet zu stehen.

Erwähnung muß auch die stille Arbeit finden die bei Papenburg nahe der holländischen Grenze fast 1000 SM.-Männer leisten. Hier im Emsland leben sie als Bewachungsmannschaften der Strafgefangenenlager und arbeiten an der Urbarmachung des ungeheuren Moores. Siedlungen wachsen, neue Dörfer werden entstehen und damit neuer Boden. Deutsche Bauern werden ihn einst beackern und zur Ernährung und Erhaltung des Volkes beitragen. In Ostfriesland bei Aurich schafft die SA. an einem Siedlungswerk. Aus dem „Dankopfer der Nation", der Gabe der SA. an ihren Obersten SA.-Führer, wird die „Dankopfer-Siedlung der SA., Pfalzdorfer Moor" gebaut. Hier entsteht aus der Einsatzbereitschaft der SA. ein neuer Ort. Kameradschaft der Tat — sie ist selbstverständlich für uns!

Eines Tages stieß eine kurze Notiz in der Presse über die Schaffung eines

Kulturkreises der SA.

allgemein auf größtes Unverständnis. Was hat die SA. mit Kulturarbeit und Kunst zu tun? Dazu muß sich aber jeden den Weg, den eine deutsche Kunst gegangen war, vor Augen führen. Eine Zeit des Niederganges und der geistigen Verirrung führte uns ihre Erzeugnisse als das Ergebnis des Schaffens deutscher Künstler und Künstlerinnen vor Augen und versuchte uns den Kulturbolschewismus einer uns artfremden Rasse als unserem eigenen Volkstum entsprechend aufzuschwätzen. Damals sah eine sogenannte Kunst ihren Sinn darin, im Unrat herumzuwühlen, alles Hohe und Heilige in den Schmutz hinabzuziehen.* Das Häßliche triumphierte, Idioten und Verbrecher wurden verherrlicht. Hier mußten wir hart und erbarmungslos ablehnen. Unser Ideal ist das des Helden, der stürmend mit eigener Kraft sein Schicksal gestaltet. Die Verkörperung trotziger Kraft und heroischer Gesinnung, wie sie unsere nordisch-germanischen Vorfahren besungen, der Held, der lachend in den Tod gehen kann, ist unser Ideal. Und wenn früher einmal die Kunst einer feinen gesellschaftlichen Schicht vorbehalten blieb, dann wissen wir, daß sie dem ganzen Volke gehören muß. Sie ist berufen ihm einen starken inneren Halt zu geben. In seinen Kulturleistungen und in seinen Schöpfungen der Kunst verkörpert sich zutiefst die Wesensart eines Volkes. So wollen wir das Volk zu der Kunst führen und die Kunst dem Volke geben.

SA. kämpft um eine deutsche Kultur

Aus dem Erlebnis des Kampfes im Braunhemd, der Kameradschaft und dem Marschieren unter der Fahne entstanden die ersten Ansätze zur Bildung einer neuen, aus unserer Weltanschauung heraus geborenen Kunst und Kultur. Dichter, unbekannte SA.-Männer, brachten das, was uns alle beseelte, zum Ausdruck und kleideten es in Worte.

Horst Wessel und sein Lied sind das größte und beste Beispiel. Der Sprechchor war einst die Waffe zur politischen Beeinflussung auf der Straße. Gar bald gestalteten Kameraden mit ihm und durch ihn unsere Feiern und Feierstunden. Im Ruf und Gegenruf der Mannschaft, Lied und Musik vermittelten sie das Erlebnis der Idee.

Denken wir an die Veranstaltungen der SA.-Brigade 63 (Oldenburg-Ostfriesland) oder an die Veranstaltungen der einzelnen Standarten der Gruppe zum Todestag Horst Wessels am 23. Februar im vorigen Jahr. Sie alle hinterließen einen tiefen Eindruck und wirkten da, wo sie es sollten, an den Herzen der Zuhörer.

Im Rahmen der

Gau-Kulturwoche Weser-Ems

führten die Brigaden Veranstaltungen durch, auf denen der SM.-Dichter, Truppführer Herybert Menzel, aus seinen eigenen Werken las. Weite Kreise wurden hier vom Wollen der SA. und ihrer Kulturarbeit überzeugt. In Bremen sprach Gruppenführer Böhmcker selber über Kunst und Kunstauffassung.

Aus den Reihen der eigenen SA.-Angehörigen beginnen sich junge begabte Kräfte hervorzuheben und auszuzeichnen. Erst kürzlich fand die Aufführung einer Bühnendichtung statt, in der ein Bremer SM.-Kamerad über den selbstlosen Einsatz der SA. erzählt.

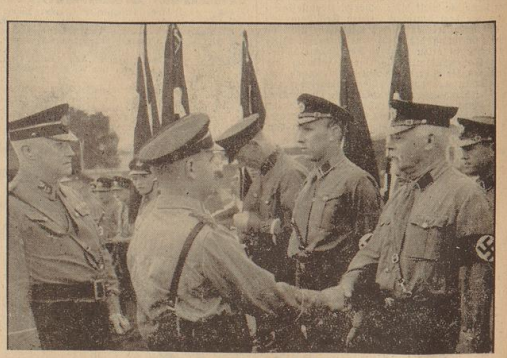
*

So haben wir die Gewißheit, daß auf allen Gebieten die SM. vorangemarschiert. In einem einzigen unentwegten Anstürmen haben wir einstmals ein sterbendes System überrannt und hinweggefegt. Wir werden auch in Zukunft eisern und getreu unsere Arbeit zu tun wissen. Nie haben wir etwas für uns zu erringen erhofft. Auch heute tun wir selbstlos und uneigennützig unsere uns selbst auferlegte Pflicht für den Führer und die nationalsozialistische Weltanschauung, die er uns gab. Er hat einmal das Wort geprägt, das vor diesen Zeilen stehen möge:

„Freiwillige Pflichterfüllung hat immer die Besten in ihrem Handeln bestimmt, nie aber den Durchschnitt."

Darauf sind wir stolz; denn frei und aufrecht haben wir uns einstmals in die Reihen des Führers unter seine Fahne gestellt und uns zu der Pflicht bekannt. Schweigend und im unbedingten Gehorsam erfüllen wir sie, jetzt und in Zukunft. Nach uns werden sie genau so andere, die nach uns kommen, erfüllen, im Dienste an

Deutschland, das ewig sein muß!



Die Alten wie die Jungen in der SA. Aufn.: Schoofen

Der Kampf mit dem Tod

Ein Tag aus dem Leben eines Landarztes / Von Wilhelm Vermeulen

„Der Doktor möchte gleich mal zu Papenbergs kommen nach Ballershausen, es schiene so weit zu sein!" Der Doktor Müller legt seufzend den Hörer auf die Gabel des Gerätes neben seinem Bette. Es ist drei Uhr nachts. Noch einmal dehnt er sich behaglich in den warmen Federn. Dann springt er auf. Für ihn ist die Nacht zu Ende. Während er sich anzieht, muß er daran denken, wie das früher war, wenn er nachts gerufen wurde. Dann klingelte es an der Haustür, bis er das Fenster geöffnet hatte. Das ging nur in den Sommer, da es im Winter unmöglich war. Im Winter mußte er die Haustür selbst öffnen. Ein kaltes Vergnügen, das man häufig mit einem Schnupfen bezahlen mußte. Er muß ferner daran denken, wie rund und einheitig das Niveau der Diagnose war, die in der Bestellung lag. Er ist durch die Hebamme nicht verwöhnt. Geschriebene Berichte über den Stand einer Geburt kennt er nicht. Er ist froh, daß er weiß, es schiene wohl so weit zu sein.

Draußen bläst ein munterer Ostwind. Es sind acht Grad Kälte. Aber die Garage ist geheizt, der Wagen springt gleich an. Die Technik wird doch immer vollkommener! Er fährt los und denkt wieder an früher. Da war des Nachts das Wasser vom Kühler gefroren. Es hält, wenn man schnell frisches und zugleich warmes her? Nun, das war ein Kapitel für sich. Der Motor brummt ruhig und gleichmäßig gegen den Ostwind an. Die Scheibe beschlägt nicht, weil sie mit Glyzerin eingerieben ist. Was der Mensch nicht alles erfindet! Der Wagen brummt, jetzt ist er auf einer freien Höhe! Plötzlich geht es nicht weiter: Der Schnee liegt in einer sauberen zwei Meter breiten und eine halben Meter hohen Schanze über dem Wege. Schneeketten hat der Doktor nicht, sie würden hier auch wohl nicht viel helfen. Also heraus aus dem Wagen, man hat ja eine Schaufel mitgenommen. Die vergißt man nicht wieder im Winter. Eine halbe Stunde Arbeit in der frischen Luft macht munter und warm, nur die Hände frieren trotz der dicken Handschuhe. Dann geht es weiter. Eine zweite Schanze wird in kühnem Anlauf genommen, da es bergab geht. Im Talgrund liegt schon Papenbergs.

Bei Papenbergs ist es noch lange nicht so weit! In der Küche hocken einige unentwegte Tanten aus der Nachbarschaft fröstelnd um den Herd. Die kleine Stube, in der das Bett steht, ist überheizt. Ein Versuch des Arztes, etwas frische Luft hereinzulassen, scheitert an der feindseligen Haltung der Hebamme. Herr Papenberg, der brummend der weisen Frau beispflichtet, steckt geräuschvoll neues Holz in den Ofen, dann schüttelt er die Küchenlampe, da sie Neigung zeigt, auszugehen. Er weist sie der Hebamme: „Warum brennt sie so schlecht, ich hab' doch erst Petroleum draufgegeben," sagt er. Auch die Hebamme schüttelt die Widerspenstige, auch der Doktor. Frau Papenberg hat schweigend den Bemühungen der Drei zugesehen. Endlich fragt sie in die dreifache Ratlosigkeit hinein: „Der Docht ist wohl zu kurz?" Er war zu kurz.

Kerzen sind nicht im Hause. Während Herr Papenberg seine Feuerzeuglampe im Stalle in Ordnung bringt, erstickt das Licht in der Stube. Die Minuten verstreichen langsam und traurig. Schließlich geht der Doktor hinaus auf die Straße. Er hat jedes Vertrauen auf die Beleuchtungsstelle des Herrn Papenberg verloren, so will er sehen, ob er es nicht besser kann. Er fährt seinen Wagen aus der Ecke und stellt ihn so vor das niedrige Fenster der Stube, daß die Scheinwerfer hineinleuchten können. Das Licht ist nicht angenehm, aber es ist wenigstens hell. Die Karbidlampe ist mittlerweile auch instand gesetzt, doch bleibt sie während der ganzen Zeit launenhaft, wie Karbidlampen nun einmal sind. Sie beanspruche dauernde Wartung, zumal sie gern unten an der Verschraubung eine Stichflamme herausendet. Das ist jedesmal ein aufregendes Zwischenspiel!

Der Doktor rüstet sich nun allmählich zu einem Eingriff. Die fröstelnden Tanten in der Küche unterbinden bald auf dem Herd ein prasselndes Feuer. Ueber der Glut steht ein kleiner Dämpfer, in ihm werden die Instrumente ausgekocht, während sich der Arzt in einer angelnarten Porzellanschüssel und in einer Gemüseschale die Hände desinfiziert. — Als die Operation beginnen soll, haben sich die Frauen verkrochen. Nun, sie sind ja noch zu dritt, das ist noch Hilfe genug. Im kritischen Augenblick läßt Herr Papenberg seine Karbidlampe fallen, erst langsam, dann schneller, endlich klirrt sie zu Boden. Herr Papenberg wankt aus der Stube. Ihm ist schlecht geworden. — Der Doktor beendet im Licht seiner Scheinwerfer die Geburt, wenn auch das Operationsfeld im Schlagschatten eines Bettpfostens liegt. —

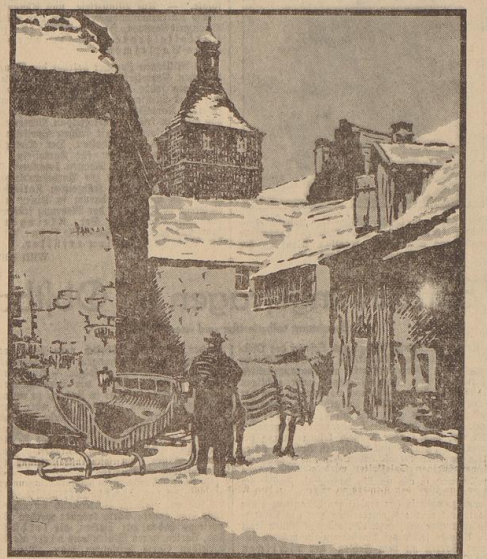
Auf der Heimfahrt im Morgengrauen fällt es Herrn Müller ein, daß er heute seine 75. Zange gemacht hat. Zur Feier dieses Jubiläums steckt er sich eine Zigarre an. — Er dampft zufrieden. Aber auch der Wagen dampft: Das Wasser im Kühler kocht. Es muß sich da etwas Eis gebildet haben, das die Zirkulation unterbricht. Der Doktor ist ordentlich stolz. Als er in das Dorf hineinfährt, gleicht sein Wagen einer Schnellzugslokomotive unter Volldampf. Es ist ein eindrucksvolles Bild.

Der Wagen kommt in die Garage, er muß erst einmal auftauen. Wenn nur in den nächsten zwei Stunden nichts kommt! Natürlich kommt etwas! In die Sprechstunde hinein klingelt es: „Herr Doktor möchte gleich mal zu Grabbes kommen in Ballershausen. Der Herre hätte solche Leibweihdage!" Der Doktor wird einen Augenblick schwach: Soll er hinfahren? Grabbes werden ihn voraussichtlich nie bezahlen! Sie sind nicht einmal arm, aber sie haben so einen göttlichen Leichtsinn! Das Auto geht noch nicht, er muß also einen Schlitten mieten. Das sind bare Unkosten, die Fahrt im Ostwind nicht gerechnet! Doch er schwankt nur einen Augenblick. Schon ist er unterwegs, schon ist er da, zum zweiten Male in Ballershausen.

Herr Grabbe hat sich unterdessen etwas erholt. Er ist gerade einen Pfannkuchen. Nichts spricht für eine akute Blinddarmentzündung. Der Doktor gibt einige Verordnungen. Dann fährt er zurück. Er macht seine Sprechstunde fertig. Dann kommen die Besuche im Dorf. Es ist das Aedliche: Ein Fall von Ischias, ein Magengeschwür, mehrere Fälle von Grippe, ein Mandelabszeß, der geschnitten werden muß, eine Altersschwäche, die schon jahrelang auf die Strophantinspritze wartet, und eine frische Lungenentzündung, also eine Spritze Eigenblut! Im nahen Hoyershausen macht er damit er nicht aus der Uebung kommt, noch eine Spritze. Diesmal aber mit Milch, denn Gerichtsrole bedeutet er schon lange mit Milch. Das Besprechen versteht er nicht, und wenn er es verstände, würde er es nicht anwenden, weil er sich schämen würde. Er ist doch ein aufgeklärter Mensch! Im Innern seines Herzens glaubt er trotzdem an die Wirkung solcher alten Zauberformeln. Beruhen sie nur auf Suggestion? Nun, seine Milch ist ebenso geheimnisvoll, wie so eine Zauberformel. Er kocht sie gut und spritzt sie in den Muskel, und nach drei bis vier Tagen ist die Rose wie weggeweht. Das hat er oft erlebt.

Als es drei Uhr ist, kommt er wieder nach Hause. Er ist hungrig und auch müde, vielleicht kann er sich ein kurzes Nickerchen leisten. Nein, er kann es nicht! Das Telefon schreckt ihn auf. „Kommt einmal Ballershausen", sagt der Mann auf der Posthilfsstelle. Der Doktor denkt, es ist das dritte Mal. Jetzt spricht eine aufgeregte Frauenstimme. Er versteht nur schlecht: „Kind — Hals — Erstickt —". Er fährt also zum dritten Male nach Ballershausen, diesmal wieder mit dem Auto aber ohne Hindernis. Er findet das dreijährige Kind des Waldarbeiters Sommer in einem qualvollen Ringen um die Atemluft. Es hat Luftröhrendiphtherie. Wie bei einem kranken Vögelchen tippen die Augen, das Gesicht überzieht schon die unheimliche Blässe des nahenden Todes. Schnell desinfizieren der Hände und Instrumente, dann macht der Doktor einen Luftröhrenschnitt. Er hat keine Uebung darin, aber es gelingt. Das Kind lebt dem Tod entrissen. Nach einer Serumspritze will er fort, doch er kann sich kaum aus den Händen der überglücklichen Eltern befreien. Als er schon aus dem Dorfe ist, fällt ihm Herr Grabbe ein. Er kehrt um und preßt sich später glücklich, daß er es getan hat. Herr Grabbe hat wieder Schmerzen, wenn auch nicht besonders schlimm. Doch der Ausdruck seines Gesichtes ist merkwürdig ängstlich. Das Herz des Arztes zittert. Er faßt auf den Leib des Kranken, dann sagt er mit etwas heiserer Stimme zu der Frau: „Machen Sie Ihren Mann fertig, ich bringe ihn gleich selbst in das Krankenhaus, er muß sofort operiert werden, er hat Blinddarmentzündung."

Als Herr Müller am Abend aus der Kreisstadt nach Hause fährt, hat er wieder das Gefühl, eine Zigarre verdient zu haben. Er zündet sie an und qualmt zufrieden. Sein Wagen dampft dieses Mal nicht mit.



Der Landarzt — Max Frey (Delke M)

Ein gefährlicher Beruf / Von Johannes Kunowski

„Guten Morgen, Herr Behrens", sagte der Irrenarzt Dr. Thomas, als er wie an jedem Morgen in das Zimmer dieses Patienten trat. Schönes Wetter heute, sollten ein wenig in den Garten gehen bei diesem herrlichen Sonnenschein."

„Das kann ich leider nicht, Herr Doktor, ich habe keine Zeit dazu", antwortete der frühere Fleischermeister.

Ueberrascht drehte sich der Arzt vom Fenster weg zu dem herkulisch gebauten Manne. „Keine Zeit? Was gibt es denn so Wichtiges zu tun, Meister?"

„Fleisch hacken", sagte der und deckte mit seinem Rücken die einzige Tür des Zimmers. „Fleisch hacken", wiederholte er, während ein irres Lächeln über seine Züge lief.

„Ach, unten in der Küche", erinnerte sich Thomas, „wohl hessen?"

„Nein hier", sagte der Kranke und blickte scheu auf den Doktor.

Hans Thomas ahnte, was da vor sich ging. Ein Anfall war im Anzuge, wie er hier diese Anfälle nannte, immer wenn er sich in Zeit wähnte. Trotz aller Gewohnheit aber begann diese Situation für ihn unangenehm zu werden. Noch glaubte er sich Herr über den Verwirrten, es galt also zu handeln: „Nun will ich Sie nicht weiter stören, Meister Behrens, lassen Sie mich mal heraus und dann fangen Sie ruhig an mit dem Fleischhacken." —

Doch der Riese an der Tür rückte nicht von seinem Platze. „Mein Gott, woher er plötzlich das Hackbeil hatte, das er da in den Händen hielt. Beim Helfen in der Anstaltsküche mußte er es wohl in einem unbewachten Augenblick an sich genommen haben.

Doktor Thomas wußte bei diesem Anblick alles. Doch keine Miene seines Antlitzes verriet das Entsetzen, das ihn befiel. Wollte er dies Zimmer lebendig verlassen, konnte ihn nur das retten, was jener nicht hatte — stahlharte Nerven!

Ruhig ging er daher auf die Ideen des Kranken ein, als er jetzt sagte: „Ach, ich verstehe, da haben Sie ja schon das Beil, und das Fleisch — nun, ich weiß, Sie werden mir aber doch wohl gestatten, hierzu den Rock auszuziehen.

Gleichgültig nickte der Kranke, sagte das Beil sofort und setzte den freien Rücken wieder an die Tür. „Zeit gewinnen, einen Ausweg nur, einen Gedanken", arbeitete fieberhaft des Arztes Hirn, während er sich umständlich des Rockes entledigte. Und da, plötzlich, als er sich schon in Hemdsärmeln aufrichtete, da wußte er!

„Also los, Behrens — doch halt, was sehe ich denn da? Rostflecke auf dem Beil? Ja, Menschenskind, Sie sind doch alter Fleischermeister, Sie machen sich ja strafbar mit solchem Handwerkszeug, wer soll denn bloß dies Fleisch essen?"

Verdutzt blickte der Irre auf die Beilschneide, auf der er wirklich zwei, drei Rostflecke sahen. Verwirrt und fragend sah er dann auf den Doktor. Teufel auch, damit konnte man wirklich kein Fleisch zubereiten.

„Nun schnell, Behrens, runter zur Küche und den Rost weggeputzt, ich werde nichts ausplaudern inzwischen, dann aber auch Ihnen so etwas passieren kann." Beschämt schlich der Irre mit dem Beil zur Tür hinaus. Verwundert sahen die Wärter den Arzt totenbleich und in Hemdsärmeln folgen. Ein Wink — drei, vier Mann warfen sich auf den Riesen, nahmen ihm das Beil, das er ihnen willig reichte und brachten ihn zur Zelle.

„Die Schande, die Schande, solch ein Handwerkszeug", murmelte mit verstörten Augen der Kranke vor sich hin, dann schloß sich hinter ihm die schwere Tür — Doktor Thomas war Herr geblieben! —

Ein Hecht schnappt einen Schuster

An einer bedeutenden Universität Süddeutschlands hauste ein noch bedeutenderer Psychiater. Ihm fiel sehr oft die an und für sich sehr merkwürdige Aufgabe zu, Herren und Damen, die mit den Paragraphen des Strafgesetzbuches in Gegensatz gekommen waren und sich „gestestkrank" stellten, auf ihren wirklichen Geisteszustand zu untersuchen.

Ein solcher Mensch wird dem Professor eines Tages vorgeführt. Der Psychiater heißt Hecht. Der Vorgeführte erfreute sich des seltenen Namens Schuster. Professor Hecht stiefert den Schwachsinnigen und lüftet die Brille. Der Mann namens Schuster schaut dem Professor kühn ins Auge.

Der Psychiater: „Wie heißen Sie?"

Der Schwachsinnige (herausfordernd): „Schuster!"

Der Professor: „Was sind Sie?"

Der Schwachsinnige: „Schneider!"

Der Professor zuckt und schaut den Vorgeführten rasch und von der Seite an.

Der Professor: „Sie sind Schneider?"

Der Schwachsinnige: „Jawohl!"

Der Professor: „Sie heißen Schuster und sind ein Schneider? — Das ist doch eigentümlich — sehr eigentümlich!"

Der Schwachsinnige: „Sie heißen doch auch Hecht und sind ein Rindvieh!"

Die Untersuchung war daraufhin rasch beendet. Der Psychiater schrieb folgendes Gutachten: „Der X. Schuster zeigte sich bei der Untersuchung vollkommen normal, so daß er in vollem Umfange für seine Straftaten verantwortlich erscheint!"

P. Lindenberg.

Er halt sich selbst begraben . . .

Man könnte glauben, Till Eulenspiegel sei wieder auferstanden, wenn man den Streich hört, den ein Londoner Schuster der Mitwelt gespielt hat. Besagter Schuster, Anthony Kimms, ließ sich zu der Behauptung verleiten, die Ermittlungsmethoden der Polizei bei der Identifizierung unbekannter Leichen seien viel zu ungenau, und er übernahm es auch, den Beweis hierfür zu erbringen.

Die Sache begann damit, daß der biedere Kimms, ein Junggeselle ohne nähere Verwandtschaft, plötzlich eines Tages seine Werkstätte verließ, um nicht mehr wiederzukehren. Dagegen fand man bald darauf am Ufer der Themse Rock, Hut und Stiefel des Schuhmachers, so daß alles für einen Selbstmord des armen Anthony Kimms sprach. Tatsächlich wurde auch einge Zeit später ein unbekannter Toter aus der Themse gelandet, dessen Identität die Polizei durch einen öffentlichen Aufruf festzustellen suchte. Es dauerte nicht lange, so meldete sich ein 15jähriger Bursche, der Lehrling des Schuhmachers Kimms, und erklärte, der Tote sei sein Meister. Diese Feststellung genügte den Behörden; sie gaben die Leiche des Schusters, der, wie man annahm, in einem Anfall geistiger Verwirrung in die Themse gesprungen sein mußte, zur Bestattung frei.

War Kimms auch ein alleinstehender Mann gewesen, so erhielt er doch einen stattlichen Trauerzug von seinen fernen Verwandten, seinen Bekannten, Kunden, der Innungsinnung usw. Es gab viele schöne Kränze, der Geistliche hielt eine Rede, die der Verdienste des Verblichenen gedachte. Schließlich trat auch noch ein unbekannter Herr ans Grab, der eine blaue Brille trug und erklärte, er sei ein Vetter des Verstorbenen und wolle auch ein paar Worte sprechen. Die wenigen Verwandten, die anwesend waren, kannten den Vetter nicht; sie hatten auch keine Zeit, darüber nachzudenken, denn plötzlich ertönte lauter Schreckensschrei; der „Vetter" hatte seine Vermummung abgerissen und stand als quicklebendiger Anthony Kimms vor der entsetzten Trauergemeinde. Seine Rede aber hielt er doch, in der er erklärte, er habe mit seinem vorgetäuschten Selbstmord nur den Beweis für seine Behauptung erbringen wollen, daß die Behörden die Nachforschungen nach der Persönlichkeit unbekannter Toter nicht mit der nötigen Sorgfalt betreiben, und er hoffe im übrigen sehr, daß die Ehrungen, die ihm heute zuteil geworden seien, noch um einige Jahre zu früh gekommen seien.

Der Schrecken der „tieftrauernd Hinterbliebenen" verwandelte sich nach dieser Eröffnung alsbald in helles Gelächter. Kimms erzählte, daß er nur Rock und Hut und Stiefel an der Themse niedergelegt habe und dann vergnügt zu Fuß nach Lancalhire gewandert sei. Sein Lehrling, der ihn identifiziert habe, ist als eingeweihter in den Spaß eingeweiht gewesen. Großes Vergnügen hätten ihm die Berichte der Zeitungen über seinen angeblichen Selbstmord gemacht.

Weniger Vergnügen machte die ganze Geschichte der Polizei, die gegen den Schuster Anklage wegen Erregung öffentlichen Aergernisses und bewußter Irreführung erhob. Aber mag Kimms auch verknackt werden — seinen Spaß hat er doch gehabt. Und die Londoner auch!

H. E.

Düngerlehre — nicht genügend?

In der Kreissitzung mit landwirtschaftliche Versammlung. Man hatte eine wissenschaftliche Koryphäe für einen Vortrag gewonnen. „Meine Herren", erklärte der Gelehrte zum Schluß, „wenn Sie glauben, Sie könnten auf Grund meiner Rasschläge ohne Mühewaltung üppige Saatfelder hervorzaubern — nein, zu diesen Optimisten gehöre i ch nicht. Wenn Sie dagegen jene, die keine Wunder, aber trotzdem etwas Gutes erwarten, Pessimisten nennen — jawohl, dann bekenne ich mich freudig zu diesen P e s s i m i s t e n!"

Hernach, beim gemütlichen Teil, sitzt der alte Kröger neben der Koryphäe, die gerade auf den schönen Schluß des Vortrags nicht mehr roth ist. Auf die Frage, wie ihm, dem alten Praktiker, der Vorschlag gefallen habe, meint Kröger: „Ganz scheun — bloß mit der Landwirtschaft hapert dat bi Se. Herr Professer. Seh'n Se mal, Se holen mehr von Peermist as vom Olsenmist. Dat laten Se sich awer von en olen Landmann bedüten: Olsenmist is up grannigen un sanntigen Boden dat Best, wat man hebben kann. De Peermist is veel to hitt!" M. B.

Zum Wochenend schönes Haar durch SCHWARZKOPF Beutel 20 ₰ und 30 ₰ Einfach „Schwarzkopf" verlangen!

Juno-Gasherd
führend in Qualität und Leistung RM 74.-
Franz Wille Nord., Bekg. Lützowerstr. Ruf: 81957—58

‹AMOR VINCIT MORTEM›

Die Liebe besiegt den Tod. - Die Tragödie der Marion von Clermont nach den Akten eines Pariser Prozesses von Hans Otto Stelle

Copyright Franckh'sche Verlagsbuchhandlung, Stuttgart

(1. Fortsetzung)

II.

Langsam ging Frau d'Armincour auf den Grafen zu, der vorgab, ihr rechtmäßiger Mann zu sein. Sie zögerte mit keinem Schritt, und ihr Gesicht verriet nicht die geringste Bewegung.

Der Graf erhob sich und blickte auf die Frau, die kaum drei Schritte von ihm entfernt stand. „Marion", sagte er Halblaut, ein wenig gepreßt und doch mit einer Zärtlichkeit, die niemand diesem kerzengraden Mann zugetraut hätte. Ein flehender und beschwörender Klang lag in dem Wort, als ob er sagen wollte: Marion, erkenne mich doch . . . Marion, du kannst doch nicht alles vergessen haben . . . Marion, ich liebe dich . . .

Aber Frau d'Armincour reagierte auf diesen Namen nicht im mindesten. „Sie müssen sich täuschen, mein Herr", erklärte sie mit fester Stimme, „ich heiße nicht Marion, ich bin Beatrice d'Armincour. Ich weiß, daß es täuschende Aehnlichkeiten gibt, aber ich verstehe nicht, daß sie im Ernst behaupten können, ich sei die Tote, die Sie eine begraben haben . . . das gibt es doch nicht."

Mit tiefster Hingebung lauschte Herr von Fronville diesen Worten, mehr ihrem Klang als ihrem Inhalt. Er brauchte einige Zeit, bis er begriff, daß die Frau leugnete, seine Gattin gewesen zu sein. Schließlich preßte er die Lippen zusammen, setzte sich wieder und verharrte in derselben unbeweglichen Haltung, die er im Verlauf der bisherigen Verhandlung gezeigt hatte.

In diesem Augenblick sprang Kapitän d'Armincour auf, trat vor und erklärte mit heftiger Leidenschaftlichkeit: „Diese Frau ist meine Gattin, und kein anderer hat ein Recht auf sie. Ich bin vollkommen in der Lage, zu beweisen, daß sie meine rechtmäßige Gattin ist . . ." Er zog hastig Papiere aus seiner Rocktasche, die er, wie es schien, vorlesen wollte. Der Präsident unterbrach ihn:

„Warten Sie Kapitän! Wir wollen methodisch vorgehen. Dieser Prozeß wäre nie vor die Schranken des obersten Landgerichts gekommen, wenn Herr von Fronville nicht Beweise vorgebracht hätte, die als außerordentlich schwerwiegend angesehen werden müssen. Ich bitte diese Beweise zuerst vorzutragen . . ."

Wieder erhob sich der Anwalt des Grafen, Herr Leblanc, breitete seine Akten umständlich vor sich aus und begann:

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Da ich die Ehre habe, den Herrn Grafen vor diesem Gericht zu vertreten, muß ich bemerken: daß ein so hochstehender und sachkundiger Mann niemals mit Behauptungen vor diesen Gerichtshof treten würde, wenn er sie nicht gründlich belegen könnte. Wir leiden nicht unter irgendwelchen Einbildungen, sondern haben Tatsachen zu bringen. Die Nachforschungen des Herrn Grafen haben folgendes ergeben: Herr d'Armincour kam nach einer Gefangenschaft am selben Tag in Paris an, an dem Frau von Fronville begraben wurde. Hausbuchungen bei dem Totengräber des Friedhofs von Montmartre haben ergeben, daß er im Besitze einer ungewöhnlichen Anzahl von Goldstücken war; die Vermutung liegt nahe, daß der Mann bestochen worden ist. Diese Annahme scheint noch dadurch erhärtet, daß der Totengräber vom Schlag getötet wurde, als er die Begegnung der totgeglaubten Frau mit ihrem früheren Gatten, Herrn von Fronville, beobachtete. Weiter ist einwandfrei nachzuweisen, daß Herr Kapitän d'Arminc our am 27. Juli, dem zweiten Tag nach der Besitzung, sich wieder nach Westindien einschiffte. Der Postillon, der den Kapitän nach Cherbourg fuhr, wurde ausführlich gemacht und verhört — es ergab sich, daß der Kapitän in Begleitung einer tiefverschleierten Dame gereist ist; wir haben auch die damalige Passagierliste des Schiffes „Gazelle de France" nachgesehen und gefunden, daß sich eine Dame unter einem Namen, der gar nicht erhärtete, eingetragen hat. Diese Feststellungen liegen alle schwarz auf weiß vor. Und noch all dem gibt es nur eine Erklärung: Marion von Fronville war nicht tot, der Kapitän hat sich ihrer bemächtigt und ist mit ihr nach Haiti geflohen. Ein paar Jahre später, als er glaubte, daß niemand mehr sich an Marion von Clermont erinnern werde, kehrte er mit ihr nach Paris zurück. Und hier erfolgte dann durch einen unglücklichen — oder im Sinne meines Klienten: glücklichen Zufall die Entdeckung."

„Das ist ja Wahnsinn!"

Kapitän d'Arminc our war aufgesprungen, in seinem Gesicht konnte man Zorn und Empörung lesen, und wollte fortfahren, in leidenschaftlicher Weise dieser Darlegung entgegenzutreten, als er vom Präsidenten unterbrochen wurde.

„Es wird besser sein, Kapitän d'Arminc our, wenn Sie Ihren Anwalt zu Wort kommen lassen."

Herr Rene Cotard, der Anwalt der Gegenseite, hatte sich bis jetzt völlig ruhig verhalten; fast schläfrig und teilnahmlos, erhob er sich, um begann zu reden. Dies, so sagte er, sei zweifellos ein merkwürdiger Prozeß, der fast dem gesunden Menschenverstand widerspreche. Er wolle damit dem überaus geschätzten Herrn Untersuchungsrichter durchaus nicht zu nahe treten, beileibe nicht — indessen könne wohl angenommen werden, daß eine Aehnlichkeit den Grafen eben derart getäuscht habe, daß er seinen Irrtum überhaupt nicht mehr begreifen könne. So etwas sei verständlich; denn ein Mann, der einen sehr geliebten Menschen verloren habe, klammere sich zuweilen auch an die tollste und unmöglichste Hoffnung, an einen Strohhalm sozusagen, und täuschte sich selber eine Wahrheit vor, die in Wirklichkeit gar nicht bestehe. Und daß die sogenannten Beweise anderer Art, die der Gegenanwalt vorbringen und mit denen er die Identität seiner Klientin mit Marion von Fronville zu belegen trachte, so gestatte man ihm, hierüber zu lächeln. Diese Beweise nämlich stünden auf sehr schwachen Füßen; es seien Zufälligkeiten, die den bestehenden Tatsachen gegenüber überhaupt nicht ins Gewicht fallen würden.

„Ich beklage lebhaft", so fuhr der Anwalt mit erhobener Stimme fort, „daß diese junge und schöne Frau, die sicherlich allseitige Sympathie genießt" — er ließ seine Augen von den Richtern zu den Zuhörern wandern — „daß diese Frau gezwungen wird, um den Bestand ihrer gesetzmäßigen Ehe mit ihrem Gatten, dem Herrn Kapitän d'Arminc our, zu kämpfen. Und ich möchte meine Klientin jetzt bitten, selbst über ihr Leben zu berichten und die Ansprüche zu entkräften, die hier vor einem ihr fremden Manne vorgebracht werden."

III.

Frau d'Armincour erhob sich, wie es schien, völlig unbefangen, und begann von sich zu erzählen. Ihre Eltern, so führte sie aus, hätte sie kaum gekannt, sie seien längst tot — ihr Vater wäre Franzose, die Mutter Spanierin gewesen. Geboren sei sie in Port-au-Prince auf Haiti, das sie bis zu ihrem siebzehnten Jahre nie verlassen habe. Eines Tages habe sie die Bekanntschaft des Kapitäns d'Arminc our gemacht, sich bald darauf mit ihm verlobt, geheiratet — und ihn dann in sein Vaterland begleitet. Ihr Mädchenname sei Beatrice de Laroche, und wenn das Gericht sich von der Wahrheit ihrer Angaben überzeugen wolle: hier stünden Geburtsschein, Heiratsurkunde und alle anderen Papiere zur Verfügung, die geeignet seien, ihre Herkunft zu beweisen.

Die junge Frau ging auf den Präsidenten zu und übergab ihm die Schriftstücke, dann setzte sie sich wieder in ihren Platz, wobei sie es vermied, Herrn von Fronville, der so sonderbare Ansprüche an sie stelle, anzusehen.

Der Präsident, Herr von Ferrand, blätterte eine Weile in den Papieren, gab sie dann den Richtern

Der Mensch, der zur schwankenden Zeit auch schwankend gesinnt ist, der vermeidet das Uebel und breitet es weiter und weiter, aber wer fest auf dem Sinne beharrt, der bildet die Welt sich.

F. W. von Goethe

zur Durchsicht und wandte sich nach einigem Nachdenken an Pierre d'Armincour.

„Herr Kapitän, der Fall scheint verwickelt. Ich muß nun einige Fragen an Sie richten: Es heißt, Sie hätten Marion von Clermont, die spätere Gattin des Herrn Grafen, gut gekannt?"

„Allerdings", erwiderte der Kapitän sofort, und trat einige Schritte vor. „Wir lernten uns in Marseille kennen, ich verkehrte in ihrem Hause. Unsere Eltern waren befreundet."

„Und Sie wollten Marion heiraten?"

„Wir waren im stillen verlobt. Es wurde aber nichts aus der Heirat."

„. . . weil Ihr Regiment nach Westindien abkommandiert wurde. Ganz recht. Und weil der Vater Marions, der Friedensrichter Herr von Clermont, es nicht erlaubte, daß Sie Marion vor Ihrem Abmarsch heirateten. Er gab auch nicht zu, daß Marion Sie als Ihre Frau auf der Reise begleitete . . . die Heirat sollte vielmehr erst nach Ihrer Rückkehr stattfinden. Stimmt das?"

„Ja!"

„Darauf erwogen Sie eine Weile den Gedanken, Ihren Abschied als Offizier zu nehmen, um Marion sofort heiraten zu können. Stimmt das auch?"

Der Kapitän errötete. „Ich . . . war damals noch ziemlich jung." Offenbar sah der Graf diese Antwort als genügende Entschuldigung an.

„Und was geschah auf Haiti?"

„Ich geriet sehr bald in Kriegsgefangenschaft und wurde zwei Jahre lang festgehalten. In der Heimat betrauerte man mich als tot."

„Ganz recht. Sie waren amtlich totgesagt. In dieser Zeit übrigens heiratete Marion von Clermont den Herrn Grafen . . ."

„Und ich lernte Beatrice de Laroche kennen."

(Fortsetzung folgt.)

Kleingarten und Siedlung
WOCHENBEILAGE DER BREMER ZEITUNG · NUMMER 9 · 4. MÄRZ 1937

Pflanzkartoffeln richtig vorkeimen

Was man zur Sicherung einer frühen Ernte alles beachten muß

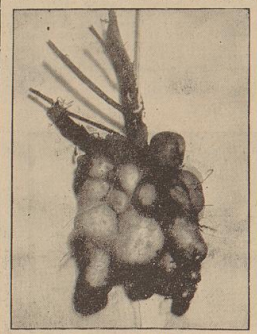
Es ist immer das alte Lied, im Mai/Juni wollen die „alten Kartoffeln" nicht mehr schmecken. Ursache: je nach mehr oder weniger günstiger Lagerung verändern sich Geschmack und Gebrauchsfähigkeit der überwinterten Kartoffeln erheblich. Allein eine frühzeitige Ernte der neuen Kartoffeln kann diese Nachteile beseitigen. — Außer der Sorteneigentümlichkeit — auch bei anderen Gemüsen ist diese in Form von Spät- und Frühsorten bekannt — spielt Güte des Saatgutes und dann die Vorkultur, das Vorkeimen der Kartoffelsaat eine ausschlaggebende Rolle zur Erzielung früher Ernten. — Es ist eine bekannte Tatsache, daß bei Frühsalat, Frühkohlrabi u. a. die erste Entwickelungszeit in Mistbeetkästen, Gewächshäuser verlegt wird, diese Gemüse vorkultiviert werden. So müssen wir auch die erste Entwickelungszeit der Frühkartoffelsorten in helle frostfreie Räume verlegen, so die spätere Wachstumsdauer im freien Lande möglichst verkürzen, um damit eine frühere Ernte zu erzielen.

Bereits bei der Ueberwinterung mußten wir den Saatgutknollen unsere Aufmerksamkeit zukommen lassen durch richtige Lagerung in hellem Raum am besten in Horden, in denen höchstens zwei Reihen Kartoffeln übereinanderliegen. Dieser Ueberwinterung folgt das Vorkeimen, das wie gesagt bei Kartoffeln der sonst üblichen Vorkultur entspricht. Bei derartigen Vorkulturen spielen Licht und Wärme eine große Rolle. Lichtansprüche sind bei den Pflanzen im allgemeinen gleich groß. Die Wärmeansprüche sind aber sehr verschieden bei den Pflanzen. Tomaten und Gurken z. B. wollen viel Wärme, dagegen gedeihen Erbsen, Radies, Salat schon bei geringen Wärmegraden. So treibt auch die Frühkartoffel bereits bei 4 bis 6 Grad Wärme ihre Keime, so daß kühle helle Räume zum Vorkeimen genügen. — Bekanntlich hängt eine frühe und reiche Ernte von der Zahl der austreibenden Augen ab. Eine Staude mit nur einem zur Oberfläche dringenden Trieb wird wenig neue Knollen bringen. Die Anzahl der frühzeitig sich entwickelnden Knollen steigt mit der Anzahl der gleichzeitig aus der Saatknolle hervorkommenden Triebe. Wir müssen darum alle Augen der Saatknolle zum gleichmäßigen Austrieb bringen. Die Kartoffeln werden nicht, wie es so häufig geschieht, senkrecht nebeneinander aufrecht gestellt vorgekeimt. Wir legen die Saatknollen waagerecht und bei diesen liegenden Knollen werden die ersten treibenden Augen bei 4 bis 5 Millimeter Länge abgebrochen. Wird das Abbrechen dieser ersten Austriebe vergessen, so ziehen die Spitzentriebe alle aufgespeicherte Nahrung an sich und lassen die restlichen Augen verkümmern, bzw. nur wieder später im Boden schwache Triebe geben, mit wenigen neuen Knollen. —

Zahlreiche kurze Triebe soll die vorgekeimte Kartoffel haben.

Bei Lichtmangel wird jede wachsende Pflanze abnorm lang, sie „vergeilt"; dünne, spillerige Triebe, die abbrechen, sind die Folge. Diese vergeilten Triebe sind bei Kartoffeln vergeudete und verlorene Vorratssubstanz. Die hervorkommenen Kartoffelkeime müssen sich gleichmäßig kräftig, kurz und grün entwickeln. Dazu müssen sie viel Licht erhalten. Mangelt es an geeigneten, großen Räumen, so helfen wir uns durch häufiges Umstellen der Vorkeimkisten in Nähe der Lichtquelle. Es empfiehlt sich, den Fußboden in den Vorkeimungsräumen anzufeuchten, nasse Säcke auszulegen in Nähe der Kartoffelhorden. Feuchtwarme Temperatur fördert die Keimung aller Augen.

Durch Lüften und zeitweises Entfernen der Fenster werden Gemüsepflanzen in Mistbeeten abgehärtet. Dieses Abhärten ist auch bei „vorkultivierten" Kartoffeln notwendig. Die Vorkeimräume werden bei frostfreier Witterung Tag



Sorte Alpha. So ist der frühzeitige Behang einer richtig vorgekeimten Kartoffel. — Zahlreiche große und mittelgroße Knollen. Dicht an der Staude angeordnet.

und Nacht geöffnet, später werden die Kisten im Freien an einer Südmauer aufgestellt und bei kleinen Nachtfrösten mit Säcken abgedeckt. Das Abhärten ist eine sehr wesentliche Maßnahme beim ganzen Vorkeimen. Wachstumsstörungen durch plötzliche Temperaturschwankungen müssen vermieden werden.

Der Zeitpunkt des Auspflanzens ist das Nächstwichtige. Dieser kann aber nicht vorausgesagt werden. Es muß aber schon hier darauf hingewiesen werden, daß ein zu früh schadet und nach der Pflanzung eintretende Wetterrückschläge nicht nur den erhofften Vorteil des Vorkeimens aufheben, sondern gar die später gelegten nicht vorgekeimten Kartoffeln im Vorteil sein lassen. So gründen sich die gewaltigen Fehlschläge und Ernteausfälle im Jahre 1936 vorwiegend auf zu frühe Pflanztermine in den schönen Märztagen, denen dann im April/Mai naßkalte Witterung folgte. — Auf Pflanztiefe und Abstand und einige Kulturmaßnahmen werden wir später zur Pflanzzeit kommen. Heute heißt es: für frühe Kartoffelernten sorgen durch richtiges Vorkeimen.

130 Millionen Zentner beträgt die Menge des deutschen Kartoffelsaatgutes, davon sind nur 10 Millionen frühe und mittelfrüh reifende und nur ca. 1 Million Zentner ganz frühe niernförmige Kartoffelsorten. Daraus geht hervor, daß wir den frühen Kartoffelbau fördern müssen, um die Versorgung mit frühen Speisekartoffeln vom Ausland auszuschalten. Der Kleingärtner ist bei seinen kleinen für Kartoffeln freigelassenen Flächen und Mengen besonders in der Lage, sich die Mühe zur Vorbehandlung, zum Vorkeimen für eine frühzeitige Kartoffelernte zu machen und wird darum in seinem eigenen Interesse beitragen an der Mehrung früher bester Kartoffelernten. Der Kleingärtner kann und muß an dieser Stelle seine Pflicht im Vierjahresplan erfüllen.

Willi Müller

Befruchtungsfragen im Obstbau

Beachtung selbstfertiler und -steriler Sorten

Ueber Pflanzung, Pflege und Schnitt der Obstbäume wurde das Wesentliche und Grundsätzliche ausgeführt. Beachten wir alle vorangestellten Ratschläge und Voraussetzungen zum richtigen Obstbau, so kann es dennoch vorkommen, daß der Fruchtertrag ausbleibt. Es gibt alte Erwerbsobstanlagen, es gibt Alleepflanzungen, die alt geworden und im vollen Kronenwuchs ausgebildet sind und haben aber dennoch keinen Ertrag gebracht. Es gibt in gut gepflegten Anlagen unter gleichgearteten Verhältnissen für alle Obstbäume immer wieder einzelne Bäume, die nicht tragen wollen und so als unnütze, ertragslose Fresser im Boden stehen. In den ersten Fällen liegt der Grund zumeist in der einseitigen Pflanzung einer Sorte, oft wurde kilometerlang nur die Winter-Goldparmäne gepflanzt. In anderen Fällen liegt die Ursache selbst bei Vorhandensein mehrer anderer Sorten an dem Fehlen der richtigen Pollenspender-Sorten, an dem Fehlen der „Vatersorte". — Es ist ein Fall in Amerika vorgekommen, wo eine Anlage von mehr als tausend Morgen Größe nur mit Williams-Christ-Birnen bepflanzt worden war und nach 30 Jahren noch keinen nennenswerten Ertrag gebracht hatte. Durch diese und ähnliche Fälle wurde die Wissenschaft aufmerksam. Man untersuchte die Blüten in der richtigen Erwartung, daß der Mißerfolg mit der Befruchtung zusammenhängen müsse.

Damit kommen wir zu einem wichtigen Gebiet im Obstbau, dem der Befruchtungsverhältnisse bei den Obstblüten und zu der enormen Bedeutung, die diesen Zusammenhängen im Obstbau zu wimmen ist. Es ist dies wohl das neueste und darum auch noch bei weitem nicht in allen Einzelheiten durchforschte Arbeitsgebiet des Obstbaues. Es kann hier nur auf diese wichtigen Verhältnisse im Grundsätzlichen hingewiesen werden. Der Kleingärtner soll und muß angewiesen werden, allezeit alljährlich neue Versuchsergebnisse und Veröffentlichungen über Befruchtungsfragen im Obstbau zu verfolgen. — Aus Unwissenheit und Unkenntnis in der Vergangenheit begangene Fehler heißt es in Zukunft zu vermeiden. Alljährlich werden Tausende und aber Tausende von Obstblüten künstlich bestäubt, Versuche an zahlreichen Instituten eingeleitet und gewaltige Mühe gelegentlich nur zum Zwecke der Feststellung derjenigen Obstsorten, die zueinander gepflanzt werden müssen, um nicht nur Erträge, sondern Höchsterträge zu erzielen.

Es sind Obstarten und Obstsorten zu unterscheiden, die ertens selbstfertil sind, d. h. solche, die sich mit eigenem Blütenstaub befruchten und ohne eine andere Sorte tragbar werden können; zweitens haben wir Sorten, die selbststeril sind, Sorten, deren Blütenstaub nicht die Blüten derselben Sorte befruchten kann. Diese letztsterile Gruppe ist die weitaus größere, vor allem beim Kernobst, Aepfel und Birnen. Weiterhin hat sich gezeigt, daß auch nicht eine jede irgendeine andere Sorte erfolgreich befruchten kann; weiter, daß sich durch den Blütenstaub der einen Sorte ein weitaus höherer Ertrag erzielen läßt als diesen der Blütenstaub einer anderen Sorte ermöglichen kann. Darum: Es gibt schlechte Pollenspender-Sorten und gut pollenspendende Sorten. Letztere bezeichnen wir als sogenannte „Vaterlorten". In größeren Anlagen müssen wir bemüht sein, auf 4 bis 6 Standbäume oder Bäume sogenannter Mutterlorten immer mindestens einen Baum einer Vaterlorte, einen als ersteren guten Pollenspender, zu pflanzen. Windrichtung muß bei Anordnung dieser „Pollenspender" beachtet werden. Selbstverständlich können Bäume, die als Mutterlorten eines Pollenspenders bedürfen, ihrerseits nun auch wieder Pollenspender für andere Sorten sein. Hier heißt es, richtig zu wählen und richtig zueinander zu pflanzen. Wir dürfen uns nicht nur mit der Pollenspendersorte begnügen, die 30, 40 oder 50 Prozent Befruchtung bringt, sondern wir müssen die berücksichtigen und die Sorte ersteben, die zur anderen 80, 90 und 100 Prozent Befruchtung hervorbringt.

Es seien nun nachstehend einige der sich in ihrer Polleneigenschaft grundsätzlich unterscheidenden Obstarten und Obstsorten genannt. Zunächst als Beispiel für selbstfertile Blüten die meisten Pfirsichsorten und die Schattenmorellen, die durch „Selbstung" fruchten, also auch in einheitlichen Beständen und Alleepflanzungen, sowie ganz alleinstehend fruchten. — Von den Birnen ist „Birne aus Tongre" als selbstfertil zu bezeichnen und darum als guter Träger bekannt, auch ist ihre Blüte sehr widerstandsfähig. Danach ist die „Frühe aus Trevoux" ein guter Träger durch ausgezeichnete Pollenbildung. Allein einige wenige Birnen machen diese Ausnahme einer „scheinbaren" selbstfertilen Fruchtbarkeit. Zu Höchsterträgen ist auch der fremde Pollenspender notwendig. Das gilt ausschließlich beim weiteren Kernobst, bei den Aepfeln, die durchweg geeignete Pollenspender zu Höchsterträgen und überhaupt zur Ertragsmöglichkeit brauchen. Der als fauler Träger bekannte „Schöner von Boskop" wird durch „Zuccalmaglio's Reinette" und „Winter-Goldparmäne gut befruchtet und wird auf Grüner Meyer Paradies als kleinförmiger Obstbaum auch im Kleingarten eine dankbare Sorte. Goldparmäne ist auch ein guter Pollenspender für die beliebte „Cox Orangereinette", für diese wieder gute Befruchtung erzielt durch „Early Victoria" und „Geheimrat Dr. Oldenburg". Bei letzterer wurden Durchschnittserträge erzielt mit der Goldparmäne als Vatersorte. „Cox Orange Victoria" wurde mit Erfolg „Cox Orangereinette" gepflanzt, beide stehen also in gegenseitiger Befruchtungsmöglichkeit. Ebenso verhält es sich mit „Ontario" und „Jakob Lebel", die auch beide in Kreuzbefruchtung die sichersten Ernten bringen. Bei den Frühäpfeln reagieren „Weißer Klarapfel" und „Charlamowsky" sehr günstig aufeinander. Nur einige Sorten aus der Gruppe der guten Pollenspender seien noch genannt: Ananasreinette, Prinzenapfel, Apfel aus Lunow, Danes Prinz Albert, Suislepper. Schöner von Nordhausen, James Grieve, Cro u. a. m. Durchaus schlechte Pollenspender sind die verschiedenen Gravensteiner, Gestammter Kardinal, Jakob Lebel, Harberts Reinette, Kaiser Wilhelm, Graue Herbstreinette u. v. a. — Bei Birnen werden allein gepflanzt Alexander Lucas, Gute Graue, Doppelte Philippsbirne niemals Erträge bringen, es sind auch zu anderen Sorten schlechte Pollenspender. Sie brauchen eine Nebenpflanzung von guten Pollenspendern; als solche sind bei Birnen zu bezeichnen neben den bereits genannten Köstliche von Charneu, Clapps Liebling, Gräfin von Paris, Madame Berte, Vereinsdechantsbirne u. a. .

Vorstehend konnten nur einige Beispiele von den bisherigen Ergebnissen dieses großen Arbeitsgebietes gegeben werden, ein Arbeitsgebiet, was noch im Anfang, gewissermaßen noch in den Kinderschuhen steckt. Es soll dieser Hinweis aber bezwecken, den Kleingärtner zur weiteren Verfolgung gerade dieses Arbeitsgebietes im Obstbau anzuhalten, ihm aufmerksam alle Ergebnisse auf dem Gebiete der Befruchtungsfragen im Obstbau verfolgen zu lassen. Machen wir Kleingärtner aber das, was bereits heute Wissenschaft und Praxis, Versuch und Erfahrung erarbeitet hat, uns restlos und weitgehend zunutze.

Abschließend wäre im Fragenkomplex des kleingärtnerischen Obstbaues noch über die Obstsorten einiges zu sagen. Auch hier kann nicht auf Einzelheiten eingegangen werden, nicht im einzelnen behandelt werden, was besondere Eigenschaften, Wirtschaftswert, Klima- und Bodenansprüche u. a. anbetrifft. Der Kleingärtner wird vorwiegend frühtragende Sorten bevorzugen. Er wird mehrere Sorten haben wollen, die sich in Lager- und Genußreife ergänzen und aufeinanderfolgen. Gerade die im Verein mit der richtigen Unterlage frühe Tragbarkeit ist wichtige und wertvolle Eigenschaft mancher Sorte für den Kleingarten. Es sind in der Zusammenstellung im Hinblick auf die Befruchtungsverhältnisse darum vorwiegend aus dieser Gruppe Beispiele angeführt. Weiterhin gute frühzeitige Träger bei den Aepfeln sind: Fiesers Erstling, Freiherr von Berlepsch, Schöner von Bath, Reverent Wilks, Rival, Lagton's Superb u. a.

Stets aber ist besonderer Wert auf die Zusammenhänge von Sorte Boden, und Klima zu legen. Was in Ostdeutschland im Binnenklima gut ist, ist es noch lange nicht immer im Rheinland, oder in den Verbältnissen, wie sie bei uns ähnlich im milden Klima der Nordwestküste zugrunde liegen. Nicht alle Sorten, die auf Sand gedeihen, kommen auch auf Lehm voran und umgekehrt. So steht uns der Wert der bodenständigen „Lokalsorte" deutlich vor Augen. Altbewährte Lokalsorten zusammen mit den zahlenmäßig stärker vertretenen bewährten verschiedenen weiterverbreiteten Sorten unserer Tafel- und Wirtschaftsäpfel und -birnen müssen in ihrer jeweiligen richtigen Verwendung auf geeigneter Unterlage und in ihrer richtigen Zueinanderordnung auf Grund neuer Pollen- und Befruchtungsverfahren Deutschlands Obstertrag steigern helfen. Auch der Kleingärtner hat mitzuwirken an der Hebung der Eigenerzeugung deutschen Obstes.

Nach diesen Abhandlungen über die verschiedenen Einzelgebiete des Obstbaues sollen uns die nächsten Folgen aus dem Gemüsebau solche Fragen behandeln, die zumeist weniger Beachtung erfahren und auf die darum eingehend hingewiesen werden soll.

Jetzt die Nistkästen reinigen!

Aufnahme: Dr. Wilhelm Engelhart

Galanthus nivales — Schneeglöckchen

Aufnahmen W. Müller (2)

Die Blüher des Monats

Zu den ersten Blühern unserer Blumenzwiebeln gehören die Schneeglöckchen. Wenn noch alles in den Gärten kahl und leer ist, so künden sie als Vorboten unter den Pflanzen den Anbruch des Frühjahres an. Nicht zu Unrecht sagt der Volksmund darum, daß die Schneeglöckchen den Frühling „einläuten". Das leuchtende Weiß und frische Grün von Blättern und Kelchansatz stehen im schönen Gegensatz und lassen die hängenden Glöckchenblüten weithin sichtbar werden. Kaum daß das helle Blattgrün der Blättchen durch den Boden gebrochen und sich entfaltete, schmückt auch schon das Weiß zahlreicher Blüten die Kleinstaude. — Mancher Kleingärtner kann in diesen Tagen freudige Ueberraschung erleben, wenn ihm beim Gartenbesuch unerwartet neues erwachendes Leben entgegenwächst. Es soll uns eine Mahnung aus dem Pflanzenreich selbst sein, daß wir wieder mehr zu unserem Garten gehen, daß wir wieder an neues Schaffen und Wirken auf unserem Lande denken. — Diese Schneeglöckchen sollten nicht die einzigen sein, die uns an Frühjahrsarbeit und neues Blühen erinnern. Mit noch ausgeprägteren Glöckchen sind die Märzbecher, Leucojum vernum, nicht weniger schön und ebenso blütenreich. Gelb, schon vor dem Erscheinen der Blätter, blüht der Winterling, Eranthis hiemalis. Fast nicht länger lassen die ersten Blaukerne, Scilla, auf sich warten. Ganz frühe Wildtulpen erfreuen uns durch besonders leuchtkräftige einfache Blüten. — Noch manche andere dieser viel zu wenig gesehenen Frühblüher sollte unser Gärtchen aufnehmen, damit wir einen Vorfrühling auch in unserem Garten erleben können.

W. M.

Die Gartenarbeiten im März

Neupflanzungen, Veredelungen, Umpfropfen — Frühaussaaten zur Vorkultivierung

Im Obstgarten beginnen jetzt vor allem die Arbeiten zur Erweiterung und Verbesserung des Obstbaumbestandes durch Neupflanzungen, Veredelungen und Umpfropfen. Kernobstbäume können im Frühjahr wie im Herbst mit gleich gutem Erfolg gepflanzt werden, für Steinobst gilt dies im allgemeinen auch, Pfirsiche und Aprikosen werden aber unbedingt besser im Frühjahr gepflanzt. Die Pflanzzeit für Beeren- und Schalenobst reicht von Frostzeiten abgesehen, von Oktober bis Ende April. Obstbäume gedeihen am besten auf mittelschwerem Boden, mit genügend Grundfeuchtigkeit; wo dies nicht zutrifft, muß eine Bodenverbesserung und erhöhte Pflege stattfinden. Schwerer Boden ist undurchlässig, er muß daher öfter tiefgehend bearbeitet werden; strohiger Dung und Aetzkalk machen den Boden „gar", d. h. selbsttätig locker und krümelig. Leichter Boden wird durch tierische Dungstoffe, gejauchten Torf, Kompost oder auch Gründüngung verbessert. Bei hohem Grundwasserstand empfiehlt sich eine Entwässerung, zumindest wird man die Obstbäume nicht muldenartig pflanzen, was übrigens stets nachteilig ist, sondern ihnen einen erhöhten, hügelartigen Standort geben. Hier bevorzugt man ferner flachwurzelnde Obstgehölze, wie Pflaumen, Aepfel mit Zwergunterlage und Beerenobst. Gelände mit stehender Grundfeuchtigkeit ist für den Obstbau ungeeignet. Geringe Bodenfeuchtigkeit kann durch Beimengung von Kalk und Humus behoben werden, stärkere wird durch Sandbeimengungen herabgemindert. Diese Ueberlegungen sind im Zeichen des neuen Vierjahresplanes für alle Frühjahrspflanzungen äußerst wichtig. — Für Veredelungen an Obstbäumen werden die Edelreiser aus zuverlässigen Gärtnereien bezogen; der Bezug kann stückweise oder sortiert zu 10 Stück erfolgen (1 Reis = 10 Augen). Das Veredeln und Umpfropfen will gelernt sein, man soll sich daher gut unterrichten, bevor man selbst herangeht. — Bei allen Neupflanzungen muß ferner überlegt werden, welche Baumformen und Obstsorten sich für den Garten, seiner Größe entsprechend, am besten eignen.

Für kleine und mittelgroße Gärten sind Buschbäume die empfehlenswerteste Baumform.

Im Gemüsegarten werden die Aussaaten in warme Beete, Töpfe usw. fortgesetzt, weitere freie Aussaaten erfolgen in Anpassung an die Witterungsverhältnisse. Für März/April kommen außer den im Vormonat genannten Frühaussaaten zur Vorkultivierung hauptsächlich in Frage: Kohl-, Weiß- und Wirsingkohl, Porree, Lauch, Kürbisse, Tomaten, auch einige Gewürzkräuter. Frühgemüse ist für uns doppelt wertvoll, weil dadurch die Auslandseinfuhr beschränkt werden kann. Die Gemüseernte 1936 hat das vorhergehende Jahr, trotz mancher Witterungseinflüsse, im Reichsdurchschnitt an Menge und Güte übertroffen. Der diesjährige Gemüseertrag muß aber noch erheblich gesteigert werden, deshalb sind alle Anstrengungen notwendig, um vom Frühjahr bis zum Herbst das Möglichste und Beste aus jedem Garten herauszuholen.

Im Ziergarten werden von jetzt ab Neupflanzungen ausgeführt. Bei Frühblühern, Flieder, Zierkirschen usw., geht zwar durch den erforderlichen Rückschnitt ein Teil der Blütenaugen verloren, dafür wird der Blumenflor vom folgenden Jahr ab durch das gekräftigte Wurzelwerk um so üppiger. Von den Laubhölzern werden verschiedene Arten günstiger im Frühjahr gepflanzt, z. B. Akazien, Birken, Buchen, Eichen und Weiden. Nadelhölzer können bis Mitte Mai gepflanzt werden. Bei Rosen wird die Herbstpflanzung gewöhnlich mehr empfohlen, meine eigenen Frühjahrspflanzungen sind aber, mit etwas verspäteter Blüte, stets gut geraten. Mit dem freien Ausäen der Sommerblumen wird alsbald begonnen, empfindliche Sorten werden vorher gekeimt. Der Winterschutz wird nach und nach gelockert. Ueberwinterte Blumenzwiebeln und Knollen sind meistens empfindlich für frühes Auspflanzen. Weniger widerstandsfähige Zwiebelgewächse werden vor dem Auspflanzen in Töpfen usw. vorkultiviert, um sie früher zum Blühen zu bringen.

F. v. Diefhusen.

Verantwortlich: Heinz Tischer, Bremen.